C III 716

5'207
C'III7

Geschichte

des

Ritters von Kilpar.

Aus dem Englischen

des Herrn Fielding.

Leipzig, 1769.
in Gleditschens Handlung.

Coburger
Landes-
Bücherei

Dem

Hochgebohrnen Herrn,

HERRN

Johann Christian Friedrich

Freyherrn von Rechenberg,

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hoch-

bestallten Kammerjunker,

Erblehn und Gerichtsherr auf Schönberg,

Ober- und Nieder-Halbendorf ꝛc.

Meinem Gnädigen Herrn;

C III 716

Landesbibliothek
Coburg

Hochgebohrner Freyherr,

Gnädiger Herr!

Weder die Menge von Uebersetzungen der Begebenheiten, Geschichte und Lebensbeschreibungen, noch der Ueberfluß von deutschen Originalen in dieser Art, welche fast täglich zum

Vor-

Vorscheine kommen, hat mich zurück halten können, den Liebhabern eines so unschuldigen und oft so nützlichen Zeitvertreibs, ein Werk bekannt zu machen, dessen Verfasser allein meine getroffene Wahl zu rechtfertigen im Stande ist. Fielding, der vortrefliche Fielding, der uns seine Stärke in den Schilderungen des menschlichen Herzens schon in einer Amalie, schon in einem Findlinge gezeigt hat, verliert auch in gegenwärtiger Geschichte des Ritters von Kilpar nichts davon. Er scheint keinen andern Gegenstand gehabt zu haben, als die Tugend auf der liebenswürdigsten Seite vorzustellen. Er führt einen tugendhaften Mann auf, der sich einigemal von den Lastern hinreißen läßt, welcher aber gar bald

durch

durch seine Gewissensbisse und natürliches Gefühl auf den rechten Weg gebracht wird, und in den Schooß der Tugend zurückkehrt; Einen guten Bürger, einen rechtschaffenen Ehemann, einen redlichen Vater, einen erkenntlichen und empfindungsvollen Freund, einen Freund voll menschlichen Gefühls, hart gegen sich selbst, und nachsehend gegen andere, mit einem Worte, einen Mann, der bey den größten Tugenden einigen kleinen Schwachheiten unterworfen ist; Schwachheiten, welche mit dem ersten Feuer der Jugend verlöschen, um den edelsten Empfindungen Platz zu machen, welche er bey den verfänglichsten Vorfällen bey sich blicken läßt.

Die Begebenheiten in dieser Geschichte übertreffen das Gewöhnliche um ein merkliches; Sie rühren durch das Sonderbare; sie belustigen durch die verschiedenen Abwechselungen, und unterrichten durch die Anmerkungen, welche durchgängig sehr natürlich angebracht sind. Alle Pflichten des bürgerlichen Lebens sind mit dem Pinsel der Tugend gezeichnet. Ich glaube vollkommen überzeugt zu seyn, daß die Art lehrreich und angenehm zu erzählen, ohne die Wahrscheinlichkeit zu beleidigen, ohne die Strenge der Tugend auf das äußerste zu treiben, welcher sich der englische Verfasser durchgängig in seinen Schriften bedient, einen stärkern Eindruck in das menschliche Herz mache,

als die vortr:flichsten Sittenlehren, welche der täglichen Erfahrung widerstreiten.

Diese besondern Vorzüge meines Origi-nals so wohl, als die Pflichten der Dankbarkeit sind es, welche mich angefeuert haben, die Uebersetzung davon Ew. Freyherrlichen Gnaden ganz gehorsamst zu widmen. Die Gnadenbezeigungen, mit welchen Dieselben schon meinen Vater überhäuft haben, das Glück, unter Dero Schutze gebohren zu seyn, die Fortdauer dieser Gnade gegen mich selbst, versprechen mir bey Ew. Freyherrlichen Gnaden eine geneigte Aufnahme. Ich werde mich sattsam belohnt glauben, wenn ich durch meine Bemühung Dero Beyfall erhalten kann,

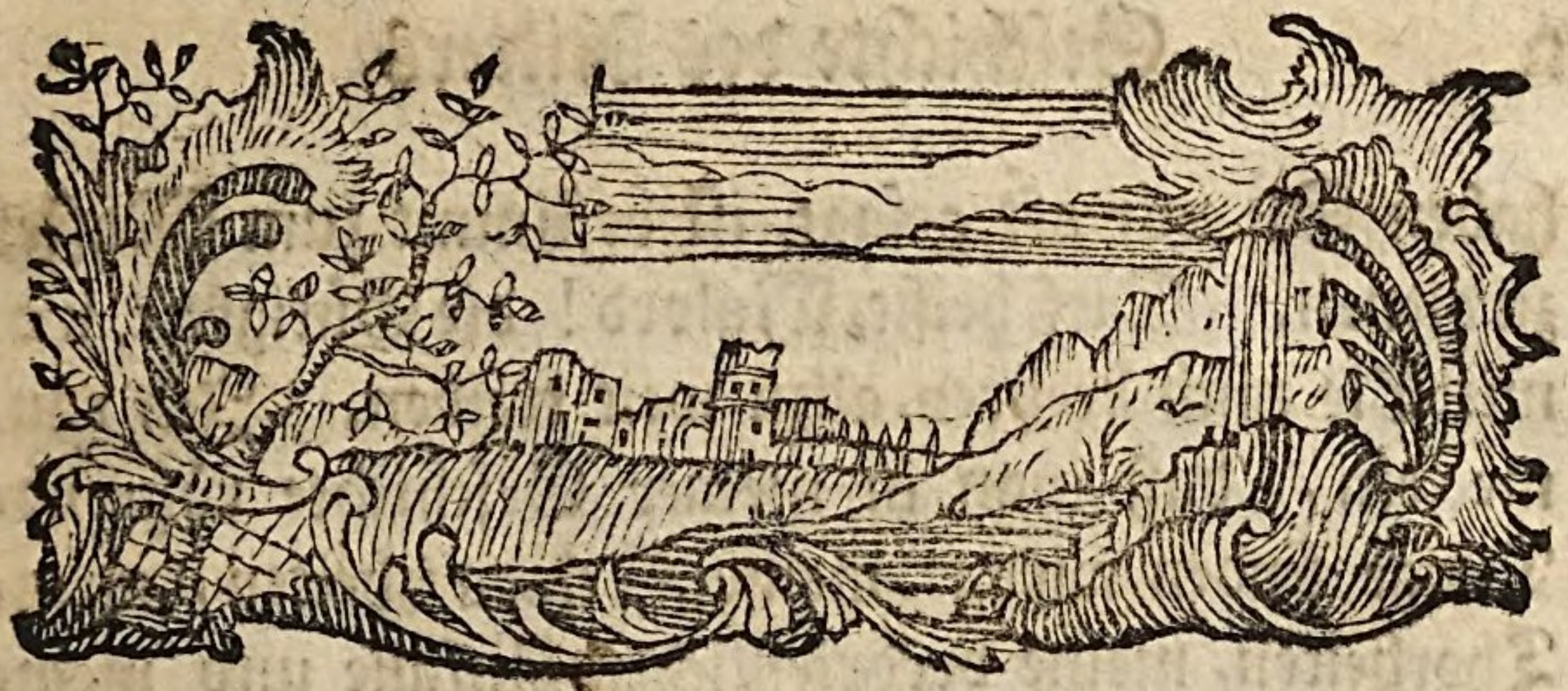
und

und mir schmeicheln darf, Dero besondere Gewogenheit auf fernere Zeiten zu erhalten; der ich nicht aufhören werde, mit der größten Ehrfurcht Zeit Lebens zu verharren,

Ew. Hochgebohrnen

Meines Gnädigen Herrn,

unterthänig gehorsamster
Gottfried Rudolph Wiedmer.



Geschichte des Ritters

von

Kilpar.

Erstes Buch.

Sie fordern, Mylord, daß ich von den besondern Begebenheiten, die den Lauf meines Lebens beunruhigt haben, der Welt eine umständliche Erzählung vorlegen soll. Sie glauben, sie würde damit zufrieden seyn. Ein Mann, der so viele Unglücksfälle ausgestanden, der sie mit so vieler Standhaftigkeit ertragen hat, der, über Abgründen schwebend und in den schrecklichen Lagen, wo alle Triebfedern der Seele, die schon ganz schlaff gemacht sind, ihr den Tod, als das Ziel ihrer Quaal zeigen, immer sich selbst gleich gewesen ist; ein solcher Mann,

haben Sie mir oft gesagt, ist bestimmt zum Muster zu dienen. Dieß heißt, Mylord! die Gütigkeit, womit Sie mich beehren, allzu weit treiben. Ich räume ein, daß man in meiner Geschichte rührende Dinge finden wird; meine Schwachheiten, meine Thorheiten, meine verdrießlichen Zufälle und meine Fehler werden unterrichten können: meine Gewissensbisse und meine Unglücksfälle werden rühren; empfindliche Herzen mögen Thränen vergießen, verderbte Herzen mögen das Leere ihrer falschen Vergnügungen empfinden, tugendhafte Herzen mögen in dem Guten verharren. Das Lesen dieses Werks mag beyde überzeugen, daß die beständige Ausübung der Tugend allein die Thränen abtrocknen könne, welche die Ungerechtigkeit des Glücks zuweilen dem standhaftesten Muthe auspressen; daß sie allein den Menschen glücklich machen könne: ich verlange weiter nichts.

Meine Unglücksfälle haben sich mit der Wiege angefangen. Ich stamme aus einem der ältesten Häuser des Fürstenthums Wallis ab, das durch eine Reihe von Widerwärtigkeiten in Armuth verfallen war. Mein Vater, der von Natur Talente und Ehrgeiz besaß, suchte mit Eifer die Gelegenheiten, es wieder in Aufnahme zu bringen. Nachdem er einige Jahre die Waffen getragen hatte, ließ er sich in die Handlung ein. Er war glücklich dabey; man schickte ihn nach **Lissabon**, nach **Madrit** und nach **Wien**. In dieser letzten Stadt war es, da ich gebohren wurde. Mein Vater war damals über sechzig Jahr alt. Sein Vermögen bestand in einem beträchtlichen Einkommen, wovon er vieles zurück

gelegt

gelegt hatte. Sein Vorhaben war, ein Landgut zu kaufen, welches ehemals meinen Vorfahren gehört hatte, um sich dahin mit seiner Familie in Ruhe zu begeben. Meine Mutter reisete nach London, diese Sache zu beschleunigen. Sie hatte meine drey Schwestern und mich mit sich genommen, wir waren alle noch Kinder. Kaum war ich angelanget, als man ihr den Tod des besten Mannes berichtete, dessen Aufführung Lobsprüche verdient hatte, und dem der König Georg II. bedauerte. Welche Nachricht! Was für ein Donnerschlag! Es geschieht selten, daß sich ein Unglück ganz allein ereignet. Ein Böswicht von einem Secretair, den mein Vater zum Executor seines Testaments eingesetzt hatte, verschwand mit funfzig tausend Pfund Sterling. Wir sahen uns also gänzlich zu Grunde gerichtet; es blieb meiner Mutter nichts als zwey tausend Pfund und ein kleiner Gehalt von hundert Pfund übrig, den ihr der Hof verwilligte.

Ich war noch gar zu jung, um die Größe des Verlustes, den ich erlitten hatte, zu empfinden; ich trat damals in mein sechstes Jahr. Meine Mutter vernachläßigte nichts von meiner Erziehung: sie schickte mich nach Oxford. Ich studirte daselbst mit gutem Erfolge; Umstände, die eben nicht so gar interessant sind, berühre ich nur so oben hin.

Ich war in mein sechzehntes Jahr getreten, als der Krieg sich eben mit Frankreich entzündet hatte. Meine Mutter suchte für mich um eine Bestallung an, und sie erhielt solche ohne Schwürigkeit. Ich machte mich zu einer öffentlichen Uebung der Welt-

weisheit geschickt. Man berichtete mir, daß ich nach Flandern abgehen müßte. Diese Nachricht gieng mir durchs Herz.

Von Natur mit einem sanften und ernsthaften Charakter begabt, schien sich die Beschäftigung der Waffen nicht für mich zu schicken. Mein Umgang mit einem jungen Quaker hatte überdieß meinen natürlichen Abscheu vor der Vergießung des Menschenblutes vermehret. Ich gestand meiner Mutter meinen Widerwillen; allein sie gab wenig acht darauf. Ich sahe mich genöthigt, zu gehorchen. Ich mußte Lehrer verlassen, die mich liebten, Studien, die meine Annehmlichkeit waren; dieß geschahe nicht ohne viele Thränen zu vergießen.

Ich befand mich also bey der Armee des Herzogs von **Cumberland**. Das Regiment, bey welchem ich diente, wurde nach **Bergenopzoom** geschickt. Ich könnte Ihnen hier das Leben eines Soldaten in dem Müßiggange der Besatzungen beschreiben; ich könnte Ihnen sagen, daß der Tisch das Spiel und der Caffee seine Augenblicke theilen. Ich könnte Ihnen von denen **groben Scherzen**, von den **abgeschmackten Arten der Quodlibets**, von den vortheilhaften und **häßlichen** Anträgen, die der Gegenstand der Unterredungen in den **Wirthshäusern** sind, einen Begriff machen. Ich könnte Ihnen einen Haufen junger Leute vorstellen, die der Gemüthsart nach leichtsinnig, der Miene nach scherzhaft, aus Wahl eitel, in Ansehung ihres Zustandes müßig, ohne Absicht böse sind, welche, ohne etwas zu sagen, sich an einem Orte versammlen, wo sie unter der Last des

Müßig-

Müßigganges, über alles, was sich ihren Augen darstellet, ohne Unterschied Satyren machen. Aber wem ist wohl dieses unbekannt, Mylord? Ich habe Ihnen wichtigere Dinge zu sagen: Ich nähere mich einer Begebenheit, die in der Geschichte meines Lebens eine Epoche ausmacht.

Meine Wohnung war an einem sehr entlegenen Orte. Ich war einstmals des Nachts mit Lesung des Senecä beschäftiget: ich glaubte unter meinen Fenstern ein Seufzen zu hören. Ich näherte mich. Die Dunkelheit verhinderte mich nicht, ein Frauenzimmer zu unterscheiden, welches zwo Mannspersonen mit Gewalt fortschlepten. Ich trug keinen Augenblick Bedenken, nur mit meinem Degen bewafnet, ihr zu Hülfe zu fliegen; dieses Frauenzimmer, das bey meinem Anblicke wieder Muth faßte, verdoppelte ihre Bemühungen, sich loszumachen. „Meine Herren, sagte ich mit aller „Sanftmuth, die ich meinem Tone geben konnte, „aus Menschlichkeit, aus Ehre und zu ihrem eigenen Nutzen unterstehe ich mich Sie zu bitten, diese „Person wieder in Freyheit zu setzen. Worein mischest du dich, antwortete mir auf eine grobe Art „einer von ihnen? Gehe deinen Weg, dieses ist das „Beste, was du zu thun hast. Und dieses werde ich „nicht thun, antwortete ich ohne Hitze. Ich bin „der unterdrückten Schwäche meine Hülfe schuldig.„ Aber wir wollen die äußersten Mittel vermeiden, die immer verdrießlich sind.

Alle Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit in den Alter von siebenzehn Jahren, werden sie ausrufen, Mylord. Denken Sie ein wenig, ich bitte Sie an

meine Unterredungen mit dem jungen Quacker; die Natur hatte mich außerdem mit einer außerordentlichen Leibesstärcke begabt, und mein Geist hatte nichts kindisches. Man gab keine andere Antwort, als daß man den Degen in die Hand nahm, und mich mit Wuth anfiel; ich vertheidigte mich mit Herzhaftigkeit; die junge Person, die man wieder frey gelaßen hatte, und die zu sehr erschrocken war, als daß sie hätte die Flucht nehmen können, schrie aus allen Kräften. Es gieng jemand in einer benachbarten Gasse vorbey, meine Meuchelmörder erschracken, und da sie einen Widerstand fanden, den sie nicht vermuthet hatten, nahmen sie die Flucht. Sie haben sich ohne Zweifel, Mylord, in den so angenehmen Augenblicken befunden, wo die Seele, die über die schöne That, die sie eben begangen hat, ganz stolz ist, mit einer geheimen Zufriedenheit in sich selbst kehrt, darin diese angenehme Empfindung entwickelt, davon die Tugend der Grund ist, und die Wirkungen derselben durch das reine Vergnügen schmecket, welches wenn ich mich also ausdrücken darf, ihr ein neues Leben giebt. Wir sehen alsdenn ohne Gewölke den ganzen Adel ihres Ursprunges; wenn ja etwas die Eitelkeit berechtigen kan, so sind es ohne Zweifel dergleichen Stellungen.

Ich näherte mich der Person, der ich eben auf eine so glückliche Art zu Hülfe gekommen war; sie hatte den Gebrauch ihrer Sinne verlohren; ich hob sie sachte auf, und trug sie in meinem Armen bis in mein Zimmer. O was für eine kostbare Last! wie leicht kam sie mir vor! Ich konnte ihre Gesichtszüge nicht unterscheiden. Meine Einbildungskraft kam mir zu

Hülfe, und sie betrog mich nicht; meine Hände waren zitternd; eine sanfte Hitze verdoppelte die Flüßigkeit meines Blutes. Das Herz schlug mir, das Klopfen desselben ward häufig und unordentlich. Das Licht ließ mir eine junge Person von sechzehn Jahren von einer bezaubernden Gestalt sehen; ich übertreibe es wirklich nicht, wenn ich sage, daß das Fräulein von Könisberg mit den edelsten und regelmäßigsten Zügen das Frische der Rose und den Wuchs einer Nymphe verband; ihre Ohnmacht vermehrte ihre Reize; die Unordnung ihrer Kleidung entdeckte meinen Augen unzählige Schönheiten; es waren ihrer weit weniger nöthig, ein von Natur empfindliches Herz zu entzünden. Einige Tropfen Wasser brachten das Fräulein von Könisberg wieder zu sich. Zwey große schwarze Augen durchirrten mein Zimmer, eine Syrenenstimme ließ sich hören und drang bis in das innerste meiner Seele; **wo bin ich? wie viel Verbindlichkeit bin ich Ihnen schuldig, mein Herr, sagte sie?** „Keine, Fräulein, antwor„tete ich. Der Schönheit und Tugend zu Hülfe „kommen, heißt seine Schuldigkeit thun. Ein ieder „anderer hätte sie, wie ich, erfüllt. Mein unglückli„cher Vetter, rufte sie aus, ist umgekommen, indem „er mich vertheidigte; Ach! mein Herr, ich habe „mir seinen Tod vorzuwerfen; unglückliche Neu„gierde! grausamer Spatziergang! Sie scheinen „nicht geschaffen zu seyn, mein Herr, sich mir halb ver„bindlich zu machen; ich bitte als eine Gnade von „Ihnen, schleunig die Frau Bossant meine Base „benachrichtigen zu lassen, ich bin allzu schwach, mich „zu ihr zu begeben. Die rechtschaffene, die gute

„Base verdient nicht, daß man sie lange in Unruhe „lasse. — Ich laufe hin, ich eile so gleich hin, „Fräulein sagte ich zu ihr. Ihre geringsten Wün„sche werden immer Befehle für mich seyn. Ich machte die Thür meines Zimmers auf und gieng fort; ich kannte die Frau **Bossant** den Nahmen nach; sie war an einem reichen Kaufmann verheirathet, diese glücklichen Eheleute befleißigten sich der Weisheit im Schooße der Handlung; eine unglückliche Dürftigkeit, und hauptsächlich die Tugend fanden jederzeit eine geheiligte Freystadt in ihrem Hause; ihre außerordentliche Uneigennützigkeit, ihre Redlichkeit, ihre wohlthätige Liebe hatten ihnen die Achtung der ganzen Stadt erworben. Der Himmel hatte ihre Tugend belohnt, er hatte seinen reichen Seegen über sie ausgegossen. Herr **Bossant** hatte seit einigen Jahren nichts unternommen, das ihm nicht gelungen wäre, er hatte die Last des Kriegs nicht empfunden, seine reich beladenen Schiffe kamen immer glücklich im Hafen an. „Gott schickt mir Reichthümer „für diejenigen, die sie nöthig haben, sagte dieser „rechtschaffene Mann; für diese arbeite ich.

Ich habe schon gesagt, daß ich nicht mit ihm bekannt war. Er gieng nicht mit Soldaten um; diejenigen, denen er nützlich seyn könnte, die zu Ausführung seiner Absichten etwas beytragen konnten, mit denen er wegen seiner Handlung zu thun hatte, machten seine Gesellschaft aus; er würde sich ein Gewissen gemacht haben, dem Müßiggange Zuflucht zu verstatten.

Sein Haus lag an dem andern Ende der Stadt. Ich fand daselbst jedermann beunruhigt. Vornehm-

nehmlich waren Herr und Frau Bossant überaus bestürzt. Sie hatten keine Kinder. Fräulein von Königsberg, ihre Nichte war das Vergnügen ihres Herzens; ich meldete mich an, daß ich von Seiten ihrer käme; ich sah mich augenblicklich umgeben: der Bediente, die Köchinn, die Hausverwalterinn, die Kammerfrau thaten auf einmal tausend Fragen an mich; ich unterrichtete mit wenig Worten den Herrn und die Frau Bossant von dem Zustande ihrer Nichte und von dem Orte, wo ich sie gelaßen hatte. Wir nahmen alle mit einander den Weg nach meiner Wohnung. Wie soll ich Ihnen, Mylord den rührenden Auftritt vorstellen, der zwischen der Base und der Nichte vorfiel? Sie hielten sich lange Zeit fest umarmt: Seufzer und Thränen waren anfangs ihre einzige Sprache. Frau Bossant brach zuerst das Stillschweigen. „Wir haben geglaubt, dich zu „verliehren, liebstes Kind, sagte sie zu ihr, du bist auf „unser Gebet uns wieder gegeben worden.„ Ohne den Herrn, antwortete Fräulein von Königsberg, würde Ihre Nichte nicht leben, oder, welches ärger noch als der Tod ist, sie würde in Schande leben; Mein Vetter und ich, Sie wissen es, wir sind ausgegangen, um frische Luft zu schöpfen, die schöne Witterung lud uns zum Spatziergang ein. Nachdem wir nun einige mahl auf dem Platze herumgegangen waren, giengen wir an das Ufer des Flusses; unvermerkt und beynahe ohne daß wir es gewahr wurden entfernten wir uns: die Nacht war dunkel; voll Schrecken, daß wir uns zu einer ungelegenen Stunde so weit entfernt befanden, nahmen wir eilig den

Weg nach unserm Hause. Als wir bey la Claye *) vorbeygiengen, zeigten sich uns zwo Mannspersonen die wie Officiere gekleidet waren. Sie machten mit groben Scherzen den Anfang, welches mir keine gute Vorbedeutung zu seyn schien. Es überlief mich ein Schauer, ich zitterte wie ein Laubblatt. Nachdem sie mein Vetter auf eine höfliche Art gebeten hatte, uns in Ruhe zu lassen, folgte die Beleidigung auf den Scherz. Sie wollten mich entführen; er hat sich ihren Angriffen herzhaft widersetzt, sein Widerstand hat ihn unglücklich gemacht; ich habe ihn von Stichen durchbohrt fallen sehen — ein banges Schluchzen unterbrach das Fräulein von Königsberg; Schrecken, Schmerz, Bestürzung, Abscheu mahlten sich wechselsweise in den Zügen des Herrn und der Frau Bossant — Wir weinten alle — Endlich fuhr Fräulein von Königsberg fort, die von diesen zweyen lasterhaften hingerissen worden, meine Thränen und mein ängstliches Schreyen würden mich für dem abscheuligen Unglücke nicht geschützt haben, wenn mir nicht der Himmel den jungen und großmüthigen Sterblichen, dem ich alles schuldig bin, zu Hülfe geschickt hätte.

Herr und Frau Bossant versicherten mich ihrer Erkenntlichkeit in den stärksten und rührendsten Ausdrücken. Ihre Leute liefen nach la Claye, aber alle ihre Bemühungen, den Körper des unglücklichen Neffen zu finden, waren vergeblich. Die Nacht war beynahe verflossen; man eilte Fräulein von Königsberg zu ihrer Baase zu bringen; ich beglei-

*) Ein Spatziergang, der wenig besucht wird.

gleitete sie, ungeachtet der Vorstellungen, die man mir that, und nachdem ich sie in Sicherheit gebracht hatte, suchte ich die Ruhe in meinem Bette.

Ich war allzusehr bewegt, als daß ich Ruhe hätte finden können. Was für eine Quelle von Betrachtungen waren die Begebenheiten dieses Tages für einen Menschen der gern Betrachtungen anstellete. Welche Abwechselung für eine lebhafte Einbildungskraft? welche unruhige Empfindungen für ein empfindliches Herz? Eine junge Person von einer reizenden Gestalt, in Gefahr das Opfer zweyer Elenden zu werden, welche ihre zügellose Wildheit zu befriedigen, weder Menschlichkeit noch Tugend zurückhält, sich mit dem Meuchelmorde zu beflecken. Gütiger Gott, was für abscheuliche Leidenschaft wird durch solche Wirkungen hervorgebracht: das Laster führt zum Verbrechen, das Verbrechen leidet keinen Zügel. Am Rande eines Abgrundes fällt derjenige, welcher einen falschen Schritt thut, und stürzt bis auf den Grund desselben hinunter. In seiner Verwirrung und Wuth ist er bey dem Geschrey des Gewissens taub, die heiligsten Pflichten sind nur Nahmen für ihn; er fürchtet das Gesetz nicht; die Begierde ist sein einziger Abgott, alles wird ihr aufgeopfert. Jugend, Schönheit, Tugend, göttliche Verbindung, auch euch unterfteht er sich zu entheiligen? O bezaubernde Königsberg! warum sind diese Tiger nicht zu deinen Füssen gefallen, um sie mit ihren Thränen zu benetzen? Dieses ist es, was mich einige Stunden, die ich in meinem Bette zubrachte, beunruhigte. Die Liebe hatte sich unter der Gestalt des Mittleides und der Bewunderung in mein Herz eingeschlichen.

Kaum

Kaum war ich aufgestanden, so begab ich mich zu der Frau Bossant. Wenn ich die Schwachheit ausnehme so fand ich Fräulein von Königsberg in einem sehr ruhigen Zustande; sie war in wenig Tagen vollkommen wieder hergestellt. Ich ließ keine Gelegenheit vorbey, ihr die Lebhafrigkeit meiner Empfindungen zu bezeigen. Der Umgang mit ihr vermehrte sie nur. Eine unveränderliche Sanftmuth machte den Hauptzug ihres Charakters aus; niemals war die geringste Ungleichheit in ihrem Betragen. Man hätte sagen sollen, sie kenne sich nicht. Sanftmüthige Personen sind selten aufgeweckt. Ein leichter Strich von Schwermuth macht ihre Gesichtsbildung noch reizender. Sie verband mit einer großen Richtigkeit die Annehmlichkeiten des Verstandes, sie hatte ihn gebildet, allein man wurde es nicht eher gewahr, als wenn man mit ihr umgieng; Sie war allzu bescheiden, um das geringste Gepränge zu machen; als eine Freundinn der unglücklichen, fand ihre auf gleiche weise erleuchtete und wohlthätige Liebe immer das Geheimniß ihren Kummer zu lindern. Ausser dem wenigen zu ihrem kleinen Ausgaben bestimmten Gelde, welches zu diesem Gebrauche angewendet wurde, erhielt sie von Herrn Bossant beträchtliche Summen. Mädchen verheirathen, welche das Laster dem Elende streitig machte, in dem innersten seiner Hütte den schamhaftigen Dürftigen aufzusuchen, der sich nicht unterstand sich zu zeigen, ihm mit Worten zu trösten, ihm durch Versprechungen einen Muth einzusprechen, durch Hülfe, die seinem Zustande gemäß ist, ihn wieder aufzuhelfen; mit einem Worte die unglückliche

Tugend

Tugend zu entdecken und zu beschützen, dieß waren die Beschäftigungen, die die Zwischenzeiten ausfüllten, welche ihr die ihrem Geschlechte gewöhnlichen Arbeiten verstatteten. Meine Bewunderung verdoppelte sich alle Tage. Das Haus des Herren Bossant wurde gar bald das meinige. Ich hatte seiner bezaubernden Nichte meine Empfindungen entdeckt. Konnte sie eine tugendhafte Liebe beunruhigen? Sie wurde dadurch gerührt, ich drang nicht sehr in sie, ein Geständniß zu erhalten, das meine Wünsche bekrönte. Die Aufrichtigkeit ist niemahls bey der Verstellungskunst anzutreffen. Herr Bossant der unsre gegenseitige Neigung bemerkt hatte, und der bey mir weder Fehler meines Alters, noch meines Geschlechts antraf, hatte nach England geschrieben. Die Antwort fiel gut für mich aus; er verzögerte auch nicht mir das Glück anzukündigen, das er mir bestimmete. „Sie sind von einer vornehmen Geburt, Ihre Ge„sinnungen stimmen damit überein, sagte er eines Ta„ges zu mir; aber das Glück hat Ihnen übel mit„gespielt. Ich nehme sie als meinen Sohn an, Sie „sollen nebst meiner Nichte mein ganzes Vermögen „bekommen.„ In den Entzückungen meiner Freude und meiner Erkenntlichkeit, wollte ich meinen großmüthigen Wohlthäter zu Füßen fallen, er hielt mich aber zurück; in diesem ersten Augenblicke drückten meine Blicke und meine Geberden die Empfindungen aus die mich bewegten. "Mein Herr, ant„wortete ich ihm, als ich den Gebrauch der Zunge „wieder erhalten hatte, seltsamer und einziger Mann „in ihrer Art, setzen Sie den Gütigkeiten, deren Ue„bermaße mich überhäuft, Schranken. Ihre An„betungs-

„betungswürdige Nichte ist alles für mich. Wenn „Sie nun noch Ihre Freundschaft hinzuthun, so „sind meine Wünsche bekrönt. Ueberlassen Sie „mir die Sorge Ihrer Angelegenheiten, erwiederte er „mit einer lächelnden Miene, das Vermögen hat nie„mals den Hausfrieden geschadet. Ich wurde von diesem Tage an als der Sohn im Hause gehalten; alles wurde zu meinem Glücke zubereitet Ach! konnte ich wohl voraus sehen, daß ich in ein Meer von Widerwärtigkeiten und Unglück gestürzt werden sollte, und daß ich nicht eher in den Hafen anlanden würde, als bis ich Ungewitter ausgestanden, an Klippen gestrandet und Schiffbruch erlitten hätte? Aber wir wollen der Ordnung der Begebenheiten nicht zuvorkommen.

Der Tag war zur Feyer meiner Vermählung bestimmt, als Fräulein von Königsberg in eine so gefährliche Krankheit fiel, daß wir an ihrem Aufkommen zweifelten. Stellen Sie sich, Mylord, meinen abscheulichen Zustand vor. Der Himmel hatte Mittleiden mit mir, die Gefahr verminderte sich unvermerkt, ein glücklicher Zufall befreyte sie völlig davon; allein ihre Schwachheit war sehr groß und ihr Aufkommen währete sehr lange; und als wenn sich gleichsam alles vereinigt hätte mich zu unterdrücken, so belagerten uns um diese Zeit die Franzosen. Nicht als wenn mir die Gelegenheiten in den Diensten meines Vaterlandes und meines Königs Ruhm zu erlangen, nicht kostbar gewesen wären; allein das Leben und die Ehre meiner lieben Königsberg wurden bedroht. Muste ich nicht beunruhiget werden? Die Lage des Orts, den wir

zu

zu vertheidigen hatten, verdoppelte meine Unruhen. Ich würde in einem schlechten Orte ruhiger gewesen seyn. Eine anständige Capitulation hätte nach einem lebhaften Widerstande die Güter und das Leben der Einwohner in Sicherheit gesetzt. Aber in einer so festen Stadt als **Bergenopzoom** war, mußte man nothwendig den Feind zurücke treiben, oder sie mußte mit Sturm weggenommen werden. Und da ich dieses Unglück vorausahe, welche Gefahr stellte ich mir für den Gegenstand meiner Zärtlichkeit vor? Dieser Gedanke quälte mich grausam, ich bemühte mich unterdessen die Unruhen meiner Seele unter den äußerlichen Scheine der Beruhigung zu verbergen. Ich werde mich nicht in eine umständliche Beschreibung dieser berühmten Belagerung einlassen: der Feind den wir vor uns hatten, besaß den höchsten Grad der Geschicklichkeit der Kriegskunst, und war eben so geschäftig als unerschrocken. Er bemächtigte sich der Außenwerke des Platzes ungeachtet des lebhaften Widerstandes, den wir ihn thaten und nach einer Belagerung von weniger als zween Monaten fieng er an, uns in der Bresche anzugreifen. Die Sicherheit war in der Stadt groß, man unterstand sich öfters auf die Franzosen von den Wällen herab zu schimpfen und man glaubte sie würden nur die Schande mit wegnehmen, daß ihnen eine so verwegene Unternehmung nicht gelungen wäre. Entweder aus einer Ahndung, oder aus einer in einem zärtlichen Liebhaber entschuldigungswürdigen Furcht, war ich allein einer ganz andern Meynung; der Zustand des Fräulein von Könisberg hatte nicht erlaubt, daß man sie den Beschwerlichkeiten

des

des Meers aussetzte; welche Quelle von Unruhen für mich, sie der Gefahr so nahe zu sehen.

Ich hatte mich seit acht Tagen nicht ausgekleidet: bleich, entstellt, niedergeschlagen, schleppte ich mich zum Hrn. Bossant; dieser ehrliche Mann hatte seine Nichte nicht verlassen wollen; er hatte es dabey bewenden lassen, seine Frau nach Amsterdam zu schicken. Was für Neuigkeiten, mein Freund, sagte er zu mir, so bald er mich ins Gesicht bekam. Kann die Bresche wohl erstiegen werden? Man versichert, daß es unmöglich wäre. Unsere Generals scheinen davon überzeugt zu seyn, antwortete ich; aber ich denke ganz anders, wie Sie. Die Franzosen sind eben so unternehmend, als tapfer; es ist keine Unternehmung über ihre Kräfte, wenn sie wohl angeführt werden. Ich würde die Gefahr wenig befürchten, wenn sie bloß mich bedrohte; allein ich zittere für das liebe Kind, wir wollen eilen, sie in Sicherheit zu bringen, ich kündige Ihnen vielleicht morgen schon einen allgemeinen Sturm an. Die Miene, womit ich diese wenigen Worte aussprach, setzten den Hrn. Bossant in Schrecken; er beschloß, den andern Tag mit Fräulein von Königsberg nach Amsterdam abzureisen. Wir giengen zu dieser liebenswürdigen Person. Ihre Schwachheit war so groß, daß man sie aus ihrem Bette auf einen Lehnstuhl brachte. Hr. Bossant zeigte ihr die Nothwendigkeit einer schleunigen Abreise. Sie überwand ihren Widerwillen und schien unentschlossen zu seyn. Ich setzte mich zu ihr: ihre auf mich zärtlich gerichteten Augen nahmen den rührendsten Abschied von mir. Sie hatten nicht ihre gewöhnliche

Lebhaf-

Lebhaftigkeit, aber ihr schmachtendes Wesen machte ihre Gesichtsbildung noch einnehmender. „Ich ver„liehre nicht eine von den Bewegungen Ihres Her„zens, sagte ich zu ihr; ich kenne den ganzen Werth „derselben; wie grausam ist es, allzu empfind„lich zu seyn; aber Ihre schönen Augen sind „naß, Sie halten Thränen zurück; sie fließen wi„der Ihren Willen. Soll ich nicht lebhaft gerührt „seyn, unterbrach mich Fräulein von Königsberg; „ich reise ab, und Sie lasse ich mitten in den „größten Gefahren — Ich kenne diejenigen, die „Sie bedrohen, antwortete ich ihr; wenn Sie in „Sicherheit seyn werden, so seyn Sie um mich nicht „besorgt; das Ende der Belagerung wird die „Epoche meines Glücks seyn: wir wollen aus un„serm Gemüthe alles entfernen, was diese „Vorstellung stöhren kann. Ihnen gehört der „übrige Theil meines Lebens zu; der angenehmsten „Neigung folgen, indem man seine Schuldigkeit „thut, mit einander ohne Verdruß leben, ohne Un„ruhe wünschen, ohne Ekel genießen, mit Gleich„förmigkeit des Willens die verschiedenen Mey„nungen verbinden; mit Vereinigung des Her„zens und der Gemüther; mit keinen Kummer „in außerordentlichen Vergnügen; beständig mit „einander das Gute bis an den letzten Seufzer „ausüben; dieß ist das Schicksal, das uns erwar„tet, meine liebste Königsberg! Was für ein Bild „haben Sie jetzt von der ehelichen Verbindung ge„macht, sagte sie seufzend zu mir; es bezaubert mich; „es wäre grausam, wenn es nur ein Hirngespinste, „ein bloßes Spiel der Einbildung wäre; ich würde

„es Ihnen niemals verzeihen; aber wenn wird die„ser glückliche Augenblick kommen! Bedenken Sie, „daß Ihre Tage die meinigen sind; schonen Sie sich; „seyn Sie tapfer ohne Verwegenheit; thun Sie „Ihre Pflicht, aber gehen Sie auch nicht weiter. „Eben derselbe Stoß, der Ihr Leben endigt, würde „auch das Ziel meiner Tage seyn. Diese Betrach„tung hielte sie zurück.„— Hr. Bossant unterbrach diese reizungsvolle Unterredung; er befürchtete einen allzu starken Eindruck für seine Nichte; man mußte sich trennen; grausamer Augenblick! Erschöpft von Wachen und Beschwerlichkeiten, warf ich mich auf mein Bette; ich fiel bald in einen tiefen Schlaf; was für ein abscheuliches Erwachen unterbrach ihn! Eine verworrene Vermischung von Waffen und Stimmen drang bis zu mir; ich stand eilfertig auf; ich ward bis dem Scheine einer um sich fressenden Flamme, die alles zu verzehren scheint, unsere Völker gewahr, welche vor den Franzosen flohen, wie eine furchtsame Heerde Schaafe, welche ein wüthender Wolf aus dem Schaafstalle gejagt hat, hier und da herum läuft, ohne einen gewissen Weg zu halten, und die der Raub des grausamen Feindes wird, der sie verfolgt. Ganz außer mir in diesem Anblicke, gieng ich ohne alle andere Waffen, als meinen Degen aus; an der Spitze der ersten Soldaten, die ich fand, stürzte ich mich mitten durch die französischen Bataillons. Die Bewegungen, die mich belebten, gaben mir eine Stärke, der nichts widerstehen konnte; ich wollte schlechterdings umkommen, oder diese unglückliche Stadt retten; mein Beyspiel erhob den Muth der unsri-

unsrigen; sie versammleten sich wieder, der Streit ward mit der äußersten Wuth erneuert; auf das Geräusch des Musquetenfeuers folgte die schreckliche Stille des Seitengewehrs; man trat von beyden Seiten zusammen, man schlug sich, man fiel, man starb, ohne einen Schrey zu thun; der Prinz von **Hessenphilippsthal** an der Spitze seiner Freunde, fiel den Franzosen in die Flanke; ich sah noch diesen tapfern Fürsten in seinem grünen mit Golde gestickten Schlafrocke den Feind anfallen, seinen Degen in die Brust eines Grenadiers des Regiments **Normandie** stoßen, und ihn ganz rauchend herausziehen, um ihn in das Herz seines Cameraden zu bohren, der ihm zu Hülfe eilte. Diese doppelte That war das Werk eines Augenblickes; es folgten darauf unendlich viele andere, die endlich die Franzosen nöthigten, sich in Unordnung an die Bresche zurück zu ziehen. Wir verfolgten sie hitzig mit aufgepflanzten Bajonet, und machten ein Freudengeschrey. Dieser flüchtige Triumph dauerte nicht lange; der Sieg entwischte uns in dem Augenblicke, da wir ihn glaubten sehr feste zu halten.

Der Marschall von **Löwendahl**, der dasjenige, was vorgieng, voraus sahe, hatte auf die Bresche, in die Gräben und umliegenden Gegenden einen ansehnlichen Haufen Völker gestellet; sie eröfneten sich, um den Flüchtlingen Platz zu machen, und indem sie sich so gleich wieder schlossen, zeigten sie eine furchtbare Fronte, die ihre Ungestümigkeit aufhielte: die französischen Grenadiers, die den Wall

gesäubert hatten, und uns auf ihrem Rückwege fanden, fielen uns in die Flanken. Man mußte auf den Rückzug bedacht seyn; er geschah mit Unordnung, die von der Furcht unzertrennlich ist. Die Niederlage wurde bald allgemein; in dieser äußersten Noth eilte ich zum Hrn. Boffant; ich kam zu späte: welches abscheuliche Schauspiel zeigte sich meinen Augen. Das ganze Haus stand im Feuer, das Dach wollte eben herunter fallen; ich würde mich in die Flammen gestürzt haben, glücklich in meinem Unglücke, den Tod darinne zu finden, wenn ich nicht einige Schritte von mir, Fräulein von Königsberg erblickt hätte, die von Soldaten fortgeschleppt wurde; eine todtenbleiche Farbe zeigte sich auf ihrer Stirne; ihr Gesichte war mit Blut bedeckt; sie hob, so gut sie konnte, ihre Hände gen Himmel; ich glaubte zu bemerken daß sie mich entdeckte, und daß ihre traurigen Blicke mich um Hülfe anruften. Da ich bey diesem Anblicke meiner nicht mehr mächtig war, grief ich voll Verzweifelung einen Haufen Feinde an, und gebrauchte alle meine Kräfte, mir mit dem Degen in der Faust einen Weg zu ihr zu öfnen. Durch ein unbegreifliches Glück, obgleich mitten in dem Metzeln, hatte ich noch nicht die geringste Wunde erhalten; meine Verwegenheit wurde sogleich bestraft; von Stichen durchbohrt, fiel ich in meinem Blute zu Boden; ich will Ihnen nicht sagen, was diese Stunden über vorgieng, welche ich auf der Straße, aller Empfindung beraubt, ausgestreckt da lag. Der Ruf, Mylord! hat sie von allen den abscheuligen Dingen unterrichtet, welche auf diesen Sturm folgten;

ten. Die Franzosen sind unter allen Völkern am meisten nach Beute begierig, und mit bewaffneter Faust die Grausamsten; und ob sie gleich von Officiern angeführt werden, deren unterscheidender Charakter die Menschlichkeit eben sowohl, als die Tapferkeit ist, so ist doch das Mitleiden eine Empfindung, deren ihre Seele in jenen abscheulichen Augenblicken nicht fähig zu seyn scheint, welche das unglückliche Recht des Krieges zu berechtigen scheinet.

Da ich den Gebrauch meiner Sinne wieder bekam, befand ich mich in einem Bette, mit unbekannten Leuten umgeben, welche über meinen Zustand gerührt zu seyn schienen: „Wer sie auch sind, sagte „ich zu Ihnen, ich bitte Sie um den Tod, als die „einzige Gnade; wenn Sie mein Leben verlängern, „so wird Ihre Hülfe mein Unglück verewigen. „Alle Bande, die mich an die Welt knüpfen, sind „zerbrochen; sterben ist für mich das höchste Guth.„ Indem ich diese Worte sagte, wollte ich den Verband abreißen, den man auf meine Wunden gelegt hatte. Allein meine äußerste Schwachheit rettete mich von diesem Anfalle der Verzweiflung; ein schwarz gekleideter Mann, den ich bald für einen Diener des Herrn erkannte, trat zu mir; die Sanftmuth war auf seinem Gesichte; das Mitleiden in seinen Blicken, seine Miene flößte mir Zutrauen ein; der Ton seiner Stimme, die rührenden Worte, die er an mich richtete, machten wider meinen Willen meine Aufmerksamkeit rege; ich warf mir die wüthende Bewegung vor, die mich genöthigt hatte, an mich selbst Hand anzulegen. Die Empfindungen der Re-

ligion erwachten mit Nachdruck; ich dankte dem höchsten Wesen, daß es mich an dem Rande des Abgrundes zurück gehalten hatte; ich setzte auf dasselbe mein ganzes Vertrauen; ich betete die Hand an, die mich schlug, und ich überließ mich ohne Widerwillen der Sorgfalt, die man für mich hatte. Die Reden dieses frommen Mannes stärkten mich völlig. „Alle Menschen sind Söhne eines Vaters, „sagte er zu mir; es beseelt sie ein nämlicher Hauch; „sie sollen einander lieben, einander trösten, einander „gegenseitig den von der Menschlichkeit unzertrenn„lichen Kummer ertragen helfen. Im Grunde be„fehlen alle Religionen die Liebe Gottes und des „Nächsten an, es ist keine, die nicht zur Unterstü„tzung der Gesellschaft etwas beytrage; ohne Zwei„fel thue ich die eifrigsten Wünsche, daß Sie Ihre „Irrthümer ablegen, daß Sie mit festem Fuße auf „dem Wege der Wahrheit wandeln mögen, ich will „gerne einen Theil meines Blutes darzu hergeben; „wenn aber meine Thränen, mein Gebet diese Gnade „vom Himmel nicht erhalten können, wenn meine „Reden Sie nicht überzeugen, so werde ich im Grunde „meines Herzens seufzen, ohne daß ich aufhöre, Sie „zu lieben, ich werde nicht weniger alle Gelegenhei„ten, Sie verbindlich zu machen, mit Eifer ergrei„fen. Warum soll ich unglückliche Geschöpfe, die „unser ganzes Mitleiden verdienen, und denen man „weiter nichts vorwerfen kann, als daß sie im Fin„stern herum tappen, hassen, und mit Abscheu an„sehen?„

Es ist gewiß Mylord, wenn etwas die Grundsätze hätte erschüttern können, die ich mit der Muttermilch eingesogen hatte, so würde es diese sanftmüthige und schmeichelhafte Art gewesen seyn; aber ich war von der Vortreflichkeit meiner Religion versichert; ich bat den frommen Mann, nicht mehr einen solchen Gegenstand zu erwähnen; ich sagte, es würde ihm nicht gelingen; überdieß wären die Umstände zu theologischen Untersuchungen sehr unbequem, die Ruhe wäre mir schlechterdings nöthig, und ich würde niemahls einen andern Glauben, als den Glauben meiner Väter, behalten.

Meine Wunden ob sie gleich tief waren, waren gleichwohl nicht gefährlich; einige Wochen waren hinreichend, mich wieder herzustellen; ich muß hier der Leutseligkeit ihrer Feinde Gerechtigkeit wiederfahren laßen; die Hülfe von aller Art wurde gegen mich verschwendet. Man würde in dem Schooße meines Vaterlandes nicht besser für mich gesorgt haben. Wenn ein Unterschied zwischen den französischen und dem englischen Soldaten gemacht würde, so wäre er ohne Zweifel zum Vortheile der letztern; man sage nicht daß ich hier demjenigen widerspreche, was ich oben behauptet habe, ich redete von Franzosen mit den Waffen in der Hand in der Hitze des Gefechtes.

Ich stellte unterdessen die genauesten Untersuchungen an, das Schicksaal der Fräulein von Königsberg zu entdecken, ich konnte nichts gewisses davon erfahren; ich schrieb nach Amsterdam, man antwortete mir, sie wäre mit dem Herrn Boffant bey

dem Sturme bey Bergenopzoom umgekommen. Ich war lange Zeit untröstlich; die Zeit und die Vernunft verwandelten unvermerkt meinen Schmerz in eine tiefe Empfindung, die aber nicht zu heftig war, und die mein Herz mit einen geheimen Vergnügen nährte; die Bitterkeit desselben war nicht ohne Anmuth. Ich wurde bald ausgewechselt: unser Regiement war wieder übers Meer gegangen; ich kam in Irrland wieder zu demselben. Ich wurde bald darauf Hauptmann, welches mich beynahe das übrige meines Erbtheils kostete. Meine Mutter, die viel dazu beytrug, bedauerte es um so weniger, weil sie glaubte ich wäre auf eine ehrliche und gute Art untergebracht: Sie sollen bald sehen, daß sie sich geirrt hatte.

Da ich von meiner Compagnie Besitz nahm, entwarf ich mir einen bewundernswürdigen Plan der Aufführung, von welchem ich mich in der Folge unglücklicher Weise nur allzusehr entfernte. Ich hatte bemerkt daß beynahe alle Hauptleute unter den Fußvölkern, mit ihren Ergötzlichkeiten beschäftiget, die Führung ihrer Geschäfte einem Officier, der unter ihrem Range war, überließen, der unter dem Nahmen des Sergeanten bekannt ist, daß dieser Mann alleine die Last hätte, für die Gesundheit, die Equipirung, die Reinlichkeit und die Aufführung des Soldaten zu wachen. Es geschahe daher, daß der Soldat vernachläßigt und bestohlen, ausschweifend und krank wurde, daß er vor Elend starb oder entlief; daß um die Nutzung ihrer Compagnie zu vergrößern sie außer der von dem Hofe bestimmten Anzahl der

Urlaube sie noch viele andre verwilligten, indem sie sich die Löhnung vorbehielten, die man ihnen gerne gab, damit sie einige Zeit zu Hause zubringen konnten; daß mancher Mann, der seit vielen Monaten todt war die Musterung mit paßirte, damit der Hauptmann der Verwilligten Löhnung nicht beraubt würde; daß die feinsten Spitzfindigkeiten, die künstlichsten Umschweife, die niederträchtigsten Mittel öfters angewendet wurden, eine trostlose Familie ihrer einzigen Stütze zu berauben, in Hofnung eine beträchtliche Summe von ihr zu erpressen. Ich hoffe, sagte ich zu mir selbst, mein Herz wird mir keinen dieser Vorwürfe machen, ich werde mich bloß mit den Geschäften meiner Compagnie abgeben; meine Soldaten sind meine Kinder, ich bin ein Vorgesetzter, über sie zu wachen; niemals werde ich die Anzahl der Urlaube, die der Hof giebt, übertreten; wenn mir Zufälle begegnen, daß ich Leute verliehre, so wird eine offenbare Betrügerey nicht die Lücken des Unglücks ausfüllen; es wird sich niemals ereignen, eine zitternde Frau, eine weinende Mutter zu meinen Füssen um ihren Mann oder um den Sohn bitten sehen, den ich ihnen geraubt habe; ach! alles was die Menschlichkeit, die Pflichten der Redlichkeit beleidigt, soll weit von mir entfernt seyn. Die abscheulichste Dürftigkeit ist den Reichthümern vorzuziehen, die durch schändliche Mittel erlangt werden.

Ich war meinen Grundsätzen ein ganzes Jahr getreu; meine Obern überhäuften mich mit Lobsprüchen, meine Soldaten liebten und fürchteten mich,

meine Nebenofficiere konnten mir ihre Achtung nicht verweigern; aber sie sahen nicht ohne Neid eine Aufführung, die der Tadel der ihrigen war: eine Meile von unserm Quartiere hatte man an dem Ufer des Meers eine Wache aufgerichtet, die um so nothwendiger war, da eine französische Escadre von sieben Kriegsschiffen in diesen Gegenden kreuzte. Ich zog niemals auf die Wache, ohne die Vorsicht zu gebrauchen, welche die Klugheit im Kriege erfodert. Eingeschlossen in meine Festung, hatte niemand die Freyheit sich daraus zu entfernen; man schickte von einer Stunde zur andern Patroullen aus: ich erlaubte mir nicht einmahl, in einem benachbarten Dorfe meine Mahlzeit einzunehmen. „O, was das „anbetrift, sagte ein Officier von unserm Regimente „der hochmüthig, gebietherisch, auffahrend in seinem „Betragen, von einer finstern Gemüthsart, und von „einem argwöhnischen Character war, der Herr von „Kilpar will uns unser Handwerk lernen; was „für ein Hochmuth? welche Eitelkeit? warum „kann er sich nicht so wie die andern betragen? Bil„det er sich ein, daß er mehr ist als wir?„ Diese öffentlich bey dieser Gelegenheit geführten Reden, wurden mir zu Ohren gebracht. Ich wußte sie anfangs nicht, aber da sich der verwegne Artkanson nicht mehr halten konnte, so brach er eines Tages in meiner Gegenwart aus. „Alle ihre Reden mein „Herr, sagte ich zu ihm, werden mich nicht verhin„dern, meine Pflicht zu thun; ich tadle niemand, ich „will auch niemanden Lehren geben. So ma„chen Sie es also wie wir, unterbrach er mich, und „suchen Sie nicht eine Genauigkeit zu erreichen, von

„der

„der man sich nicht hintergehen läſſet. — Man „kann davon denken was man will, Herr Artkan„son, antwortete ich, es liegt mir wenig daran, ich „kan den Beyfall der andern gar leicht entbehren, „wenn ich nur den meinigen verdiene. Man wird „Ihnen zeigen, mein kleiner Herr, erwiederte er, daß „der Ihrige nicht von so groſſer Wichtigkeit ist, ich „habe in meinem ganzen Leben den Hochmuth gerne „gedämpfet. Sie beleidigen mich, Herr Artkan„son, versetzte ich?„ Ich habe niemals auf Belei=digungen geantwortet; und indem ich diese Worte sagte, gieng ich fort.

Den Tag darauf war ich kaum aufgestanden, so meldete man mir Herr Artkanson an. „Kann ich „Ihnen was helfen mein Herr, sagte ich zu ihm? „Nachdem, was gestern vorgegangen ist, erwartete „ich nicht eine solche Frage, antwortete er. Sie „müssen mir folgen. Ich verstehe Sie, mein Herr, „versetzte ich, Sie wollen sich mit mir schlagen; es „freut mich, Ihnen zu sagen, daß ich mich niemals „anders, als gegen die Feinde meines Vaterlan„des und meines Königs schlage. — Ueberlegen „Sie es wohl, Herr von Kilpar, sagte er — „Sehr wohl, Herr Artkanson, versetzte ich. — „Reden Sie im Ernste, antwortete er? — O „im völligen Ernste, erwiederte ich, ich schwöre „Ihnen zu. —. Artige Grundsätze gab er zur „Antwort. — Ich werde mich niemals davon „entfernen; will Herr Artkanson mir die Ehre „anthun und Thee mit mir trinken? — Es ist „hier nicht die Rede von Thee trinken, sondern von

„Schla=

„Schlagen, erwiederte er zum T. — Keine „Wuth, kein Schwören, Herr Artkanson, sagte „ich, Sie kommen damit nichts weiter. — Das „will ich sehen, gab er zur Antwort.„ Er verließ mich unter abscheulichen Fluchen; ich wurde darüber nicht mehr aufgebracht. Nachdem ich den übrigen Theil des Morgens meine gewöhnlichen Geschäfte abgewartet hatte, gieng ich zu Tische. Meine Begebenheit war schon ruchtbar, alle Gesichter waren kaltsinnig, man redete nicht einmal ein Wort mit mir, kaum gab man mir eine Antwort. Nach dem Essen zog mich einer von denen, der sich zu der Anzahl meiner Freunde rechnete, bey Seite: „Es geht „ein sehr übles Gerüchte auf ihre Rechnung herum, „sagte er zu mir, Sie werden wohlthun, wenn „Sie sich rechtfertigen; — Die Rechtfertigung „kömmt dem Strafbaren zu, unterbrach ich ihn; ich „habe mir nichts vorzuwerfen. — Man versichert, „daß Sie dem Artkanson nicht haben Genugthu„ung geben wollen, sagte er. — Ich bin ihm „keine schuldig, versetzte ich, ich habe ihn nicht belei„digt. — Er sagt frey, Sie hätten sich gwei„gert, sich mit ihm zu schlagen. Ich bin allzusehr „Ihr Freund, als daß ich Ihnen Reden verschwei„gen sollte, die ihre Ehre angreifen. — Herr „Artkanson redet wahr, ich werde den Degen „nur zur Vertheidigung meines Vaterlandes, „oder meines Lebens ziehen. — Ich habe „Ihnen nichts weiter zu antworten, mein Herr „von Kilpar, ich will Ihnen nur die Anmerkung „machen, daß sich die Weltweisheit zuweilen nach „den Umständen richtet, und daß man sich in einer

„Ge-

„einer Gesellschaft befindet, wo man nicht allemal „die Freyheit hat, sich nach seinen eignen Grundsä„tzen aufzuführen.

Ich gieng mit dem festen Entschlusse nach Hause, es möchte geschehen was da wollte, dem grausamen Vorurtheile Trotz zu bieten, welches das Leben eines wackern Mannes den ersten Narren, der es angreifen will, aussetzet; Ich begegnete dem Artkanson; seine Augen funkelten vor Wuth. "Feigherziger, „sagte er indem er auf mich zukam, vertheidige dich, „oder ich stoße dich nieder. — Der Beyname ist zu hart, mein Herr Artkanson, sagte ich, ich „will Ihnen beweisen, daß ich mein Leben vertheidi„gen kann, wenn man es angreift." Ich ergrif den Degen; Artkanson war allzu hitzig, als daß der Streit lange dauern konnte, er fiel mich an ohne einige Maaße zu halten. Es wäre mir leicht gewesen ihm zu durchbohren; aber dieses war es, was ich vermeiden wollte, ich entwafnete ihn. „Ich gebe „Ihnen Ihren Degen wieder, Herr Artkanson, „sagte ich zu ihm, schenken Sie mir Ihre Freund„schaft, ich glaube sie zu verdienen. — Sie sind „Herr über mein Leben, antwortete mir Artkanson, „aber unser Streit wird sich nur durch den Tod ei„nes von beyden endigen." In dem Augenblicke gieng einer von unsern Officiers vorbey; „mein „Herr rufte ich, Herr Artkanson, den ich niemals „beleidigt habe, hat eben mein Leben mit Wuth ange„griffen! erlauben Sie, daß ich Ihnen seinen De„gen gebe, davon er einen üblen Gebrauch machen „will."

Ich gieng nach Hause, indem ich meine Betrachtungen über den wunderlichen Begrif von Ehre anstellte, der öfters in dem Blute des beleidigten die empfangne Beleidigung wäschet. Ist dieses Vorurtheil nicht eben so grausam als ungerecht? welch eine Handthierung wo die Tapferkeit die andern Tugenden ersetzt, wo ein ieder, der sich schlägt, allezeit Recht hat, wo man mehr Vorwurf, als Verbrechen findet, wo die einander am meisten entgegen stehenden Sachen, als Tugend, Laster, Ehre, Schande, Wahrheit und Lügen ihr Daseyn durch den Ausgang eines Streites erhalten, wo ein Fechtboden der Sitz aller Gerechtigkeit ist, wo kein ander Recht, als die Stärke, keine andere Bewegursache als der Mord ist. Diese Betrachtungen erbitterten mich; ich beklagte mich über die Widerwärtigkeiten meines Gestirns, welches mich gleichsam genöthigt hatte, einen Stand zu ergreifen, der meinen natürlichen Neigungen so sehr entgegen war. Ich erinnerte mich mit einem mit Bitterkeit und Gram vermischten Vergnügen an jene so reizenden Augenblicke, wo bey einer Unterredung voll Entzücken Fräulein von **Königsberg** meinem traurigen Herzen sein ganzes Leben wiedergab, wo die Hofnung sie unaufhörlich zu besitzen, alle Gegenstände, die sich meiner Einbildungskraft darstellten, verschönerte; wo sich der tugendhafte Mann Herr **Bossant**, in unser Gespräch mischte und sich freuete, daß er zu unserm beyderseitigen Glücke etwas beytragen konnte. „Meine „Glückseligkeit rufte ich seufzend aus, ist wie ein „Traum verschwunden, welchen das Erwachen des „Morgens vereitelt; ohne die grausamste Bege-

„ben-

„benheiten wäre die Ruhe der Antheil meines Le-
„bens gewesen; als ein guter Bürger, als ein guter
„Ehemann, als ein guter Vater, als ein zärtlicher
„und gefälliger Freund, würde ich die mit diesen ver-
„schiedenen Titteln verknüpften Tugenden beständig
„ausgeübt haben, und ich wäre ohne Furcht zu dem
„Ziele meines Lebens gelanget; Wie verschieden ist
„doch die Laufbahn, die ich jetzt durchwandern muß!
„Als ein Opfer der Ausschweifung und der Schan-
„de ist Fräulein von Königsberg ohne Zweifel auf
„die grausamste Art umgekommen; ihr tugendhaf-
„ter Oheim hat bey ihrer Vertheidigung sein Leben
„eingebüßt! Dieß ist also das Schicksaal der Tu-
„gend, und ich, ich lebe um zu leiden, du hast es so
gewollt, o mein Gott! ich ergebe mich ohne Murren
„deinen höchsten Willen.„

Einige von unsern alten Officiers, die für mich Freundschaften hegten, besuchten mich; sie wußten noch nicht meine Begebenheit, sie stellten mir nachdrücklich den Nachtheil vor, den ich mir durch meine Aufführung zuzöge. „Es würde mir leid thun,
„meine Herren, sagte ich zu ihnen, wenn ich dadurch
„ihre Achtung verliehren sollte, aber um alles in der
„Welt willen wollte ich die meinige nicht verliehren,
„ich sehe mich genöthigt, Ihnen zu sagen, daß Ihre
„Vorstellungen mich nicht bewegen werden, von
„meinen Grundsätzen abzugehen.„

Der letzte Vorfall war der Gegenstand aller Gesellschaften, man wußte nicht was man von mir denken sollte, man konnte nach dem, was den Nachmittag vorgegangen war, meine Aufführung nicht einem

nem Mangel der Herzhaftigkeit zuschreiben. Aber woher kam diese abschlägliche Antwort? Woher diese Hartnäckigkeit, dem gemeinen Begriffe von der Ehre Trotz zu bieten? Wenige billigten mir es, viele behaupteten die Furcht das Leben zu verlieren, die zuweilen den Feigsten Unerschrockenheit giebt, hätte an meiner That mehr Antheil gehabt, als die Herzhaftigkeit; meine Schande wäre nicht weniger offenbar, und man müsse sich meines Umgangs entschlagen.

Da ich um zehn Uhr des Abends durch eine entlegene Gasse gieng, hörte ich ein Geklirre mit den Degen; ich verdoppelte meine Schritte. Bey dem düstern Scheine einer Laterne, die mir leuchtete, wurde ich einen Menschen gewahr, der den Rücken gegen eine Mauer zugekehrt hatte, und sich herzhaft gegen drey Meuchelmörder vertheidigte.

Meine Laterne wegwerfen, mit dem Degen in der Hand zu dem Unbekannten hineilen, einen von seinen Feinden todt auf den Platz legen, die andern in die Flucht jagen, dieß war das Werk eines Augenblickes. „Sind Sie verwundet mein Herr, sagte „ich zu demjenigen, den ich eben gerettet hatte.„ Er antwortete mir nicht; aber ich wurde gewahr, daß sein Blut floß; ich nahm ihm unter den Arm, wir ließen uns die Thüre eines benachbarten Hauses eröfnen. Wie groß war mein Erstaunen; derjenige dem ich das Leben gerettet hatte, war Arkanson. Er schien nicht weniger verwundert zu seyn, seine Schwachheit verhinderte ihn nicht, mich zu er-

„ken-

kennen. Die Wundärzte fanden seine Wunden nicht gefährlich; man brachte ihn nach Hause.

„O allzugroßmüthiger Mann, sagte er, indem er „mich verließ, ich bin Ihnen das Leben schuldig! „das ich Ihnen nehmen wollte. Ordnen Sie „über mein Vermögen, das Ihnen gehört; „vergessen Sie alle meine Beleidigungen. Wenn „Sie mich Ihrer Freundschaft würdigen, Herr „Artkanson, versetzte ich, so bin ich für den Dienst, „den ich das Glück gehabt habe Ihnen zu erwei„sen, bezahlt genung.„

Ich muß gestehen **Mylord**, der Augenblick, welcher auf diese Begebenheit folgte, war ein sehr angenehmer Augenblick für mich; nebst dem Vergnügen Gutes gethan zu haben, das ein so rührendes als reines Vergnügen ist, sahe ich meine Ehre gerrettet.

Die redliche Seele, die immer arbeitet, ihren Beyfall zu verdienen, ist entzückt, den Beyfall der andern zu erhalten, wenn sie es kann, ohne die Pflichten zu übertreten.

Ich wurde den folgenden Tag von allen Officieren des Regiments besucht; die Reden, die sie gegen mich führten, schienen mir aufrichtig zu seyn. Ich erfuhr von ihnen, daß man den Mann einer jungen Frau, die **Artkanson** bediente, in Verdacht habe, daß er der Urheber des Meuchelmordes sey. **Artkanson**, der stolz und von sich selbst eingenommen war, der den Kummer der andern für nichts rechnete, kannte weder Zügel noch Gesetze, wenn es auf sein Vergnügen ankam; Er hatte bey diesem Streiche nicht

die geringste Behutsamkeit beobachtet; seine Unvorsichtigkeit schien die Gewaltthätigkeit, zu der man geschritten war, zu vertheidigen. Es kam auf blosen Verdacht an, indem der unglückliche, welcher war getödtet worden, nichts bey sich hatte, das zum Beweise dienen konnte.

Ich gab dem Herrn **Artkanson**, den ich in der Zeit, daß er an seinen Wunden zu Hause krank lag, einigemahl besuchte, den Rath, auf seiner Hut zu seyn, und seine Liebhaberinn zu verlaßen: er versprach mir solches auch.

Da diese Sache also glücklich beygelegt war, ließ man mich nach meinen Grundsätzen leben, und ich genoß eine allgemeine Achtung. Wenn das Andenken der Fräulein von **Königsberg** mich nicht zuweilen beunruhiget hätte, so wäre mein Zustand sehr angenehm gewesen. Ich erfuhr damals, daß in dem dunkelen Zustande, in dem eingeschränkten Glücke, wir die Gelegenheit Gutes zu thun, öfters mehr versäumen, als sie uns mangeln. Ich kann Ihnen versichern **Mylord**, daß so lange, als ich die glückliche Ruhe genoß, die vor der Herrschaft der heftigsten Leidenschaften vorher gieng, ich mit Willen keine vorbeygehen ließ. Sie haben die Geschichte meines Lebens verlangt, sie wird wenigstens das Verdienst haben, wahr zu seyn; meine Fehler, meine Unglücksfälle, meine Laster, und alle meine Handlungen, die etwan noch den Schein einer Gerechtigkeit vor sich haben können, sollen darinne angemerkt werden. Wegen meines eignen Unterrichts, und um meines Gleichen zu unterrichten, habe ich die Feder ergriffen. Was

für

für demüthigende Dinge werde ich Ihnen zu erzählen haben!

In dem Hause über meinen Zimmer, wohnte eine junge Frau mit ihrem Manne; arm, aber zufrieden mit ihrer Armuth, waren alle ihre Tage der Arbeit gewidmet; die Frau spann, der Mann befand sich an der Thür eines Coffeehauses, um einen jeden Dienste zu leisten, der ihn dazu gebrauchen wollte; er kam niemals nach Hause, ohne etwas Geld mit zu bringen. Mit dem, was seine Frau überdieß erwarb, war es mehr, als sie zu ihrem mäßigen Unterhalte brauchten. Sie liebten einander zärtlich; die junge Person war sehr artig und verständig. Ich hatte Gelegenheit, zwey bis dreymahl mit ihr zu reden; sie hatte auch für mich gearbeitet: Ihr Mann war wohlgebildet, und nicht ausschweifend. Mit einem Worte, sie schienen beyde für einander geschaffen zu seyn.

Ich kam eines Abends nach Hause, und glaubte über mir ein Geräusch zu hören; ich gieng hinauf, die Menschlichkeit oder vielmehr die Neugierde bewog mich, Erkundigung einzuziehen; ich horchte mit Aufmerksamkeit zu. „Nein, mein „Herr, sagte eine sehr sanfte Stimme, die ich für die „Stimme meiner Nachbarinn erkannte, ich will lie„ber mein Leben verliehren, als in die Schandthat „einwilligen, die Sie mir vorschlagen; geben Sie „mir meinen armen Mann wieder; haben Sie „Mittleiden mit meinem Elende, ich will den weni„gen Hausrath, den ich habe, verkaufen, ohne Zwei„fel wird die Summe nicht beträchtlich seyn, denn

„wir sind gar zu arm; aber ich werde vielleicht in „den Beutel einer barmherzigen Seele so viel finden, „daß ich Sie befriedigen kann; laßen Sie sich rüh„ren, mein Herr, warum wollen Sie den Untergang „zweyer jungen Eheleute verursachen, die Ihnen nie„mals die geringste Beleidigung zugefügt, und „die Ihnen die Glückseligkeit ihres Lebens zu ver„danken haben werden, wenn Sie mir die Gnade „bewilligen, um die ich Sie bitte. Ich habe ihr „gesagt, meine Frau, antwortete eine harte und rau„he Stimme; die Freyheit ihres Mannes ist in ih„ren Händen, nur ein wenig Gefälligkeit, so soll er „gleich seine Freyheit haben. Er wollte sie umar„men indem er diese Worte sagte, sie stieß ihn zurück. „Verbinden Sie nicht die Beleidigung mit der Grau„samkeit, mein Herr! sagte sie zu ihm, lassen Sie „mich in Ruhe.

„Morgen also, meine liebe Frau, sagte der Bö„sewicht, den ich für einen Officier von unserm Re„gimente hielte; weil sie nicht will vernünftig wer„den, so muß ich hundert Dukaten haben, oder ihr „Mann muß marschiren; Sie ist noch Herr über „sein Schicksaal, überlege sie es wohl; morgen um „diese Stunde muß ich ihre Antwort wissen.„ Er gieng fort.

Ich hatte alle Mühe von der Welt, meinen Unwillen zurück zu halten. Ich konnte nicht begreifen daß man so grausam seyn könnte, den Zustand einer unglücklichen und einer unschuldigen zu mißbrauchen, ihren Untergang zu bewerkstelligen, sie in das Laster

„zu

zu stürzen, und sie mit Schande zu bedecken. Es kam mir ein Schauer an und indem ich mein Herz untersuchte, freute ich mich über den Abscheu, den mir dergleichen Schandthaten verursachten.

„Gütiger Gott! rufte meine traurige Nachbarinn aus, hundert Dukaten! alles was ich auf der „Welt besitze, würde nicht den vierten Theil dieser „Summe ausmachen; ich verliere die Hofnung, „meinen lieben Mann wieder zu sehen; der Bö„sewicht! Welche Ausschweifung, mich zu ver„führen, welche Abscheulichkeit! Was für ein „Chaos von Bosheiten ist sein Herz! Er hat mir „meine Freude, mein Glück und alles geraubt, was „ich auf der Welt liebte; aber meine Tugend bleibt „mir zu meinem Troste übrig, wenn ich anders noch „einiges Trostes fähig bin.„ Ein Bach von Thränen floß von ihren Wangen herab; wer hätte nicht sollen bey einem solchen Schauspiele gerührt werden? Ich trug keinen Augenblick Bedenken; ich gieng herunter in mein Zimmer, und indem ich einen Beutel mit hundert Dukaten nahm, welche die Frucht meiner kleinen Sparsamkeit waren, stieg ich geschwind wieder hinauf; das Herz von der angenehmen Empfindung welche die Seele an den Adel ihres Ursprungs erinnert, wenn sie eine tugendhafte That ausübt; „meine Frau, sagte ich zu der schönen Betrübten, „ich komme und will meine Thränen mit den Ihri„gen vermischen, oder sie vielmehr abtrocknen, ich „habe alles gehört, Sie sehen mich von Abscheu und „Bewunderung durchdrungen; wenn hundert Du„katen Ihnen Ihren Mann wiedergeben können, so

„bin ich glücklich, im Stande zu seyn, sie Ihnen an„zubiethen; würdigen Sie mich solche anzunehmen „setzte ich hinzu, indem ich den Beutel auf den Tisch „legte.„ Die liebenswürdige Nachbarinn erröthete. Freude, Schamhaftigkeit und Erkänntlichkeit belebten ihre Gesichtsfarbe. „Meine Frau, fuhr ich „fort, argwöhnen Sie keinen bösen Bewegungs„grund von meinem Schritte; man kann jung, em„pfindlich und redlich seyn! Die Schönheit im Un„glücke ist sehr rührend, aber Ihre Tugend ist es „hauptsächlich, die ich bewundere. Der Unglückli„che, dessen unreiner Trieb die Reinigkeit derselben „beflecken wollte, soll umkommen: man hat mich „niemals beschuldigt, daß ich unordentlichen Begier„den den Wohlstand, die gute Ordnung und die „Redlichkeit aufgeopfert habe; Ein ehrlicher Mann „wird allezeit die Bande heilig halten, die zwey Ehe„leute verknüpfen. Mein Herr, sagte endlich diese be„zaubernde Person zu mir, die Großmuth ihrer That „kündigt die Redlichkeit der Ursache an, die Sie dazu „bewegt; das Laster drückt sich nicht mit so vielem „Adel aus; die Furcht, mich gar zu weit einzulaßen, „verursacht nicht meine Unentschlossenheit. Ich „muß Ihnen aufrichtig gestehen, ein sehr dürftiger „Zustand läßet mich nicht vermuthen, Ihnen eine so „große Summe wiedergeben zu können. Machen Sie „sich darüber keine Unruhe, meine liebe Frau, un„terbrach ich sie; ich weiß seit langer Zeit, daß sich „das Glück härter gegen Sie verhalten hat, als die „Natur, daß eine Kette von Unglück Ihnen die Gü„ter entrissen hat, welchen die meisten Menschen mit

„so

„so vieler Begierde suchen, und welche der Weise „mit so vieler Gleichgültigkeit betrachtet. Sich „seines Ueberflußes berauben, heißt sich keinen Zwang „anthun. Meine Einkünfte, ob sie gleich mäßig „sind, sind noch hinreichend, bald mehr Gelder zu er„sparen. Glauben Sie, ich gebe mein Geld aufs „größte Interesse aus, wenn ich solches anwende Gutes „zu thun.„ Meine Nachbarinn wollte mir zu Fuße fallen, sie stammelte eine Danksagung her. „Ich „unterstehe mich, sie um einen Gefallen zu bitten, „meine Frau, sagte ich zu ihr, und das ist dieser, „mich nicht mehr an einen Dienst zu erinnern, dafür „ich durch das Vergnügen, das ich empfinde, indem „ich Ihnen denselben erweise, allzuwohl bezahlet „bin; erzählen Sie mir bloß die Sache ihres Man„nes, damit wir mit einander ein Mittel treffen, „seinen Abschied zu erhalten, im Falle der Haupt„mann selbigen noch ferner verweigern sollte.„

Sie sagte mir darauf, obgleich ihr Mann sehr nüchtern sey, so hätte man ihn doch in eine Schenke gelockt, wo man ihn besäuft und bewogen hätte, eine Verbindung zu unterschreiben, indem man ihn genöthiget Handgeld zu nehmen. „Himmel! ist es möglich, „rufte ich aus, die Unglücklichen, die zu dergleichen „niederträchtigen, zu so schändlichen Kunstgriffen „Zuflucht nehmen, haben noch Ehre in Ge„sellschaft, und behalten unter rechtschaffenen „Leuten ihren Rang? Ich sage das, es sind die„ses ehrvergeßne Leute, denen man Feuer und „Wasser verweigern sollte. Aber sind Sie auch „von dem gewiß versichert, was Sie vorgeben Mi„

„Striß, fragte ich sie? — O! sehr wohl, My-
„lord, gab sie zur Antwort. Zwey junge Leute,
„die in eben der Schenke das Abendbrodt einnah-
„men, können im Falle der Noth zu Zeugen dienen
„und denn Mylord, wenn mein Mann die Ehre
„hätte Ihnen bekannt zu seyn, würden Sie mir
„gewiß einräumen, daß er nicht fähig ist, mit kal-
„tem Blute sein Freyheit zu verkaufen, da er vor-
„hergehende heilige Verbindungen hat. — Nun
„habe ich schon genug Mistriß, sagte ich, indem ich
„Abschied von ihr nahm. Bieten Sie ihm morgen
„die hundert Dukaten an, wenn man sie annimmt,
„so wird alles beygelegt seyn; schlägt man sie aber
„aus, so werde ich andere Maaßregeln ergreifen,
„und ich unterstehe mich Ihnen zu versichern, daß
„Ihr Mann bald in Freyheit gesetzt werden
„soll„. Sie wollte mir von neuen danken —
„Kein Dank, ich bitte Sie, sagte ich zu ihr, ich
„werde mich morgen erkundigen, wie es abgelau-
„fen ist.„

Ich ermangelte nicht, dahin zu kommen:
„Mylord, sagte Sie zu mir; ich habe die hun-
„dert Dukaten angeboten, man will sie nicht ha-
„ben; man fährt fort, auf die Freyheit meines Man-
„nes einen Preiß zu setzen, der sie unmöglich macht;
„nehmen Sie Ihre hundert Dukaten zurück, My-
„lord, fügte sie hinzu, und seyn Sie versichert, daß
„meine Erkänntlichkeit, eben so lange als mein Le-
„ben dauern wird. Behalten Sie sie Mistriß,
„bis zum Schlusse der Sache, unterbrach ich sie;
„nun sehe ich diese Sache als meine eigne an. Wie

ist

„ist der Name und wo die Wohnung der beyden jun„gen Leute vor welchen dieser abscheuliche Auftritt „geschehen ist?„ Sie sagte mir es. Ich begab mich sogleich zu ihnen; sie bestätigten alles, was mir die junge Nachbarinn gesagt hatte, und versicherten mir, sie wären bereit, es zu beschweren: Mehr wollte ich nicht wissen. Ich gieng fort, mit festen Entschlusse nichts zu verabsäumen, um den Verbrecher das Opfer zu entreißen, das er sich gewählt hatte.

Wir hatten zum Commendanten einen in seinen Leidenschaften hitzigen Mann, der aber ein Freund der Ordnung war, und in allen was seinem Nutzen oder seinen Leidenschaften keinen Abbruch that, die Billigkeit zu Rathe zog.

Ich gieng zu ihm, erzählte ihm die Sache mit allen Umständen, er ließ sie sich zweymahl wiederholen, und nachdem er einige Augenblicke nachgedacht hatte, antwortete er in folgenden Worten:

„Wenn Herr D... von der Person, von „der Sie mir sagen, geliebt und von einem „eifersüchtigen Manne geplagt würde, und zur „List Zuflucht genommen hätte, um sich des Besitzes „seiner Geliebten zu versichern; so würde ich seine „Aufführung billigen; aber er hat Unrecht; „ich werde ihr Gerechtigkeit wiederfahren las„sen, so bald ich die Zeugen gehört habe.„ Sie zeigten sich in eben dem Augenblicke. Auf ihre Aussage ließ der Commendant einen Abschied ausfertigen, den er mir gab, nachdem er verordnet hatte, daß man den M... seine Kosten

erstatten sollte. Mit dieser wichtigen Nachricht eilte ich zu meiner schönen Nachbarinn. Stellen Sie sich, Mylord, die Entzückungen der Freude vor, der sie sich überlassen wird; ich nahm aufrichtig Theil daran, ich muß es gestehen. Ich rieth ihr aber doch, dem Hrn. D.. dreyßig Dukaten zu einer Schadloßhaltung anzubieten; er besaß die Niederträchtigkeit, sie anzunehmen: und auf diese Weise wurde diese Sache beygelegt: es kostete mich dreyßig Dukaten, eine gute Handlung zu thun, man giebt oft mehr wegen einer Bösen hin. Es sey mir erlaubt, Sie zu fragen, Mylord, was diese Ehre ist, davon man so viel Wesens in der Welt macht; wenn Hr. D... von meiner Nachbarinn wäre geliebt worden, wenn es ihm gelungen wäre, sie zu verführen, so würde der Betrug, die Verrätherey, der Meineid als Kleinigkeiten angesehen worden seyn, die teufliſche List als eine Artigkeit, die Schändung als eine Galanterie, der Ehebruch als ein Scherz; man hätte dem Hrn. D... Beyfall gegeben. Dieß war die Denkungsart eines Mannes, welcher diese Grundsätze und viel von dieser Art von Ehre hatte, die heute zu Tage so stark Mode ist: Was für eine Sittenlehre, was für Ehre, gerechter Himmel! Ich unterstehe mich, zu hoffen, daß sie niemals die Meinige seyn wird.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Zweytes Buch.

Ich habe Ihnen gesagt, Mylord, daß sich der Auftritt verändern würde; Irrwege, Fehler und Laster, dieß ist das Gemälde, das Ihnen einen großen Theil meiner Jugend zeigen wird. Gewissensbisse breiteten zuweilen mitten in der tiefsten Nacht ein Licht aus, aber dieß waren nur Zwischenzeiten: diese Funken der Vernunft verlöschten bald, und die Finsternisse, die mich umgaben, wurden desto dicker. Es waren nichts weniger, als Widerwärtigkeiten nöthig, die Augen zu rühren, mich mir selbst, denen tugendhaften Freunden, die mich mit ihrer Achtung beehrten, der Tugend und der Glückseligkeit, die davon unzertrennlich ist, wieder zu geben.

Das Spiel war die erste Quelle meiner Unordnung; diese in ihrem Grunde so niedrige, in ihrer Bewegursache so verächtliche, der Menschlichkeit so entgegen stehende Leidenschaft, welche die Quellen des Guten und des Schönen zunichte macht und verdirbt, die den Menschen in seinem ganzen Wesen entehrt, und ihn endlich in den Abgrund der Schande

stürzt,

stürzt, bemächtigte sich meiner gänzlich: ihre Verwüstungen waren erschrecklich; bald kannte ich mich selbst nicht mehr; meine Studien, meine Uebungen, meine Geschäfte, meine Pflichten des Amtes und des Wohlstandes wurden verabsäumet; die Tage waren nicht lang genug, der Raserey, die mich besaß, ein Genüge zu thun; der größte Theil der Nächte wurde dazu angewendet. Eine Lebensart, die von derjenigen, die ich bisher geführt hatte, so verschieden war, grif offenbar meine Gesundheit an, und in kurzer Zeit verlohr ich den Schlaf und den Appetit; aus meinen durch den Gram eingefallenen Augen, blitzte ein düsteres Feuer, welches die innere Unruhe verrieth; eine blaßgelbe und schwärzlichte Gesichtsfarbe hatte die Stelle der Munterkeit eingenommen, die das Bild von der Ruhe der Seele ist; meine Seele hatte gänzlich den Geschmack an dem Ehrbaren verlohren. Ihnen zu sagen, wie diese so plötzliche Verwandlung wirkte, das ist eine Sache, die mir sehr schwer seyn würde: ich befand mich in dem Abgrunde, ohne es beynahe gewahr zu werden. Ich erinnere mich, daß diese unglückliche Neigung sich seit meiner Kindheit hat verspühren lassen; aber die Liebe zu den Wissenschaften, die Zerstreuungen des Kriegs, hauptsächlich meine Leidenschaft zur Fräulein von Königsberg, hatten sie eingeschläfert; sie erwachte mit Gewalt bey dem müßigen Leben in den Standquartieren.

Unsere Officiers hatten aus Frankreich ein Spiel mitgebracht, welches die Hölle in ihrer Wuth erdacht hat; es ist unter dem Namen von Trente-quarante

ranke bekannt genug, dieß war unser gewöhnliches Spiel, es war mir anfangs sehr günstig, ich gewann dabey beträchtliche Summen; welchen Gebrauch machte ich davon? Ich Unglücklicher! Gieng ich in das sechste Stockwerk, um eine Frau in Wochen zu sehen, die auf Stroh ausgestreckt lag, und von vier bis fünf nackenden, vor Kälte erstarrten Kindern umgeben war, die an einem kleinen Stücke schwarzen Brodte nagten? Gieng ich, sage ich, zu ihr und sorgte ich für ihre Bedürfnisse sowohl, als für ihrer Kinder? besuchte ich die Gefängnisse und bot mein Geld und meine Rathschläge den Opfern der Gerechtigkeit an, die öfters unglücklicher, als strafbar sind? Gieng ich in die Hospitäler, um meine Soldaten zu sehen, sie zu trösten, mich nach ihrem Zustande zu erkundigen, ein wachsames Auge auf die Sorgfalt zu haben, die man für sie trug, auf die Beschaffenheit der Arzeney, auf die Eigenschaft der Nahrungsmittel, die man ihnen gab? Dieß waren ehemals meine angenehmsten Beschäftigungen; allein da ich ein Spieler wurde, beraubte ich mich aller Empfindung der Menschlichkeit, ich würde auf eine harte Art einen Thaler einem Unglücklichen abgeschlagen haben, dem dieser Thaler nöthig gewesen wäre.

Wenn ich vom Spiele kam, lief ich in meine Wohnung, schloß die Thüre doppelt zu, zählte mein Geld, zählte es noch einmal, schloß es in mein Kästgen, und unterließ nicht, denselben oft den ganzen Tag hindurch meine Achtung zu bezeigen; welche Leidenschaft! was für ein Leben: Ich kann nicht ohne Schrecken daran denken.

Das Glück verzögerte nicht, mir seine gewöhnliche Tücke empfinden zu lassen; meine auf einander gethürmten Goldhaufen verschwanden unvermerkt, es blieb mir nur noch die Erinnerung davon übrig; damals war es, daß ich Mittel ergreifen mußte, und welche Mittel? Ich verschleuderte meine Kleinodien und meine Wäsche: Diese Quelle wurde bald erschöpft; ich borgte alsdenn von jedermann; wie viel abschlägige Antworten bekam ich nicht, die mich demüthigten? Nichts schreckte mich ab: werden Sie es wohl glauben, **Mylord**, das zum Unterhalte des Soldaten bestimmte Geld, dieses anvertraute Pfand, wurde der Raub einer zügellosen Leidenschaft, die für nichts Ehrfurcht hatte; das Geld zerschmolz in meinen Händen, und diejenigen, die meinen Raub theilten, lachten über meine thörichte Leichtsinnigkeit. Hier wäre der Augenblick, Ihnen einen Haufen Spieler von jedem Stande und von jedem Alter abzumahlen, die um einen Tisch herum sitzen; einer von ihnen nimmt viele Spiele von Karten zusammen; aller Blicke richten sich auf ihm; ein finsteres Stillschweigen folgte auf das lärmende Geräusch, davon der Saal erschallte. Es erheben sich Pyramiden von Geld; das Zeichen wird gegeben, man fängt an. Welcher Mahler könnte Ihnen den Nachdruck und die Lebhaftigkeit der Stellungen abbilden, den abwechselnden Ausdruck, der ein Contrast von Empfindungen ist, die sich wechselsweise, und zuweilen alle miteinander auf den Gesichtern zeichnen; die Traurigkeit, der Kummer, die Wuth, die Raserey, die Verzweiflung auf einer Seite; die Hofnung, das Vergnügen, die Munterkeit auf der andern; aber

diese Empfindungen hatten nichts Dauerhaftes, der schnelle Uebergang aus dem beneidenswürdigsten Zustande in den beweinenswürdigsten, war die Sache eines Augenblicks; mancher, dem das Glück das Geld der ganzen Gesellschaft gegeben hatte, sah sich den Augenblick darauf durch einen Neuankommenden desselben beraubt; die Unruhe der Begierden, der Durst nach Golde, brach von allen Seiten aus. Es gab einige, Mylord, welche die Karten mit den Zähnen zerbissen; einige rissen sich die Haare aus, andere stießen den Kopf an die Wand. Die Karten mit Wuth wegwerfen, gegen den Himmel die abscheulichsten Flüche ausstoßen, jedermann trotzig begegnen, harte, grobe Reden führen, die so gar diejenigen beleidigten, denen das Spiel günstig war, waren so gewöhnliche Dinge, daß niemand Achtung darauf hatte; man hätte sehen sollen, mit welcher Begierde man nach dem entscheidenden Wurf über das Geld herfiel; diejenigen, welche weniger eifrig waren, oder zu weit davon saßen, und sich den Haufen nicht nähern konnten, hatten viel Mühe, das zu erhalten, was ihnen gehörte, und verlohren es zuweilen gar. Man glaube nicht, daß ich die Sache übertreibe, ich kann nicht in Zweifel ziehen, was ich gesehen habe, ich kann so gar versichern, daß dieß eine Sache ist, die am meisten beygetragen hat, mir diese höllische Leidenschaft ekelhaft zu machen; ich sage höllische, eine Versammlung von Spielern in dem Augenblicke des Spieles ist das wahre Bild der Hölle.

Ein junger Mensch, der einen gegründetn Ruhm, Ehre und Redlichkeit hatte, war, wie ich, so von

diesen

diesen abscheulichen Unsinne besessen, es vergiengen wenig Tage, daß er von unsern Gesellschaften wegblieb. Ich hatte eines Tages einige Guineen verlohren, welche beynahe meine letzte Hülfe waren: traurig auf den Tisch gelehnt, gerieth ich in ein Labirinth von Betrachtungen über den Abgrund, worein ich mich gestürzt hatte: Das Ungefähr bewegte mich, meine Blicke auf diesen jungen Menschen zu werfen, das Glück lachte ihm in diesem Augenblicke an; er spielte um zwo Guineen; sie wurden gehalten und bezahlt, so wie auch ein aufgethürmter Haufen Geld, der dabey war; da der Wurf geendigt und zu seinem Vortheile ausgefallen war, sah ich sehr deutlich den jungen Menschen, anstatt vier Guineen, die er wieder bekam, achte nehmen und einstecken; ich gab um so genauer darauf Achtung, da zwo Personen, die dahinter standen, den Augenblick eine jede zwo Guineen forderten. Der Banquier versicherte, daß er alles bezahlet hätte, ihr Betheuren, Schwören und Lärmen war nur umsonst, das Geld war verlohren.

Ich glaubte zu träumen, und konnte mich von dem, davon ich ein Zeuge gewesen war, nicht überzeugen. „Ritter, sagte einer von den Spielern „zu diesen jungen Menschen, ich bin genöthigt mich „zu entfernen; wir wollen eine Gesellschaft von sechs „Guineen machen, hier sind dreye; du bist heute im „Glücke, ich kann nicht besser thun, als dir meinen Nutzen anvertrauen.„ Der Ritter gewann in aller Geschwindigkeit hundert Guineen, und verlohr zwanzig dagegen; „Meine Herren sagte er mit

„lau-

„lauter Stimme; die Gesellschaft ist geendigt, ich „habe alles verlohren, ich spiele anitzo auf meine Rech„nung.„ Er gewann noch mehr als hundert Dukaten; Sein Kamerad kam wieder, und fand zu seinem großen Verdruße sein Geld verlohren.

Ich konnte nicht hintergangen werden; denn ich war mit aller möglichen Aufmerksamkeit dem Spiele des Ritters gefolgt; ich muß es gestehen Mylord, diese beyden Züge eines Menschen, welcher einen guten Namen zu verdienen schien, giengen mir durchs Herz.

Welches ist denn also die Beschaffenheit einer Leidenschaft, welche so schreckliche Wirkungen hervorbringt, sagte ich bey mir selbst, einer Leidenschaft, die die Vernunft untergräbt, welche in einem Augenblicke die stärksten Schranken angreift, welche ihr die Ehre entgegen setzen kann; wie gefährlich ist es, sich derselben zu überlassen! wer kann für sich gut seyn, nach dem, was ich eben gesehen habe. Aber je mehr ich in mein inneres drang, desto mehr fand ich darinn einen unüberwindlichen Widerwillen gegen dergleichen Thaten; ich würde mich zu den äußersten Mitteln gebracht sehen, der Gedanke sogar würde mir nicht einkommen. Es heißt indessen der Klugheit gemäß handeln, wenn man in seine Kräfte ein Mißtrauen setzt, und ich will von diesen Augenblick an arbeiten, eine Leidenschaft zu besiegen, deren Sclav ich nur allzuoft gewesen bin, und brächte sie mir auch keinen andern Nachtheil, als daß sie mich in Unordnung stürzte, und mich meine Pflichten aus den Augen zu setzen bewegte.

Ich hatte das Beyspiel eines meiner Freunde vor Augen, welcher noch erhitzter als ich auf das Spiel, sich von Grunde aus geheilet hatte; und Sie wissen Mylord, wie viel Gewalt Beyspiele, von welcher Beschaffenheit sie auch sind, über das menschliche Herz haben; ich beschloß also, alle Kräfte anzuwenden, gieng noch einige Tage in die höllischen Spielhäuser zurück, überzeugt, daß die Niederträchtigkeiten, die schelmischen Streiche, davon ich ein Zeuge seyn würde, meinen Abscheu stärken, und mir neue Kräfte zum überwinden geben würden: ich lief um so weniger Gefahr, weil ich weder Geld, noch Credit hatte, also nothwendig die bloße Rolle eines Zuschauers spielen mußte und alle Aufmerksamkeit mit hinbrachte. Ich sah unendlich viele Dinge, die ein blinder Wahnwitz bisher meinen Augen entzogen hatte. Man erbitterte sich über einen Elenden, welchem das Schicksaal zuwider war; man stritt um die Wette um seinen Raub; es kam darauf an, wer ihm den letzten Stoß beybringen würde; beraubt über dem Verlust im Spiele, geschah es zuweilen daß er sich irrte und die Ponten gewonnen gab, wenn sie wirklich schon verlohren waren; man nahm sich wohl in Acht, ihm seinen Irrthum zu benehmen, sondern machte vielmehr sich denselben ohne Bedenken zu Nutze; ich bemerkte daß man eine Guinee fallen ließ, sich bückte, sie zu suchen, und in Geschwindigkeit die Karten veränderte. Dieses habe ich einen bekannten und angesehenen Mann mehr als einmal thun sehen: Einer der geringsten Unglücksfälle, die einem ehrlichen Manne, dem das Glück günstig begegnen

konnte,

konnte, war, daß man auf ihn den Verdacht hatte, und sehr deutlich zu verstehen gab, er spiele falsch. Ich gieng aus dieser bösen Gesellschaft mit festem Vorsatze, nicht mehr dahin zu kommen, hielt auch mein Wort. Vergeblich suchten einige von denen so genannten Freunden, welche die Freundschaft entheiligen, und ihren persönlichen Nutzen unter diesen schönen Namen verbergen, mich zu bewegen meinen Entschluß zu brechen. Ich blieb unbeweglich; Aber wie weit war ich nach diesem Entschluß von der Tugend entfernt? Mylord! ich habe ihnen Laster von einer andern Art zu erzählen, die immer noch strafbarer, ob sie gleich im Grunde der Nachsicht würdiger sind.

Einige Schritte von mir wohnte ein Kapitain eines Kauffarthenschiffes, der von einem schlechten Matrosen bis zu diesen Posten gelangt war; er hatte ein sehr beträchtliches Vermögen erworben. Dieses ist, wie Sie wissen Mylord, in England nicht selten; es ist kein Land in der Welt, wo das Verdienst besser belohnet wird; dieser Mann hatte eine einzige Tochter, welcher die Natur ihre Schätze verschwenderisch mitgetheilt hatte. Wenn alles, was ich sagen werde, Ihnen romanenhaft vorkommen sollte, so kann ich mir doch das Vergnügen nicht versagen Ihnen einen Begrif von dieser bezaubernden Person zu machen. Esther K=.. war noch nicht vollkommen funfzehn Jahre alt; ihr Wuchs war von ansehnlicher Länge, schmächtig, zierlich, von einer bewundernswürdigen Zartheit, welche ihrer Gesundheit keinen Abbruch that; ich habe niemalen einen schönern

Wuchs gesehen, ihre Gesichtsfarbe war ein blendendes Weiß, mit einer Röthe von blühenden Rosen vermischet; ihre Augen welche nicht groß waren, vereinigten das schmachtende Wesen mit Lebhaftigkeit; sie waren schwarz, wie ihre Haare; ein strenger Richter, ein Freund der Tugend würde in ihren Blicken allzuviel Wollust bemerket haben, aber er würde auch dadurch gerührt worden seyn. Wenn man die Venus mahlen sollte, so würde man ihr eben dieselben Blicke geben, und diese würden das innerste des Herzens eines achzigjährigen Alten mit Unruhe erfüllt haben. Setzen Sie zu allen diesen eine doppelte Reihe Zähne wie Perlen, die in eine Einfassung von Corallen gesetzt sind, eine Gesichtsbildung, die weder lang, noch rund, noch oval war, die aber die Reize dieser drey verschiedenen Gestalten vereinigte; eine zugleich reizende und zärtliche Physionomie, deren Annehmlichkeit und Bescheidenheit sich die Herrschaft streitig zu machen schienen, einen feinen und niedlichen Fuß, welchen die Hände der Grazien gebildet zu haben schienen, ein rührender Ton der Stimme; Sie werden einräumen, Mylord, daß es nicht leicht möglich ist, eine reizendere Gestalt gesehen zu haben. Bey dieser Gestalt bleibe ich stehen.

Ein Verstand, der sich mit Kleinigkeiten beschäftigte, verkehrte Neigungen, und ausschweifendes Wesen, dieses alles hatte seinen Sitz in diesen schönen Körper: die Folge meiner Geschichte wird Sie davon überzeugen.

Es vergiengen wenig Tage, daß ich nicht unter meinem Fenstern die schöne Esther vorüber gehen sah; ich muß es gestehen es war immer ein neues Vergnügen für mich; vergeblich warf ich mir diese Schwachheit vor, sie riß mich hin; wenn die Stunde, da diese reizende Person vorbey gieng, sich näherte so verfügte ich mich ans Fenster; der Umstand meiner Neigung, die Heftigkeit meiner Bewegung kündigte meine Ungedult an; wenn ich sie kommen sah bewegte mich eine süße Freude; ich verspürte daß mein Herz klopfte; nachdem sie näher kam, befand sich mein Kopf und Körper durch eine schnelle Bewegung gänzlich aus dem Fenster, man hätte glauben sollen, daß ich mich zu ihren Füssen werfen wollte; sie wurde es gewahr, denn die Eigenliebe ist gar zu scharfsichtig; ein schmeichlerischer Blick, ein feines und rednerisches Lächeln, schienen mich einzuladen, mich frey zu erklären; es ist gewiß, ich kämpfte anfangs; Fräulein von Königsberg, die mit allen ihren Reizen ausgeschmückt, und mit dem Glanze ihrer Tugenden umgeben war, stellte sich mir vor. „Wo soll ich „dich wieder finden, unvergleichliche Schöne, rufte „ich aus! dich, das Muster der Tugend, des schönen „Geschlechts! wo soll ich dein Herz deinen Verstand, „deine Seele diese empfindliche, in dem Schooße der „Tugend rechtschafne, erzogne und genährte Seele „finden? Eine Gesichtsbildung, die zwar schmeich„lerisch ist, die aber vielleicht allen Lastern zu einem „Vorbilde dienet, soll die mich bewegen, dasjenige zu „vergessen, was ich deinem Andenken schuldig bin? „Warum? fuhr ich fort, warum göttlicher Schatten, „solltest du beleidiget werden? da ich nicht mehr

„der deinige seyn kann, sollte es mir denn untersagt „seyn, der Stimme der Natur zu gehorchen.? die „Pflicht eines Bürgers zu erfüllen, indem ich mir „eine liebenswürdige Gefährtinn wähle, die mir das „Uebel des Lebens ertragen hilft? In dem himm„lischen Aufenthalte, den du bewohnest, kennt man „weder Haß, noch Eifersucht, noch Liebe, diese schreck„liche und zugleich sanfte Leidenschaft, die so vielen „Kummer und so wenig Vergnügen bringt; die ru„hige und tugendhafte Freundschaft ist die einzige Em„pfindung, deren man daselbst fähig ist. Die neu„en Verbindungen, die ich machen will, werden dir „vielleicht angenehm seyn; sie werden wenigstens dazu „dienen, jene traurige Neigungen auszurotten, welche „gleichsam den Saamen des Guten erstickt hatten.„ Ich überließ mich gänzlich dem, was dieser letzte Gedanke günstiges hatte, und ich beschloß in mir bey der ersten Gelegenheit das Stillschweigen zu brechen.

Wir näherten uns denen Tagen der Freyheit, die in ganz Europa dem Vergnügen, dem Tanze, der Freude, dem Essen und Trinken gewidmet sind. In einer kleinen Stadt da die Ergötzlichkeiten seltner und nicht so abwechselnd sind, suchte man sie mit einem unsinnigen Eifer. Aus einem so seltnen als sonderbarem Eigensinne, aus einer Aufführung, welche die Eitelkeit und die falschen Vernunftschlüße dieses leichtsinnigen Volks anzeigte, hielt man in Frankreich die Schauspiele für schändlich, und gleichwohl spielten alle Vornehme bey Hofe und in der Stadt Comödien, auf besonders dazu errichteten Schaubühnen; es war beynahe kein vornehmes

Haus

Haus, das nicht seine eigne Schaubühne hatte. Sie wissen es Mylord, wir nahmen damals sehr gerne die Moden und die Gebräuche unsrer Nachbarn an; diese waren von Paris nach London gekommen, und von London hatten sie sich in die Provinzen ausgebreitet; die vornehmsten Damen nebst einigen Officiers, unter deren Anzahl ich mich befand, hatten auf allgemeine Kosten ein Theater erbauen lassen, auf welchen wir Zairen und Maninen in unsrer Sprache übersetzt vorstellen sollten.

Man hatte mir die ersten Rollen gegeben; ich bat, und erhielt einige Einladungszettel; ich machte mir ein Vergnügen daraus, sie meiner schönen Esther zu überreichen.

Sie gieng eines Morgens, wie gewöhnlich, unter meinen Fenster vorüber; ich lief eilends hinunter; das Herz klopfte mir heftig, ich redete sie mit Furcht und Zittern an; „Miß! ich bitte um Vergebung, „daß ich Sie aufhalte; ich habe geglaubt, daß es „Ihnen nicht entgegen seyn würde, einem Schau„spiele, das Sie mit Ihrer Gegenwart verschönern „werden, beyzuwohnen; Hier sind Billets für Sie „und für die Personen, welche Sie etwann mit sich „nehmen wollen.„ Ein angenehmes Lächeln begleitete ihre Antwort, sie war kurz und höflich; meine Billets wurden mit Erkänntlichkeit angenommen. „Ach! wenn ich mich unterstehen dürfte zu reden, „fügte ich hinzu, indem ich fortgieng; Sie haben mich doch verstanden, und wissen, daß ich Sie anbe„te.„ Sie setzte ihren Weg fort, und ich gieng wieder ins Haus. Einige Tage darauf spielten wir

die Zaire; ich erhielt Beyfall, ungeachtet der vielen Zerstreuungen die mir die schöne Esther verursachte; beym Herausgehen aus der Comödie drängte ich mich mit Gewalt und wollte schlechterdings meinen bezaubernden Gegenstand begleiten. Ich that einen Fehltritt, und fiel sehr hart; man brachte mich nach Hause und ich kam mit einen Aderlassen davon. Zween Tage darauf spielte ich die Rolle des Grafen Dolban in der Nanine. Da das Stück geendigt war, gab man eine Ergötzlichkeit; ich machte mir diesen Augenblick zu Nutze, um mich zu der Esther zu setzen: „Sir! sagte sie auf eine höfliche Art zu „mir; wie befinden Sie sich nach Ihrem Fall? ge„sund Miß, gesund, antwortete ich, und kann es „wohl anders seyn? Ich sitze neben Ihnen, ich se„he Sie, ich bewundere Sie, welche Krankheit würde „nicht ein einziger Ihrer Blicke heilen? gestehen „Sie nur immer, daß dieser arme Graf seine „Nanine sehr liebte; scheint Ihnen ein Liebhaber „von dieser Art nicht liebenswürdig zu seyn? — „Ohne Zweifel Sir, sagte sie, aber wo ist er zu „finden? in dem Lustspiele des Herrn von Voltaire „und nirgend anders. Wo — Sie irren sehr Miß, „gab ich ihr zur Antwort, der Graf von „Dolban ist nicht ein eingebildetes Wesen; ich kenne „jemanden, der eben so denkt, wie er; er betet den „göttlichen Gegenstand an, bey welchen er in diesem „Augenblicke zu seyn das Glück hat; er liebt so zärt„lich, als der Graf Naninen liebte; und würde „er nicht durch diese zahlreiche Versammlung zurück „gehalten, so würde er Ihnen sogleich zu Füßen fallen. „Sollte es mir wohl erlaubt seyn, Ihnen meine Auf„war-

„wartung zu machen? — Ich bin unter der Auf-
„sicht eines Vaters und einer Mutter, sagte sie,
„welche wenig Leuten, und am allerwenigsten Kriegs-
„bedienten in ihrem Hause Zutritt vergönnen —
„Es würde mir leicht seyn, versetzte ich, ein Billet
„auf Ihres Vaters Haus zu erhalten, wenn ich
„nicht befürchtete Ihnen vielleicht Verdruß zu ver-
„ursachen. — Warum Verdruß Sir? gab sie mir
„zur Antwort. Meine Eltern würden Ihnen gerne
„den Vorzug vor einen andern geben. — Sie ent-
„zücken mich Miß, sagte ich zu ihr; wie angenehm
„wird es für mich seyn, mit Ihnen unter einem
„Dache zu wohnen; es wird nicht ein Tag verge-
„hen, daß ich Sie nicht sehen, und mit Ihnen reden
„werde; wie schön werden meine Tage seyn, und wie
„vergnügt werde ich sie hinbringen. Begrei-
„fen Sie wohl die Größe meiner Glückseligkeit?
„Können Sie sich wohl etwas vorstellen, welches
„solche übertrift? Ohne Zweifel meine liebste Esther
„sehe ich das Ziel derselben; aber wer kann sich
„schmeicheln es zu erreichen? die höchste Glückselig-
„keit, ist nicht für einem Sterblichen bestimmet.„

Alles dieses wurde mit vieler Heftigkeit ausge-
sprochen, meine Bewegung war so belebt, und alle
meine Regungen so verliebt, daß die Aufmerksamkeit
der Gesellschaft bald auf mich gerichtet wurde; man
sah uns an, man lächelte, man redete sich einander
ins Ohr; Esther wurde es zuerst gewahr. Denn
was mich anbetrift, so glaube ich, daß wenn auch
der Blitz zu meinen Füßen herunter gefallen wäre,
er mich nicht aus meiner Entzückung hätte reißen

können; sie bat mich aufzuhören; ich sah mich also genöthigt, eine Unterredung zu unterbrechen, die so viele Reize für mich hatte. Da die Lustbarkeit zu Ende gieng, so urtheilen Sie, Mylord, mit welchem Eifer ich meinen Arm der liebenswürdigen Esther anbot. Sie nahm ihn an, ich führte sie nach Hause, und glaubte den glücklichsten Tag meines Lebens erlebt zu haben, war auch dabey so stolz, als ein römischer Dictator an dem Tage seines Triumphs. Der Vater und die Mutter der schönen Esther nahmen mich sehr wohl auf; ich könnte Ihnen hier zwey Schilderungen machen Mylord, vielleicht würden Sie sich daran ergötzen; ich will Sie aber damit verschonen.

Nach einigen Tagen bezog ich ein Zimmer bey meiner lieben Esther; und gieng mit einer ehrfurchtsvollen Empfindung in dieses Haus, die man nur verspührt, wenn man einen der Gottheit gewidmeten Tempeln betritt; Eine ausschweifende Leidenschaft, die sich alles einbildet, was ihr gefällt, die alles sieht, was sie sich einbildet, die öfters den Schatten für den Körper, das Hirngespinste für die Wirklichkeit annimmt! Dieses Haus, ob es gleich reinlich gehalten wurde, war sehr einfach, und gleichwohl hielt ich es für einen bezauberten Pallast.

„Sie bewohnen den himmlischen Aufenthalt, „sagte ich zur Esther, die ich alleine in einem Unterssaale mit Stickarbeit in Gold und Silber beschäftiget fand. Ach! göttlicher Gegenstand, sagte „ich, ist es mir erlaubt, Ihnen meine Erkänntlichkeit zu bezeigen?„ Ich warf mich zu ihren Füßen.

„Was

„Was machen Sie Sir? sagte sie ganz beunruhigt „zu mir, diese Stellung kommt Ihnen nicht zu, ich „werde sie niemals billigen, und außerdem könnte „man uns hier überraschen, was würde man davon „denken?. Sie nöthigte mich aufzustehen. „Sie „fragen mich Miß, was ich hier thue? Ich bete „Sie an; meine Stellung ist die Stellung eines „demüthigen Sclaven, welcher die einzige Beherr„scherinn seines Herzens huldiget — Sollten Sie „wohl die Wahrheit reden Sir? erwiederte Esther, „man hat mir versichert, daß einige ihres Geschlechts „einen niederträchtigen Gebrauch machen, die Un„schuld zu verführen und zu verderben; es wäre ein „Unglück für mich, wenn sie ihnen gleichen.„ Dieses wurde mit einem so zärtlichen Tone ausgesprochen, daß ich dadurch gerührt wurde — „Wer, „antwortete ich, ich ihnen gleichen? Ich sollte nicht „wahr reden? Wie wenig kennen Sie mich! Sie „werden mir in kurzen Gerechtigkeit wiederfahren „lassen; ich werde nicht zu Eidschwüren Zuflucht „nehmen, dieß ist ein Mittel schwacher Leidenschaften, die meinige führt ein Zeichen der Wahrheit, „dabey man nicht irren kann „ Ich wollte mit aller Hitze fortfahren, welche die Liebe einflößen kann, aber es kam jemand herein, es war ihr Bruder; ich sah mich also genöthigt, die Unterredung auf was anders zu lenken. Dieser Bruder, spielt eine Rolle in diesem Theile meiner Geschichte; daher muß ich Ihnen denselben nothwendig vorher bekannt machen.

Er mochte damals ungefähr fünf und zwanzig Jahre alt seyn. Man muß schon von Geburt sehr

häßlich

häßlich seyn, wenn man es in diesem Alter ist; groß, wohlgebildet, mit breiten Schultern versehen, ein starkes und nervigtes Ansehen, unregelmäßige Gesichszüge; allein eine männliche und einnehmende Gesichtsbildung, ein schöner Schenkel, nebst einer Stimme wie ein Löwe; dieß war das äußerliche, und er hätte einem wollüstigen Frauenzimmer gefallen können. Wenn Verstand, eine kleine niederträchtige Seele, in seinem Betragen eben so grob, als in seiner Sprache, und keine Erziehung; dieß war der Mann, welchen ich zu meinem Schwager machen wollte, und mit welchem ich in Ansehung meiner Liebesangelegenheit ganze Stunden, ja wohl ganze Tage zuzubringen mich genöthiget sahe. „O Liebe! kanst du denn wohl„geartete Seelen so sehr erniedrigen?„ Ich gieng wenig Augenblicke nachher in mein Zimmer hinauf, mein Herz auszuschütten. Ich schrieb an die Esther einen Brief, worinn ich ihr alles entdeckte; ich gab ihr denselben noch an eben diesem Abende, ohne ihr ein Wort sagen zu können; es schien mir ein gutes Zeichen zu seyn, daß sie ihn ohne die geringsten Umstände annahm. Sie war nach meiner Meynung eine einfältige und aufrichtige Seele, die die Umschweife der Liebe noch nicht wußte, und die den Bewegungen ihres Herzens aufrichtig folgte: Sie wissen, daß die Liebhaber gewohnt sind, alles zu ihrem Vortheile auszulegen. Wir werden bald sehen, ob meine Muthmaßung richtig ist.

Ich wurde den Tag darauf, da ich aus meinem Zimmer gieng, die Esther gewahr. Sie saß in ihrer Stube an einem Fenster, und hatte eine Arbeit zum

Sticken

Sticken in der Hand; sie schien wenig damit beschäftigt zu seyn; ihre Nadel wurde nachläßig geführt, man merkte leicht, daß ihre Seele anders wohin dachte. Ohne Zweifel, sagte ich bey mir selbst, denkt sie an ihren Liebhaber, die Liebe muß sie unstreitig gerührt haben. Dieser Gedanke machte mich kühn. Sie war allein, ich trat in die Stube, ich lag schon zu ihren Füßen, ehe sie mich gewahr wurde. „Sind „Sie es? rufte sie aus, gehn Sie gleich von mir weg, „ich verbiethe Ihnen sich jemals in meiner Gegen„wart sehen zu lassen, ich schwöre Ihnen von diesem „Augenblicke einen ewigen Haß.„ Ob diese Sprache mich in Erstaunen setzte, das gebe ich Ihnen zu überlegen, Mylord? „Was habe ich denn ver„brochen, sagte ich, indem ich die Augen auf diese „erzürnte Göttinn richtete; gehen Sie, gehen Sie, „Sie sind ein Verräther; Sie werden niemals eine „andere Erklärung von mir erhalten.„ Diese wenigen Worte wurden mit einer donnernden Stimme ausgesprochen. Es war nicht mehr jene angenehme Gesichtsbildung, die nur bezaubern und entzücken konnte; es war nicht mehr der Engel, davon ein einziger Blick in den Himmel versetzte; es war eine durch die heftigsten Verzückungen bewegte Furie; es war **Medea** in den schrecklichsten Anfällen ihrer Raserey, oder wenn ich mich so ausdrücken darf, die von **Diomed** beleidigte **Venus**. Eine bewundernswürdige Sache, die vielleicht noch niemals jemanden begegnet ist; der Zorn, der sie einnahm, entzog ihr keine von ihren Reizen, ja er machte ihre Züge sogar noch rührender.

Ich ward genöthigt, mich zu entfernen, und diesen Sturm vorüber gehen zu lassen. Was soll alles das bedeuten, rufte ich aus, als ich alleine war? Gestern machte man mir Hofnung, und redete auf das zärtlichste mit mir, man nahm einen Brief von mir an, und heute begegnet man mir auf eine grobe Art? Je mehr ich darüber denke, je weiter verliehre ich mich. Sollte wohl dieses so angenehme Geschöpf denen Crocodillen gleichen, die das Geschrey der Kinder nachmachen, um die Vorbeygehenden an sich zu locken, um sie zu verschlingen? Was habe ich gethan? Mußte ich mich mit so vieler Uebereilung einlassen? Bezaubernde Königsberg, so tugendhaftes als sanftmüthiges Frauenzimmer, in der man niemals die geringste Veränderung bemerkte; da siehst du mich für die Untreue bestraft, die ich an dir begangen habe. Werden Sie es glauben, Mylord, und warum soll ich es nicht sagen? Ich habe Ihnen ja bereits ein zuverläßig Geständniß meiner Schwachheiten und Fehler versprochen, sie dienen zu meiner Demüthigung und vielleicht auch zum Unterrichte andrer. Werden Sie es wohl glauben, mein Herz erleichterte sich nach Vergießung einiger Thränen; das werden noch nicht die letzten seyn, die ich vergießen werde.

Ich brachte beynahe vier und zwanzig Stunden in meinem Zimmer zu, ohne das geringste zu genießen, mit dem festen Entschlusse, eine Leidenschaft zu unterdrücken, die einen so schnellen Fortgang gewonnen hatte, und die mir ein groß Unglück prophezeyte. Wie schwach ist man doch, wenn man liebt! Ein Blick von meiner Geliebten, verrückte alle meine Entschlüße; es war einer von denen Blicken, dessen

betrü-

betrügerische Lockung mein empfindliches Herz in Bewegung gebracht hatte: „Ist es mein Tod, den Sie verlangen, sagte ich zur Esther, indem ich mich „ihr furchtsam näherte?„ Ihre Miene hatte nichts fürchterliches für meine Liebe, sie verband Zärtlichkeit und Mißfallen, jedoch die erste schien die Oberhand zu behaupten. „Undankbarer, sagte sie zu mir, „sollten Sie wohl noch verdienen, daß ich Sie anhöre? „Ich muß wirklich sehr gutherzig seyn — Aber, meine „anbetungswürdige Esther, einziger Gegenstand „der stärksten Neigungen meiner Seele, sagte ich, „was ist denn mein Verbrechen? vielleicht weil ich „Sie zu sehr liebe? kein andres wüßte ich mir nicht „vorzuwerfen. — Wie? rufte sie aus, dieser Brief, „rechnen Sie den für nichts? Ach! meine liebste „Esther, sagte ich, ein aus dem Herzen geschriebener Brief, der mit Ausdrücken angefüllet ist, die „nur denen bekannt sind, welche zu lieben wissen, „soll ein Verbrechen seyn? Possen: Das sind alles Possen; antwortete sie? Ich habe wohl gesehen, daß dieses ein mit Kunst gelegtes Garn war, „worinne man mich fangen wollte? Wie viel dergleichen Briefe haben Sie wohl in Ihren Leben geschrieben? Ach! ist es nur dieses, gab ich zur Antwort, „meine geliebte Esther, nun geben Sie mir das Leben wieder, ich werde bald gerechtfertigt seyn: ich „habe geliebt, zweifeln Sie nicht daran; ich habe „ein einigesmahl geliebt, und vielleicht mit weniger „Stärke als ich Sie liebe. Der Gegenstand der „mich reizte, glich Ihnen, wenn sonst Ihnen etwas „gleichen kann. (Welche Lästerung, Mylord!) Dieser Gegenstand hat seit langer Zeit den

Schau-

Schauplatz des Elends und der Bosheit verlaßen, der nicht würdig war, ihn zu besitzen; er genießt in dem himmlischen Aufenthalte die Belohnungen, die seiner Tugend werth waren. Meine Seele, die unter der Last der Schmerzen erlag, schien für jede andere Empfindung verschlossen zu seyn; mein Herz liebte allzusehr das Andenken der ersten Bande, als daß es hätte neue knüpfen können. Allein, kaum habe ich Sie gesehen so sind alle ehmaligen Empfindungen, alle meine Entwürfe verschwunden. Ich habe die **Esther** nur gesehen, und sie sogleich geliebt, sie allein kann die ganze Glückseligkeit oder das ganze Unglück meines Lebens bestimmen. „Wenn Sie wüßten, was ich seit einigen Tagen erlitten habe, meine liebste **Esther**, „Sie würden dadurch gerührt werden. — Sie verstehen die Kunst, mir weis zu machen, was Sie wollen, unterbrach mich **Esther**; ich finde, daß Sie „schuldig, und auch liebenswürdig sind.„ Sie „drückte mir zärtlich die Hand, und ich antwortete „durch einen Kuß. Die Wirkung des Blitzes ist „nicht so schnell, als sich mein Blut entzündete, ich verspührte, daß es anfieng in meinen Adern zu wallen. **Esther** befand sich in einem Zustande, der wenig von dem meinigen unterschieden war, sie drückte mich sanft in ihre Arme. Mit vieler Mühe und ganz leise, sagte sie zu mir: „Sir, mißbrauchen Sie meine Schwachheit nicht zu meinem Verderben.„ Meine Seele konnte kaum diesen Entzückungen widerstehen; **Esther**, die vielleicht überwunden zu werden wünschte, widersetzte sich nur zum Scheine; Ihre Mutter kam und **Esther** verbeßerte in

Eil

in Eil ihre Unordnung so gut sie konnte; Ich entfernte mich in möglicher Geschwindigkeit um auf einen Spatziergange am Ende der Stadt meinen Gedanken nachzuhängen. Dieser Vorgang zeigte mir sehr deutlich den Character der Esther. „Sie ist „mehr wollüstig, als zärtlich, rufte ich aus; die Sin„ne beherrschen sie, sie kennt nicht die Sprache des „Herzens. Kaum habe ich dreymahl mit ihr gere„det; gestern wurde ich ohne Ursache übel behan„delt, heute beglückt man mich durch die Triebe ei„nes Temperaments, darüber sie nicht Herr ist. „Eine Sclavinn des Eigensinnes und der Natur, „ist dieses wohl ein Gegenstand, der in meinem „Herzen die Stelle der tugendhaften Fräulein von „Königsberg ersetzen soll? Kann ich meine Achtung „einem solchen Gegenstande geben? Soll ich mein „Leben mit ihr zubringen? Und welcher zärtliche „Mann kann mit einer Frau, die er nicht hoch „schätzt, glücklich seyn?„ Dieß sind viele Betrachtungen, werden Sie ausrufen Mylord, für einen verliebten Menschen. Geschieht es denn, wenn die Raserey der Sinne mit ihrer ganzen Stärke wirket, sich über alle Kräfte des Geistes verbreitet, denselben verhindert sich einen Begrif zu machen, daß man die Bewegursachen, die ein Frauenzimmer zu Gunstbezeugungen angereizt haben, untersucht, überdenkt, abwägt und zergliedert? Warum nicht? Die verdunkelte Vernunft kann immer erleuchtete Augenblicke haben; ich gestehe, daß es nichts leichtes ist, mit einem Frauenzimmer zu thun zu haben, der alle Stellungen eigen sind, welche die Kunst versteht, ih-

nen gehöriges Licht und Schatten zu geben, die alle Grade beobachtet, welche die Mattigkeit und Leidenschaft ausdrückt; aber eine junge Person, der das sinnliche der Liebe unbekannt ist, die das physikalische derselben an die Stelle der Empfindung setzt, die bey der zweyten Unterredung mit ihnen zanket, und sie bey der dritten glücklich macht, ist nicht schwer zu ergründen, das werden Sie mir selbst eingestehen; es wäre eben so viel gewesen, ich hätte keine Betrachtungen angestellt, denn ich wurde deswegen nicht klüger.

Nach einem Spaziergange von einer Stunde ergrif mich die Ungedult; ich eilete zu der **Esther**, sie war nicht allein. Ich weiß nicht, ob sie die Sprache meiner Augen verstand; nichts war zärtlicher als ihre Ausdrücke, ihre Gesichtsbildung hatte etwas rührendes, daß der gleichgültigste Mensch sie nicht ohne Bewegung würde angesehen haben; sie übertraf das Bild einer reizenden Wollust, welche dem großen Vergnügen vorher geht und nachfolgt. In dieser Betrachtung verlohr ich mich gänzlich; alle Schranken der Ehre und Redlichkeit wurden umgeworfen, die Ehrbarkeit erhob vergeblich ihre Stimme um zu ihrem Vortheile die Rechte der Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, welche durch die Ausübung des schändlichen Vorsatzes, den ich im Sinne hatte, offenbar verletzet wurden. Der Gegenstand hatte sich unter einer allzu reizenden Gestalt mir gezeigt, als daß ich nicht mit Eifer den gänzlichen Besitz desselben hätte suchen sollen.

Ich drang den folgenden Tag in die Esther, mein Glück zu vollenden; dieß war für mich eine neue Gelegenheit, das innerste ihrer Gemüthsart kennen zu lernen. Sie war unfähig diesen Verlangen zu widerstehen, woraus man leicht schließen konnte, daß die Wollust ihre größte Neigung war. Durch vieles Bitten lockte ich sie in ein Haus, über welches ich frey zu gebiethen hatte; alle die niedrigen und krummen Wege, welche die verderbten Sitten lehren, waren mir, seitdem ich keine mehr hatte, sehr bekannt worden. In diesem höllischen Hause war es, da Esther mich mit ihren Gunstbezeugungen überhäufte und mich im bösen Verstande zum glücklichsten Menschen machte.

Ich gehe geschwind über diesen Punct meines Lebens hinweg, der mir keinen Ruhm macht; ich würde mich bey einer tugendhaften Stellung länger aufhalten, indem ich überzeugt bin, Mylord, daß Sie mit Vergnügen Ihre Blicke darauf richten.

Die ersten Tage, welche auf mein vermeyntes Glück folgten, waren Tage des Schwindels und der Trunkenheit; ich dachte mit Entzücken an das Vergnügen, das ich geschmeckt hatte, und es stand nicht in meiner Gewalt mich mit etwas andern zu beschäftigen. Der Sieg ist mein, sagte ich zu mir selbst, mein Glück ist versichert, ich werde ruhig und ohne Hinderniß meine Geliebte genießen können: kannte ich wohl diese Geliebte, da ich also philosophirte? Wir hatten, da wir uns trennten, Tag und Stun-

den abgeredet, um uns an eben demselben Orte wieder zu sehen; Sie können leicht urtheilen, Mylord, daß ich mich zu rechter Zeit daselbst einstellte; meine verliebte Ungedult machte, daß ich mich lange vor der bestimmten Stunde daselbst befand. Die Zeit wurde mir lang genug; die Stunde kam heran; sie verfloß; es verfloßen noch zwo andre; es kam niemand. Man muß geliebt haben, um sich von meinem Zustande einen Begrif zu machen, ich war wüthend, verzweiflungsvoll, ich stieß die abscheulichsten Flüche aus, und endlich gieng ich fort. Ich bin überzeugt, daß an meiner verwornen Miene, an der Frechheit meiner Bewegungen, alle diejenigen, die mich sahen, mich für einen Narren hielten. Ich gieng maschinenmäßig, ohne einen gewissen Weg zu nehmen; die Liebe führte mich nach Hause, ich fand daselbst die Esther allein, in einem Speisesaale mit Lesen beschäftiget.

„Dieß ist eine sehr ruhige Beschäftigung, Miß, „sagte ich mit einer verdrießlichen Miene zu ihr; es „scheint, daß Sie nicht, an die tödtlichen Unruhen den„ken, die Sie andern verursachen; das Versprechen „zu halten, ist wohl nicht Ihre Sache. Ach! sehen „Sie doch wie artig, antwortete sie mit einem gro„ßen Gelächter, sind Sie etwa gar böse? es steht „Ihnen der auffahrende Ton gut, die erzürnte „Miene, alles ist Ihnen natürlich; aber es ist wahr, „ich bin nicht an den bestimmten Ort gekommen, es „ist ein großes Verbrechen mein lieber Ritter, ich „habe andre Dinge zu thun, wenn Ihnen diese Ur-

sache

„sache nicht gefällt, so gebe ich mich gerne „zufrieden.„

Konnte man mich wohl grausamer beleidigen? Ich mußte mir allen Zwang anthun, um meine Wuth nicht ausbrechen zu laßen; Nun wundre ich mich nicht mehr, **Mylord**, wenn es Mannspersonen giebt, die sich so weit vergessen, daß sie ihren Liebhaberinnen übel begegnen. Ich empfand damals, daß es sehr schreckliche Augenblicke giebt, und doch entfuhr mir nichts, worüber ich hätte erröthen können. Ich gieng in mein Zimmer, ohne ein Wort zu sagen; Ich ließ meinen Thränen einen freyen Lauf, und fand eine Erleichterung; ich schämte mich meiner Schwachheit, und setzte mir vor, sie zu überwinden; zufrieden mit einer so festen Entschließung wollte ich den Augenblick meine Kräfte auf die Probe setzen, indem ich derjenigen, die mir so grausam begegnet war, die Verachtung bezeigen wollte, die ich gegen sie hatte. Ich Unsinniger! Konnte ich mich im Ernste überreden, daß ein Sieg, der so schwer zu erhalten war, daß ein Sieg, den die größten Männer nur der Zeit und der Ueberlegung zu verdanken haben, das Werk eines Augenblicks seyn würde? Ich glich einem Kranken, welcher in den stärksten Anfällen des hitzigen Fiebers einer vollkommnen Gesundheit zu genießen glaubt, weil ihm das Fieber geborgte Kräfte giebt, die sich gar bald mit seinem Leben verliehren sollen.

Ich gieng eilfertig aus meinen Zimmer, und indem ich bey der **Esther** vorüber gieng, war ein verächt-

licher Blick mein Compliment; sie antwortete darauf mit einem feinen und spöttischen Lächeln; sie irrte nicht in Ansehung der Art der Empfindungen, die mich bewegten; ich hatte in der That nicht dreyßig Schritte gethan, als ich mir schon vorwarf, daß ich nicht die Gelegenheit ergriffen hatte. Sie war allein, sagte ich bey mir selbst, ich hätte nach Gefallen mit ihr reden, ihr ihre Untreue vorwerfen, und sie rühren können. Vielleicht hätte ich jene angenehmen Stunden wieder erlangen können, die wie ein Traum verschwunden sind, und davon mir nur noch ein betrübtes Andenken übrig bleibt. Diese Betrachtung, zurück gehen, ja fast mehr fliegen als gehen, mit Geräusche hinein treten, die Thüre mit einer wüthenden Miene aufreißen, der Esther zu Fuße fallen, alles dieses geschah in weniger Zeit, als ich es Ihnen erzähle Mylord. So überzeugt auch Esther von der Heftigkeit meiner Leidenschaft war, so schien sie diese Ausschweifung doch in Verwunderung zu setzen; sie wurde dadurch bewegt, ich bemerkte es, und überhäufte sie mit Liebkosungen; sie erwiederte solche, ohne die Gefahr zu erwegen, der ich mich aussetzte, und woran sie Antheil hatte; ich machte mich glücklich, oder vielmehr so strafbar als ich es nur seyn konnte.

„Theuerste Seele! Liebste Hälfte meines Lebens, „sagte ich zu ihr, und ich sagte es nicht etwann ohne „etwas dabey zu denken; mein Leben, wenn Sie es „verlangen, und wenn es Ihnen nützlich seyn könn„te, wollte ich ohne Bedenken aufopfern.„

In

LB Coburg

In der glücklichen Zeit, da ich den Gebrauch meiner Vernunft noch hatte, die mich zu Erfüllung meiner Pflicht, und Ausübung der Tugend führte, da ich mich balde in dem ruhigen Besitze eines so liebenswürdigen als tugendhaften Frauenzimmers, mit einem Worte in dem Besitze der Fräulein von Königsberg, zu sehen hofte, hatte ich die Absicht am Tage unsrer Hochzeit ihr ein Geschenke zu machen, und dazu eine goldne Repetiruhr kommen laßen, die emailirt auch mit Diamanten besetzt war, und deren Gehäuse unsre beyden Portraits mit der Devise enthielt; **Durch ewige Bande sind wir verknüpft.** Sie hatte mich hundert Guineen gekostet: Dieses Kleinod habe ich durch ein Wunder, am Tage des Sturms erhalten. Ich hatte mir es zum Gesetz gemacht, sie nicht weg zu geben, habe mich auch genau darnach gerichtet; der Anblick dieses Bildes, als ein sehr werthes Andenken, hemmete zuweilen den Lauf des Kummers, der für einen jeden unvermeidlich ist, welcher sich durch den Strom der Leidenschaften hinreißen läßet. Ich betrachtete die reizende **Esther**, sie war gar zu schön! Ihre Augen, die nicht so lebhaft als gewöhnlich waren, bekamen dadurch nur desto mehr Reize; die Unordnung ihrer Kleidung machte sie noch rührender. „Ich habe „Ihnen mein Leben angeboten, geliebte **Esther** die „ich anbete; der Verlust desselben würde nicht die „geringste Veränderung in Ihrem Zustande machen; aber Sie haben keine Uhr, würdigen Sie „mich, als ein schwaches Zeugniß der Zärtlichkeit, „die ich bis an das letzte Ende meines Lebens behal-

„ten werde, diese Uhr anzunehmen.„ Indem ich solches sagte, zog ich meine Uhr heraus, und hieng sie ihr an. Ich muß bekennen Mylord, es geschah nicht ohne Seufzen; die kleine Schöne ließ mich unterstöhrt bey dieser Beschäftigung, und stammelte eine Art von Danke her.

Sie sehen mich also des einzigen Kleinods beraubt, das ich auf der Welt besaß, das viele Ursachen werth machen sollten; aber was hätte ich der lieben Esther nicht gegeben; ich habe schon gesagt, ich seufzete, aber nein, denn wenn mir einige Seufzer entfuhren, so wurden sie alle in der Geburt erstickt, und unter zwo Empfindungen, die meine Seele bewohnten, war die Freude die herrschende.

Dieß sind also deine Wirkungen, o Liebe! du ausschweifende und lächerliche Leidenschaft! Du verschlingst alle andere Empfindungen und wenn die Tugend dich nicht verbessert, oder zurechte weiset, so löschest du in der Seele auch den geringsten Saamen der Menschlichkeit und Ehrbarkeit aus. Warum Mylord, hat das Laster so viel Herrschaft über das menschliche Herz? Es ist unstreitig, daß es von uns Opfer erhält, die wir der Tugend zu bringen, uns nicht einmal entschließen würden; seine Triebfedern haben mehr Stärke; würde ich wohl einem Unglücklichen, der unter der Last des Elends seufzet, meine Uhr gegeben haben? Die Sache ist wenigstens zweifelhaft: Allein einem Frauenzimmer, die nur Verachtung verdient, einen Beweis der Liebe zu

geben

geben, trägt man kein Bedenken, auch das liebste hin zu geben.

Nach einigen Tagen beredete ich sie doch zu einer Zusammenkunft; und auf diese folgten drey andere, die alle glücklich abliefen. Die Uhr that ihre gute Wirkung; ich sah niemanden glücklicher als mich; von meiner liebsten **Esther** geliebt zu werden, sie ohne Hinderniß besiegen, war für mich das größte Glück. So vernünftelt die blinde und unsinnige Leidenschaft, sie findet eine angenehme Ebene in der Tiefe eines abscheulichen Abgrundes, Gras und Blumen auf Felsen, die mit Schnee bedeckt sind, und von Eiße starren. Die fünfte Zusammenkunft war die letzte und das Ende meines Glücks; ich bemühete mich nachher vergeblich. Mein ungestümes Anhalten nöthigte sie zuweilen zu einem Versprechen, aber in einer Viertelstunde vergaß sie es; und glauben Sie **Mylord**, daß dieses eine Rückkehr in sich selbst, oder eine aufrichtige Begierde war, ihre Aufführung zu ändern; überall, wo ich sie allein fand, konnte ich gewisse Rechnung machen meinen Zweck zu erreichen. Eine unbegreifliche Gemüthsart. „Wir ergeben „uns nur zitternd der Liebe, meine schöne **Esther** „sagte ich eines Tages zu ihr, da wir doch die An„nehmlichkeiten derselben ruhig genießen könnten; „aus Achtung gegen die Schamhaftigkeit, übertre„ten sie offenbar die Gesetze derselben. Sie machen „sich ein Gewissen, meine Zärtlichkeit an einen sichern „und entlegenen Orte zu bekrönen, und sie überlassen „sich doch ohne Bedenken ganz und gar der Ihri-

„gen. Sie räumen doch ein, daß wenigstens ein „Widerspruch in dieser Art zu handeln ist?„ Sie antwortete nichts, sie schien überzeugt zu seyn, und führte sich wie vorher auf. Ich mußte mich also mit Gedult bewafnen, und mich zum Sclaven ihres Eigensinns machen. O! wie viel hatte ich dabey auszustehen. Es ist unbegreiflich wie mich dieses Frauenzimmer quälete und dennoch wurde meine Liebe immer heftiger. Um meinen Zustand noch trauriger zu machen, mußte ich überdieses die abscheuliche Eifersucht empfinden. Ich erhielt eines Morgens folgenden Brief.

„Der Antheil, den ich an allen dem nehme, was „Sie betrift, erlaubt mir nicht Ihnen zu verheelen, „daß man sie auf die grausamste Art hintergeht; „und ohne Zweifel würde eine so seltne und zärtliche „Denkungsart, als die Ihrige ist, Gegenliebe ver„dienen; aber die unwürdige Person, die Sie zum „Sclaven macht, ist von jeher eine Sclavinn der „Wollust gewesen, und hat niemals ein ander Ver„gnügen gekannt; sie lebt gegenwärtig, soll ich es „sagen, ich erzittre darüber, doch ich kann das Zeug„niß meiner Augen nicht in Zweifel ziehen, mit Ih„rem eignen Bruder in einem ordentlichen Liebeshan„del; Sie sind viel zu klug, als daß Sie es „nicht entdecken sollten, wenn Sie auf sie Achtung „gäben; Sie müssen am besten davon urtheilen kön„nen, ob eine Person, die Blutschande begeht, Ihres „Herzens würdig ist; machen Sie sich diese Nach„richt zu Nutze, sie kommt von jemanden, der wirk„lich für Ihr Bestes besorgt ist. ꝛc.

Die

Die ungenannten Personen sind mir immer verdächtig vorgekommen; was für ein Urtheil soll ich von einer Person fällen, die eine Masque für das Gesicht nimmt, um die Wahrheit zu versichern? Man muß sich nicht fürchten, wenn man die Wahrheit sagt; man findet wenig Schriften ungenannter Personen die nicht Verläumdungen sind. Auch dieses beunruhigte mich im Anfange nicht sehr; um so viel mehr, da die Sache wenn sie auch wahr sey, gar zu wenig wahrscheinliches hatte. Indessen ergreift der menschliche Geist durch eine Art von Verhängniß, davon man nicht leicht eine Ursache anzugeben weiß, mit einer unglaublichen Begierde alles, was ihn quälen kann. Dieser Gedanke keimte unvermerkt auf; ich brachte verschiedene Umstände unter einen Gesichtspunct, auf welche ich bisher sehr wenig, oder gar keine Aufmerksamkeit gewendet hatte; ihr Umgang erschreckte mich, und die unschuldigste Liebkosung, die der Bruder der Schwester machte, war ein tödtlicher Stich für mich. Eine der traurigsten Begebenheit, die sich kurz darauf ereignete, und die für mich die Quelle von unendlich vielen Verdrüßlichkeiten war, gab vollends meinem Argwohne einen Grad der Stärke, welcher mich der Deutlichkeit näherte.

Ich weiß nicht ob die Eltern der Esther unsere Ränke einsahen, wir bezeigten so wenig Vorsicht, daß es nicht zu verwundern gewesen wäre: sie verbothen ihrer Tochter mit mir zu reden. Nun ist bekannt, daß man

nach verbothnen Dingen immer am eifrigsten strebt. Die Fenster meines Zimmers giengen auf einen kleinen Hof, wohin Esther seit dem Verbote sehr oft kam; wir redeten daselbst etliche Worte verstohlner Weise mit einander. Wir unterhielten uns eines Morgens, da ihre Eltern ausgegangen waren; ich trug Bedenken, ob ich mir diesen Augenblick zu Nutze machen sollte: Die Thüre eines benachbarten Saals gieng auf, so gleich erschien ihr Bruder in Gestalt eines Wüthenden; **Esther**, sagte er mit einer starken und drohenden Stimme, **hast du das Verboth vergessen, daß man dir gegeben hat? Gehe herein!**

Esther gab wenig Achtung auf den Befehl ihres Bruders. **Willst du herein gehen?** fuhr er fort. „Wenn ich von jemanden Befehle zu erhal„ten habe, so ist es nicht von dir, antwortete sie ihm „mit Standhaftigkeit.„ Kaum hatte sie diese Worte ausgeredet, als dieser Barbar mit der äußersten Wuth auf sie los gieng; er begegnete ihr so grausam, daß sie ohne Empfindung hinfiel, indem ihr das Blut zum Munde und zur Nase herauslief.

Ich gestehe Ihnen **Mylord**, daß ich bey diesem Anblicke nicht Herr über mich selbst war. Ein wildes Thier welches der unbarmherzige Jäger verwundet hat, ist gegen seinen Feind nicht so aufgebracht, weniger wüthend; das Fenster war nicht hoch, ich sprang mit dem Degen in der Hand in den Hof.

Der

Der Grausame, welcher urtheilte, daß ich ihn nicht schonen würde, gieng eilig hinein, und warf die Thür hinter sich zu. Der traurige Gegenstand den ich vor den Augen hatte, hielt mich auf; ich hob die **Esther** auf, ich drücke sie zärtlich in meine Arme, ich stillte das Blut, ich benetze ihr Gesichte mit meinen Thränen; in dieser angenehmen und rühren-den Beschäftigung hatte ich so gar das Daseyn ih-res Bruders vergessen; ich erhob von ohngefähr die Augen, und wurde diesen Unglücklichen gewahr, der sich mir mit zwo Pistolen bewafnet näherte. Dieser Anblick setzte mich in Wuth, ich überlegte, daß er in der Raserey seine eigne Schwester tödten könn-te, wenn er auf mich einen Schuß thäte. Ich brachte sie auf die Seite und mit blosen Degen gieng ich meinem Feinde entgegen. Er schoß, da er beynahe die Pistole auf meine Brust setzte, eine Kugel nach mir, die mir die Hüfte traf. Ich stieß in denselben Augenblick meinen Degen durch seinen Leib; er fiel hin und sagte: **ich sterbe**; und indem er seinen zweyten Schuß that, traf er seine Schwester. Sie ward leicht an der Schulter verwundet; ich hielt sie für todt. Das Blut welches stromweise aus meiner Wunde floß, verhinderte nicht, mich auf sie zu werfen, indem ich nichts mehr besorgte, als das Unglück sie zu ver-liehren. In der Zeit, da ich meine Kräfte ihr zu helfen anstrengte, trat ihre Mutter herein.

Mylord, stellen Sie sich vor, wie dieser unglück-lichen Mutter bey einem solchen Schauspiele zu Muthe wurde; ihr Sohn der auf die Erde gestreckt

lag

lag und im Blute schwamm, schien kaum noch zu athmen; ihre Tochter lag in meinen Armen; sie war aller Empfindung beraubt; sie badete sich in meinem und ihren eigenen Blute; ich selbst konnte mich nicht mehr halten, und verlohr gänzlich meine Kräfte. Welcher Mahler wäre so geschickt, das rührende dieses Gemähldes abzubilden. Was für Unheil stiftet doch die Liebe! Die zärtliche Mutter eilte zu ihrem Sohne: „Mein Sohn', mein wer„thester Sohn, mein vielgeliebter, rufte sie, indem „sie ihn in ihre Arme drückte, wer hat dich denn in „diesen grausamen Zustand versetzt?„ Sie legte die Hand auf die Wunde, um das Blut aufzuhalten, sie zerriß ihren Schleyer um einen Verband zu machen, sie ließ ihn an herzstärkenden Spiritus riechen; aber da sie die Augen auf ihre Tochter warf verließ sie sogleich ihren Sohn, umarmte zärtlich ihre Tochter, benetzte sie mit ihren Thränen, und erwieß ihr alle Sorgfalt. Sie hätte sich gerne zertheilet um beyden auf einmahl zu helfen, allein sie that nichts, weil sie zu viel thun wollte. Ihr verdoppeltes Schreyen zog endlich Leute herbey. Man holte Wundärzte; sie legten den ersten Verband auf die Wunden des Bruders und der Schwester; sie versicherten einstimmig, Esther wäre nur leicht verwundet, aber ihre Bruder könnte nicht anders als durch ein Wunder gerettet werden. In der Verwirrung, worinn alles war, hätte man mich wirklich vergessen, wenn nicht der unglückliche Bruder, da er wieder zu sich kam, mich des Meuchelmordes beschuldiget hätte. Der

Va=

Vater und die Mutter, die auf das äußerste gegen mich aufgebracht waren, ließen einen Gerichtsbeamten holen, da unterdessen die Wundärzte meine Wunden untersuchten; sie schienen ihnen nur wegen der Menge Blut, das ich verlohren hatte, gefährlich zu seyn. Nachdem der Gerichtsbeamte in Begleitung seiner Bedienten Besichtigung gehalten hatte, schrieb er seinen Bericht nieder, und ohne auf meinen Zustand zu sehen, ließ er mich ins Gefängniß schleppen. Sie können leicht urtheilen **Mylord**, daß die Eltern der **Esther** werden bedacht gewesen seyn, einen Zeugen zu suchen, der ihnen ergeben war; und wenn er von seiner Vernunft Gebrauch gemacht hätte, würde er deutlich gesehen haben, daß ein mit einem Pistolschuße verwundeter nicht der Meuchelmörder desjenigen seyn könnte, der einen Stich mit den Degen bekommen hatte. Allein die Eltern der **Esther** waren reich; dieser Richter war ihnen, wie man sagte, viel schuldig; ich war ein Fremder, ein Soldat, und aller Wahrscheinlichkeit nach, ohne Geld; was für Gründe waren das nicht wieder mich!

Sie sehen mich also in einem finstern Gefängniße, auf einem schlechten Bette ausgestreckt, von Schatten des Todes umringt. Liebe, Trost des menschlichen Geschlechts, angenehmer Reiz des Lebens, da siehest du nun, was deine Vergnügungen für einen Ausgang gewinnen, diese Vergnügungen, die so sehr gerühmt, und mit so vielem Eifer und Wuth von

einer

einer unverständigen Jugend gesucht werden, die nur den leichten Anstrich einer blühenden Schönheit bewundert, welche ihren Augen die unermeßliche Tiefe des Abgrundes verbirgt. Mein Beyspiel lerne ihr in die Neigungen des Herzens ein Mißtrauen setzen, sie zu besiegen. Möchten doch alle diese Unsinnige bedenken, daß eine jede Liebe, welche die Tugend verwirft, die nicht durch die Bande der Ehe geheiliget, ein Laster ist, welches über kurz oder lang zum Verbrechen führt. Wenn meine Fehler jemanden verbessern könnten, so würde ich weniger betrübt seyn, sie begangen zu haben, ja ich würde sogar stolz darauf seyn ein Geständniß davon abgelegt zu haben.

Geschichte

Geschichte des Ritters

von

Kilpar.

Drittes Buch.

Wie groß war mein Erstaunen Mylord, da ich wieder zu mir kam, als ich mich in diesem abscheulichen Aufenthalte befand. Meine Blicke fielen mit einen Abscheu auf die traurigen Gegenstände, die mich umgaben; das finstre Gewölbe, die Feuchtigkeit des Bodens, auf welchem meine schlechte Madratze lag, der dumpfigte Geruch, die verdrießlichen Gesichter des Wundarztes und des Kerkermeisters, die auf hölzernen Stühlen neben mir saßen, alles dieses machte eine Verbindung von Dingen, die der düstere Schein einer schlechten Lampe noch schrecklicher vorstellte. „Wo bin ich? rufte „ich mit so viel Stärke aus, als es meine äußerste „Schwachheit erlauben konnte. Ich bin ohne Zwei„fel nicht mehr unter der Anzahl der Lebendigen, „mein Schatten irrt um mein Grab herum.„ Es blieb mir nichts als ein verwornes Andenken von dem, was vorgegangen, übrig, und in der Schwachheit, darinn ich mich befand, konnte mein Geist kaum noch zween Begriffe zusammenbringen. Indessen erinnerte sich mein Gedächtniß durch Hülfe einiger

von dem Kerkermeister ausgesprochenen Worte an die vornehmsten Umstände meiner traurigen Begebenheit. „Esther, sagte ich seufzend. Ja, ant„wortete man mir, ihre Wunde ist nicht gefährlich; „aber ihr Bruder muß sterben. Es thut mir leid, „erwiederte ich; er ist selbst an seinem und meinem „Unglück schuld, fügte ich seufzend hinzu. Ich bin „zwar itzt im Gefängnisse, allein Gott kennt „meine Unschuld, er wird mich nicht verlassen.„ Die Widerwärtigkeit Mylord, ist ein bewundernswürdiges Mittel, in dem menschlichen Herzen, die Empfindungen der Religion wieder rege zu machen, welche die Leidenschaften nur allzu oft darinn ersticken. Die Anfechtungen sind Mittel, welche die Vorsicht an die Hand giebt, uns zu ihr zurück zu führen; sie züchtiget uns als ein zärtlicher Vater der das Wohl seiner Kinder verlanget; dieß ist eine Anmerkung, die Sie ohne Zweifel gemacht haben Mylord, warum wollen Männer von Genie, die außerdem wegen ihrer Sitten und wegen ihrer Werke schätzbar sind, der Menschlichkeit das größte und ohne Zweifel das einzige Hülfsmittel im Unglück benehmen.

Ich wurde den andern Tag verhört; alles was mir begegnet war, zeigte sich meinem Gemüthe; ich sah deutlich daß ich wegen des Meuchelmordes belangt, und im Gefängnisse gehalten wurde. Ich nahm alle meine Kräfte zusammen, um mich zu rechtfertigen, ich sagte mit eben so viel Deutlichkeit als Gründlichkeit die Wahrheit der Sache aus, ich bestärkte sie mit allen denen Gründen die sie unterstützen konnten; aber ich hatte mit bestochenen Richtern zu

thun

thun, welche alles, was ich zu meinem Vortheile anführen konnte, für eine Fabel hielten. Die offenbar übertretnen Gesetze der Gastfreundschaft, die heftige Leidenschaft, davon ich ein Raub war, eine Leidenschaft, die gar zu oft zu den größten Ausschweifungen verleitet, das vereinigte Zeugniß des Bruders und der Schwester, alles lief wider mich, alles zielte darauf ab, mich strafbar zu machen. Ja Mylord, diese Unwürdige, die ich so zärtlich liebte, die ich auf Unkosten meines eignen Lebens der Gewalt eines Grausamen entrissen hatte, um welcher willen ich mich endlich durch die schrecklichste Verleumdung, die nur die Hölle erfinden konnte, in das beklagenswürdigste Elend versetzt sahe, beschuldigte mich, daß ich nicht allein den Angrif gethan, nicht nur ihren Bruder mit einem Stiche durchbohrt, sondern auch in der Hitze, mit Unvorsichtigkeit einen Schuß nach ihr gethan hätte, wodurch ich selbst wäre verwundet worden. Ich gestehe Ihnen, daß mir dieser Zug durchs Herz gieng; es fehlte wenig, daß ich in dieser Verlegenheit nicht die Sorge für meine Erhaltung verabsäumet und mein Leben der Wuth denen überließ die es mit so vieler Erbitterung verfolgten. Werden Sie es wohl glauben Mylord, in einem solchen Zustande fand doch die Liebe und abscheuliche Eifersucht in meinem Herzen Platz; Ich fand in dem was mir begegnete, den deutlichen Beweis dessen, was mir der Unbekannte geschrieben hatte; welche andre Empfindung, als die Liebe, hätte wohl den Abscheu hervorbringen können, deren unglückliches Opfer ich war; bloß das Verbrechen ist im Stande ein neues hervorzubringen. Was kann die blutschände-

rische Liebe zurückhalten? Die Verleumdung, welche den Unschuldigen auf das Blutgerüste führet, ist ein Spiel für sie; die natürliche Zärtlichkeit, welche eine Schwester für ihren Bruder hat, hätte die Esther bewegen können, ein Stillschweigen zu beobachten, und dieß war in einer Sache von dieser Art sehr viel, aber sie hätte niemals ihre Sprache zum Vortheile der Lügen gebrauchen sollen. So verderbt wir auch sind, so verabscheuen wir doch ohne eine geheime Ursache, ohne eine herrschende Leidenschaft, das Verbrechen; und die ewige Gerechtigkeit, deren göttliche Zeichen so tief in unsere Herzen gegraben sind, die ihre heilige Fackel immer an dem Rande des Abgrundes leuchten läßet, damit wir nicht hineinstürzen, würde ihre beleidigten Rechte nicht vergeblich in Anspruch nehmen.

Esther, die mit allen ihren Reizen ausgeschmückt war, und an dem Hauptküssen ihres Bruders saß, gab ihm die zärtlichsten Namen; sie verschwendete Sorgfalt und Liebkosungen an ihm, und erwartete nur seine Genesung, um die Gunstbezeugungen, womit sie mich so oft überhäuft hatte, an ihm zu verschwenden; Was für ein Bild für einen zärtlichen Liebhaber! Kaum kann ich begreifen, wie ich allem was ich damals litte, widerstehen konnte, besonders wenn ich die üble Luft, die schlechte Nahrung, den Mangel an Vorsorge, das Abscheuliche meines Gefängnisses und die Schmerzen meiner Wunde, die durch die äußerste Unruhe leicht tödtlich werden konnte, erwege; ich hatte nicht einmal das für einem ehrlichen Mann so tröstliche Vergnügen, daß

ich zu mir sagen konnte, ich verdiene dieses Unglück nicht; ich kann nicht verheelen, daß ich mit mehrerer Herrschaft über meine Leidenschaften, und mit mehr Redlichkeit, (weil man alles sagen muß,) mich niemals da wo ich war befunden haben würde; meine gute Leibesbeschaffenheit unterstützte mich. Man führte unterdessen meinen Proceß mit allen möglichen Eifer fort. Mein Untergang schien gewiß zu seyn; meine Obern faßten, nach einigen vergeblichen Versuchen mich zu retten, den Entschluß mich der bürgerlichen Gerechtigkeit zu überlaßen, welche ihrer Seits bereit war, ihre Gewalt an mir ausüben zu können, und die Kriegsbedienten durch den öffentlichen und schändlichen Tod eines ihrer Mitglieder zu kränken.

Ich war eines Abends in die äußerste Schwermuth vertieft; ich wurde durch die Ankunft des Wundarztes aus derselben gerissen, welcher, indem er den Verband von meiner Wunde nahm, sich gegen mein Ohr neigte, und mit leiser Stimme zu mir sagte: „Sie werden auf Ihrem Bette einen Brief „nebst einen Schreibzeuge finden; sorgen Sie nur, „daß uns ja keine Unvorsichtigkeit verrathe; halten „Sie die Antwort auf morgen bereit.„

Sie können leicht urtheilen **Mylord**, daß nach Entfernung des Wundarztes, ich nichts nothwendigers zu thun hatte, als meinen Brief zu suchen und zu lesen. Er enthielt beynahe folgendes.

„Sie sollen in drey Tagen verurtheilt werden; „Ihr Tod ist beschloßen; gleichwohl giebt es noch

„ein Mittel, sie der schändlichen Todesstrafe zu ent-
„ziehen; Entschließen Sie sich, eine junge Frau zu
„heyrathen, die in Sitten, und in ihrer Gestalt nichts
„widerwärtiges hat, die Sie zärtlich liebt, so stehe
„ich für Ihr Leben.„

Hier ist meine Antwort.

„Ich würde Ihrer Gütigkeiten unwürdig seyn,
„wenn ich Ihnen verheelte, daß ich über mein Herz
„nicht mehr gebiethen kann; ich werde also das Le-
„ben, und zwar ohne Verdruß verliehren, aber ich
„werde auch für die Unbekannte, welche die Gütig-
„keit hat an dem Unglück des **Ritters von Kilpar**
„Antheil zu nehmen, von Erkenntlichkeit durchdrun-
„gen sterben.„

Der Wundarzt ermangelte nicht den andern Tag wieder zu kommen: er nahm meinen Brief, und ermahnte mich, den Muth nicht sinken zu laßen.

Ich erschien nach diesen zum letzten mahle vor meinen Richtern, in demüthiger Stellung eines Missethäters. „Habt Ihr nichts gegen das Zeug-
„niß des Bruders und der Schwester einzuwenden?
„sagte man mit Strengigkeit zu mir.„ Ein Seuf-
zer und einige Thränen waren meine Antwort. Nicht die Furcht vor dem Tode, sondern die Un-dankbarkeit und Bosheit der **Esther** preßten mir solche aus — „Ihr antwortet nichts? fuhr man
„fort; Euer Stillschweigen wird also für ein Ge-
„ständniß eures Verbrechens angesehen; man führe
„ihn fort.„

Diesen Augenblick meldete man drey Personen an, welche um einen Vortritt baten, indem sie den

Rich-

Richtern etwas wichtiges vorzutragen hätten: sie erschienen. „Meine Herren, sagte eine, dessen Stimme mir bekannt vorkam, ich erhob die Augen, und „erkannte die reizende Nachbarinn, der ich in meinen glücklichern Zeiten gedient hatte, die Unschuld ist lange unterdrückt gewesen, sie seufzet als das Opfer einer abscheulichen Verleumdung, „es ist Zeit sie an den Tag zu bringen; ich unterstehe „mich so gar zu sagen, daß es meine Schuldigkeit ist. Sie machte sodann eine umständliche Erzählung der Begebenheit, die ich Ihnen Mylord, schon berichtet habe; sie setzte hinzu, daß sie alles aus einem Fenster gesehen hätte, eben so wie ihre Muhme und ihr Gärtner, welche die Wahrheit ihrer Erzählung bestätigten; sie unterschrieben alle drey ihre Aussage und giengen fort.

Dieser neue Auftritt veränderte gänzlich die Beschaffenheit meiner Sache; ich hatte nichts gethan, als was rechtmäßig war, indem ich mein Leben gegen einen wüthenden Feind vertheidigte, der es mit Gewalt angrif, und der mich zuerst mit einem Pistolschuße verwundet hatte. Ueberdieses wurde seine Wunde, die man für tödtlich gehalten hatte, besser und man hielt dafür er sey ohne Gefahr.

So verderbt auch die Menschen sind, so werden die Grundsätze der natürlichen Billigkeit, die eine Folge der göttlichen Gerechtigkeit ist, doch niemahls unterdrückt. Wenn das Licht der Wahrheit vor ihren Augen schimmert, so wachen diese Grundsätze wieder auf. Die wüthenden Leidenschaften werden nicht gehört, sondern die Vernunft erhält ihre Rech-

te wieder. Die Richter konnten ungeachtet der geheimen Ursachen, die sie bewegten meine Feinde zu begünstigen, sich nicht enthalten ein Urtheil zu fällen, das demjenigen, welches sie vorher ausgesonnen hatten, ganz entgegen war; durch dieses Urtheil wurde ich frey gesprochen und meines Gefängnisses entlassen, meine Gegner aber wurden zu denen Unkosten, und zu einer ansehnlichen Genungthuung verurtheilet; ich erließ sie aber derselben. „Ich bin glücklich genung, dach„te ich bey mir selbst, daß diese grausame Probe mich „von der Esther loßgerissen, und mir die Vernunft wi„dergegeben hat, die ich bisher von mir gestoßen habe.

Sie können leicht urtheilen Mylord! daß die erste Beschäftigung war, meinem Schutzengel zu danken. Ich kann ihr wohl mit Recht diesen Namen geben; ich hatte sie einige Jahre aus der Acht gelassen, und mich meinen Leidenschaften ergeben, denn es war mir alles fremde, was keine Verbindung damit hatte.

Indem ich zu dieser liebenswürdigen Person gieng, erinnerte ich mich an das unbekannte Schreiben; sollte sie wohl die Verfasserinn davon seyn, rufte ich aus? Aber sie ist ja verheyrathet, und tugendhaft! wollte sie etwa vor eine Anverwandtinn, oder vor eine Freundinn reden? — Dieß waren die Vorstellungen, die ich mir machte. Ich gieng hinein, und fand sie in Trauerkleidern; eine Bemerkung, die ich an dem Tage, da sie mir das Leben rettete, nicht gemacht hatte. Ich habe wenig rührende und regelmäßige Gestalten gesehen, als diese war; die schwarzen Kleider, welche die Weiße ihres Gesichts erho-

ben, gaben ihr einen unendlichen Glanz; man wurde besonders durch die glückliche Vermischung der Aufrichtigkeit, der Feinheit und der Bescheidenheit gerührt, welche die Vollkommenheit ihrer Gesichtsbildung ausmachte.

Ich fiel zu ihren Füßen, sie hob mich mit Gütigkeit auf. „Ich komme Miß, sagte ich, und biethe „Ihnen dasjenige an, was ich von Ihnen habe; ge„bieten Sie über mein Leben; es ist ein Gut, das „Ihnen gehört. Sir! Sie sind mir nichts schul„dig, antwortete sie, auch keinen Dank verlange ich. „Sind wir nicht alle verbunden, unsere Pflicht zu er„füllen, und ist wohl eine größere auf der Welt, als „die Verläumdung zu beschämen, und die Unschuld „zu rechtfertigen? — Miß, Sie verdoppeln meine „Bewunderung, erwiederte ich; das ist die erhabene „Sprache der Tugend: welche Sprache, ach! schon „lange ist sie nicht mehr die meinige: wenn sie „wüßten, wie übel ich dieser ehrwürdigen Tu„gend begegnet habe. Aber wir wollen nicht weiter „von meinen Fehlern reden, ich kann sie nicht an„ders vergessen, und auch andere vergessend machen, „als durch eine entgegen gesetzte Aufführung derje„nigen, die ich bisher gehabt habe. Darf ich wohl „Miß, eine vielleicht unbescheidene Frage an Sie „thun, wofern sie nicht Ihren Schmerz erneuert, „um wem trauren Sie? Es ist beynahe ein Jahr, „antwortete sie mit einer bezaubernden Anmuth, „indem sie die Augen niederschlug, daß der Tod mir „meinen Mann entrissen hat.„ Diese Antwort war ein Licht, so das Geheimniß des unbekannten

Briefes entdeckte — „Sollte ich so glücklich seyn, „rufte ich aus? — Ich unterstehe mich nicht, mir „zu schmeicheln, daß Sie die Augen auf mich ge„worfen haben Miß — Nein, mein Glück wäre „allzugroß.„ Indem ich diese Worte stammelte, vermischte sich das lebhafteste Roth mit der Weiße ihrer Wangen; aus ihren Augen blitzte ein reizendes Feuer; mit einem Worte, ihr Stillschweigen war so rührend daß ich dabey nicht irren konnte. „Sie sind es also, bezaubernde Miß, sagte ich, die „den Brief, welchen ich im Gefängniß erhielte, ge„schrieben haben; meine Antwort hat Sie dem un„geachtet nicht gehindert, für mich zu arbeiten; ich „bitte um Vergebung, wenn ich Sie beleidigt habe. „Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß Sie frey wä„ren; und wie hätte ich mir jemals einbilden kön„nen, daß ihre Wahl mich betreffen sollte? Ich „bin sehr unvorsichtig gewesen Sir, unterbrach sie „mich; ich kann es nicht läugnen, ich liebe weder „Verstellung, noch Falschheit; wenn ich einige Tu„gend zu meinem Vortheile erhalten habe, so ist es „hauptsächlich die Aufrichtigkeit. Sie haben mir „gefallen; was Sie vor einigen Jahren für mich „thaten, ist mir immer noch in guten Andenken; mein „Vermögen hat sich durch Begebenheiten, die ich Ih„nen mittheilen werde, beträchtlich vermehrt. Sie „werden mir es schätzbar machen, wofern Sie es mit „mir theilen wollen.„ Ich wollte mich zum andernmal zu ihren Füßen werfen, aber sie verhinderte mich und nachdem sie mich hatte niedersetzen lassen, fieng sie folgende Erzählung an.

Geschichte der Miß Jenning.

„Da die Geburt die Wirkung eines Unge„fährs ist, so kann ich ohne die Bescheidenheit zu „beleidigen, Ihnen sagen, daß die meinige sehr „vornehm ist; verwundern Sie sich nicht darüber, „die Folge wird Ihnen beweisen, daß hierinn nichts „außerordentliches ist. Sie sagen mir hier nichts „Neues, Schöne Miß, sagte ich zu ihr, Ihre „Sprache und Ihre Sitten kündigen eine Erzie„hung an, welche nicht die Anzeige eines Frauen„zimmers aus dem Pöbel ist, Ihre bloße Gestalt „würde schon genung seyn, es zu beweisen.„ Ein sanftes Lächeln war ihre Antwort.

Sie fuhr also fort:

Es ist wahr, der zärtliche Vater, dem ich das Leben schuldig bin, vernachläßigte nichts, uns in Empfindungen der Großmuth erziehen zu lassen, welche den Adel zieren müssen. Er bemühete sich hauptsächlich uns eine Gleichgültigkeit gegen die flüchtigen Güter des Glücks einzuflößen, welche mit einem und eben demselben Auge ihr Wachsthum und ihren Untergang ansieht; man hätte sagen können, daß ihm der schreckliche Streich geahndet hätte, den es uns bald beybringen würde. Seine ganze Familie bestand in zween Knaben und drey Töchtern; ich war die älteste unter den dreyen, und ohne Zweifel besaß ich sein ganzes Vertrauen; wir lebeten in der besten Eintracht.

Mein Vater kam an einem Abende in tiefster Traurigkeit nach Hause. Wir beeiferten uns um ihm herum, er stieß uns mit einer Art von Härte zurück, die von seinem Charakter weit entfernet war. Ich wurde gewahr, daß sich seine Augen verdunkelten, und daß sie Thränen vergossen. Dieses Trauerspiel klemmte mir das Herz; ich warf mich um seinen Hals, und versicherte, ich würde ihn nicht eher verlassen, bis er mir seinen Kummer anvertrauet hätte — „Was soll ich dir anver„trauen, meine liebste Jenning, sagte er seufzend „zu mir? unser Zustand wird dadurch nichts besser, „wenn du gleich weißt, daß wir gänzlich zu Grunde „gerichtet sind. Ich hatte zwanzig tausend Pfund „Sterling bey der Ausrüstung eines Corsaren an„gewendet, welcher weggenommen worden ist; kaum „sind uns noch fünf tausend davon übrig. Wenn mich „dieses Unglück allein beträfe, so würde ich es ohne „Murren auf mich nehmen; aber meine Frau und „meine Kinder in der Dürftigkeit zu sehen, ist mir „unerträglich. Ach! ist es nur dieses, mein liebster „Vater, dank sey es dem Himmel, nun erhole ich „mich wieder; ich vermuthetete ein weit größeres „Unglück. Laßen Sie uns Gerechtigkeit wiederfah„ren, seyn Sie versichert, daß wir uns Ihre Leh„ren zu Nutze gemacht haben, und daß wir über „diese Art von Zufällen weg sind;„ Meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern redeten in eben diesen Tone zu ihm; wir vereinigten unsere Kräfte ihn zu trösten. Nach Verlauf einiger Tage verdoppelte sich seine Traurigkeit mit Anfällen der Verzweiflung, die uns in Schrecken setzten; keines von

uns

uns unterstand sich ihn anzureden. „Jenning, „sagte er zu mir, indem er einen wüthenden Blick „auf mich warf, unser Unglück ist aufs höchste ge„stiegen, hast du noch Muth? O! antwortete ich, „Ihren Kindern kann es gar nicht daran mangeln. „Nun wohlan meine liebste! fuhr er fort, der Tod „ist noch unsre einzige Hülfe, machet euch das Bey„spiel zu Nutze, das ich euch bald geben werde. Der „Unglückliche, auf welchen die traurigen Trümmern „unsers Vermögens gegründet waren, hat banquerot „gemacht, und damit wir gänzlich unter unserm „Elende erliegen, so verfolgen uns noch die Gläubiger, „die wir aus einer unverzeihlichen Nachläßigkeit „nicht bezahlt haben, da wir es doch konnten. Weißt „du für ein so großes Uebel ein Mittel? Der Tod, „ich habe es schon gesagt, und wiederhole es nochmals, „der Tod muß es seyn, und kein anderes Mittel kenne „ich nicht. Mein liebster Vater sagte ich zu ihm, „indem ich Thränen vergoß, erlauben Sie mir, „mich gegen diese abscheulichen Gründe aufzu„lehnen; erlauben Sie, daß ich alles anwende, „Sie von einem so schrecklichen Entschlu„ße abzuhalten. O Gott! was für eine traurige „Standhaftigkeit ist das, sich seine Tage verkürzen „zu wollen? Heißt das nicht ein abscheuliches Ver„brechen? Ist es erlaubt, uns den göttlichen Schlü„ßen zu widersetzen? Die Vorsehung hatte Ihnen „ja diese Reichthümer gegeben, die sie Ihnen jetzt „entzogen hat, sie hat das Recht ihre Wohlthaten zu„rück zu nehmen, muß man sich aber deswegen der „Verzweiflung überlassen? Wir wollen immer arm „seyn, weil sie es so will, es zeigt weit mehr Ruhm,

„weit mehr wahre Herzhaftigkeit an, die mit der „Armuth verbundenen Uebel zu ertragen, haupt„sächlich, wenn man den Reiz der Bequemlichkeit „gekannt hat, als sich das Leben nehmen; wir sind „gesund, die Arbeit der Hände ist uns weder beschwer„lich, noch fremde, sie wird zu Ihrem Unterhalte, „und zu dem unsrigen leicht hinreichend seyn. Die „physicalische Bedürfniß ist ja das wenigste, und „Sie wissen, daß die Mäßigkeit immer die Gesund„heit, als das vornehmste der Güter dieser Welt, „begleitet; glauben Sie, mein liebster Vater, unser „Zustand wird nicht ohne Annehmlichkeit seyn. Heißt „das nicht sich selbst genießen, wenn man weder be„schützt, noch ein Beschützer von jemand ist: wenn „man von den Verwirrungen der Großen, und von „den Ungestümen, die uns das Glück zuzieht, frey „ist?„ Ich wurde gewahr, daß dasjenige was ich sagte, einigen Eindruck auf ihn machte; ich verdoppelte meine Vorstellungen, ich warf mich zu den Füßen meines Vaters, ich ergrif seine Hände die ich mit meinen Thränen benetzte. Er wurde gerührt, nachdem er einige Augenblicke nachgedacht hatte; er versprach mir den andern Tag eine bestimmte Antwort zu geben — „Allein, fuhr er fort, werden „wohl deine Mutter, deine Brüder und deine Schwe„stern eben den Muth haben? O! sagte ich zu ihm, „dafür stehe ich.„ Meine Mutter trat so gleich herein, unterrichtet von allen diesem, sagte sie mit freudiger Miene zu ihm: „Unsere erste Pflicht, und „zwar eine für unser Herz sehr angenehme Pflicht „wird diese seyn, für Ihre Bedürfniße zu sorgen.„

Dieser gute Vater ließ uns den Tag darauf alle zusammenkommen; er hatte eine heitere Miene angenommen, jene Wolke, die seit einiger Zeit sein Gesicht verdunkelte, schien gänzlich vorüber zu seyn. „Meine Kinder, sagte er in einem sanftmüthigen „Tone zu uns, Ihr habt mich auf bessere Gedanken „gebracht; weil die Veränderung meines Zustandes „euch nicht erschreckt, so ist mein Entschluß gefaßt. „Die Tugend erlaubt keinen Unterschied der Stände, „so lange wir sie ausüben, werden wir nicht Gefahr „laufen, den wahren Adel zu verliehren, aber es ist „nicht erlaubt, daß ich von eurer Arbeit lebe. Mir „kommt es zu, euch ein Beyspiel zu geben, meine „Gesundheit erlaubt es; wir wollen unsern Namen „verändern und unter einen andern Himmelsstrich die „Ruhe durch Arbeit suchen.„

Diese Rede breitete das Vergnügen in unserer ganzen Familie aus, und ich zweifle, ob die Rückkehr unsers Glücks mit größerer Freude von uns aufgenommen worden wäre. Mein Vater verzögerte nicht, sein Vorhaben ins Werk zu richten; er verkaufte sein Haus nebst seinen Meublen; und nachdem seine Gläubiger befriedigt waren, blieben ihm kaum funfzig **Pfund Sterling** übrig: mit dieser kleinen Summe nahmen wir den Weg nach **London**. Wir glaubten, mein Vater hätte diese Hauptstadt zu unsern Aufenthalte gewählet, weil man daselbst leicht verborgen leben kann; allein wir irrten uns, er blieb in einem Dorfe, und miethete daselbst ein kleines Haus, zierte es dem Zustande, in dem wir leben wollten, gemäß aus. Wir legten unsere Kleider ab,

und

und erwählten sehr schlechte. Nachdem dieses geschehen war, kaufte mein Vater von dem wenigen Gelde, das ihm übrig blieb, Werkzeug zum Ackerbau, und miethete Feld. „Wir, meine Söhne, „sagte er, wir wollen es bauen: meine Töchter und „meine Frau können spinnen, ich habe einen Vorrath „Flachs gekauft, sie sollen für die guten Leute, so „diese Hütten bewohnen, Leinwand verfertigen.„

Nachdem unsere Arbeit bestimmt war, ergriffen wir eine neue Lebensart, welche im Anfange mit ein wenig Bitterkeit vermischt war, in der Folge aber angenehm wurde. Kein Kummer, kein Gläubiger beunruhigte uns; die mäßige Lebensart, die wir gewohnt wurden, machte, daß unsere Bedürfnisse sehr leichte zu befriedigen waren Wir hatten so gar mehr Geld, als wir brauchten: die guten Leute, welche mit unserm Betragen, und mit dem mäßigen Preiß, den wir auf unsere Leinewand setzten, zufrieden waren, kauften alles bey uns.

Der Verlust meiner Mutter, die plötzlich starb, war der einzige Kummer, den wir auszustehen hatten. Mein Vater that endlich seinen Söhnen den Vorschlag, die Waffen oder die Handlung zu ergreifen. „Wir werden Sie nicht verlassen, so lange Ih„nen unsere Arbeit wird nützlich seyn können, ant„worteten wir ihm; und über dieses sind wir ja mit „unserm Schicksale zufrieden! Was euch anbetrift, „meine Töchter, sagte dieser gute Vater; so werde „ich nicht zufrieden sterben, bis ich euch versorgt „sehe. Es ist ohne Zweifel für ein Mädgen, welches „Geburt und Erziehung hat, etwas hartes, einen

„Mann

„Mann, der unter ihrem Stande ist, zu heyrathen,
„aber man muß sich nach dem Willen des Himmels
„richten; und wie würde es euch ergehen, wenn ihr
„das Unglück hättet, mich zu verliehren? In dieser
„Art Menschen findet man Redlichkeit und
„Sitten; man übersieht die Annehmlichkeiten bey
„so wesentlichen Eigenschaften.„ Unsere Versicherungen, daß wir uns nicht von ihm trennen wollten, waren vergeblich, er verheyrathete seine Töchter alle drey. Meine Schwestern sind ohne Kinder gestorben. Sie haben den Mann, den er mir gab, gesehen, ich habe mit ihm in der größten Einigkeit gelebt, bis an seinen Tod. Mein Vater war einige Monate vorher gestorben; meine beyden Brüder beschlossen, nach Jamaica zu gehen; sie berichteten mir in ihren letzten Briefe, daß ein Vetter von meinem Vater, den wir in sehr langer Zeit nicht gesehen hatten, in diesem Lande ein außerordentliches Glück gemacht; er habe sie zu sich genommen, und überhäuffe sie mit Wohlthaten, auch habe er ihnen aufgetragen, mir einen Wechsel von fünf tausend Pfund Sterling zu übermachen, die man mir sogleich ausgezahlet hat. „Ich kann Ihnen indeß nicht ver„gen, Sir, Sie gefielen mir, so bald ich Sie sahe,
„ungeachtet ich die Eitelkeiten der Liebe nicht kenne,
„Sie zeigten sich mir durch einen so edlen Zug, dem
„ich nicht widerstehen konnte, ohne gerührt zu werden;
„aber die strenge Pflicht legte mir ein Stillschwei„gen auf; ich brachte ihr, wiewohl murrend, (ich
„muß es zu meiner Schande sagen,) meine Opfer.
„Nun sind diese Umstände nicht mehr vorhanden, der
„Tod hat die Bande zerrissen, die mich an meinen

„Mann knüpften, von dem ich niemahls ein Kind „gehabt habe. Ich habe mich nach Ihrer Aufführung „erkundigt; man hat mich von Ihren Fehlern un„terrichtet. Das Herz wurde mir schwer; aber da ich „in meinem Entschluße unveränderlich bin, so liegt „es nur an Ihnen Sir, ob Sie an meinem kleinen „Glücke Theil nehmen wollen. Ich bin überzeugt, „daß in einem tugendhaften Herzen, die Leidenschaf„ten eine Zeitlang den Geschmack des Guten, des „Schönen verdunkeln, aber niemahls auslöschen kön„nen, und das die Ueberläufer zur Tugend nicht ver„zögern, sich unter ihre Herrschaft zu begeben.„ So endigte Miß ihre Geschichte.

„Was Sie mir erzählet haben, bezaubernde Miß, „sagte ich zu ihr, ist so schmeichelhaft, daß ich in eine „angenehme Verwunderung gesetzt werde. Es steigen „in meinem Herzen so viel schnelle und flüchtige „Bewegungen auf, daß ich in meiner Antwort we„der Ordnung noch Verbindung anzubringen weiß. „Was soll ich Ihnen sagen? diese edle Seele, diese „zärtlichen Empfindungen, diese Vermischung von „Annehmlichkeiten und Tugenden, bezaubern und „entzücken mich. Ein Herz, welches für eine ande„re gebrannt hat, ist nicht würdig Ihnen angeboten „zu werden. Indeß würde ich diesen Tag als den „schönsten meines Lebens ansehen, wenn Sie er„laubten, daß ich es Ihnen widmen dürfte. Be„zaubernde Miß, mein Glück ist vermöge der gött„lichen Worte, die aus Ihrem Munde gegangen „sind, nun nicht mehr zweifelhaft. Ihnen habe ich „alles zu danken; Sie selbst haben die dicken Fin„sterniße aufgeklaret, in welche ich so lange Zeit ver„senkt

„senkt gewesen bin. Sie allein geben mir die Ver-
„nunft, die Tugend, die Liebe wieder, nicht jener un-
„ordentlichen Leidenschaft, die den Geist verändert,
„die das Herz verdirbt, die in der Seele die Liebe zur
„Rechtschaffenheit erstickt, die den Menschen in eine
„Unordnung stürzt, mit einem Worte die ihn noch
„unter das Vieh herunter setzt; sondern denen sanf-
„ten, zärtlichen und feinen Empfindungen, welche
„der stärkste Zaum des Lasters sind.„

Nach dieser ersten Ausschüttung des Herzens, un-terredeten wir uns von unsern Geschäften. Miß Jenning setzte die Epoche meines Glücks auf die Endigung ihrer Trauer, einer nicht mehr weit ent-fernten Zeit, feste. Es wurde in unserm kleinen Ra-the beschloßen, daß die 5000 Pfund angelegt werden sollten, ein Landgut zu kaufen, welches den Nutzen mit der Annehmlichkeit vereinigte. Wir entschlo-ßen uns, daselbst ein zufriednes Leben zu führen, da-von die Tugend der Grund seyn sollte. Nach vielen Bemühungen fand ich dasjenige, was wir suchten, in der Grafschaft Devonshire; eine Wohnung die mehr bequem als geraum war, in einer angenehmen Himmelsgegend mit Gehölze, Spaziergänge, Bäche, welche Cascadenweise von der Höhe des Felsen her-abfielen, und sich in fruchtbare Thäler, die sie be-feuchteten, verlohren, ein Bergland, und folglich eine Abwechselung, die das Auge bezauberte. Jeder Schritt zeigte einen neuen Gegenstand. „Hier sagte „ich, indem ich am Fuße eines Felsen stehen blieb, „wo ich in einer ungeheuern Weite Heerden erblick-„te, welche auf den mit Blumen gezierten Wiesen „ruhig weideten, während daß der gegenüber liege-

„de mit Holz bedeckte Fels denen Augen Gemsen,
„Rehböcke, Hirsche zeigte, welche auf eine friedfer-
„tige Art mit einander scherzten; Hier sagte ich,
„will ich mich dem Nachsinnen überlaßen, in dem
„großen Buche der Natur lesen, die Wunderwerke
„betrachten, welche die Allmacht desjenigen, der sie
„hervorgebracht hat, preisen. Hier, indem ich die
„Augen auf eine im Felsen gehauene Grotte warf,
„will ich in mich selbst gehen, einen Locke, Newton,
„Pope, Bayle, Montesquieu ꝛc. lesen. In die-
„sem kleinen dick belaubten Holze welches diesen un-
„ermeßlichen Felsen bekrönet, will ich von meinen
„beschwerlichen Laufe ausruhen, und den theuern
„Gegenstand meiner Zärtlichkeit hieher führen.
„Auf einem Rasensitze soll meine liebe Jenning die
„zärtlichen Worte anhören, die mein Herz an sie
„richten wird. Das Vertrauen, die Liebe, und be-
„sonders die Tugend, sollen bey unsern Unterredun-
„gen den Vorsitz haben.„

Dieses Landgut hatte vorzüglich sehr schöne herr-schaftliche Rechte und zwey hundert Pfund Ster-ling Einkünfte; ein mehreres brauchten wir nicht um vergnügt zu leben. Es wurde gekauft und der Tag zu unserer Verbindung fest gesetzt.

In diesen angenehmen Gedanken, womit sich meine Einbildungskraft beschäftigte, würde ich glücklich ge-wesen seyn, wenn meine Leidenschaft für die Esther nicht so stark wieder rege geworden wäre, dadurch mein Herz mit Bitterkeit erfüllt wurde. Dieses un-würdige und verführerische Geschöpf, welches die größte Verachtung von mir verdiente, war immer noch der Gegenstand meiner Zärtlichkeit. Ich war

allzu

allzu aufrichtig, als daß ich meinen Zustand der **Miß Jenning** hätte verbergen können. „Mein „liebster Freund, sagte sie zu mir, ich schätze Sie „nichts desto weniger hoch; Das Meer braußt, und „behält die Bewegung seiner Wellen noch eine lange „Zeit nach dem Sturme; aber unvermerkt spielt der „Steuermann vermöge seiner Kunst den Meister „über dasselbe. Ich hoffe durch mein zärtliches „Betragen, durch meine Aufführung, ich will nicht „sagen, durch meine Reize, (denn ich weiß Sie zu „schätzen,) Ihnen die **Esther** vergessend zu machen. „Wenn Sie mir aber verheelt hätten, was in Ihrem „Herzen vorgehet, und was ich darinn deutlich bemerke, „so würde meine Achtung gegen Sie sich sehr verrin„gert haben.„

Durch dergleichen Reden suchte die liebenswürdige **Miß Jenning**, mir die Ruhe wieder zu geben, und es gelang ihr. Unter allen Empfindungen, die mein Herz so grausam beunruhigt hatten, blieb mir keine mehr übrig, als diejenige, welche mich an meine bezaubernde **Miß** fesselte. Mittleiden, Gleichgültigkeit und Verachtung, war es, was ich noch für die **Esther** empfand! Ich sah mit einer lebhaften und reinen Freude den Tag anbrechen, der auf mein Glück das Siegel drückte. Die Trauung geschah ohne Gepränge auf dem kleinen Landgute der Grafschaft **Devonshire**. Keine Lustbarkeiten, keine Tänze, keine von diesen Thorheiten, die der Feyerlichkeit eines so großen Tages so wenig gemäß sind, wurden angestellet. Der ehrliche Kapellan, der die Trauung verrichtete, bekam ein ansehnliches Geschenke. **Mylady** gab ihm überdieß einen Beutel

von hundert Guineen, die sie zur Beheyrathung der armen Mägdchen ihres Landguts bestimmte.

„Ich habe für gut befunden, sagte sie, daß das „Geld, welches man gewöhnlich bey dergleichen Ge„legenheit zu Lustbarkeiten anwendet, zu diesem Ge„brauche bestimmet werde. Aber es muß niemand „wissen, daß es von mir kömmt; die Prahlerey „verderbt nur dasjenige, was die Menschen zuwei„len aus Mittleiden thun.„

„Mein liebster Freund, sagte sie bey der ersten „Unterredung, die wir mit einander hatten, zu mir, „ich schmeichle mir, Sie werden dasjenige nicht „misbilligen, was ich eben gethan habe, dieß heißt „sein Geld hundert gegen hundert unterbringen, wenn „man es anwendet Gutes zu thun. Ich mein En„gel, ich sollte sie misbilligen? rufte ich aus, ich der „ich sie bewundere seitdem, ich sie kenne. Wahrhaf„tig eine so schöne, so erhabene Denkungsart, ver„dient den Beyfall der ganzen Welt. Mein lieb„ster Freund, fuhr sie fort, ich habe alle Proben „ausgehalten; ich habe mich in Dürftigkeit befun„den, ich habe den stolzen Reichen mit seinem Hoch„muthe unterdrücken, ihm spotten, und mit seinem „Stolze unter die Füße treten sehen. Es scheint „mir, dachte ich bey mir selbst, daß ich ganz anders „handeln würde, wenn ich reich wäre; ich würde „dem natürlichen Gesetze gehorchen, welches ver„langt, daß man seines Gleichen helfe, ich würde „meine Ehre in Wohlthun solcher Personen suchen, „die aus eben dem Stoff wie ich gebildet sind, denen „aber das Glück nicht so günstig gewesen ist als mir. „Mein Freund, dieses Glück fängt an, mich anzulachen,

„die

„die Unglücklichen werden es verspüren.„ Mit welchen Entzückung n Mylord, hörte ich diese Sprache?

Wenig Tage nach unserer Verbindung gab Sie mir drey hundert Pfund Sterling. „Mein Liebster sagte sie zu mir, wenn Sie es für gut befinden, so wollen wir allemal von unsern Einkünfren ein Jahr zurück behalten, damit uns niemals ein „Unfall unvermuthet überrasche; die hundert „Pfund, welche darüber sind, werden ihre Bestimmung haben. Laßen Sie sich diese Ordnung „gefallen? Es kommt mir vor, als wenn ich sie hätte sagen hören, so wenig Einkünfte man auch hätte, „so könnte man doch nach seiner Bequemlichkeit leben, „wenn man eine kleine Summe für sich behielte, „hauptsächlich wenn man sorgfältig zu vermeiden „suchte, Schulden zu machen. Ich hoffe auch, „daß uns dieses niemals begegnen wird.„ Was für ein göttliches Weib, Mylord! Ich umarmte sie mit einer verdoppelten Zärtlichkeit und Bewunderung. Ich wollte d ese Summe nicht annehmen, aber sie bestand so fest darauf, daß ich es auf keine Weise überhoben seyn konnte. „Wir haben, fuhr „sie lächelnd fort, funfzig Pfund unterzubringen, „Sie werden so gütig seyn, solche bey Seite zu legen, und mich morgen zu begleiten.

Wo giengen wir den andern Tag hin, Mylord? In eine kleine Stadt, die zwo Meilen von unserm Landgute lag. Kaum waren wir von dem Wagen gestiegen, so nahm sie mich in den Arm; wir begaben uns, wohin? ich wußte es selbst nicht; man scherzte über meine Verwunderung — In ein schreckliches Gefängniß, worüber mir ein Schrecken ankam, indem

es mir das Bild desjenigen, worinne ich so lange Zeit geschmachtet hatte, vorstellte.

Mitten unter einem Haufen von Unglücklichen, die darinne seufzten, hatte ihr durchdringendes Auge denjenigen, den sie suchte, gleich entdeckt; Es war ein Mann, dessen Miene eben so ehrwürdig, als sein Alter war. Er war im Schlafrocke, mit einem Buche in der Hand, und schien von der tiefsten Traurigkeit durchdrungen zu seyn. Neben ihm stand ein junges Mägdchen in schlechten Kleidern, welches die schönste Person von der Welt zu seyn schien. Die Regelmäßigkeit ihrer Gesichtszüge wurde durch den Glanz erhoben, den man im funfzehnten Jahre nur haben kann. „Ach! mein Herr, mein liebster Herr „Brüß, in welchen Zustande und an welchem Orte „sehe ich Sie, sagte Mylady zu ihm.„ Der gute Mann richtete sich auf, sah meine Frau mit einer erstaunungsvollen Miene an, ohne sich auf sie besinnen zu können. „Sie erkennen mich nicht, Herr „Brüß, fügte sie hinzu? sollten Sie die Miß Jenning schon vergessen haben? Um Vergebung Miß, „sagte er endlich zu ihr, der Glanz welcher Sie umgiebt „hat mich verblendet; Wie ich das Glück hatte Sie „zu kennen, waren Sie nicht so prächtig. Ihr „Glück hat sich verändert, ich freue mich darüber. „Ihre Tugenden sind noch die vorigen, auch darüber „habe ich Freude; Nur diese Tugend ist es, die Sie „hieherführen kann. Mein lieber Herr Brüß, unterbrach ihn Mylady, den Unglücklichen, welcher „leidet, wird die Zeit beschwerlich, wir wollen daher „zu Ihrer Befreyung keinen Augenblick verliehren. „Es sind schon drey Monate, daß ich Sie hätte ret-

„ten

„ten können; Welche Vorwürfe habe ich mir nicht „zu machen? Kann ich wohl zu geschwinde seyn, „meinen Fehler zu verbessern? — Den Namen und „die Wohnung Ihres Gläubigers bitte ich mir aus, „sagte sie zu ihm. — Meine gütige, meine hoch„achtungswürdige Miß, erwiederte Herr Brüß „dieser Auftritt bezaubert mich, ohne mich in Verwun„derung zu setzen. Miß, ich kenne von langer Zeit „den fürtreflichen Adel Ihrer Seele, Sie geben mir „das Leben wieder; Sie geben es auch zugleich die„sen lieben Kinde wieder, fuhr er fort, und wies „auf seine Tochter; sie ist in dieses Loch seit mehr als „zwey Jahren begraben, in welchem ich meine bewei„nenswürdigen Tage zubringe; Sie ist zugleich mei„ne Gefährtinn und mein Trost. Der grausame „Mensch der mich hier eingeschloßen hält, ist Herr „Blunk, der Parlamentsprocurator, er wohnet auf „dem alten Markte. Fassen Sie einen Muth „Herr Brüß, sagte meine Frau, indem sie ihn verließ, „Sie sollen bald von mir Nachricht erhalten; Neh„men Sie derweil diese zwölf Guineen an, damit Sie „für Ihre nöthigsten Bedürfnisse sorgen können.„

Wir begaben uns sogleich zum Herrn Blunk. Man führte uns in sein Cabinet. Herr Blunk, in einem Schlafrock von grünen Damast eingehüllet, saß ruhig in einem Lehnstuhle am Feuer, und dachte auf den Untergang von fünf bis sechs Familien, welche das Unglück gehabt hatten, ihm ihre Documente anzuvertrauen. Mylord! ich habe niemals eine Gestalt gesehen, die den Raubvogel besser vorstellen könnte, wenn er zu seinem Vergnügen und nach seiner Bequemlichkeit das Blut der

Unschuldigen aussauget; seine bleiche Gesichtsfarbe, das matte Feuer, so aus seinen Augen strahlte, kündigten die Unruhe an, die ihn verzehrte; sein Blick zeigte die Habsucht an, und das Laster hatte auf seiner Stirne große Falten gezogen, in welchen das Abscheuliche seines Herzens tief eingegraben war.

„Was steht zu Ihren Diensten, sagte er indem er „uns grüßte und zu gleicher Zeit uns zu setzen bat, „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen — Mein „Herr, Sie kennen ohne Zweifel, antwortete Mylady, den Sir Robert Brüß — bey diesen Namen schien er erschrocken zu seyn — Ja Madame „versetzte er — O! erwiederte Mylady, er kennt „Sie sehr wohl und wird Ursache haben, lange an „Sie zu denken. Ist er Ihnen nicht dreyßig Pfund „schuldig? Haben Sie die Gütigkeit mir eine Quittung zu geben, hier sind Ihre dreyßig Pfund — „Es muß ja nicht so gleich seyn, gab er zur Antwort — Wie! mein Herr, ist die Sache etwa „nicht dringend genung, da der Unglückliche seit „zwey Jahren in dem Gefängniße schmachtet? Geben Sie die Quittung geschwind her.„ Mit dieser richtigen Quittung eilten wir zum Richter und mit seinem Befehle versehen zum Gefängniße — „Sie sind frey, mein lieber Herr Brüß, sagte meine Frau zu ihm, kommen Sie und folgen Sie uns „nach.„ Dieser gute Alte wollte vor ihr auf die Knie fallen — „Ich verlange keinen Dank, Herr „Brüß, sagte sie, ich habe nur dasjenige gethan, „was Sie bey einer gleichen Gelegenheit vor mich „gethan haben würden. Es ist drey Uhr, ich muß

„etwas

„etwas zu mir nehmen, kommen Sie mein Herr,
„wir wollen nebst Ihrer Tochter und meinen Mann,
„als gute Freunde mit einander speisen — Sie be-
zahlte dem Kerkermeister seine Gebühren, und wir
begaben uns in unsre Herberge. Man trug uns
daselbst eine gute Mahlzeit auf. Zufriedenheit,
Freude, und eine sanfte Ruhe waren die Seele der-
selben. Ich habe in meinen Leben keine so angeneh-
me Mahlzeit gehabt; ich schmeckte das reine Ver-
gnügen, dasjenige was ich liebte zu schätzen und zu
bewundern. Nach geendigter Mahlzeit nahmen
wir allerseits den Weg nach unserm Landgute. „Herr
„Brüß, sagte meine Frau zu ihm, Sie werden so
„lange bey uns bleiben, bis Ihnen mein Mann ein
„anständiges Amt ausgemacht hat; für Ihre Toch-
„ter werden wir auch sorgen, und wenn die zwölf
„Guineen, die ich Ihnen gegeben habe nicht zurei-
„chend sind, so stehet Ihnen noch ein mehreres zu
„Diensten.„ Ach! Mylord, was ist das vor eine
vortrefliche Art, sich verbindlich zu machen. Die
meisten Wohlthäter verursachen sonst immer, daß
der Unglückliche, der der Gegenstand ihrer Freyge-
bigkeit ist, erröthen muß. Ihre Großmuth demü-
thiget, Stolz und Prahlerey leuchtet aus allen ihren
Wohlthaten hervor; sie fühlen ihre Vorzüge und
laßen sie auch andern fühlen; allein hier war das
Widerspiel. Mylady schien mehr der Gegenstand
der Wohlthat, als die Wohlthäterinn selbst zu seyn.
Wer sich so verbindlich zu machen weiß Mylord,
der hat doppelte Verbindlichkeiten zu hoffen. Die-
se ehrwürdige Frau hatte die ganze Tugend meiner
ersten Jahre wieder hervorbrechen laßen und meine

Seele schwung sich beynahe der ihrigen gleich. Sie nöthigte den Herrn Brüß, mir alle Umstände seines Lebens zu erzählen; er that es und fieng die Geschichte in folgenden Worten an.

Geschichte des Herrn Brüß.

Ich stamme aus einer ehrlichen, aber mit Glücksgütern wenig versehenen Familie her. Gleichwohl vernachläßigte mein Vater nichts an meiner Erziehung. Ich studierte mit glücklichem Erfolg. Der ernsthafte Character, den ich von der Natur erhalten habe, und meine Neigung zur Einsamkeit bewegten mich, meine Augen auf den geistlichen Stand zu richten. Ich hatte kaum meinen theologischen Cursus zu Ende gebracht, als ich schon mit einem Vicariate versehen wurde, dessen Einkommen, ob es gleich sehr mäßig war, dennoch zu meinen Bedürfnissen hinreichte; aber die Liebe beunruhigte mich bald. Eine junge Person aus der Nachbarschaft, die bloß ihre Schönheit und Verstand zum Mahlschatze hatte, gefiel mir überaus wohl; sie hatte die Gefälligkeit, an meinem kleinen Glücke Theil zu nehmen. Aus dieser Verbindung wurde das unglückliche Kind gebohren, welches itzt der Trost und die Bitterkeit in meinem Alter ist.

Ich hatte eine sehr beträchtliche Landpriesterstelle erhalten, so daß ich in dem Mittelstande, worein mich der Himmel gesetzt hatte, ein sehr ruhiges Leben führte. Meine Tochter die ich mit aller möglichen Sorgfalt erzog, wuchs sowohl an Annehmlichkeiten als an Verdiensten. Ich hatte das Unglück gehabt, ihre Mutter zu verliehren; sie vertrat ihre

Stelle

Stelle durch ihre Sanftmuth, ihren Geist und ihre Aufmerksamkeit. Die Mannspersonen, wenn sie alt werden haben die Gesellschaft eines angenehmen Frauenzimmers nöthig, welche ihnen das Unglück ertragen hilft. Die Verblendungen der Eigenliebe, die sie bey den Ausschweifungen der Jugend unterstützten, sind verschwunden; sie betrachten nunmehro alle Dinge nach ihrem wahren Gesichtspuncte. Sie haben wenig Vergnügen, davon noch das meiste in der Einbildung besteht, viel wesentlichen Kummer und wirkliches Elend, sie lieben das Leben und tragen gleichwohl mit Ungedult die Last desselben. Es geht ihnen, beynahe wie denen unglücklichen Liebhabern, die sich nicht enthalten können, die Geliebte, die sie hintergeht, zu sehen und zu lieben. Meine Tochter wurde mir alle Tage werther; ich dachte mit einen geheimen Entsetzen daran, daß ich mich von ihr trennen müßte und daß es ihre Umstände erforderten, sie auf eine vortheilhafte Art zu versorgen.

Dieses war mein Zustand, als Mylord M*** der Besitzer von dem Landgute, wo ich Priester war, vom Hofe zurück kam.

Mylord M*** der in dem Feuer der ersten Jugend, von einer liebenswürdigen Gestalt, einen muntern und zum Vergnügen geschaffenen Temperamente war, gründete seine ganze Sittenlehre auf die Meynungen der Wohlanständigkeit. Er versagte seinem Geschmacke nichts, und erzeigte seinen Unterthanen kaum die Gnade sie unter die Menschen zu rechnen. Die Ehre eines Frauenzimmers war in seinen Augen nur ein Spiel, Wenige von denen, die

er

er angrif, hatten ihm widerstanden, sein Ruf hatte sie schon besiegt. Ich gieng hin und stattete meine Schuldigkeit bey ihm ab, aber ich nahm meine Tochter nicht mit, sagte ihm auch nicht einmal etwas von ihr. Ich war mit seinem Empfang zufrieden, er schien sich auch an meinem Umgange zu vergnügen, und ich muß es Ihnen gestehen, der Seinige bezauberte mich ebenfalls. Die erschrecklichen Ausschweifungen, die er gegen mich begangen hat, verhindern mich nicht ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu laßen, denn unser Hauptzweck muß dieser seyn, solche einen jeden wiederfahren zu laßen. Er hat viel Verstand, er ist großmüthig und bedient sich seines Ansehens bloß sich andere verbindlich zu machen. Ich zweifle nicht, daß er ohne seine traurige Leidenschaft, viel für mich gethan haben würde.

Alle meine Sorgfalt ihn zu verhindern, meine Tochter zu sehen, war vergeblich. Er kam zu mir, als ich zu Mittag essen wollte; ich gab meiner Tochter einen Wink, in eine andre Stube zu gehen, allein er hatte sie schon gesehen. „Sie soll hier bleiben, „sagte er, sie ist niemanden im Wege; es ist Ihre „Tochter, ich habe von ihr reden hören, ich will mich „mit ihr bekannt machen; aber in der That, man „hat mich nicht hintergangen, sie ist sehr artig — „Ersparen Sie Mylord, sagte ich zu ihm, eine „Sprache, die für die Einfalt der ländlichen Sitten „nicht gemacht ist und die nur der Höflichkeit des „Hofmannes zugeschrieben wird. Wir vermuthen Sie nicht Mylord, meine Tochter hat sich nicht „angezogen, erlauben Sie also, daß sie sich entfernen „darf. Meine Tochter stand auf; allein Mylord

hielt

hielt sie zurück und nöthigte sie sich nieder zu setzen. Er setzte sich neben ihr, ohne auf das, was ich sagte, acht zu haben — „Ihre Tochter ist ein Engel, mein „Herr Pfarrer, fuhr er fort, die Sanftmuth herr„scht in Ihren Blicken, welche feine Gesichtsbil„dung! Wo ist ein so fürtreflicher Wuchs zu fin„den? Sie würde den Hof zieren; es wäre Schade „dieses Kind in der Dunkelheit des Dorfs leben zu „laßen — Schonen Sie ihrer Unschuld Mylord, „wenn ich bitten darf, sagte ich zu ihm.„ Meine Tochter antworrete nichts und schien erschrocken zu seyn, aber das Vergnügen gelobt zu werden, drang mitten durch ihre Verwirrung. Ich wurde es mit Verdruß gewahr. Mein Zustand fieng an sehr unruhig zu werden, als Mylord nach einen Besuche, den ich für allzu lang hielt, endlich Abschied nahm.

Ich befürchtete die Wirkung dieser ersten Unterredung, und Sie werden bald sehen, daß meine Furcht nicht ungegründet war. Mylord wurde wirklich verliebt. Hitzig und in seinen Leidenschaften ersoffen gab er sich wenig Mühe, solche zu unterdrücken; nicht als wenn er Lust gehabt hätte, meine Tochter zu heyrathen, nein so reine Absichten kamen nicht in sein Herz, welches schon allzu verderbt war. Er verlangte bloß, es möchte auch kosten was es wollte, seinen zügellosen Begierden ein Genüge zu thun, und scheute sich nicht alles mögliche dazu anzuwenden.

Dieses unglückliche Kind, wurde also der Gegenstand seines Eifers; ich zitterte darüber. Es wurde alles angewendet, den Lauf dieses reißenden Stroms auf-

aufzuhalten, welcher aber durch die Hinderniſſe, die man ihm entgegen ſetzte, nur noch mehr anwuchs.

Wenn ich mir zuweilen die Freyheit nahm mit dem Mylord zu reden, und ihm ſein Unrecht vorſtellte, ſo antwortete er mir in einem ſcherzhaften Tone, der nur Hofleuten in dergleichen Umſtänden eigen iſt; und wenn ich auch meine Tochter hätte verbergen wollen, ſo würde er doch ein Mittel gefunden haben, ſie zu entdecken.

Die Pflichten meines Amtes erforderten öfters mich zu entfernen, und dieſes war gewöhnlich die Zeit, welche er wählte, ſich mit dem unſchuldigen Opfer, deſſen Untergang er geſchworen hatte, zu unterreden. Ach! wie wenig vermag doch die arme und hülfloſe Tugend, dem ſtolzen und mächtigen zu Laſter widerſtehen! Endlich kam die Sache ſo weit, daß ich mich genöthiget fand ihn zu bitten, ſeine Beſuche einzuſtellen; aber er hörte wenig auf meine Bitte. Ich verboth meiner Tochter bey Strafe meines Unwillens, ſich vor ihm ſehen zu laßen; aber der Ton, das Bezeigen, die Reden des Mylords hatten ſie ſchon verblendet. Wie ſchwer iſt es doch in dieſem Alter dem zauberiſchen Blendwerke der Sinne zu widerſtehen! Mylord hatte wirklich eine verführeriſche Geſtalt; ich wurde bald gewahr, daß er geliebt wurde. Was war zu thun? Wie ſollte ich dieſer Sache zuvor kommen? Einem Kinde von vierzehn Jahren, das überdieß ſchon eingenommen war, von Vernunft vorreden, wäre eine vergebliche Arbeit vor mich geweſen; hätte ich zur Gewalt Zuflucht nehmen wollen, ſo war ſolches nicht allein meinem Character entgegen, ſondern auch ſehr ungewiß, indem gezwungne Begierden

gierden immer die stärksten sind; ja die Erfahrung lehret uns nur allzusehr, daß die Liebe öfters die stärksten Schranken umwirft. Ich beschloß also meine Tochter in das Fürstenthum Wallis, über vierzig Meilen von meinem Dorfe, zu einer Schwester, die ich daselbst hatte, zu schicken. Sie war nicht reich, aber sie beobachtete eine strenge Tugend. Ich machte in geheim alle Zubereitung zu ihrer Reise; ich kündigte ihr mein Vorhaben nicht eher an, als in dem Augenblicke, da ich sie unter Begleitung eines alten Bedienten von geprüfter Treue abreisen ließ. Ich würde selbst die Sorge sie dahin zu führen übernommen haben, aber es war nicht leicht möglich meine Pfarrkinder zu verlaßen; meine Abreise hätte überdem ein Aufsehen verursachet, welches ich vermeiden wollte; es wäre allein hinreichend gewesen, dem Mylord das zu entdecken, was ich ihm hauptsächlich verheelen mußte.

Er kam wenig Tage nachher zu mir. Ich empfieng ihn mit einem freundlichen Gesichte; eine finstre und argwöhnische Miene verdunkelte das seinige. „Wo ist Ihre Tochter, sagte er zu mir mit „drohender Stimme? — Mylord, ist weder mein „Richter noch mein Herr, antwortete ich ihm mit „Sanftmuth, ich bin Ihrer Geburt und Ihren „Range Achtung schuldig, aber ich brauche niemanden als mir selbst von dem Rechenschaft zu geben, „was in meinem Hause vorgeht; ich glaube also, „daß ein Vater das Recht hat über seine Tochter zu „gebiethen — Ich will schlechterdings wissen wo sie „hingekommen ist? fuhr er fort; es wird Ihnen „gereuen, wenn Sie mir es nicht sagen — My-

„lord! Sie werden erlauben, daß ich mich entferne, „versetzte ich — Hierauf gieng er wüthend fort. Nach einigen Tagen kam er wieder zu mir. „Ich „bitte um Vergebung, sagte er indem er hereintrat, „ich habe mit einen gar zu übertriebenen Stolze mit „Ihnen geredet, ich habe die Achtung gegen Sie „aus den Augen gesetzt, allein man muß es einer hef„tigen Leidenschaft zuschreiben, die mich auf Irrwege „bringt; Könnte ich Ihre Tochter diesen Augenblick „sehen und mit ihr reden, so wäre ihr Glück ge„macht. Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie sollen „in kurzen ein Bißthum haben — Mylord! ant„worrete ich, reden Sie mit mir? alle Bißthümer „der Welt werden mich nicht bewegen, meine Ehre „und meine Pflicht zu vergessen; und was ist denn „das vor ein Glück, das man durch die Schande er„kaufen muß? Meine Tochter, die nicht ihre Frau „seyn kann, soll auch niemals Ihre Beyschläferinn „seyn. — Ueberlegen Sie es wohl, erwiederte er, ein „Bischof oder nichts seyn; überflüßige Reichthümer „besitzen, oder in Dürftigkeit leben, alles dieses sind „Dinge, die ich jetzt noch Ihrer freyen Wahl über„laße und ich dächte wohl, es wär der Mühe werth, „daß Sie es überlegten. — Nun verstehe ich Sie „Mylord, unterbrach ich ihm, Sie wollen mich des „kleinen Amtes, das zu einem mäßigen Unterhalte „hinreichend ist, berauben; es steht Ihnen frey, My„lord: so erschrecklich auch die Armuth ist, so werde „ich sie doch mit Standhaftigkeit ertragen, und ich „ziehe sie ohne Bedenken demjenigen vor, was Sie „mir anbieten.„ Mylord antwortete nichts und reißte kurz darauf fort.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Viertes Buch.

Es waren nach der Abreise des Mylord schon einige Tage verfloßen; man hatte mir aus dem Fürstenthume Wallis die glückliche Ankunft meiner Tochter gemeldet; meine Schwester zeigte mir an, daß sie ganz entzückt darüber wäre. Ich hofte die Abwesenheit würde die gewöhnliche Wirkung thun, und die Neigung, welche ich in ihren Herzen hatte aufsteigen sehen, würde bald der Pflicht Platz machen; der Mylord würde auch bey dem Geräusche der Ergötzlichkeiten und bey der Menge seiner Geschäfte meine Tochter bald vergessen, zu seiner natürlichen Großmuth zurückkehren, und mir anstatt zu schaden, vielmehr Dienste leisten; aber bey alle dem verlangte ich nichts von ihm als Gleichgültigkeit.

Diese Vorstellungen beruhigten mich; ich überließ mich gänzlich den Pflichten meines Amtes, indem ich mein ganzes Vertrauen auf Gott setzte, und überzeugt war, er würde seinen allmächtigen Arm meiner Tochter reichen und mein Alter nicht der Schande aussetzen. Diese Augenblicke der Ruhe waren von

keiner Dauer. Ich empfieng einen Brief von meiner Schwester; und was vor einen? Großer Gott! hier ist er.

„Wie soll ich mich rechtfertigen? das kostbare „Pfand, das Du mir anvertrauet hast, ist nicht „mehr in meinen Händen So abscheulich auch „diese Nachricht ist, so ist es mir doch nicht mehr „möglich es zu verheelen. Nimm Deine eigne Ver„nunft zu Rathe! Wenn mich noch etwas trösten „könnte, so wäre es dieses, daß ich mir nichts vor„zuwerfen habe; Das liebenswürdige Kind wurde „aus meinen Armen auf dem Spatziergange entführt; „es geschah vor ohngefehr acht Tagen. Zween „masquirte Mannspersonen, die gut beritten waren, „ergriffen sie ohngeachtet ihrer Thränen, ihres „Schreyens und ihres Widerstandes. Ich habe „die genauesten Untersuchungen angestellt, aber alles „vergeblich. Siehe zu, mein lieber Bruder, was „für ein Mittel zu ergreifen seyn wird; ich erwarte „Deine Antwort oder vielmehr Deine Ankunft.„

Margaretha Brüß.

Ach! gerechter Himmel! wie wurde mir bey diesen unglücklichen Lesen zu Muthe. Der Brief fiel mir aus den Händen; auf einen Lehnstuhl hingeworfen benetzte ich mein Gesicht mit Thränen; ich blieb lange Zeit ohne ein Wort reden zu können und ich war gleichsam in ein Meer von Traurigkeit versenkt, in welches ich mich ganz verlohren hatte. Endlich, da ich mich aus dieser Erstaunung wieder erholte, entfuhren mir Klagen und zu meiner eignen Schande Murren gegen das höchste Wesen, gegen den Schöpfer und Wohlthäter des menschlichen Geschlechts

schlechts, gegen denjenigen, dessen Züchtigungen allezeit Lehren sind. Ich erkühnte mich so gar, ihm vorzuwerfen, daß er dem Laster die der Tugend gehörigen Belohnungen gäbe, daß er vor den Augen der Sterblichen die Fackel, die ihnen leuchten sollte, nur schimmern ließe, um sie auf Irrwege zu führen und endlich in den Abgrund zu stürzen. Ich Unsinniger! der ich nicht einsahe, daß diese Welt nur eine Pilgrimmschaft ist, und es sehr gleichgültig sey, ob man sich in derselben wohl oder übel befände, auch daß diese kurzen mühseligen Tage gleichsam ein Schmelztiegel sind, in welchen unsre Seelen gereiniget werden, ehe sie in den himmlischen Aufenthalt kommen.

Ich zweifelte nicht einen Augenblick, daß Mylord der Urheber dieser Entführung war; und auf wem konnte ich wohl sonst einen Argwohn haben? Seine unreine Leidenschaft, dachte ich bey mir selbst, wird nicht geruher haben, sie zu befriedigen. Für einen Menschen von dieser Art, sind Gewaltthätigkeiten nur eine Kleinigkeit. Liebstes und unglückliches Kind! hatte ich dich nur deswegen, mit so vieler Sorgfalt erzogen, daß du der Raub eines Bösewichtes werden mußtest? Hatte ich mich nur deswegen bemühet, in deiner Seele die Tugend zu pflanzen, damit ich vergiftete Früchte davon erndten sollte?

Diese Betrachtungen drückten mich nieder. Meine Abreise nach dem Fürstenthume Wallis wurde beschloßen; ich überließ einem Substituten die Sorge für meine Heerde und reißte ab, ob ich gleich schlechten Erfolg von meiner Reise hofte, mir aber gleichwohl nichts vorzuwerfen haben wollte.

Ich fand meine Schwester untröstlich; die vielen Bemühungen, die sie sich gemacht hatte, waren fruchtlos gewesen. Sie fand meinen Argwohn wohl gegründet, daher verdoppelte sich auch ihre Unruhe. Die Ungerechtigkeit und die Freyheit, alles ungestraft zu thun, sind die gewöhnlichen Begleiter der Großen, sie sind im Stande den Schwachen zu unterdrücken, der nicht einmahl die Erlaubniß hat sich zu beklagen.

Ich hatte nach **London** geschrieben; die Antwort die ich erhielt, diente zur Bestätigung meines Verdachts. Man berichtete mir, Mylord sey zwar nach seiner Rückkunft von den Gütern bey Hofe erschienen, man wisse aber nicht, wo er nach diesen wieder hingekommen, und viele versicherten er sey nach Frankreich gereiset. Diese traurige Nachricht benahm mir alle Hofnung. Ich war also bedacht, wieder zu meiner Gemeine zurück zu kehren; es war beynahe drey Monate, daß ich von derselben abwesend, meine Gegenwart war also schlechterdings nothwendig.

Den Abend vorher, da ich abreisen sollte, begab ich mich bey guter Zeit in mein Zimmer, weil mein Körper durch die Beschwerlichkeiten ermüdet und mein Geist vor Unruhe äußerst niedergeschlagen war. Ich legte mich zu Bette, und fiel in einen tiefen Schlaf. Mitten in einem grausamen Traum wurde ich plötzlich von meiner Schwester aufgeweckt, die aus allen Kräften rufte: „Sie ist da! sie hat „sich wieder gefunden, stehe auf mein Bru„der, sie ist da, da ist sie, ich sage es dir.„ Sie gieng, kam, lief und klatschte in die Hände.

Ich

Ich öfnete die Augen, ich wurde in der That meine Schwester und meine Tochter voll Verwirrung zitternd und in Thränen gebadet, gewahr. Ich war nicht Herr über meine Gemüthsbewegung; ich ergab mich gänzlich dem reinen Vergnügen dieses Zustandes, der wohl unstreitig der angenehmste war, den ich in meinen Leben empfunden hatte. Nachdem ich eilfertig meinen Schlafrock umgeworfen hatte, eilte ich zu diesem lieben Kinde und fiel ihr um den Hals, ich drückte es aus allen Kräften, ich benetzte sie mit meinen Thränen, und wurde gewahr, daß sie eben so viel vergoß.

Als sich diese erste Entzückung ein wenig gelegt hatte, rufte ich aus, mein Gott! du giebst sie mir wieder? aber giebst du mir sie auch deiner, meiner, und ihrer selbst würdig, wieder?

„Sie sollen alles hören, mein liebster Vater, sagte „sie zu mir; ich habe mir Regungen vorzuwerfen, de„nen man sein Herz nicht ohne Gefahr überlaßen „kann; aber, dank sey es dem höchsten Wesen, wel„ches mich an dem Rande des Abgrundes zurück ge„halten hat. Vorwürfe von einer andern Art ha„be ich mir nicht zu machen; was mir begegnet ist, „wird eine Lehre für mich seyn. Es ist gewiß, wenn „die Begierden des Mylord nicht durch die Empfin„dung wären geschmeichelt worden, welche ihn meine „Geschicklichkeit nicht verbergen konnte, so hätte er „niemals eine so große Ausschweifung gemacht. „Die Erzählung, die ich Ihnen machen werde, wird „wenigstens das Verdienst der Wahrheit haben.„ Ich umarmte meine Tochter mit einer doppelten

Zärtlichkeit; ich ließ sie zwischen meine Schwester und mich setzen, alsdenn fieng sie ihre Erzählung an.

Gleich nach meiner Entführung wurde ich auf ein prächtiges Schloß gebracht, das einige Meilen von hier liegt. Alles kündiget daselbst den feinsten Geschmack an. Eine Frau von mittlern Alter, die sauber gekleidet war, empfieng mich bey meiner Ankunft. Ihre Miene flößte mir Vertrauen ein. „Sie „sind die Gebietherinn, sagte sie mit Annehmlichkeit „zu mir, alles was Sie sehen, gehört Ihnen; befehlen Sie ohne Umstände; sagen Sie Ihre Wünsche, „ich werde mich durch meine Bereitwilligkeit sie auszuführen bemühen: ich antwortete nur durch meine „Thränen — „Warum grämen Sie sich, fuhr sie „fort? Es erwartet Sie das angenehmste Schicksaal. Mylord liebt Sie, er ist der Großmüthigste unter allen Mannspersonen.„ Sie führte mich in ein Zimmer, welches mit Purpurroth und Gold gezieret war. „Dieses ist für Sie bestimmt, sagte „sie zu mir.„ Mitten in einer Kleiderkammer stand ein Schrank von eingelegter Arbeit, der mit Leinewand, Spitzen und Frauenzimmerkleidern von einem bewundernswürdigen Geschmacke und Zierlichkeit angefüllet war; auf dem Nachttische lag eine fürtreffliche Garnitur von Diamanten — „Alles dieses ge„hört Ihnen, sagte meine Führerinn, und das ist es „noch nicht alles; machen Sie sich Ihr Glück ja zu „Nutze — Mit Erlaubniß, meine liebe Frau, sagte „ich zu ihr, hören Sie auf mit dergleichen Reden, „ich will nichts haben, ich verlange auch nichts als

meine

„meine Freyheit; haben Sie Mittleiden mit einer „unglücklichen Person, die man entehren will, und „mit meinen durch das Alter unterdrückten Vater, „dessen Vergnügen ich war, und der diesen unglück„lichen Zufall nicht überleben wird.„ Ich wollte ihre Knie umfassen, allein sie ließ es nicht geschehen. „Fassen Sie einen Muth, sagte sie zu mir, Mylord „wird bald ankommen, es ist nicht wahrscheinlich, „daß er Sie wider Ihren Willen hier behalten wer„de, aber ich kann ohne seine Einwilligung nichts „thun. Unterdessen beruhigen Sie sich und sind Sie „versichert, daß Ihre geringsten Befehle, Gesetze für „mich seyn werden.„ Es trat ein wohlgebildeter Mann mit einem redlichen Gesichte herein. „Ich „komme, Befehl von der Miß zu holen, wenn Sie „zu Abend speisen wollen.„ Ganz erstaunt über alles, was ich sahe und über das, was vorgieng, gab ich keine Antwort, allein meine Gesellschafterinn that es für mich und bestimmte die Stunde.

Man trug eine Mahlzeit auf, die zwar nicht überflüßig, aber die köstlichste von der Welt war. Die Frau bat mich ehrfurchtsvoll, um Erlaubniß sich mit an den Tisch zu setzen; Sie setzte sich nicht eher, als bis ich ihr dazu Erlaubniß gegeben hatte. Sie vergaß nicht weder witzige Einfälle noch scherzhafte Erzählungen vorzubringen, um mich aufzumuntern; allein mein Herz war viel zu beklemmt, als daß ich im geringsten hätte aufmerksam darauf seyn können; ich genoß sehr wenig. Nachdem die Mahlzeit geendigt war, begab ich mich in mein Zimmer. Es erschien eine Kammerfrau, die ich noch nicht gesehen

hatte; Sie war jung, wohlgebildet und von einer angenehmen Gestalt — Ich komme, um die Miß „auszukleiden, sagte sie mit Gefälligkeit zu mir — „Ich habe niemand nöthig, sondern bin Ihnen ver„bunden Mistriß! erwiederte ich — Sie wollte zwar darauf bestehen, aber ich fertigte sie ab — Um welche Zeit werde ich morgen zu der Miß kommen können? fragte sie. — Ich werde aufstehen wenn ich erwache Mistriß! gab ich zur Antwort, und werde mich auch selbst ankleiden.

Kaum war sie fortgegangen, als ich mit der größten Vorsicht, die Thüre hinter ihr zuschloß, nachdem ich vorher alle Winkel durchsucht hatte. Alles war mir in dieser neuen Wohnung verdächtig. Ich empfahl mich dem Schutze des höchsten Wesens, dessen allmächtiger Arm die Unschuld gegen die Verfolgung der Bösewichter beschützet. Ich legte mich zitternd zur Ruhe. Das niedergeschlagene Gemüth und die Müdigkeit des Körpers, senkten mich in einen tiefen Schlaf, der meine Kräfte wieder ersetzte. Es war schon hoch am Tage, als ich erwachte. Bey dem ersten Geräusch, das ich machte, trat die Kammerfrau, die in einen Nebenzimmer geschlafen hatte, herein. „Miß! sagte sie zu mir, ich biete Ihnen mei„ne Dienste an — Ich danke Ihnen Mistriß, ver„setzte ich.„ Sie hatte neben mein Bette sehr schöne Kleider gelegt, die ich nicht ansah, sondern ich nahm meine gewöhnlichen Kleider. Kaum war ich angekleidet, so trat der Haushofmeister herein, und fragte mich, ob ich Coffee, Thee oder Chocolade trinken wollte. Wenn ich wirklich die Gebietherinn

des

des Hauses gewesen wäre, so hätte man die Achtung die Sorgfalt und Aufmerksamkeit nicht weiter treiben können. Alleine meine Traurigkeit verlohr sich deswegen doch nicht; ich dachte nur auf Mittel meine Freyheit wieder zu erhalten; aber ich wurde so gut bewacht, daß alle Versuche, die ich machte, vergeblich waren.

Nach Verlauf einiger Stunden kam der Mylord an. „Sind Sie auch so gut bewirthet worden, wie „Sie es verdienen, liebster Engel! sagte er zu mir? „Hat Ihnen etwas gemangelt? Reden Sie! die „Züchtigung soll gleich auf den Fehler folgen — „Ich beklage mich über niemanden Mylord, sagte ich „zu ihm, und ich würde Sie ewig rühmen, wenn „Sie nur einen betrübten Vater sein Kind als den „Trost in seinen Alter wiedergeben wollten — Un„dankbare! versetzte er indem er mich mit zornigen „Augen ansahe, ist das die Belohnung meiner zärt„lichen Empfindungen? Bedenken Sie, daß Sie „in meiner Gewalt sind; die beleidigte Liebe ver„wandelt sich in Haß, sie kennet keinen Zügel, sie „fürchtet nichts. Nach dem Auftritte den ich gemacht „habe, bin ich zu allen fähig, was zu meiner Befrie„digung dienen kann. — Mylord! unterbrach ich „ihm, das Glück hat allzuviel Ungleichheit unter „uns gesetzt, als daß ich hoffen könnte, Ihre Frau zu „werden, aber ich würde auch eher das Leben ver„liehren, als Ihre Maitresse seyn. Die Ehre ist „mein größter Schatz, und dieser würde ich auch die „angenehmsten Neigungen meines Herzens auf„opfern. Warum wollen Sie einen ehrwürdigen

Greis

„Greis, der Sie niemals beleidiget hat, in Ver-
„zweiflung stürzen? Warum wollen Sie den Unter-
„gang und die Schande eines unglücklichen Mägd-
„chens suchen, die ihre Tage ruhig und in Unschuld
„zugebracht haben würde, wenn sie Sie niemals
„gekannt hätte, die sich nur vielleicht ein wenig zu
„viel Empfindlichkeit vorzuwerfen hat. Ich sollte
„es Ihnen zwar nicht sagen, und wenden Sie die-
„ses Geständniß nicht zu Ihrem Vortheile an.
„Die Regungen, welche mein Herz rühreten, sind
„nur gezwungen gewesen. Ich hoffe, daß mich der
„Himmel nicht verlaßen wird, und daß ich solche mit
„seiner Hülfe noch unterdrücken werde. Auf allen
„Fall kann ich Sie versichern, daß Sie mich nie-
„mals zu einem Schritte, der meinen Pflichten zu-
„wider ist, bewegen werden. Grausame! rufte er
„aus, Sie fürchten sich vielleicht, mir mitten in den
„Unruhen, die mich quälen, einen vergnügten An-
„blick zu geben? Laßen Sie mir wenigstens die Ein-
„bildung, daß ich Ihnen werth bin, auch diese Vor-
„stellung entzückt mich — Ja Mylord, sagte ich
„zu ihm, Sie werden mir ewig werth bleiben, wann
„Sie mir die Freyheit wieder geben wollen; ich
„werde Sie lieben, wie eine Schwester ihren besten
„Bruder liebt, ich werde Sie noch zärtlicher lieben,
„ich werde für Ihr Leben, für Ihre Gesundheit,
„für Ihre Glückseligkeit, die eifrigsten Wünsche an
„den Schöpfer thun; ich werde nicht aufhören Sie
„zu seegnen, ich werde Sie in den ersten Rang der
„Menschen setzen. Ist es wohl Ihrer Würde ge-
„mäß, der Unschuld einen Abgrund zu graben? Sie
„sind viel zu großmüthig, ein armes Mägdchen un-

glück-

„glücklich zu machen. Soll ich Ihnen zu Fuße fal„len Mylord? daß Sie mir die Freyheit wieder geben „an welcher Sie kein Recht haben, welche allen „Menschen kostbar ist; da überdem dieses Fürsten„thum der Aufenthalt der Freyheit zu seyn scheinet.„ Mein Gesicht wurde mit Thränen benetzt.

Der Mylord schien gerührt zu seyn; er hob mich auf. „Welche Hartnäckigkeit! sagte er zu mir, „warum wollen Sie Ihr Glück ausschlagen, und „nicht das meinige machen; ich bewundre Sie den„noch, zu der Zeit, da Sie meinem Herzen einen „tödtlichen Stoß beybringen. Nein! es ist mir „nicht möglich, ohne Sie zu leben, alles was ich thun „kann ist, daß ich mich den Wünschen meiner Fami„lie widersetze und nicht heyrathe; wir wollen mit „einander in dem Schooße des Vergnügens das an„genehmste Leben führen. Ich mache Sie zur Ge„bietherinn über mein Vermögen. Bedenken Sie „doch was ich Ihnen anbiethe, fügte er hinzu, indem „er aufstand mich zu verlaßen; vornehmlich aber „bedenken Sie, daß Sie in meiner Gewalt sind und „daß ich mich erniedrige, Sie zu bitten, da ich doch „befehlen kann, und wenn eine heftige Leidenschaft „ausbricht sie alsdenn der größten Ausschweifungen „fähig ist.„

Was soll ich Ihnen nun noch sagen, mein liebster Vater, um Ihre Gedult nicht durch eine lange Erzählung zu ermüden. Die zärtlichsten Reden, das verführerische Betragen, Versprechungen, Drohungen, Thränen der Empfindung, Wuth der Leidenschaft, alles wendete Mylord an, mich zu verführen. Wenn

er

er drohete, war er nicht furchtbar, sondern ich fürchtete seine Thränen weit mehr. Auf ihr Gebet hat mir der Himmel vielleicht die Stärke verliehen, so harten, und schrecklichen Kämpfen zu widerstehen, die allen menschlichen Ansehen nach, über meine Kräfte giengen; Welcher Gefahr bin ich ausgesetzt gewesen! Ich zittre noch, wenn ich daran gedenke.

Da nun Mylord den schlechten Erfolg seiner Bemühungen sahe, so glaubte er, es sey besser einen andern Weg zu ergreifen, als denjenigen, den er bisher gewählet hatte.

Man schloß mich in eine Art von Gefängniß ein; schlechtes Bette und ein Stuhl machten den ganzen Aufputz desselben aus; eine alte Frau, die der Megäre ähnlich sahe, brachte mir des Tages zweymahl zu essen; sie ermangelte nicht, mir allemahl mit harter Stimme zu sagen, „Deine Thorheit hat dich hieher „gebracht und Du wirst hier sterben, wofern Du „nicht biegsamer wirst.„

Mylord besuchte mich selbst zuweilen, um zu sehen, wie er sagte, ob mein Felsenherz gerührt würde; ich antwortete nur durch meine Thränen; diese Sclaverey fieng an, mir unerträglich zu werden, ich rufte den Tod zu Hülfe, den ich als das Ende meiner Quaal ansahe. Endlich fiel mir ein Gedanke ein, dem ich zu allem Glücke folgte.

Die Falschheit ist immer von meinem Character weit entfernt gewesen; ich glaubte aber, daß es mir bey diesem Umstande erlaubt sey, mich zu verstellen.

„Mylord

„Mylord, sagte ich eines Tages zu ihm; War„um begegnen Sie mir so unmenschlich? Ich will „Ihnen nicht vorstellen, wie sehr Sie die natürliche „Billigkeit beleidigen; sondern ich will Sie nur fra„gen, ob sie diese gewaltsame Mittel für bequem hal„ten, das Herz einer jungen Person zu gewinnen, die „Ihnen nur allzusehr geneigt ist; konnte ich dafür gut „seyn, daß mich meine Schwachheit nicht weiter hin„gerissen hätte? Aber man überschreitet in meinen Al„ter nicht leicht die Schranken der Schamhaftigkeit.

„Sollte Sie wohl die Wahrheit reden, rufte My„lord aus! oder ist dieses nur ein listiger Fallstrick, „den sie mir legt, in welchen sie mich fangen will? „Vielleicht ist sie auch ihres Gefängnisses überdrü„ßig! oder öfnet sie die Augen über die vielen Wohl„thaten, womit ich sie überhäufe? Miß! sagte er, „indem er mich starr ansahe, wenn Sie aufrichtig „wären, so würden Sie mich zu den glücklichsten „Menschen machen; warum sind Sie so hart, den „zärtlichsten Liebhaber unglücklich zu machen?

„Mylord, antwortete ich mit einen zärtlichen „Blicke, lassen Sie mir Zeit zu überlegen, und die „Gewissensbisse zu unterdrücken, die einer Seele na„türlich sind, welche den schmalen Weg der Tugend, „auf welchen sie allezeit gewandelt hat, verlaßen und „die Laufbahn des Lasters betreten soll. Verlaßen „Sie sich in Ansehung Ihres Glücks, auf die Wir„kung der Liebe.„

Mylord öfnete nicht eher die Thür meines Ge„fängnisses, bis ich ihm versprochen hatte, daß ich

nach

nach Verlauf von acht Tagen eine bestimmte Antwort geben wollte. Ich wurde wieder in mein voriges Zimmer gebracht; Mylord kam nicht von meiner Seite; Er brachte seine Zeit zu, mir ein lebhaftes Bild von Vergnügungen, und von unendlichen Annehmlichkeiten zu machen, die wir in der größten Zärtlichkeit, in einem freyen und unabhängigen Leben finden würden. Ich stellte mich, einen Geschmack zu finden an dem, was er mir sagte, und dachte nur auf Mittel meine Flucht zu erleichtern.

Die acht Tage waren beynahe verflossen; Mylord drang stark in mich, mein Versprechen zu halten. Wir näherten uns dem bestimmten Tage; ich sahe für mein Uebel kein ander Mittel als den Tod, da der Himmel, der zu Erhaltung der Unschuld wacht, mir den Anschlag eingab, der mich gerettet hat. Ich hatte bemerkt, daß die Mauer, damit der Garten umgeben war, in einen ihrer Winkel, nur eine sehr mäßige Höhe hatte, indem der Regen einen Theil davon abgeschwemmet hatte; hierauf setzte ich meine Hofnung. Die Fenster meines Zimmers giengen in diesen Garten; sie waren aber sehr hoch; hätte ich hinunter springen sollen, das hieß, sich einer offenbaren Gefahr aussetzen; aber was wagte ich damals nicht. Das Leben ist in Vergleichung der Ehre und Tugend eine sehr geringe Sache.

Ich gieng bey guter Zeit in mein Zimmer, indem ich große Kopfschmerzen vorwendete. Ich verlohr keine Zeit, schnitt meine Bettücher zu Bändern, und nachdem ich sie zusammen genehet hatte, glaubte ich, daß sie lang genung seyn würden.

Es schlug zwölfe, alles war stille und schien der Ruhe zu genießen; nicht ein einziges Licht brannte auf dem ganzen Schlosse. Ich that ein kurzes Gebet an denjenigen, der mir den Muth gab, eine Sache, die weit über meine Kräfte gieng zu unternehmen, ich bat ihn, diese zum Vortheil der Tugend gemachte Unternehmung zu segnen; und nachdem ich das zerschnittene Tuch feste an mein Fenster gebunden hatte, ließ ich mich daran in den Garten hinab. Ich gieng geschwinde zu dem Winkel der Mauer, von welchem ich Ihnen schon gesagt habe, und sprang ohne vielen Schaden darüber. Ich befand mich in einer Stunde nach Mitternacht auf einen sehr schmalen, mit Bäumen besetztem Wege. Ich gieng zwo Stunden hurtig fort, und setzte mich ohne Furcht unter einen dickbelaubten Baum, sowohl um auszuruhen, als auch über meinen gegenwärtigen Zustand nachzudenken. Es war mir noch nicht in die Gedanken gekommen, daß ein Mägdchen von vierzehn Jahren, von einer angenehmen Gestalt, welche sich zu einer solchen ungewöhnlichen Stunde auf einer Landstraße ganz allein befindet, aller Arten von Gefahr ausgesetzet sey, darunter die Gefahr von Räubern ergriffen zu werden, die geringste war. Da die Seele allein von der kühnen That eingenommen war, die ich unternommen hatte, so vermuthete ich keine andere Gefahr, als diejenige, der ich von dem Mylord ausgesetzt war. Unterdessen, da die Munterkeit, die mich beseelte, zu erkalten anfieng, ergrif mich unvermerkt die Furcht. Die schwarze Dunkelheit, die mich umgab; das Geräusche der Blätter, die der Wind bewegte; die schreckliche Stille,

so um mich herrschte, und das traurige Geschrey der Nachteulen; dieses alles schickte sich an, mich in Furcht zu setzen. Ich glaubte einige Schritte von mir reden zu hören, und ich irrete mich nicht. Zween Soldaten giengen und schwatzten ganz ruhig mit einander. Der Gegenstand ihrer Unterredung oder vielmehr ihrer Flüche, ließen mich deutlich erkennen, wer sie waren. Nun glaubte ich wahrhaftig verlohren zu seyn; ein tiefer Graben diente noch zu meiner Zuflucht. Ich verbarg mich darinn und zitterte wie ein Laub. Sie hatten sich kaum entfernt, als ich beschloß, die Landstraße zu verlassen und in das erste Haus, das ich antreffen würde, zu fliehen. Es ist nicht möglich, dachte ich bey mir selbst, daß mein Zustand nicht rühren sollte, daß es die Personen des Hauses, die es bewohnen, nicht bewegen sollte, mich zu meiner Base bringen zu lassen. Nach dieser Ueberlegung, die mich ein wenig beruhigte, gieng ich aus meinem Schlupfwinkel hervor, und nahm meinen Weg über das Feld. Ich wurde öfters von breiten und tiefen Gräben, die mit Hecken umgeben waren, aufgehalten; aber ich fürchtete mich nicht, meine Hände und Arme aufzuritzen, und bis an die Knie im Wasser durchzuwaden. Endlich, nachdem ich eine halbe Stunde einen so beschwerlichen Weg gegangen war, kam ich an die Thüre eines Hauses, welches nicht unrecht aussahe. Ich klopfte ziemlich stark an, denn sie schliefen alle. Endlich guckte eine Frau zum Fenster heraus und gab Antwort. „Wer Sie auch sind, meine liebe Frau, „sagte ich zu ihr, Sie werden die Gastfreundschaft „einem jungen Mägdchen nicht versagen, die sich ohne

„Bey-

„stand und ohne Hülfe befindet; welche der Gewalt-
„thätigkeit eines Bösewichts zu entfliehen suchet,
„der, nachdem er sie ihren Anverwandten entführt
„hat, sie seiner viehischen Neigung aufopfern
„wollte.„

Diese Frau, so die Besitzerinn des Hauses war, schien über das, was ich ihr sagte, bewegt zu seyn; sie hatte die Gütigkeit mich aufzunehmen. In ihrem Hause fand ich zwar keine übertriebene Pracht, aber vielmehr Reinlichkeit auch bey dem geringsten Hausgeräthe. Ein weißer Fußboden, ein schönes Tafelwerk, eine bequeme Abtheilung der Zimmer, die zwar etwas klein, darinn aber nichts fehlte: alles war artig und nett. Die Sitten derer, die es bewohnet, sind eben so einfach, als ihre Meublen; das ist die Freymüthigkeit, die Einfalt, die Aufrichtigkeit der alten Sitten. Wenn sie die Tugend nicht zu erklären weis, so weis sie doch was ungleich besser ist, nämlich, die Ausübung derselben. Als Wittwe eines Mannes vom Stande, welcher in dem letzten Kriege umgekommen ist, hat sie sich in dieses Haus begeben; das Landgut, welches dazu gehört, ist nur mittelmäßig, aber doch zu ihrem Unterhalte hinreichend; sie hat ihre Güter zum Besten ihres einzigen Sohnes abgetreten, den sie verheyrathet hat; eine Kammerfrau, eine Köchinn und ein alter Kammerdiener, machen ihre ganze Bedienung aus. Diesem letzteren hat sie befohlen, mich hieher zu bringen, nachdem sie mich wider meinen Willen, einige Tage bey sich behalten hatte, und allen Fleiß

angewandt, mir meine beschwerliche Gefangenschaft vergessend zu machen.

Ich umarmte mein liebstes Kind mit vielen Entzückungen; ich bewunderte, wie der Mächtige, dem es gefällt, den Hochmuth zu dämpfen, die Anschläge des Stolzen zu verwirren, auch dem schwachen Rohre, wenn er will, Stärke giebt dem wütenden Orcan zu widerstehen: der die stärksten Eichen mit der Wurzel umwirft. Was für Muth, was für Stärke, welches Meisterstück der Aufführung und der Geschicklichkeit in einem so zarten Alter!

Wir brachten noch einige Tage bey meiner Schwester zu, die des Vergnügens, meine liebe Tochter zu sehen, nicht satt werden konnte; alsdenn nahmen wir den Rückweg nach unserm Dorfe, mit guter Vorsicht, welche die Klugheit bey der Furcht einer abermaligen Entführung erfodert. Ich wurde mit Ungeduld erwartet, und mit Freuden empfangen; ich kann sagen, daß ich von meiner Gemeine geliebt wurde. Die Mühe, welche ich mir gab, alle Streitigkeiten beyzulegen und ihnen vorzukommen, die Hülfe, welche mein Fleiß und meine Sparsamkeit der Dürftigkeit verschafte, der Ruhm, den ich mir durch einige glücklich beygelegte Streitsachen erworben, hatte mir aller Herzen zu eigen gemacht; sie nahmen an allen meinem Kummer Theil, als sie erfuhren, daß Mylord wegen des schlechten Erfolgs seiner Gewaltthätigkeiten, einen andern Pfarren an meine Stelle ernannt hatte. Ich segnete die göttliche Hand, die mich drückte; ich war mit

mei-

meiner Armuth zufrieden, da nur Ehre und Redlichkeit mein Antheil blieben — „ich habe meine „Tochter noch, rufte ich aus! sie ist meiner wür„dig, Reichthum genug für mich!„

Ich begab mich nach **London**, um den Proceß, den mir **Mylord** gemacht hatte, zu endigen. Ich verlohr solchen, ohngeachtet ich das größte Recht von der Welt hatte. Wie wenig vermag doch in einer so verderbten Stadt, wie London ist, das Recht gegen den Reichthum, gegen die Geburt und das Ansehen? Ich wurde meiner Pfründe beraubt, und da das wenige Geld, so ich noch hatte, nicht hinreichte, diese unglückliche Sache fortzusetzen, so sah ich mich genöthiget, meinen ganzen Hausrath zu verkaufen.

Ich befand mich gar bald in die größte Dürftigkeit versetzt. **Mylord** hofte, daß, wenn ich nur erst unter meinem Unglücke erliegen, ich alsdenn nicht säumen würde, ihm aus Kleinmüthigkeit den Gegenstand seiner unartigen Liebe aufzuopfern. Er ließ mir verschiedene Vorschläge thun, die ich mit einem edlen Stolze abschlug, den uns nur ein gutes Gewissen mittheilen kann. Wäre ich allein gewesen, so würde ich meinen Zustand, so traurig er auch war, mit großem Muthe ertragen haben; allein, meine liebste Tochter, die in das nämliche Unglück verwickelt war, die der Bequemlichkeit eines angenehmen Lebens gewohnt war, und sich auf einmal des nothwendigsten Unterhalts beraubt zu sehen, das drang mir durchs Herz. Gleichwohl ließ sie den Muth nicht sinken; ich sah die Gewalt,

welche sie ergrif, um ihre Thränen, die immer fließen wollten, zurückzuhalten; sie bezeugte so gar eine ruhige Gelassenheit, indem sie meinen Kummer zu verdoppeln befürchtete; das liebenswürdige Kind! sie war eines bessern Schicksals würdig; ihre Arbeit war kaum hinreichend, uns zu erhalten. Dahero erwählten wir diese kleine Stadt.

In gedachten dringenden Umständen geschah es, daß Herr Blunk auf Antrieb des Mylord, der meinen Untergang geschworen hatte, mit uns Bekanntschaft machte. Er stellte sich, als ob er unsern Kummer empfände und Theil daran nähme. Er bot uns seinen Beutel an, und versicherte, wir würden ihm ein sehr großes Vergnügen machen, wenn wir ihn annehmen wollten. Ich schlug es anfänglich ab; aber da sich mein Elend alle Tage vermehrte und mir sein Anerbiethen aufrichtig schien, so ließ ich mir endlich gefallen, dreyßig Pfund Sterlings anzunehmen, darüber ich ihm einen Schein gab. Ich wendete dieses Geld sogleich an, meine Tochter zu kleiden und einige schlechterdings nothwendige Meublen anzukaufen. Nun urtheilen Sie über mein Erstaunen und Betrübniß, als nach einiger Zeit dieser unwürdige Blunck zu mir sagte: es wäre ihm ein übler Zufall begegnet, er brauche sein Geld nöthig, ich würde ihm also ein Vergnügen machen, wenn ich ihm bezahlte. Aber mein Herr, versetzte ich, haben Sie mich nicht gleichsam gezwungen, die Summe, welche ich Ihnen schuldig bin, anzunehmen? haben Sie mir nicht gesagt, ich dürfte mich wegen

der

der Bezahlung nicht beunruhigen? Warum bestimmten Sie nicht eine Zeit? „Das ist wahr, sagte „er zu mir, allein die Umstände haben sich geän„dert.„ Er verließ mich, ohne ein Wort zu sagen. Ich wurde den folgenden Tag in Verhaft genommen und ins Gefängniß geführt.

Die Vorschläge, die man meiner Tochter that, welche mit Abscheu verworfen wurden, ließen mich nicht zweifeln, daß dieser boshafte Auftritt von dem Mylord durch dem Blunck angestellet war, um mein bestes und liebenswürdiges Kind ins Verderben zu stürzen; denn sie glaubten, weil wir itzt ohne Hülfe und von allen entblöst wären, sie genöthiget seyn würde, sich diesem schändlichen Lord in die Arme zu werfen. Aber auch dieses mal wußte der Himmel ihre Anschläge zu zernichten. Er gab meiner Tochter Kräfte diese schreckliche Probe zu ertragen; sie begab sich bey mir in die Einsamkeit und gieng nur aus, um ihre kleine Arbeit zu verkaufen und mir dadurch einige Linderung zu verschaffen. Ich hatte mich kurz vorher mit Mylady, Ihrer würdigen Gemahlinn bekannt gemacht: Sie ward von dem unglücklichen Zufalle gerührt, der mich in einen so betrübten Zustand versetzt hatte, ihr gutes Herz war beklemmt, daß sie mir nicht nach Wunsche helfen komte; die Umstände wollten es nicht erlauben, denn sie waren nicht die besten. Indeß würden Ihre Besuche schon hinreichend gewesen seyn, meinen Kummer zu lindern, denn Ihr Umgang hat etwas Göttliches. Vielleicht werden Sie sich wundern, daß die gute Frau, welche meine Tochter auf

ihrer Flucht so liebreich aufnahm, mich nicht unterstützte; allein sie starb beynahe um diese Zeit, und ich habe nicht gezweifelt, Sie würde meine Schuld bezahlt haben. Meine Schwester konnte mir nicht dienen, denn sie hatte selbst Hülfe nöthig. Man mußte sich also entschließen geduldig zu leiden. Ich wußte meines Unglücks kein Ende; ohne Sie, Mylord, ohne Ihre unvergleichliche Gemahlinn, hätte es wahrscheinlicher Weise so lange als mein Leben gedauret. Herr Brüß endigte hiermit seine Geschichte.

Ich war noch von Schmerz durchdrungen von dem, was ich gehört hatte, als meine Frau hereintrat, und die Tochter des Herrn Brüß bey der Hand führte, der sie eines von ihren Kleidern hatte anziehen lassen. In Wahrheit, ich habe noch wenig angenehmere Gestalten gesehen, als die ihrige war, unter dieser Kleidung.

Gütiger Gott! meine Liebste sagte ich zur Mylady, indem ich mich neben ihr setzte, man muß allerdings bekennen, daß es Boshafte giebt, die das weibliche Geschlecht entehren; was für ein abscheulicher Mensch ist dieser Mylord; ich habe zuweilen von ihm reden hören; man hat ihm wohl als einen angenehmen Wollüstling geschildert, der sich seinen ausschweifenden Vergnügen überläßt; aber nicht als einen Lasterhaften. Was er an dem Hrn. Brüß gethan hat, beweiset, daß er ein Lasterhafter ist. Mit dem, was dem Menschen am heiligsten ist, treibt er nur seinen Spott. Ihre Redlichkeit und Tugend ist lauter Hirngespinste bey ihm.

Seine

Seine Begierden allein sind seine Gesetze. Mein Gott! wie viel Dank bin ich dir nicht schuldig, daß du mir eine tugendhafte Frau zugesellet hast, welche, nachdem sie mich dem Tode entrissen hat, noch mehr thut, indem sie in meinen Herzen die Tugend wieder erweckt hat, welche mir wohl angebohren war, aber die die wüthenden Leidenschaften der Jugend beynahe erstickt hätten.

„Wenn Sie mir, sagte Mylady lächelnd, einige Verbindlichkeit schuldig sind, so können Sie mir „damit Ihre Erkänntlichkeit bezeigen, wenn Sie „davon niemals etwas erwehnen. Allein wir haben nur die Hälfte unsrer Pflichten erfüllt, indem „wir dem Herrn Brüß die Freyheit wiedergegeben „haben; Er muß auch des Vergnügens theilhaftig „werden, seine Tochter mit einem rechtschafnen Manne, der sie liebt und von dem sie wieder geliebt „wird, verheyrathet zu sehen; diese Sorge betrift „mich. Sie, mein Liebster, Sie kennen den Bischof von London, Sie werden von ihm hochgeschätzt, „bey diesen Prälaten muß man vor unsern Freund „eine Pfründe besorgen, die ihm in den Stand setzt, „unabhängig zu leben, welches das wichtigste unter „allen Schätzen ist. Herr Brüß kann gewiß glauben, daß es uns so viel Ehre als Vergnügen ist, „ihn bey uns zu sehen. Er kann machen was er will, „als wenn er in seinem Hause wäre; Allein die bloße „Vorstellung von andern abhängig zu seyn, so gut „man auch bey ihnen aufgenommen ist, bleibt allezeit „kränkend. Verehrungswürdige Mylady! rufte „dieser gute Mann von Erkänntlichkeit durchdrun-

„gen aus, laßen Sie mich bey Ihnen leben und ster„ben und Ihre Tugenden in der Stille bewundern; „ich werde alsdenn glücklich seyn. Wir werden uns „niemals trennen, mein Herr Brüß, sagte meine „Frau zu ihm, wenn wir nur so glücklich sind, eine „Pfründe vor Sie zu erhalten, so wollen wir dem „ohngeachtet beysammen leben; die Zeit, welche Sie „nicht hier zubringen können, werden wir bey Ihnen „seyn — Mylady endigte kaum diese Worte, als man ihr meldete, daß ein Unbekannter mit ihr sprechen wollte. Sie blieb über eine Stunde abwesend. Herr Brüß und ich unterredeten uns vertraulich, als sie in Begleitung eines jungen Menschen, dessen Kleidung einige Dürftigkeit verrieth, aber dennoch ein gutes Ansehen hatte, wieder zurück kam — „Treten Sie näher mein Herr, sagte meine Frau zu „ihm, fassen Sie einen Muth, diese Herren haben „eine empfindliche Seele, sie lieben und ehren die un„glücklichen — Er grüßte uns mit einer furchtsamen Miene — Seyn Sie guten Muths, fuhr My„lady fort, indem sie ihn niedersetzen ließ; Mein „liebster Freund, sagte sie, indem sie sich zu mir wen„dete und mir einen Ring zeigte, dessen Brillanten „außerordentlich blitzten, dieser Herr hat mir den „Ring zu verkaufen gebracht. Er will vier Guineen „dafür haben. Seine Verwirrung, seine betrübte „Miene, die Mühe, die er anwendete sich auszudrü„cken, die Aufrichtigkeit, welche die Natur seiner Bil„dung gegeben hatte, seine Lebensart, welche eine hohe „Geburt und Erziehung ankündigte, machten meine „Neubegierde rege; ich that einige Fragen an ihm. „Mein Herr! sagte Mylady der Sohn eines Baro-

„net

„net aus dem Herzogthume York, dessen Vermögen „durch viele Unglücksfälle verlohren ist, hat gegenwär„tig einen kranken Vater, und ist in dem benachbarten „kleinen Landgute von allen entblößt, womit er ihm ei„nige Güte erweisen könnte; um ihn nun die benö„thigte Hülfe zu verschaffen, ist er entschloßen die„ses Kleinod, welches seiner Mutter gehörte, zu ver„kaufen. Wäre es nun nicht die größte Grausam„keit, sich den traurigen Zustand eines Unglücklichen „zu Nutze zu machen, und dasjenige, was ohne Zwei„fel sehr viel gekostet, um einen geringen Preiß von „ihm zu kaufen? dieser einzige Gedanke ist schon hin„reichend, ein Schrecken in Ihnen zu erregen. „Mein Herr! sagte sie indem sie den jungen Men„schen anredete; nehmen Sie Ihren Ring zurück, „hier sind zehn Guineen, ich bitte solche anzuneh„men. Sie können es mir wiedergeben, wenn Ihre „Umstände solches erlauben werden; ich bin den „Beyfall meines Mannes gewiß — Die lebhafteste Erkänntlichkeit drückte sich in dem Gesichte des jungen Menschen aus. Er hob die Hände und die Augen gen Himmel, er wollte sogar der Mylady zu Fuße fallen, allein sie hielt ihn zurück. „Gehen Sie ge„hen Sie, und versäumen Sie nicht eine Zeit, die Sie „zu beschleunigen ihren Herrn Vater schuldig sind; „Wenn seine Gesundheit wieder hergestellt seyn wird „so bitte ich Sie beyde, uns zu besuchen.„ Er stammelte einige Worte her und verließ uns — Mylord! kann ich mich wohl enthalten, abermahl auszurufen: welche göttliche Frau! welche fürtrefliche Art Wohlthaten zu erweisen! Man merkt nur allzuoft, wie der Wohlthäter das Gewicht seiner Wohlthat,

that demjenigen den er sich verbindlich macht, empfinden läßt, ja ihn wohl öfters zu erröthen nöthiget.

„Gleich fällt mir ein Gedanke bey, mein theuer„ster Schatz, sagte die tugendhafte Mylady zu mir, „wir müssen diesen unglücklichen Baronet in un„ser Schloß bringen lassen, er muß in den elenden „Mayerhofe an allen Mangel leiden; Wollten Sie „wohl diese Sorge über sich nehmen? Ich hätte es „seinem Sohne sagen sollen, aber ich gestehe, daß ich „nicht daran gedacht habe. Mein bester Freund, „verzeihen Sie mir diesen Fehler — Meine bezau„bernde, meine unvergleichliche Frau! sagte ich mit „Entzücken zu ihr, Sie machen meine Bewunde„rung immer noch größer; morgen mein liebster „Engel, sollen Sie befriediget werden. Diese gute „Handlung wird der Anfang des morgenden Tages „seyn, aber die Verbindlichkeit, die ich mir dadurch „erwerben werde, wird ganz die Ihrige bleiben.

LB Coburg

Geschichte

Geschichte des Ritters

von

Kilpar.

Fünftes Buch.

Mit Anbruch des Tages trat ich in meinen Wagen, um mich in den Mayerhof, den man mir angezeigt hatte, zu begeben. Er war zwo Stunden von unsrer Wohnung entfernt; ich hatte keine Mühe, das Haus oder vielmehr die Strohhütte zu finden, wo der Ritter Fitz-Patrick (dieses ist der Name des Baronet) krank lag. Einige Stufen, die mehr einer Leiter als einer Treppe glichen, führten mich auf eine Art von Scheune, die an allen Seiten offen war. In einem Winkel derselben war eine schlechte Matrazze, auf welcher ein Mann in seinen besten Jahren ausgestreckt lag, dessen durch die Krankheit ausgezehrte Gestalt dennoch Würde und Adel blicken ließ. Ein junger Mensch welcher bey dem Kranken saß, und den ich für seinen Sohn hielte, stand mit einer ehrfurchtsvollen Miene auf, so bald er mich wahrnahm. Liebster Vater, sagte er, das ist einer von unsern großmüthigen Wohlthätern; das ist der glückliche und tugendhafte Gemahl der englischen Frau, die uns mit so vieler Großmuth zu Hülfe gekommen ist. Bey diesen Worten wollte sich der Kranke erheben, allein ich erlaubte

laubte es nicht. „Denken Sie auf weiter nichts „mein Herr, sagte ich zu ihm, als Ihre Gesundheit „wieder herzustellen. Dieser Ort hat wenig Be„quemlichkeit, nehmen Sie mein Haus an, Sie wer„den sich darinne besser und gemächlicher befinden. „Dieses ist die Ursache, warum ich zu Ihnen komme. „Sie befinden sich doch stark genung die Bewegung „des Fahrens aushalten zu können?„

„Mein Vater und ich Mylord, gab mir der „junge Mensch zur Antwort, sind so empfindlich ge„rührt, als wir solches einem so großmüthigen Be„tragen schuldig sind. Allein ich glaube nicht, daß „seine Schwäche erlauben wird, Ihr gütiges Aner„bieten anzunehmen — Dafür kann man leicht ein „Mittel finden, sagte ich zu ihm; meine Leute sollen „Ihren Herrn Vater auf einen Sessel tragen und „wir wollen beyde in meinem Wagen fahren, der „Himmel ist heiter und die Witterung angenehm, diese „kleine Reise wird nicht die geringste Gefahr verur„sachen. Die reine Luft in unsrer Gegend wird „vielleicht etwas zu seiner Aufmunterung beytragen, „mit einem Worte, ich werde nicht erlauben, daß er „ferner hier bleibe.

Herr Fitz-Patrick wurde ohne Umstände zu mir gebracht. Nachdem die Krankheit vierzig Tage mit der größten Heftigkeit angehalten hatte, fieng sie an, nach zu laßen. Der tugendhafte Sohn kam die ganze Zeit nicht von dem Bette seines Vaters; als die Krankheit sich aber vermindert hatte, sahen wir ihn desto öfterer. Er hatte einen aufgeklärten Verstand mit dem besten Character vereiniget. Ich

wurde

wurde gewahr, daß seine Verdienste auf die junge Tochter des Herrn Brüß einigen Eindruck machten und ich glaubte auch zu bemerken, daß er sie ebenfalls mit Vergnügen betrachtete. Diese Entdeckung beunruhigte mich nicht; ich erzählte es der Mylady. „Ich weiß alles, sagte sie zu mir, ich bemerke in ihren Betragen, sie lieben einander; mein liebster „Freund, ich bin darüber erfreuet, das ist ein Mann, „der für die Miß Brüß gemacht zu seyn scheint. „Sie werden glücklich mit einander leben, man muß „sie vereinigen, und die Wünsche der Natur erfüllen; „die Heyrathen bereichern den Staat — „Aber „meine Theuerste, die armen Kinder haben ja nichts, „sagte ich zu Mylady? Dafür wollen wir sorgen, „mein Freund, antwortete sie mir, ohne daß wir viel „von dem unsrigen dazu beytragen. Es ist eine „schöne Mayerey zu Cavendis-har, das ganze „Land ist beynahe unbebaut. Wir wollen es mit „allen nöthigen versehen. Herr Fitz-Patrick und „die Neuverehlichten sollen es bewohnen, wir wollen „Ihnen um ein mäßiges Interesse Geld vorschießen, „daß sie das Land anbauen und Pflanzungen darinnen anlegen können. Sie werden in diesem angenehmen Mittelstande, welches der Wunsch des „Weisen ist, bequem und zufrieden leben; wir werden unser Vermögen nützen, wenn wir andre damit „glücklich machen; Wir werden der Armuth zwey „Opfer entreißen, die ein besser Schicksaal verdienen. „Findet mein bester Freund diese Anordnung für „gut? — Himmlische Frau! antwortete ich indem „ich sie umarmete, was für Beyspiele geben Sie „mir? so wie Sie allezeit sinnreich, besonders bey

Vor-

„Vorfällen Gutes zu thun, so kann man auch hier „nichts bessers erfinden, als was Sie mir anjetzo „sagen; ich will mit Herrn Brüß davon reden.„ Er trat in diesem Augenblicke herein. Mylady eröfnete ihm ihr Vorhaben — „Was Sie betrift, „mein Herr Brüß, sagte sie mit einer lächelnden „Miene, Sie müßen bey uns bleiben, Sie werden un„ser Allmosenpfleger seyn, bis man eine Stelle für „Sie gefunden hat. Was sagen Sie dazu, Herr „Brüß? Wenn ich Ihnen nicht so viel Verbind„lichkeit schuldig wäre Mylady, wenn ich nicht aus „Erkenntlichkeit allem, was Sie mir vorschlagen „folgen müßte, so bin ich entschloßen, meiner Tochter „in einer so wichtigen Sache, als das Heyrathen ist, „keinen Zwang anzuthun. Wenn Herr Fitz-Pa„trick ihr gefällt, wie ich nicht zweifle, wenn sein „Vater zu dieser Sache seine Einwilligung giebt, „so sind es neue Danksagungen, die ich Ihnen schul„dig bin, und ein neuer Gegenstand der Bewunde„rung; alle Kennzeichen eines Großmüthigen und „Edelmüthigen sind für Ihre Seele gemacht — So bald die Gesundheit des alten Herrn Fitz-Pa**trick** wieder hergestellt war, eröfnete ihm **Mylady** ihr Vorhaben, wegen der Heyrath seines Sohnes. Herr **Fitz Patrick** dankte ihr mit Erkenntlichkeit; er sey allzuglücklich, sagte er, nachdem man ihn das Leben erhalten, auch ein anständiges Mittel an die Hand gäbe, seinen Unterhalt zu finden, ohne jemand zur Last zu seyn. **Mylady** hatte das Pachtgut sehr artig ausmeubliren laßen; sie kündigte selbst den beyden jungen Liebenden ihr Glück an. Ihre Vermählung wurde in der Mayerey vollzogen; sie nah-

men

men an eben demselben Tage von ihrer neuen Wohnung Besitz. Mylady versorgte sie überflüßig mit allem, was zu dem Anbaue nöthig war; sie fügte einen Vorrath von Getrände aller Art und eine Summe Geldes hinzu. Sie hatte auch für alles, was ihre Kleidung betraf, gesorgt.

Aber ist es denn beständig Mylady, welche gute Werke ausübet, werden Sie vielleicht sprechen Mylord: was macht denn der Herr? Sie haben recht Mylord; allein ich muß Ihnen bekennen, daß diese liebenswürdige Frau mir nichts weiter überließ, als sie zu bewundern.

„Ist es nicht wahr? liebster Schatz, sagte sie zu „mir, als die Unruhe der Hochzeit vorüber war, es „hat uns wenig gekostet, vier Personen glücklich zu „machen? Ueber dieses so angenehme, so reine Ver„gnügen und Zufriedenheit, als die Quelle der wah„ren Glückseligkeit, wird sich unser Vermögen, in „kurzen um ein merkliches vermehrt haben, und wir „können versichert seyn, daß wir wahre Freunde er„langt haben, auf welche wir bey aller Gelegenheit „sichere Rechnung machen können.„

„O! mein Geliebter, wie wenig Menschen verste„hen die Kunst, ihre Vortheile wahrzunehmen, in„dem sie ihren Nebenmenschen die Hülfe versagen, „welche sie von ihnen zu fordern berechtiget sind. „Die Natur hat unsern Ueberfluß zu Ausübung un„serer Pflichten bestimmet, wer es anders anwendet „läuft einem Hirngespinste nach.„

Herr Brüß war beständig bey uns, und war mit seinem Schicksaale zufrieden, als wir es auch waren, ihn bey uns zu haben; wir wünschten aber doch, ihn wohl versorgt zu sehen. Ich hatte viele Briefe vergeblich nach London geschrieben: ich beschloß endlich selbst dahin zu reisen; meine liebe Mylady bat mich, weder Geld noch Mühe zu sparen, um den guten Herrn Brüß zu helfen.

Mylord! ich muß Ihnen bekennen, daß ich nicht ohne Widerwillen reisete, ich mußte viele Kämpfe ausstehen, meine Leidenschaft für die Mylady verdoppelte sich jeden Augenblick. Unsere Trennung sollte nur wenige Tage dauern, und gleichwohl konnte ich nicht ohne Zittern daran gedenken, so sehr hatte mich die süße Gewohnheit, sie zu sehen, sie zu hören, sie zu bewundern, an sie gefesselt! Empfindliche Herzen haben Vergnügungen, die nur ihnen allein eigen sind, aber mit wie vielen Kummer erkaufen sie solche nicht? Alles, was vergänglich ist, verdient von unsrer Seite nur eine mäßige Neigung. Seine Ruhe von dem abhängen laßen, was uns von einem Augenblicke zu dem andern entrissen werden kann, ist eine Thorheit. Man muß die Beraubung derselben, wo nicht ohne Kränkung, dennoch mit Standhaftigkeit ertragen können. Wer sich nach andern Grundsätzen bildet, bereitet sich eine unerschöpfliche Quelle von Verdruß — ich habe es erfahren Mylord.

Ich konnte mich nicht aus den Armen der Mylady loß machen, unsre Seufzer und Thränen vermischten sich — „Was soll dieses alles bedeuten mein Schatz?

„Schatz? sagte sie endlich zu mir; woher kommt „es, daß wir nicht mehr Standhaftigkeit besitzen? „wir werden uns in wenig Tagen wiedersehen, fassen „Sie also mein Bester, einen Muth — Ich seufzte, meine Thränen verdoppelten sich, ich schloß sie mit der größten und lebhaftesten Betrübniß in meine Arme und endlich reisete ich, mit dem Tode im Herzen ab.

Ich verlohr keinen Augenblick, so bald ich zu London angelangt war, mein Ansuchen mit so vielem Eifer vorzustellen, daß ich in wenig Tagen eine Pfarstelle von hundert Pfund Sterlings Einkünften für den ehrlichen Brüß erhielte. Dieses Pfarramt erforderte, daß er seine Wohnung in London aufschlagen mußte, aber da London nur zwo Tagereisen von unserm Landgute entfernt ist, so hofte ich, daß wir ofte Gelegenheit haben würden, seine Gesellschaft zu genießen. Ich ergrif die Feder um der Mylady den Erfolg meiner Reise zu berichten. In dem Augenblicke überreichte man mir einen Brief von dem Herrn Brüß; das Herz klopfte mir, es überlief mich ein eiskalter Schweiß, ich erbrach ihn zitternd.

Herr Brüß gab mir Nachricht, Mylady, die durch eine Unpäßlichkeit im Bette gehalten würde, könnte mir nicht schreiben; ich sollte mich unterdessen nicht beunruhigen; die Aerzte versicherten, daß ihre Krankheit von keinen bösen Folgen sey; Mylady wünschte, mich zu sprechen und ich möchte so bald als möglich abreisen.

„Ich soll mich nicht beunruhigen, rufte ich aus! „Ach! sie ist mir viel zu lieb, als daß ich ruhig seyn „könnte. Gott! solltest du mir sie wegnehmen, der „du sie mir nur vor kurzer Zeit gegeben hast? Ich „soll sie verliehren! da ist die völlige Erläuterung „der grausamen Bewegung meines Herzens, als ich „diese Reise unternahm. Was wird aus mir wer„den! — Ich ließ den Augenblick die Pferde an„spannen, ich reisete Tag und Nacht, den andern Tag kam ich des Abends zu Hause. Die große Stille in dem Schloßhofe kündigte mir dasjenige an, was ich befürchtete; ich gieng mit einer geheimen Furcht hinein, welche so merklich zunahm, daß ich mich an die Wand lehnen mußte. Eine von denen Frauenzimmern der Mylady kam den Augenblick, ihr Gesichte war mit Thränen benetzet — „Henriette „sagte ich zu ihr, ich bin des Todes, Mylady — „Sie lebt Mylord, versetzte sie, sie lebet noch, aber „sie befindet sich sehr schlecht; eilen Sie, daß Sie „zu ihr kommen, sie seufzet nur nach Ihnen — Ich gieng eilend zu ihr hinauf. Ein mit Wachslichtern erleuchtetes Zimmer; zitternde Bedienten mit Thränen in den Augen; ein Tisch mit Arzeneyen bedeckt; ein Arzt, der bey dem Bette der Mylady saß, der ehrliche Prediger Brüß auf der andern Seite, der das Gesicht mit seinem Schnupftuche verhüllte; welch ein betrübtes Schauspiel! Ich wollte mich anmelden laßen, aus Furcht, mein Anblick möchte einen allzu starken Eindruck auf die Mylady machen, allein sie hatte mich schon entdeckt — „Da ist ja mein einzig „Geliebter, rufte sie mit schwacher Stimme. Laßen

„Sie

„Sie ihn doch näher kommen, nur noch dieses einzi-
„ge mahl, denn will ich vergnügt sterben; doch ich
„sage zu viel, mein Bester, fuhr sie fort, ehe ich Sie
„kannte, würde ich das Leben wenig geachtet haben;
„aber — Wie hart ist es, sich von Ihnen zu tren-
„nen.„ Ich warf die Augen auf meine theuerste Gemahlinn; es war noch dieselbe Annehmlichkeit der Gesichtsbildung, noch dieselbe Aehnlichkeit in ihren Gesichtszügen, nur die außerordentliche Bläße ihrer Farbe, hatte sie ein wenig verändert. Ich warf mich vor ihrem Bette auf die Knie und indem ich meine Lippen auf ihre Hände drückte, blieb ich lange Zeit in dieser zärtlichen und schmerzhaften Stellung, ohne ein Wort hervorzubringen. Meine Sprache war Seufzen und Thränen; endlich brach ich das Stillschweigen, indem ich ihr zurufte. „Nein, mei-
„ne Wertheste! einziger Gegenstand meiner Zärt-
„lichkeit, Sie können mir nicht geraubt werden —
„Der Himmel wird mit Ihrem unglücklichen Ge-
„liebten Mittleiden haben, er wird Sie meinem Ge-
„bete wiederschenken, er ist diesen unglücklichen Jahr-
„hunderte eine Wohlthat schuldig. Sollte die Zier-
„de der Welt nur einen Augenblick geglänzet haben?
„Ihre Laufbahn fängt sich ja nur erst an, leben Sie
„für Ihren treuen Gemahl, leben Sie für die Un-
„glücklichen; nein, meine Reizende, nein, derjenige,
„dessen schönstes Bild Sie sind, wird dieses erschreck-
„liche Uebel nicht erdulden. Ihre Tugenden ver-
„dienen ein besser Schicksaal.„ Mein geliebter
„Freund, die Vorsehung hat Ihre Absichten, uns
„kommt es zu, sie anzunehmen, ohne sie zu erforschen.

„Wir wollen die Hand, die uns schlägt, demüthig „küssen; ich empfinde, daß mein letzter Augenblick „nicht mehr weit ist; allein können wir wohl diesem „schrecklichen Augenblicke jemals ausweichen? Ue„ber kurz oder lang trift er uns doch. Mein Freund, „ich hätte einige Jahr länger leben können; ich „würde sie vielleicht angewendet haben Gutes zu thun, „aber Gott hat es anders beschloßen, meine Schul„digkeit ist mich ihm ohne Murren zu unterwerfen — „Aber wie viel Ueberwindung kostet es nicht? — „Ach! mein liebster Kilpar! warum habe ich Sie „doch kennen lernen? —

„Meine theure, meine bezaubernde, meine hochach„tungswürdige, meine geliebte Mylady, sagte ich „zu ihr, reden Sie nicht mehr von einer Sache, die „nicht so bald geschehen wird, deren bloße Vorstel„lung mich in Verzweiflung stürzt.„ Ich wollte fortfahren, aber der Arzt befürchtete üble Folgen für die Kranke bey einer so heftigen Unterredung, welche ihre Kräfte schwächen; man schleppte mich in ein Nebenzimmer. Herr Brüß, der mir folgte, nöthigte mich ein wenig zu speisen; ich that es und nahm die erste Speise zu mir, seitdem ich seinen Brief erhalten hatte.

„Es ist noch nicht alle Hofnung verlohren, sagte „er zu mir, Mylady ist jung, und von einer guten „Natur, man erholt sich öfters, wenn es gleich noch „gefährlicher ist.„ Er entdeckte mir zugleich die Umstände des grausamen Zufalls, der ihre Krankheit ver-

verursacht hatte. Einige Tage nach meiner Abreise wollte sie sich zu Bette legen, plötzlich fiel ihr ein heller Schein in die Augen. Sie gieng ans Fenster und wurde gewahr, daß der benachbarte Mayerhof in Feuer stand. Ihr Eifer, die Leute zu rufen, um denen Unglücklichen zu Hülfe zu eilen, war ihr höchst nachtheilig; sie glitte aus und fiel so unglücklich, daß sie ohne Empfindung liegen blieb. Die Wundärzte fanden zwey tiefe Wunden am Kopfe; die große Gemüthsbewegung vergrößerte die Gefahr. Sie brachte nach wenig Stunden eine unzeitige Geburt zur Welt. Das Fieber kam mit verdoppelten Anfällen dazu, und der Arzt, ob er wohl nicht zweifelte, war doch für ihr Leben besorgt. Was indessen meine Hofnung vermehren konnte, war, daß sie nach einigen Tagen die Empfindung und den Gebrauch ihrer Vernunft wieder bekommen hatte, indem sie alles so vernünftig als jemals beurtheilte. Schwache Hofnung! leidiger Trost! Mylord zwo Wunden am Haupte, eine unzeitige Niederkunft, das Fieber mit verdoppelten Anfällen. Was für wichtige Ursachen der Furcht und Unruhe! der Arzt kam dazu. „Mein „Herr, sagte ich mit thränenden Augen zu ihm, ver„heelen Sie mir nicht den wahren Zustand der „Mylady. — Wenn ich Ihnen nichts verheelen „soll, antwortete er, so muß ich Ihnen sagen, daß „Mylady in Gefahr ist, aber sie kann noch gerettet „werden; heute ist der neunte Tag ihrer Krankheit, „bis auf den siebzehnten haben wir Ursache in Furcht „zu seyn, alsdenn bin ich gut dafür.„ Diese Worte machten mir wieder einen Muth; die Hofnung

ist die letzte Empfindung, welche in des Menschen Herz erlöschet; ich gieng wieder in das Zimmer der Mylady; das Fieber nahm ab, und sie saß auf dem Bette in ihrem Nachthabite eingehüllet.

Die schmachtende Miene, so in ihrem Gesichte herrschte, machte mich rührend. Gott! Mylord wie schön war sie! Ich konnte mich nicht enthalten ihr die Hände zu reichen, sie öfnete ihre Arme, ich legte mich hinein — Ach nein! mein liebster En„gel, nein! sagte ich zu ihr, indem ich sie mit Liebko„sungen überhäufte; nein, wir werden uns noch „nicht trennen. Dieser tödtliche Streich würde „das Ziel meiner Tage seyn. Weg mit denen so „kränkenden Gedanken. Laßen Sie uns allein dar„auf denken, in dem Schooße der Liebe ein glückli„ches Leben zu führen. Mein angenehmer Freund! „sagte diese theure Gemahlinn zu mir, unsre Un„glücksfälle, so groß sie auch sind, müßen uns den„noch nicht unsere Freunde vergessen laßen; sind „Ihre Sachen zu London von gutem Erfolge gewe„sen?„ Die traurigen Gegenstände, die ich nach meiner Ankunft vor den Augen gefunden, hatten mir alles vergessend gemacht. Herr Brüß, der selbst viel zu betrübt war, als daß er an seine Angelegenheiten hätte denken können, hatte nicht einmahl daran gedacht, die geringste Frage deswegen an mich zu thun. „Verzeihen Sie mein Herr, sagte ich zu ihm, „daß ich Ihnen nicht sogleich eine Sache angekündigt „habe, die Ihnen ohne Zweifel vergnügen wird: „Sie sind zu einer Pfründe von hundert Pfund „Ster-

„Sterlings Einkünften bestimmt — Was für „Wohlthaten! rufte Herr Brüß aus, aber um „Vergebung, unter was vor Bedingungen? Herr „Brüß sagte Mylady, ich freue mich mit Ih„nen über diese glückliche Begebenheit.„ — Sie „leiden Mylady, sagte Herr Brüß, wir kennen in „diesem Augenblicke keine andre Empfindung als die „Traurigkeit.„ Man sah einander traurig an, hörte auf zu reden und ein jeder behielt seine Gedanken für sich. Dieser Tag verstrich ohne einen besondern Zufall; das Fieber kam gegen den Abend wieder, aber nicht so heftig. Ich wollte die Nacht bey meiner lieben Kranken zubringen, allein sie drang darauf daß ich mich zu Bette begeben sollte; ich willigte um so viel lieber darein, da mir der Arzt versicherte, daß sie sich viel besser befände. Ich hatte mich in dreyen Tagen nicht ausgekleidet. Die Müdigkeit versenkte mich ungeachtet der heftigen Unruhe meines Gemüths in einen tiefen Schlaf, welcher ohne die erschrecklichen Bilder, die sich mit ihm vermischten, sehr sanft würde gewesen seyn. Ich weiß Mylord, daß Sie über die Thorheit des Aberglaubens weg sind; aber es sey nun wie ihm wolle, ein Ungefähr, oder ein Schluß des Himmels, der vielleicht den Menschen seine Absichten mittheilet. Ueberhaupt kann man nicht leugnen, daß es Träume giebt, welche in Erfüllung gehen. Die alte und neuere Geschichte giebt uns viele Beyspiele davon Ich bemerkte Gespenster, blutige Menschen, Gerippe, welche unter einander geworfen waren. Ein Frauenzimmer, schön wie ein Engel, fiel plötzlich unter diese blutigen Ueber-

reste von Menschen. Die Annehmlichkeiten ihrer Gestalt verschwanden, die Röthe ihrer Gesichtsfarbe verwandelte sich in eine Todtenblässe; man wickelte sie in ein Sterbetuch, man legte sie in einen Sarg, und übergab sie der Erde als ihren Ursprung. Auf das Grab war geschrieben:

Was ist aus dieser Schönheit geworden? die man vor wenig Tagen nicht ohne Bewunderung ansehen konnte! Sie ist weiter nichts, als eine Speise der Würmer. Denke daran, Wanderer, bald wirst du ein gleiches Schicksaal haben. Ich erhob ein lautes Geschrey und erwachte plötzlich, mein ganzer Körper war mit einen eiskalten Schweiße bedeckt. Meine Einbildungskraft, nöthigte mich aufzustehen, ich eilte in das Zimmer der Mylady, man sagte mir, daß sie ruhe und sich wohl befinde. Ich verheelte meine Unruhe, und legte mich wieder zu Bette; aber dieselben Träume und noch weit besondere, beunruhigten mich beständig. Ich träumte anitzo, daß in einer angenehmen Fläche, auf einem Blumenbette liegend, voll Verwunderung und Erstaunen, ich nicht die geringste Spur einer Wohnung in einem Lande gewahr wurde, welches seinen Reiz, durch die darinne befindlichen fürtreflichen Gegenden vermehrte. Auf einmal bemerkte ich einen angenehmen Orangewald, der mir zur linken Seite lag, aus welchen ein weiß bekleidetes Frauenzimmer hervor kam. Aus der Geschwindigkeit ihres Ganges und schönen Bewegungen; aus ihren Gesichtszügen und Leibesgestalt, hätte man sie

vor

vor eine von Dianens Nymphen halten sollen; sie gieng auf mich zu und reichte mir die Hand: „stehe „auf, mein Freund! sagte sie in einem rührenden „Tone zu mir; wir waren für einander gebohren, „und nun hat der Himmel uns wieder vereinigt.„ Nach diesen Worten nahm sie den Schleyer von ihrem Gesichte, mit welchen sie bedeckt war. Hier sah ich mit Erstaunen das Bild der Fräulein von Königsberg: „Sey nicht unruhig, sagte Sie: „deine Frau empfängt bereits in dem Aufenthalte der Seligen, die Belohnung Ihrer Tugenden, welche Sie in diesem Elende „ausgeübt hat. Wir wollen uns, bester Freund, „bemühen, Ihr nachzuahmen, und ein gleiches „Schicksal erwarten— Ich bemühete mich Ihr „nachzufolgen, und erwachte darüber, ergrif meinen „Schlafrock und eilte zur Mylady.„ Ich brachte den übrigen Theil der Nacht in einem Lehnstuhle zu; Sie schien bey ihrem Erwachen verdrüßlich zu seyn, mich hier zu sehen. Der zärtliche Antheil, den ich an ihrem Zustande nahm, war meine Entschuldigung. Sie können leicht urtheilen, Mylord, daß es nicht viel Mühe kostete, Vergebung zu erhalten. Der Arzt, welcher sie nicht verlassen hatte, befand für gut, Ihr einen Trank zu verordnen, von welchem er sich die besten Folgen versprach, welches auch so gute Wirkung hatte, daß wir uns mit einer baldigen Genesung trösteten. Der Anfall bedeutete sehr wenig, und die folgenden Tage besserte es sich noch mehr. Die Freude breitete sich in dem ganzen Schlosse aus; unsere Bedienten und Freunde, kamen

und

und wünschten uns Glück. Mylady würde von allen, die Sie kannten, angebetet. Der siebenzehnte Tag kam heran; Ich umarmte den Arzt. „Mein „liebster Freund, sagte ich zu Ihm, es ist weiter „keine Gefahr vorhanden, wie viel Verbindlichkeit „bin ich Ihnen schuldig? Sie haben mir die My„lady wiedergegeben, ich habe Ihnen folglich mein „Leben zu danken, alles, was ich auf der Welt besitze, „würde nicht hinreichend seyn, mich meiner Schul„digkeit zu entledigen. Es ist gewiß, sagte der „Arzt, daß ich gut für sie bin, wenn sie nur diese „Nacht überlebt. Was soll diese Sprache bedeu„ten? antwortete ich, ist denn Mylady nicht außer „Gefahr? Alle gefährliche Zufälle sind ja gehoben, „das Fieber hat sie auch verlassen, dieses versichert ja „ihr Aufkommen. Vielleicht, sagte er, ist die Ge„fahr nicht so groß, aber ich bin nicht eher gut da„für, bis nach Mitternacht.„ Wir giengen, nachdem dieses Gespräch geendiget war, in das Zimmer der Mylady. Der Arzt grif an den Puls mit Aufmerksamkeit und fand nichts außerordentliches. Herr Fitz-Patrick, sein Sohn und Schwiegervater, traten einen Augenblick nach uns herein; wir stellten uns um Ihr Bette. Mylady ließ den Thee herbeybringen und bezeigte einige Lust, solchen mit uns zu trinken; der Arzt erlaubte es. „Es ist „mir lieb, sagte Sie, dieselben hier beysammen zu „sehen, welche ich in der Welt am liebsten habe. „Wenn es die Absicht ist, Abschied von mir zu neh„men, so ist es ein Trost, der die Schrecken meines „Todes vermindern wird. Warum wollen Sie

„Ih-

„Ihre Freunde betrüben, sagte Herr Brüß zu Ihr?
„Ihre Gesundheit wird augenscheinlich besser — Es
„würde mich sehr dauern, wenn ich Sie betrüben
„sollte, antwortete sie; die Vorstellung des Todes
„ist ein guter Gedanke, ein heilsamer Gedanke, der
„sehr bequem ist, unsern Begierden eine Mäßigung
„zu geben. Indem sie dieses sagte, warf sie ei-
„nen Blick voll Zärtlichkeit auf mich. Sollten wir
„uns nicht bey guter Zeit vorstellen, fuhr sie fort,
„daß es eine Thorheit ist, sich an zerbrechliche und
„vergängliche Dinge zu halten. Wir sind hier nur
„auf eine kurze Zeit und in einer bedenklichen Her-
„berge; die folgende Zeit wird unsern Augen einen
„großen und prächtigen Schauplatz zeigen, welcher
„alle Aufmerksamkeit verdient; wir werden daselbst
„eine bessere Ordnung finden; unser Schicksaal wird
„auf ewig bestimmt, und auf ewig glücklich seyn,
„wenn wir in diesem Pilgrimsorte das göttliche Ge-
„setz nicht übertreten haben, welches Gott in unser
„Herz gepräget hat; aber auch auf ewig unglück-
„lich, wenn wir darwider gehandelt haben. Das
„letztere ist erschrecklich; o! Herr, was würde aus
„diesen Menschen werden, wenn ihn dein mächtiger
„Arm nicht unterstützte. Welche Thorheit ist es,
„meine Freunde; Einen Körper, der aus Erde ge-
„macht ist, und wieder zur Erde werden muß, gött-
„lich zu verehren? Unseren sinnlichen Begierden Ge-
„nüge zu leisten, laufen wir Gefahr, ewig verdammt
„zu werden. Verzeihen Sie, meine Freunde, daß
„ich Sie mit Gedanken unterhalte, die meine ganze
„Einbildungskraft einnehmen, ich finde darinnen et-

„was

„was Göttliches, überdem möchte ich Sie gerne zu „der Vorstellung wegen meines Verlustes geschickt „machen, denn der Ausgang ist noch sehr zweifel„haft.„ Wir hatten ihr stillschweigend mit Bewunderung und Ehrfurcht zugehöret: Sie verbat unsere Thränen — „Mein liebster Engel! sagte „ich zu ihr, indem ich mich nahe an ihr Bette setzte; „Sie reden mit Menschen, welche noch menschliche Schwachheiten unterworfen sind, und die Ihren Fußstapfen auch nicht in der Ferne folgen können; Sie sehen die Liebe, die Betrübniß, die Traurigkeit und alle andere Empfindungen, davon das „menschliche Herz voll ist, mit einem Auge voll Mitleiden an; aber ich wiederhole nochmals, bedenken „Sie, daß wir Menschen sind. Würdigen Sie uns „der Ehre und haben Sie Geduld mit unserer „Schwachheit, wir können nicht ohne Schrecken „daran denken, was Sie uns anitzo gesagt haben; „wir wollen hoffen, der Himmel werde uns nicht auf „eine so harte Probe setzen. Ohne Sie leben, meine „liebste, ach! das heißt sterben. Ein angenehmes „Lächeln gieng Ihrer Antwort vorher; wir lieben „uns zu heftig, mein werther Freund! sagte sie zu „mir; diese reizenden Bande müssen doch über lang „oder kurz zerrissen werden„ — die Unterredung wurde auf etwas anders gerichtet. Mylady sagte einem jeden von uns die verbindlichsten Worte; gegen Mittag überfiel sie eine Schwachheit, welche heftig war, so daß sie uns in Unruhe setzte — „Als „sie sich wieder erholte, sagte sie, meine Freunde! „ich befinde mich sehr schlecht, es scheinet, ich habe

„nur

„nur noch einige Stunden zu leben; verheelen Sie „mir nichts, mein Herr, fuhr sie fort, indem sie „sich gegen den Arzt wendete, der ihr den Arm hielt; „wie lange kann dieser Umstand noch dauren? Be„fürchten Sie nicht, daß ich erschrecken werde; voll „Zutrauen auf meine redliche Absichten, auf die Ein„falt meines Herzens, hoffe ich, daß der Allmäch„tige mich nicht nach Strenge richten wird; „bereits vor langer Zeit habe ich mich zu diesem fürch„terlichen Schritt bereitet, und Sie wissen, daß die „natürlichen Zufälle, welche man sich voraus vor„stellet, weniger empfindlich sind.„

Der Arzt bekannte uns, daß vor wenigen Augenblicken eine plötzliche Veränderung mit Mylady vorgegangen sey, von der man alles zu befürchten hätte. Wir zerflossen fast in Thränen; Mylady allein bezeigte eine bewundernswürdige Ruhe; Ihr Gesicht belebete eine Freude, die ein Vorschmack der göttlichen Wohlthat ist — „Warum betrüben Sie „sich, meine Freunde! sagte sie zu uns, man muß „dasjenige wollen, was man nicht vermeiden kann. „Haben Sie mich für unsterblich gehalten? Wir „sind alle gebohren, um zu sterben; aber ich werde „nicht sterben, ich werde vielmehr in Ihren Herzen „leben, und über dieses werden wir denn nicht an „jenem Tage in dem ewigen Aufenthalte alle verei„niget werden? Hören Sie auf, dem Willen des „Himmels zu widerstreben, hören Sie auf, sich zu „betrüben, woferne Sie nicht die Bitterkeit, mit „meinen süßen Vorstellungen vermischen wollen„ —

Ich

Ich that mir den größten Zwang an, eine ruhige Miene zu zeigen; mein Herz pochte; Sie sah mich mit Zärtlichkeit und Betrübniß an; „O! mein lieb„ster und zärtlichster Freund! sagte sie zu mir, „hier ist ein versiegeltes Papier, welches meinen letz„ten Willen enthält; befinden Sie für gut, daß ich „es dem Hrn. Brüß einhändige. welchen ich zum „Executor meines Testaments eingesetzt habe. Ich „bitte Sie, alle meine Leute rufen zu lassen. Sie „traten herein und fielen auf die Knie; Sie bat sie„um Verzeihung, daß sie öfters durch Ueberei„lung sie unverdient bestraft hätte; Sie beklagte „daß sie nicht Vermögen genug habe, ihnen ein „reichliches Auskommen zu verschaffen und ermahnte „sie zur Furcht Gottes und eines ruhigen Gewissens; „eine heilsame Furcht, sagte sie, welche uns alle „Pflichten in dieser Welt ausüben läßt, und in je„ner Welt, uns ewig glücklich macht. Ich werde „schwach, Herr Brüß, ich bitte Sie, mir Sterbe„gebete mit lauter Stimme vorzulesen.„— Bey diesen Worten brach das Weinen aus, welches wir bisher zurück hielten; Meine Freunde, sagte sie mit leiser Stimme, Sie betrüben mich,— Hr. Brüß ergrif das Gebetbuch: „Großer Gott! rufte er „aus, wenn du zur Strafe uns diesen Engel nimmst, „so erzeige uns doch die Gnade, so zu leben und zu „sterben, wie Sie.„— Er fieng an zu beten, hielte aber zuweilen inne; die Kranke hörte mit gefaltenen Händen und zum Himmel gerichteten Augen zu; Sie warf einen Blick auf mich und sprach: „Sie sollten sich entfernen, mein Freund!„ —

Dieser

Dieser Auftritt macht einen allzu starken Eindruck auf Sie — Es war mir unmöglich ein Wort vorzubringen, ich antwortete nur durch ein Zeichen mit dem Kopfe; eine Menge Thränen überschwemmte mein Gesichte. Herr Brüß fieng das Lesen wieder an; kaum hatte er den Vers, in deine Hände — vollendet, als die liebenswürdige Mylady einen Seufzer that, welches der letzte Ihres Lebens war. Sie starb ohne Verzuckung; ohne Todesangst; man hätte glauben sollen, sie wäre in einen sanften Schlaf verfallen.

Wir liefen alle zu ihr hin; Es ist geschehen, sagte Herr Brüß, sie ist todt, die verderbte Welt war Ihrer nicht würdig; Sie empfängt itzt die Belohnung, welche ihrer Tugend gehört — „Mylord, zeigen Sie Ihre Standhaftigkeit, Sie müssen durch eine heldenmüthige Verläugnung zu erkennen geben, daß eine solche Frau verdient — Ich hatte die wenige Empfindung, die mir noch übrig blieb, verlohren; man trug mich in ein Nebenzimmer; ich kam wieder zu mir selbst, und in einen Anfall der Wuth stieß ich die abscheulichsten Vorwürfe gegen den Himmel aus; ich Unsinniger, hätte vielmehr mit Ehrfurcht die göttliche Hand, die mich drückte, küssen sollen. Als die ersten Ausschweifungen sich ein wenig gelegt hatten, fiel ich in eine Phantasie, die der Verzweiflung nahe kam; ich warf meine Blicke auf alle Gegenstände, ohne einen von den andern zu unterscheiden; man redete mit mir; die Worte, welche in meine Ohren drangen,

beruhigten meinen Geist nicht. Herr Brüß erschien; „mein Herr, sagte ich zu ihm, Mylady „und ich werden bald nach London kommen, Sie zu „besuchen.„— Er sah mich mitleidend an; dieser Blick brachte mich wieder einigermaßen zur Vernunft.— „Sie ist also todt, liebster Freund! rufte „ich aus, diese himmlische Frau, die das Angenehme meiner Tage ausmachte, der ich Ehre, Leben, Reichthum und dasjenige, was allen diesen „vorzuziehen ist, die Tugend zu verdanken habe. Ihr „Betragen belebte mich, Ihre Reden trösteten mich, „Ihre Sanftmuth bezauberte mich; wer wird mich „in Zukunft auf dem schmalen Wege der Tugend „leiten? Soll ich mich mir selbst überlassen; kann „ich gut dafür seyn, daß mich nicht meine „Leidenschaften auf Irrwege führen werden? Wie „sehr ist zu befürchten, daß ich wieder auf die Bahn „des Lasters gerathe!— Das wird nicht geschehen, „unterbrach mich Herr Brüß, ich bin gut dafür; „Ihre Grundsätze sind meine Bürgen.— Herr „Brüß, erwiederte ich, ich habe alles verlohren, „man erlaube mir nur noch einmal diese englische „Frau zu sehen, kommen Sie, mein Freund, kommen Sie, wir wollen Sie betrachten.„ Herr Brüß wollte sich meiner Entschließung widersetzen, allein ich ergrif ihn bey dem Arme und führte ihn fort. Als ich in das Zimmer trat, wäre ich beynahe in eine Ohnmacht gefallen. Mit Furcht und Zittern kam ich an das Bette; ich warf einen traurigen Blick auf das Gesichte der Mylady, dessen Annehmlichkeiten auch der Tod nicht hatte verändern

dern

dern können. Es stiegen in meinem Herzen eine Menge verwirrter Empfindungen auf — „O! mein Gott! „rufte ich in einem Tone der Verzweiflung aus, so „ist denn meine ganze Glückseligkeit wie ein Traum „verschwunden! Ich besitze dich nicht mehr, mein „theurer und liebster Gegenstand! Du wirst nicht „mehr deine Augen voll rührender Zärtlichkeit auf „mich richten! Ich werde nicht mehr deinen göttlichen „Mund mit so vielem Geschmacke die reinen Em„pfindungen deines Herzens ausdrücken hören! Das „reizende Lächeln! Der große Verstand! Dein be„wunderuswürdiger Character! Alles ist für mich „verlohren.— Was wird aus mir Unglücklichen „werden, den Du wie eine Mutter dientest. O! „mein Gott! mußtest du mir denn ein dir so ähnliches „Bild beynahe im Anfange seiner Blüte rauben? „Du hast es uns nur gezeigt! Das Laster und die „Verbrecher läßt du auf der Erde glücklich seyn! — „Meine liebste Mylady, ich hoffe, Sie bald nach„zufolgen.„ Indem ich diese Worte sagte, legte ich mein Gesicht auf diese mir so werthe Person — Ich drückte meine Lippen auf die Ihrigen. Werden Sie es wohl glauben, Mylord, ich fand noch Reize in dieser angenehmen Stellung; eine Stellung, welche mir die grausame Erinnerung meines Verlustes empfinden ließ. Endlich konnte ich denen heftigen Bewegungen, die meine Seele quäleten, nicht länger widerstehen; meine Kräfte verließen mich; man trug mich fort, die erschöpfte Natur wurde unterdrückt. Ich ward von einem heftigen Fieber angegriffen, welches mit hitzigen Anfällen begleitet

war. Dieses vermehrte die Unruhe des ehrlichen Herrn Brüß, welcher, nachdem er das Leichenbegängniß der Mylady ohne Gepränge, wie sie es in ihren letzten Willen verordnet, besorget hatte, seine Aufmerksamkeit, als ein zärtlicher Vater auf mich wendete. Meine anhaltende Verwirrung verursachte, daß ich die Umstände meines Zustandes nicht wahrnahm. Herr Brüß machte sich dieselben zu Nutze, um mir die Arzneyen beyzubringen, welche der Arzt verordnet hatte; wäre ich bey Verstande gewesen, so würde ich gewiß die Arzney nicht angenommen haben; und wie glücklich wäre ich, wenn ich einem durch so viel harte und schmerzhafte Proben beunruhigtem Leben ein Ende hätte machen können. — „Dieses war meine Art zu vernünfteln; aber welche abscheuliche Grundsätze! Das Leben bleibt immer ein kostbares Gut, was für Uebel es auch beunruhigen mögen.„ Ueberdem ist es ein anvertrauetes Pfand, davon wir demjenigen, der es uns gegeben hat, genaue Rechenschaft ablegen müssen. Wir sind keinesweges berechtiget, dem Augenblicke, in welchem man es von uns fordern wird, zuvor zu kommen.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Sechstes Buch.

Meine Jugend und meine gute Natur behielten nach einigen gefährlichen Tagen die Oberhand. Nachdem ich meine Gesundheit wieder erlangte, so fand sich auch die Vernunft ein. Ich unterwarf mich der Vorsehung. Ich wollte so gar das Grab anbeten, welches die Asche der **Mylady** einschloß. Ich schöpfte daselbst einen göttlichen Trost, der mich in meiner Schwachheit stärkte; denn ich glaubte daß diejenige, welche in ihren kurzen Leben so viel Tugenden ausgeübt hätte, verdiente, daß man ihr Andenken verewige. Sie hatte mich zu ihren Universalerben eingesetzt, ausgenommen einige Leibrenten, die sie ihren Bedienten und dem Herrn **Fitz-Patrick** hinterließ, auch ein Geschenk, das sie dem Herrn **Brüß** vermachte. Ich ließ ihr ein Grabmahl von schwarzen Marmor aufrichten, welches die Größe ihrer schönen Seele vorstellte: Man laß darauf: **Die Tugend besiegt den Tod.** Nachdem ich diese gute Pflicht erfüllet hatte, reisete ich nach London, sowohl wegen meiner Geschäfte, als auch meiner Gesundheit.

Herr **Brüß** war bereits vor mir dahin gereiset. Ich fand ihn in Besitz seiner Pfarre und in Ver-

richtungen seines Amtes. Er war über sein Glück vergnügt, wenn ihn mein Unglück nicht beunruhigt hätte. Ich trat bey ihm ab, als ich in London ankam: der ehrliche Mann hatte ein Zimmer für mich zurechte machen laßen. Mylord! sagte er zu mir, „ohne Zweifel werden Sie doch bey Ihrem Aufent„halte allhier, an keinem andern Tische speisen, als „an dem meinigen. Sowohl die Mäßigkeit, als „die Reinlichkeit werden Sie bey mir antreffen. — Ich entschuldigte mich in Ansehung der theuern Lebensmittel und seiner mäßigen Einkünfte; da ich aber wahrnahm, daß es ihm kränkte, so sahe ich mich genöthiget sein Anerbieten anzunehmen.

Die Anverwandten der Mylady Kilpar hatten wegen meiner Erbschaft einen Proceß erhoben; sie verlangten, daß der Mylady Testament für ungültig erklärt werden sollte. Ich nahm die geschicktesten Rechtsgelehrten zu Rathe, ihre Rechtssprüche fielen alle gut für mich aus. Ob ich gleich nicht geizig bin, so glaubte ich doch, es sey eine Pflicht gegen mich selbst, meine gerechte Sache zu behaupten. Ich stellte mich vor die Richter und glaubte der Richtigkeit meiner Sache versichert zu seyn.

Ich brachte meine Rechte mit Deutlichkeit vor, und verlangte weiter nichts, als Beschleunigung der Gerechtigkeit. Aber mein liebster Mylord! alle Vorstellungen und Beweise waren vergeblich. Ich verlohr meinen Proceß; Es blieb mir also weiter nichts übrig, als die Compagnie bey meinem Regiemente. Mein Glück war also wie ein Traum verschwunden. Das Andenken, so mir davon übrig blieb, würde mir unerträglich gewesen seyn, wenn

mich

mich nicht das Studieren und vernünftige Betrachtungen getröstet hätten. Mein Unglück ließ mich meinen Freund Fitz-Patrick nicht vergessen; ich schrieb an den Bruder meiner verstorbnen Mylady; er antwortete mir, die Herren Fitz Patrick könnten so lange sie lebten, das Pachtgut, darein Mylady sie gesetzt, ruhig besitzen, man wäre dieses sowohl meiner Empfehlung als auch dem letzten Willen der Mylady schuldig.

Da also diese Sache besorgt war, und ich dem Herrn Brüß meinen Dank abgestattet hatte, reisete ich zu meinem Regimente. Der gute Herr Brüß hielt mich lange Zeit fest umarmet; Sein Gesichte war mit Thränen benetzt; Er bewunderte meinen Muth, und konnte meine Gemüthsruhe nach so schrecklichen Begebenheiten, welche einen andern Menschen würden unterdrückt haben, nicht begreifen. Er bot mir tausendmahl sein Haus, seinen Beutel, seinen Credit, mit einem Worte alles dasjenige an, was er besaß. Konnte ich wohl in meinen glücklichen Umständen voraussehen, daß ich mich dem Augenblicke näherte, da ich seiner Hülfe nöthig haben würde?

Ich reisete also sehr betrübt ab; einige Meilen von London überwältigte mich die Betrübniß und meine Wunden wurden wieder aufgerissen. Ich stieg vom Pferde und gieng in die erste Herberge. Nachdem ich mir ein Zimmer hatte anweisen laßen, warf ich mich auf die Knie nieder, mit demüthiger Bitte an den großen Gott, der mich auf so harte Proben gesetzet hat. Ich bat ihn um Kräfte, solche zu ertragen, oder um die Gnade mich zu sich zu nehmen. Alle Bande die mich an die Welt knüpften, waren

zerrissen. In diesen Umständen war der Tod das einzige Mittel, das mich retten konnte; allein ich fand immer noch nicht das Ende meiner Noth. Was für Kämpfe hatte ich zu bestreiten; welche Hinderniße und Stürme hatte ich noch auszustehen, bis ich in den Hafen anlandete.

Kaum war ich bey meinem Regimente angelanget, so hörte ich, daß der Friede mit Frankreich geschlossen war; daß eine ansehnliche Reduction bey der Armee vorgehen sollte, und daß mein Regiment mit darunter begriffen sey. Zu dieser Zeit war es, daß ich den wirklichen Unterschied der Standhaftigkeit und Tapferkeit merkte. Mancher, der dem Tode Trotz bietet, der mit Unerschrockenheit auf Verschanzungen losgeht, die mit Kanonen besetzt sind, hat nicht so viel Kräfte diese Widerwärtigkeiten zu ertragen. Ich wurde von denen Staabsofficieren, die bey dem Commendanten versammelt waren, vorgefodert. Ich erschien und fand sie in einem Zustande, der viel Schwachheiten verräth; der eine weint, der andre lärmt, dieser rauft sich die Haare aus, jener stößt den Kopf wieder die Wand, alle sind bestürzt, sie fluchen alle. So bald sie mich erblickten, schrien sie: **wir sind abgedankt mein Freund! wir sind abgedankt! was soll nun aus uns werden!** „Es ist ein Unglück, ich gestehe es, sagte ich zu ihnen, aber was hilft diese Betrübniß und Ver„zweiflung, es schickt sich nicht für eure Herzhaftig„keit, und verbessert auch euren Zustand nicht.„ Ihr Geschrey verdoppelte sich; und ich verließ sie.

Warlich Mylord! ich finde dergleichen Klagen eben so unbillig als ungegründet. Ein jeder Bür-

ger

ger ist aus Schuldigkeit gehalten, die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes zu ergreifen. Der Staat, dem er alles schuldig ist, wird auch so lange, als er die Waffen zur Vertheidigung führet, für seinen Unterhalt sorgen; aber mit was vor Recht fodert er nach geschloßenen Frieden, da man seiner nicht mehr nöthig hat, daß man ihn ferner besolde. Er tritt alsdenn wieder in die gewöhnliche Classe der Bürger zurück: wenn er Vermögen hat, genießt er solches ruhig unter dem Schutze des Staats, hat er keines, so verschaffe er sich welches durch seine Arbeit. Es wäre unbillig, wenn diejenigen, welche arbeiten, für den Unterhalt derer sorgen sollten, welche müßig sind.

Diese Betrachtungen halte ich vor vernünftig, und ob gleich wenige von meinen Kameraden waren, welche bey dieser Reduction so viel als ich einbüßeten, so getraue ich mir doch zu behaupten, daß ich derjenige war, welcher diesen Streich mit der größten Standhaftigkeit ertrug. Es entfuhr mir nicht ein verdrießlich Wort, auch keine Klage; vielleicht hatte ich diese Standhaftigkeit der Gewohnheit meiner Widerwärtigkeiten zu danken, die ich mir bisher eigen gemacht hatte. Die ersten Unglücksfälle erschöpfen die Empfindlichkeit, man wird gegen alles gleichgültig; das Glück konnte mir nichts weiter nehmen, nachdem es mir meine geliebte Mylady geraubt hatte.

Gleichwohl mußte ich mich zu etwas entschließen. Was mir meine Kriegsdienste gekostet hatten, und der thörichte Aufwand, den ich zur Zeit meiner Ausschweifungen gemacht, hatte mein Erbtheil verzehrt. Sollte ich mich zur Handlung entschließen? Ich hatte Lust dazu; in Unabhängigkeit leben, sich

bereichern und den Staat blühend machen; dieses waren Dinge, die mir gefielen: aber da mir eine gewisse Kenntniß fehlte, die man nicht auf einmal erlangt, so hatte ich auch nicht die geringste Anlage, womit ich einen Handel anfangen konnte.

Mylord! es ist das größte Unrecht, welches die Eltern ihren Kindern zufügen, wenn sie dieselben zwingen, einen Stand zu ergreifen, gegen welchen sie einen Widerwillen empfinden. Hätte man mich meine Studien fortsetzen laßen, die ich mit größten Eifer trieb; so würde ich mit der Zeit mein reichliches Auskommen gefunden haben, ohne mein Vermögen zu verthun. Wenn man wenig hat, so ist es eine Thorheit, viel zu wagen; es ist lächerlich wenn man spricht: kann ein Mann vom Stande ein Arzt, oder ein Rechtsgelehrter seyn? Warum nicht; es ist nur eine einzige Sache, welche mit der vornehmen Geburt streitet, nehmlich die Niederträchtigkeit, so mit dem Laster verbunden ist. Ich laße einen reichen Manne von Stande Gerechtigkeit widerfahren, wenn er den Soldatenstand ergreift; der Müßiggang wird sich einigermaßen für ihn schicken: aber derjenige, der dieses nicht ist, auch nur ein mäßiges Auskommen hat, ist klug und lobenswürdig, wenn er von seiner Hände Arbeit lebt, um niemanden beschwerlich zu fallen. Meine beste Mutter machte nicht diese Ueberlegungen; sie sahe nur auf das glänzende der Laufbahn, welche sie mich betreten ließ; sie dachte wie die meisten Menschen, die alles diesen falschen Glanze aufopfern. Was für Kummer würde sie sich erspart haben, wenn sie meiner Neigung keinen Zwang angethan hätte? Ich

würde die Stütze und das Vergnügen in ihrem Alter gewesen seyn; aber anjetzo war ich ihre Quaal und ach! vielleicht wohl gar die Verkürzung ihrer Tage. Der mäßige Gnadengehalt war kaum zureichend für sie; der Verdruß mir nicht helfen zu können und die Vorwürfe, die sie sich wegen meiner betrübten Umstände machte, versetzten sie in eine verzehrende Krankheit, die sie ins Grab brachte.

Der gute Herr Brüß hatte mir bey der Nachricht von diesem neuen Unglücke einen rührenden Brief geschrieben. Er bat mich inständig zu ihm zu kommen, und daselbst zu bleiben, bis zu einer anständigen Versorgung. Man war damals beschäftiget die Infanterie wieder zu vermehren und neue Regimenter zu werben. Herr Brüß zweifelte nicht, weil ich schon zehn Jahre mit Ruhm gedient hätte, daß ich eine Compagnie unter diesen neuen Völkern erhalten würde. Ich befand mich in London bey meinem guten Freunde, und überreichte Bittschriften in die Expeditionsstube, meine Dürftigkeit vorzustellen, und meine Dienste anzubieten. Ach! Mylord! was für eine bittere Beschäftigung ist es! um etwas zu bitten; einen ganzen Tag von einer Thüre zur andern laufen; mit Schweiß und außer Athem in einen Vorzimmer erscheinen; daselbst zwo Stunden vergeblich warten; nach Verlauf dieser Zeit bey einem Manne vorgelassen zu werden, welcher stolz auf sein Amt, und überzeugt ist, daß man seiner nöthig hat, uns durch die Last seiner Gewalt zu Boden drückt, Ausflüchte sucht, beständig Versprechungen giebt, die er nicht zu halten gedenkt, uns von einen Tag zu den andern wieder bestellet, in Hofnung,

uns

uns abzuschrecken; und endlich seinen Zweck erfüllet, nachdem er die Stelle, um welche man angehalten einem unserer Mitbewerber gegeben hat, dessen ganzes Verdienst darinnen besteht, daß er ihm durch wiederholte Niederträchtigkeit angefallen hat. Dieß ist ein Theil des Mißvergnügens, das jedermann, der um etwas ansucht, erwarten muß.

Ich kam eines Tages zum Herrn Brüß, voll Verzweiflung über den schlechten Erfolg meiner Angelegenheit. — „Was soll ich anfangen, mein Freund? sagte ich zu ihm, was wird aus mir werden? — Ich muß sterben! es ist meinem Zustande sehr gemäß. — Kann ich nicht die Gedanken eines französischen Dichters auf mich deuten?

Les hommes tels, que moi tombent dans la misere,
Mais ne degradent point leur noble caractere!

Das ist: „Manche Menschen, wie ich, gerathen „oft in schlechte Umstände, allein sie entehren des„wegen nicht ihren edlen Character.„

„Nein, nein, liebster Freund, antwortete „Herr Brüß, kein Umstand, so hart er auch ist, „berechtigt die Verzweiflung: das ihnen anvertraute „Pfand ist heilig; sie können nicht, ohne ein Ver„brechen zu begehen, damit verfahren, wie sie wol„len; Sie müssen sich zum Leiden gewöhnen, die „Bemühungen werden zu seiner Zeit belohnet wer„den; überdieses werden Sie, so lange als ich lebe, „an dem Nothwendigen keinen Mangel leiden. — „Großmüthiger Mann! rufte ich mit Entzücken „aus, wie wollen Sie mir das nothwendige geben, „wenn es Ihnen selbst mangelt; wenn Ihre Freund„schaft gegen mich so weit geht, daß Sie sich die nöthi-

„ge

„ge Bequemlichkeit entziehen, so kann die meinige nicht „darein willigen; überdieses haben Sie eine Toch„ter, die nicht reich ist. — Diese Tochter ist so gut „wie Ihre Schwester, erwiederte er; Sie hat Ihnen „alles zu verdanken was sie besitzet, und ich bin Ih„nen Bürge dafür, daß sie zufrieden seyn wird, „wenn ich meine Einkünfte mit Ihnen theile. — „Nein Herr Brüß! nein, erwiederte ich, ich werde „mich nicht dazu entschließen; ich bin jung und ge„sund, ich will in unsre Indianische Colonien gehen, „und daselbst Handlung treiben; nichts ist nach mei„ner Meynung mehr Hochachtung würdiger, als ein „Kaufmann, welcher Redlichkeit besitzt. Er ar„beitet zugleich für den Staat, indem er für sich be„sorgt ist; er lebt in einer Unabhängigkeit; und „ist weit entfernt von der Niederträchtigkeit, den „trotzigen Großen aufzuwarten. Das Meer bringt „ihm alle Produkte der Erde, als einen Tribut.„ Herr Brüß hörte mich mit vieler Aufmerksamkeit an — „Ihre Gedanken sind gut, sagte er zu mir, „es ist darinn nichts niederträchtiges: Ueberhaupt „ich glaube, Sie werden bey der Handlung Ihr Glück „machen, reisen Sie nach Indien, ich habe Freunde „bey der Compagnie. Sie brauchen Reisegeld, dieses ist „eine Sorge, die ich gern übernehme; meine Freund„schaft wird bey Ihre Abreise leiden, aber die wahre „Freundschaft sieht nur auf den Vortheil des Freun„des, den man liebt.„ Ich umarmte diesen groß„müthigen Mann mit thränenden Augen; Er gieng sogleich zu seinen Freunden und machte ihnen von meinem Zustande ein so lebhaftes Bild, daß er sie zu meinen Vortheil einnahm. Ich wurde dem Gouver-

neur

neur dieser Compagnie bestens empfohlen, welcher nach wenig Tagen meinen Paß auf Medras ausfertigte.

Der gute Hr. Brüß drückte mir das Reisegeld in die Hand, welches sich auf fünfhundert Guineen belief. Ein Theil dieser Summe ward geborgt von einem Manne, der allgemein hochgeschätzt wurde. Ich bedachte mich eine lange Weile, dieses Geld anzunehmen, und wollte mich dieser übertriebenen Freygebigkeit wiedersetzen; aber der ehrliche Herr Brüß fieng in einem so heftigen Tone an, daß ich genöthiget wurde, ihm nachzugeben. Er begleitete mich nach Portsmuth, wo ich mich auf dem Glocester in ein Kriegsschiff von funfzig Kanonen, einschiffen sollte. Der Wind war uns einige Tage zuwider. Ich brachte diese Tage in Unterredung mit dem werthen Hrn. Brüß zu, der sich nicht entschließen konnte, mich zu verlassen. Da aber der Wind günstig wurde, ließ der Schifcapitain die Anker lichten; ich begab mich an Bord. Herr Brüß und ich konnten nicht ohne viel Thränen von einander scheiden. Ich erröthe nicht es zu bekennen, Mylord, die Empfindlichkeit macht einen Theil der Tugend aus. Mit gen Himmel gestreckten Armen, hatte mein Freund die Augen auf das Schiff gerichtet, welches die Wellen durchschnitt und in einigen Minuten aus seinem Gesichte entfernt war.

Ich endige hier den ersten Theil meiner Geschichte; in dem zweyten Theile soll nicht allein die Fortsetzung folgen, welche Sie vielleicht noch mehr rühren wird, sondern ich werde auch einige Erzehlungen, als ein Zeitvertreib in meiner Einsamkeit, Ihnen mitzutheilen die Ehre haben.

Ge=

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Siebentes Buch.

Ich begab mich in das kleine Behältniß des Schiffes, das man mir angewiesen hatte, und warf traurige Blicke auf das Element, welches mich umgab. Der Wind war abwechselnd; auf die Stille des Meers folgte eine heftige Unruhe, aufgethürmte Wellen, deren brausender Schaum sich an den Seiten des Schiffs brach. Dieses ist, dachte ich bey mir selbst, ein sehr ähnliches Bild meines Lebens. Glück und Unglück, Tugenden und Laster, Bequemlichkeit und Armuth, sind darinnen schnell auf einander gefolget; ich liebte die Weisheit, und folgere doch nicht ihren Gesetzen; als ein Sclave der Leidenschaften, die ich verabscheute, finde ich hierbey nichts, worüber ich erschrecken sollte; alles dieses stimmt mit der Beschaffenheit des menschlichen Herzens überein; eine wunderbare Verbindung, die mit denen sich am meisten widersprechenden Dingen, sich dennoch vereinigt. Ich hatte mich mit Büchern versehen, und laß ein Kapitel in den fürtreflichen Montaigne; dieses Lesen gab mir viel Trost in meiner Betrübniß. Der Verlust meines Vermögens, und bequemlichen Lebens; der noch größere Ver-

lust zweyer anbethenswürdiger Frauenzimmer; und endlich der Verlust eines zärtlichen Freundes, eines klugen Rathgebers, eines wohlthätigen Weisen, des tugendhaftesten unter den Menschen; alles dieses schienen mir zwar harte aber auch ganz natürliche Dinge zu seyn. Mein Herz ward gemartert, aber mein Geist ruhig. Nichts in der Welt ist uns eigen, als unsere Tugenden; sie allein verdienen, daß wir uns damit beschäftigen; sie sind ohne Absichten des Glückes. Diese Betrachtungen beschäftigten mich, da indessen unser Schiff von einem günstigen Winde unterstützt, sich von Englands Küsten entfernte. Wir segelten bald aus dem Canale, und nach einer Schiffahrt von einigen Tagen warfen wir Anker bey der Insel **Madera**. Eine kurze Beschreibung dieser Insel, scheint hier nicht am unrechten Orte angebracht zu seyn. Sie liegt unter dem 22ten Grade 27 Minuten der nördlichen Breite; ihre Länge nach dem **Meridian** von London zu rechnen, ist zwischen dem 18 und 19 Grad, 30 Minuten: der Himmelsstrich ist heiter und die Luft rein; das Land bringt vortrefliche Weine hervor, welche die Vorsehung zur Erquickung der Bewohner dieser heißen Gegend bestimmt zu haben scheint. Man findet hier eine Kette von Bergen, welche sich von Osten gegen Westen erstreckt. Die Küste, so einen Abhang gegen Mittag hat, ist sorgfältig angebaut, man entdeckt daselbst eine große Menge von Weinbergen. Mitten auf denselben befinden sich sehr artige Lusthäuser, welche denen Kaufleuten gehören. Es findet sich auf dieser Insel nur eine ansehnliche Stadt, mit Namen **Funchal**, sie liegt in dem mittägigen Theile, mitten

in

in einem Meerbusen. Dieser Meerbusen ist der einzige Ort, wo eine Schaluppe anländen kann. Fungal ist mit einem sehr hohen und Canonen besetzten Walle umgeben. In einer kleinen Entfernung von dem Ufer ist ein Felsen, welcher sich bis in das Meer erstreckt, den man Loo nennet. Die Portugiesen haben darauf eine kleine Festung angelegt; das Ufer des Meers ist mit großen Felsensteinen angefüllet, und bricht sich mit Ungestüm an demselben. Das ist alles, was ich während des Aufenthalts in der Insel **Madera**, bemerkte. Wir giengen bald wieder unter Seegel und schifften bey den **canarischen Inseln** vorbey, die in alten Zeiten unter dem Namen der glücklichen Inseln bekannt waren. Hier ist es, sagten die alten Matrosen, wo das angebaute Land von sich selbst alle Arten von Früchten hervorbringt. Die Natur, welche an manchen Orten geizig ist mit ihren Gaben, verschwendet solche in dieser Insel; das Oel fließt daselbst zu allen Zeiten von den Oelbäumen herab; das Honig tröpfelt aus den hohlen Bäumen; man sieht daselbst klare Bäche von den Hügeln herab laufen, welche die angenehme Fläche befeuchten; ein sanfter Westwind, der die Hitze mäßiget, läßt daselbst einen beständigen Frühling herrschen. Kurz, in dieser Insel ist es, da die Alten die **Eliseischen Felder**, als den Aufenthalt frommer Seelen, hinsetzten. — Es hat seine gute Richtigkeit **Mylord**, daß die Insel fruchtbar ist, und unter einem angenehmen Himmelsstriche liegt. Der Boden bringt Waizen, Gerste, Hirse, vortrefliche Weine, köstliche Früchte und Zucker hervor. Die

Einwohner dieser Insel sind schwarzbraun und tapfer; sie bekennen sich zu der römischen Religion und leben unter der Herrschaft des Königs von Spanien. Die Stadt **Palma**, in der Insel **Canaria**, ist die Hauptstadt dieser Insel. Wir schifren an den Inseln des **grünen Vorgebirges** hin, welche dem Könige von Portugall gehören; die Luft daselbst ist heiß und ungesund, die Erde unfruchtbar. Die Handlung, die man treibt, besteht in Salze, in Ziegenfellen, in Pferden, in Ambra, und in Schildkrötenschaalen. Die Einwohner sind Unterthanen des Königs von Portugall, haben eine sehr schwarzbraune Gesichtsfarbe; Die portugiesische Sprache wird daselbst geredet; **Ribeyragrande** ist die Hauptstadt dieser Inseln. Wir liefen an der Insel **St. Helena** ein, in deren Besitz wir seit 1672 sind. Sie hat sechs Meilen im Umfange; die Luft ist gesund und gemäßigt und das Erdreich sehr fruchtbar; die Obstbäume tragen das ganze Jahr Früchte und Blüthen. Nachdem wir einige Tage ausgeruhet hatten, setzten wir unsere Reise fort.

Wir kamen endlich an das **Vorgebirge der guten Hofnung**. Dieses berühmte Vorgebirge wurde gegen das Ende des vierzehnten Jahrhunderts, unter der Regierung **Emanuels**, Königs von Portugall, durch **Vasco von Gama** entdeckt. Das Clima ist gemäßigt, man verspürt daselbst weder eine allzugroße Kälte noch übermäßige Hitze. Die Holländer, die daselbst wohnen, haben das Land fürtreflich mit vielen Arten Produkten angebauet, welche daselbst besser, als an andern Orten

fortkommen. Da der Erdboden an sich selbst sehr gut ist und die Witterung der Jahrszeiten vieles zur Verbesserung beyträgt, so sind die Lebensmittel daselbst im Ueberflusse, und das Wasser ist vortreflich, folglich ein Zufluchtsort, der so sicher als anmuthig ist. Das Wetter war nach unserer Abreise von **Portsmuth** schön geblieben. Wir waren über die Höhe von **Afrika** hinaus, und hatten bereits **Madagascar** hinter uns. Beynahe an der Küste von **Coromandel** erhob sich plötzlich ein heftiger Nordwind, der uns ungeachtet aller Kunst des Steuermanns auf die Höhe des Meers warf. Wir seegelten vierzehn Tage ohne eine richtige Straße zu halten; unser Schiff schöpfte auf allen Seiten Wasser, wir waren Tag und Nacht an der Pumpe; der Officier, der Soldat, der Reisende, der Matrose, alle arbeiteten unaufhörlich. Einige fielen von Müdigkeit erschöpft hin; man stieß sie mit dem Fuße weg, und ohne ihnen die geringste Hülfe zu leisten, ließ man sie sterben. In diesen grausamen Umständen ward die Empfindung der Liebe unterdrückt. Ich betrachtete mehr als einmal mit Erschrecken dieses Schauspiel. Ich pumpte aus allen meinen Kräften; wenn ich auch hätte die Arbeit verlassen wollen, um dem Unglücklichen welcher umkam, beyzustehen, so würde man mich daran verhindert haben: In der allgemeinen Noth wird der sterbende Mensch für nichts gerechnet. Unser **Capitain** stand bey mir, zitternd, mit thränenden Augen und Schrecken des Todes. „Hier, mein lieber **Ritter**, sagte „er zu mir, kann uns nichts als ein Wunderwerk „erretten; wenn der Wind noch vier und zwanzig

Stunden so anhält, sind wir ohne Rettung verlohren.

Grausame Gedanken beschäftigten mich in diesem erschrecklichen Zustande; Es würde mir sehr schwer fallen, solche zu beschreiben. Mylord, ein so unruhiges Leben als das meinige war, verdiente wohl bedauret zu werden. Ich sahe das Ende desselben, wo nicht mit Gleichgültigkeit, doch wenigstens mit vieler Ruhe herannahen. Die Widerwärtigkeit entfernt zuweilen die Schrecken des Todes. Eine tobende Welle, gleich einem hohen Berge, wollte eben auf uns zustürzen; wir sahen sie gleichsam als einen Gnadenstoß an. Es giebt vielleicht in der ganzen Welt keine Matrosen, die so unerschrocken sind, als die unsrigen: denen Wellen und Winden Trotz bieten; mit Schnelligkeit auf die Mastbäume hinaufklettern; zu einer Zeit, da man nicht einmal auf dem Schiffsverdeck sicher ist, unter dem Wasser schwimmen; mitten unter den Stürmen alle Seegel aufziehen. Alles dieses ist für sie nur ein Spiel, aber auch ein Beweis, daß diese Unerschrockenheit ein bloßer Trieb der Gewohnheit ist, der sie antreibt, eine Gefahr zu verachten, die sie nicht kennen; sie sind nicht mehr dieselben Menschen, wenn die Noth ihnen einen nahen Untergange verkündigt. Von der größten Verwegenheit schreiten sie zu einer niederträchtigen Furcht; Thränen mit Schreyen vermischt folgen auf die verwegene Arbeit, wie auch die frechsten Lieder und die abscheulichsten Flüche. — Man kann von ihnen sagen, was man von den Franzosen spricht: Sie sind mehr als Männer bey gewissen Gelegenheiten, aber auch weni-

ger

ger als Weiber bey einer andern Gelegenheit. Die gedachte erschreckliche Welle warf das Schiff auf die Seite, das Wasser drang mit großer Gewalt hinein; man verließ eilfertig die Pumpe und eilte auf das Schiff; die Schaluppe ward ins Wasser gelassen, es sprang hinein, wer da wollte; die Befehle des Capitains wurden nicht mehr gehört, viele stürzten sich ins Meer und ersoffen sogleich. Ich war wie die andern auf das Schiff hinauf gestiegen; da aber die Schaluppe überladen war, drängte ich mich nicht dazu. Ich befand mich allein am Bord des Schiffes. — Eilen Sie herab zu steigen, rufte der Capitain, es wird noch Platz für sie seyn: Die Vorsehung behielt mich zu neuen Begebenheiten. In der Zeit, da ich in die Schaluppe springen wollte, zerriß die Gewalt der Wellen das Thau, und führte die Schaluppe mit sich fort. Durch einen sonderbaren Zufall, richtete derselbe Stoß das Schiff wieder auf: meine Augen verfolgeten die Schaluppe, allein sie verschwand in einem Augenblicke. „Ach! rufte „ich aus, sie sind glücklicher als ich; ich werde nur „einige Augenblicke länger leben, um die Schrecken „des Todes desto stärker zu empfinden, gleich denen „Verbrechern, die man zur Strafe führt, und nachdem sie vorher Zeugen der Strafe ihrer Mitverbrecher gewesen sind, sterben sie zweymal.„ Was sollte ich thun! was sollte aus mir werden! Allein auf einem Schiffe, welches funfzig Menschen kaum hatten regieren können; überdieß durch die Arbeit der vorhergehenden Tage erschöpft, war ich schlechterdings außer Stand, das Schiff zu regieren. Mein erster Entschluß war, mich in das Meer

zu stürzen; eine Wiederkehr der Vernunft hielt mich zurück — „Mit welchem Rechte, sagte ich zu mir „selbst, kann ich über mein Leben gebiethen? Gehört „es mir zu? Ich muß warten, bis derjenige, der mir „dieses Pfand anvertrauet hat, solches wieder„fodert. Ich werde vermuthlich nicht lange war„ten dürfen; es würde überdem mehr Feigheit, „als Herzhaftigkeit seyn, sich in solchen Umständen „das Leben zu rauben.„ Ich trank zwey bis drey Gläser Puntsch, um Kräfte zu erlangen, und nachdem ich mich in die Kagüte verschlossen, erwartete ich ruhig den Ausgang. Die Nacht, welche auf diesen schrecklichen Tag folgte, war eine sehr ruhige Nacht für mich; ich hatte mich zur Ruhe gelegt: die verlohrnen Kräfte des Gemüths, und des Körpers, versetzten mich in einen tiefen Schlaf. Es war heller Tag, als ich wieder erwachte; ich lief geschwinde auf das Verdeck. Der Sturm war vorüber, und der Himmel hatte seine Heiterkeit wieder angenommen; die Sonne blitzte mit einem unendlichen Glanze; man bemerkte in dem ganzen Umfange der Gegend nicht eine Wolke, kaum erhob ein gelinder Wind die Oberfläche des Wassers; aber was mich auf eine angenehme Art in Erstaunen setzte, war der Anblick des Landes, welches nicht über eine halbe Meile entfernt war.

Ich warf mich entzückt von Erkenntlichkeit nieder, bethete demüthig denjenigen an, dessen allmächtige Hand mich aus einer so großen Gefahr errettet hatte und dankte ihm, daß er mich zurück gehalten hatte, mich in Verzweiflung zu stürzen. Ich konnte mich nicht enthalten, einige Thränen über das

Schick-

Schicksaal meiner Reisegefährten zu vergiessen, welche die natürliche Begierde, ihr Leben zu retten, solches dem Tode überliefert hatten. Ich war auf Mittel bedacht an Land zu kommen; das Schiff war unbeweglich, daher urtheilte ich, daß es auf eine Sandbank gerathen sey; ein glücklicher Umstand in einer so grausamen Lage, als diese war, darinnen ich mich befand. Es wäre mir leicht gewesen, von dem Schiffe an das Land, hinüber zu schwimmen; aber ich wollte gerne viele Sachen mitnehmen, die mir nützlich seyn konnten. Nachdem ich einige Augenblicke nachgedacht hatte, entdeckte ich auf dem Schiffe einen kleinen Kahn, welcher drey bis vier Personen einnehmen konnte, er war an das Hintertheil des Schiffes angebunden. Durch ein erstaunenswürdiges Wunderwerk hatte er dem Sturme wiederstanden und schien nicht einmal beschädigt zu seyn. Ich brachte mit vieler Mühe einen Vorrath von Zwieback, einen Sack mit Mehl, einen dergleichen mit Korn, ein kleines Faß Puntsch, eine Kiste voll von meinem Geräthe, und eine andere mit Büchern hinein, und nachdem ich Platz darinnen genommen hatte, fuhr ich glücklich an Land.

In einer kleinen Entfernung von dem Ufer, fand ich einen Meerbusen; ich fuhr mit wenig Mühe hinein und nachdem ich meinen Kahn an einen starken Baum angebunden hatte, sprang ich geschwind ans Land. Das erste, was ich vornahm, war, niederzuknien, und dem Höchsten für die Gnade die er mir erwiesen hatte zu danken. Da ich keine Spur von menschlicher Wohnung gewahr wurde, stieg ich auf

einen Baum. Ich entdeckte, so weit als mein Gesichte reichen konnte, eine mit Bäumen besetzte Fläche, die sich mit einer Art von einem Berge endigte. „Ach! rufte ich aus, wenn dieses Land nur bewohnt „wäre? Was würde aus mir werden, wenn ich den „Rest meines beweinenswürdigen Lebens in dieser „Wüste zubringen sollte und zwar ohne Gesellschaft, „ohne Hülfe; wäre da der Tod nicht vorzuziehen? „Ich will dasjenige nicht berühren, was dieser Gedanke „schreckliches an sich hat, fuhr ich fort; ich will nur „bedacht seyn, mir den gegenwärtigen Zustand zu „Nutze zu machen. Sollte ich den Muth sinken „laßen; das hieße mit den Wohlthaten, mit welchen „mich Gott überhäuft hat, sehr übel umgehen.„ Diese letzte Betrachtung flößte mir einen neuen Eifer ein. Ich brachte geschwinde meine kleine Ladung an Land, und ohne einen Augenblick zu verliehren, kehrte ich zu dem Schiffe zurück, nahm mein Bette, eine Küste mit Leinengeräthe, sechs Flinten, ein Fäßgen Pulver und ein großes Stück Seegeltuch welches bequem war, mir ein Zelt aufzuschlagen, heraus. Diese zweyte Reise geschah mit eben so viel Glück als die erste. Das Meer fieng an zurück zu treten, ich hatte aber doch noch Zeit eine dritte Reise zu thun; ich nahm diesesmahl Pöckelfleisch, einiges lebendiges Federvieh, ein Faß Wein, zwey Schaafe und zween Hämmel, Werkzeuge zum Ackerbau, die für unsre Colonien bestimmt waren, und einen Sack mit Zwieback. Nachdem ich alles dieses ausgeschift hatte, band ich meinen Kahn feste. Die Sonne neigte sich, ich hatte diesen Tag gut genutzt, und war nun bedacht, einen bequemen und

sichern

sichern Ort zu finden, wo ich die Nacht ruhig zubringen konnte. Mit dem Stück Seegeltuch und einigen Baumästen, die ich abhieb, schlug ich zwischen vier dicken Bäumen ein Zelt auf. Ich umgab es mit einer Art von Circumvallationslinie, die ich mit meinen Küsten machte; darunter stellte ich mein Bette, meine Waffen, meinen Mundvorrath und nachdem ich mich niedergelegt hatte, fiel ich in einen tiefen Schlaf. Ich erwachte den andern Tag früh durch das Blöcken meiner Schaafe; diese armen Thiere wollten saufen, ich führte sie an einen Bach von süßen Wasser, und nachdem ich sie an einen Baum gebunden hatte, doch so, daß sie auf diesen Platz weiden konnten, machte ich mir die gute Witterung zu Nutze, um zu dem Schiffe zurück zu kehren. Es war noch immer in eben der Stellung; ich that an diesem Tage noch drey Reisen dahin; nahm Bretter, ingleichen die Küsten der Zimmerleute, worinnen Sägen, Beile, Hammer, und eiserne Werkzeuge von aller Art waren. Ich sah zum voraus, daß alles seinen Nutzen haben würde. Die folgenden Tage wurden bis zu dem funfzehnten nach meinem Schiffbruche, auf gleiche Art angewendet. Alles gieng glücklich von statten; ich sah mich mit alle dem versehen, was zur Erleichterung meines grausamen Schicksaals etwas beytragen konnte. Außer einer ungeheuern Menge von Leinengeräthe, war ich mit allen zur Beckerey nothwendigen Werkzeugen und sogar mit einer Mühle auch einem Ofen, den man mit sich führen konnte, versorgt. Ich hatte Korn genung, um mir zu schmeicheln, daß ich niemals dar-

an Mangel leiden würde; der Boden war fett und zum Fruchttragen bequem.

„Göttliche Vorsehung, welchen Dank bin ich dir „schuldig! rufte ich aus. Mich allein hast du aus „meinen Reisegefährten gewählt, um mir das Leben „zu erhalten. Zu dieser Wohlthat hast du noch „eine größere hinzugefügt, indem du mir dasjenige „gegeben hast, was mir das Leben erhält, ja sogar „angenehm machen kann. Du willst nicht, daß ich „unter Menschen lebe; ich würde vielleicht unter ih„nen verlohren gegangen seyn. Deine Wege sind „unerforschlich, ich bete sie ehrfurchtsvoll an, ich schä„tze sie hoch und ergründe sie nicht.„ — Ich hatte lange Zeit Bedenken getragen **Mylord!** ein kleines Kästgen mitzunehmen, worinnen **zehntausend Guineen** waren; und wahrhaftig, was sollte ich in einer Wüsteney mit diesen Gelde anfangen? Unterdessen, da ich es etwas reifer überlegte und nicht wissen konnte, ob mich das Schicksaal nicht noch einmahl in die menschliche Gesellschaft zurückbringen könnte, so nahm ich es mit.

Gleichsam als wenn die Winde nur den Augenblick erwartet hätten, bis das Schiff von alle dem entledigt worden, was mir dienen konnte, und der Rest von keinen Nutzen vor mich seyn sollte. Es erhob sich am sechzehnten Tage ein Sturm, der das ganze Gebäude zerbrach. Das Meer warf den größten Theil der Trümmern die ich brauchen konnte auf die Küste.

Da ich bisher beschäftiget war, aus dem Schiffe alles zu holen, was mir nützlich seyn konnte, so hatte

ich

ich mein Zelt an dem Orte gelaßen, wo ich es aufgeschlagen hatte; es kam nun darauf an, mir eine Wohnung zu bauen. Eine Viertelstunde von dem Ufer des Meeres, zeigte sich ein Platz wie ein Amphitheater, welcher mit einem fließenden Bache, der von einem Gipfel des Berges herabfiel, das Thal bewässerte. Gebüsche und Bäume die hin und wieder befindlich waren; eine geraume und durch die Natur in einen Fels gemachte Höle; der Anblick des Meeres, welches man in einer ansehnlichen Ferne entdeckte, bewegten mich diesen Ort zu wählen, um meine Wohnung daselbst zu bauen. Ich war im Stande die Schiffe zu sehen, die das Ungefähr an diese Küste verschlagen würde. Sobald als ich mich dazu entschlossen hatte, begab ich mich mit einer brennenden Kerze in diese Höle, ich durchsuchte alle Winkel derselben. Zwanzig Personen hätten bequem darinnen wohnen können. Um mich gegen die Feuchtigkeit zu schützen, beschloß ich, von den Bretern, die ich vom Schiffe genommen hatte, eine Hütte darinn zu bauen. Ich legte den Augenblick Hand an das Werk, und es ward in wenig Tagen fertig. Ich brachte mein Bette, zwo Stühle, einen Lehnstuhl, einen Tisch, ein Fenster, sogar eine Tapete von Gabelins hinein, die ich in der Kagüte des Capitains gefunden hatte. Neben der Hauptöfnung, durch welche man in meine Wohnung gieng, war eine andre kleinere, die in Quadrat einen Fuß betrug. Ich brachte in selbiger einen Rahm mit Glasscheiben an, welches ein kleines Fenster vorstellte, und versah den Eingang mit einer Thüre, welche ich aus dem Schiffe genommen hatte.

Nach-

Nachdem dieses alles zu Stande gebracht war, wendete ich einige Tage an, meine Werkzeuge, meinen Mundvorrath, meine Bücher und mein Leinengeräthe in meine Wohnung zu tragen. Ich that dieses alles in den innern Theil der Grotte, hinter meine Hütte, nachdem ich sorgfältig alles, was die Feuchtigkeit hätte beschädigen können, in die Küsten verschloßen hatte. Mitten in meinem Unglück Mylord! glaubte ich nicht einen Mangel ausgesetzt zu seyn, sondern vielmehr suchte ich mir einen Muth einzusprechen. Nach der Rechnung die ich nach dem Compaß machte, liegt die Insel, an welche ich war geworfen worden, unter dem 50 Grade der südlichen Breite und unter dem 18 der Länge.

Sie verlangen Mylord, daß ich Ihnen die Umstände der Lebensart beschreibe, die ich in meiner Einsamkeit führte; sie werden wohl etwas weitläuftig seyn, aber Ihr Wunsch soll dem ohngeachtet erfüllet werden.

Nachdem ich meine Schuldigkeit gegen den Allmächtigen beobachtet hatte, fieng ich meine Arbeit an. Sie wissen, daß ich immer vielen Geschmack an den hohen Wissenschaften gehabt habe. Die Geometrie und hauptsächlich die Mechanick beschäftigten mich einen großen Theil des Vormittags; diese letztere Wissenschaft wurde in meinem gegenwärtigen Zustande noch wichtiger für mich, ich ward alle Tage darinne vollkommner; die Theorie führte mich durch einen sichern Weg zu der Ausübung. Alsdenn Mylord, bemerkte ich die Wahrheit desjenigen, was ich in einem französischen Schriftsteller gelesen

lesen hatte, daß nehmlich ein in einem Winkel der Erde abgesonderter Meßkünstler, immer noch Ursache habe stolz zu seyn. So angenehm ist die Geometrie an sich selbst schon; es sey aber nicht so mit dem Dichter, weil dessen Arbeit das Lob zum Hauptzwecke hatte. Mit der Geometrie vertrieb ich mir manche angenehme Stunden, ich verband das Studieren der Geschichte und andrer Wissenschaften damit. Ich war mit den besten Schriftstellern versehen. Unter denen Alten **Plato**, **Aristoteles**, **Cicero**, **Seneca** und **Plinius**, unter den neuen **Montaigne**, **Shackespear**, **Pope**, der **Peter Malebranche**, der unsterbliche **Locke**, der **Montesquieu**, der **Newton** ꝛc. zogen mich abwechselnd an sich. **Plato** erleuchtete meinen Verstand; **Aristoteles** lehrte mich urtheilen; **Cicero** tröstete mich; **Seneca** stärkte und erhob meine Seele; **Plinius** ergötzte mich; **Montaigne** bezauberte mich; **Shakespear** vertrieb mir die Zeit; **Pope** machte mich geschickt, mich dem göttlichen Willen zu ergeben, ich verlohr mich mit Vergnügen in die unermeßlichen und dunkeln Irrgärten der Metaphysic des **Malebranche**; ich vertiefte mich in die bündigen Schlüße des **Montesquieu**; im **Newton** fand ich Wahrheiten, Weisheit, die erhabenste Geometrie und eine gesunde Naturlehre; im **Locke** die Richtigkeit. In Ansehung der Geschichtschreiber hielt ich mich mehr an die Wahl, als an die Anzahl; **Tacitus**, **Cäsar**, **Polybius** und der Präsident von **Thou** waren die einzigen, welche ich laß.

Kam die Stunde, da ich einige Speisen zubereiten mußte, so fanden sich Hülsenfrüchte, Baumfrüchte, Milchspeisen, vortrefliches Brod, etwas Fleisch welches alles wenig Zubereitung erforderte. Dieses ist es, woraus meine Speise bestand, und ich aß nur um zu leben. Mein Backofen lieferte mir alle Tage frisches Brod, und meine Schaafe die Milch; ich hatte von Baumästen einen Schaafstall gemacht und bekam Lämmer; ich ließ sie bey meiner Hütte weiden. Ich versuchte aber vergebens, Butter zu machen; mein Versuch in Ansehung des Käses war glücklicher, denn ich muß es gestehen, daß ich in der That sehr vortrefliche Käse zu Stande brachte. Einen Theil des Nachmittags brachte ich mit Spazierengehen und Jagen zu; die Insel hatte an Wildpret einen Ueberfluß es war sehr schmackhaft, und mit dem besten, das man in Europa findet, zu vergleichen. Mit Untergang der Sonne kam ich nach Hause: das Lesen beschäftigte mich bis zur Stunde meiner Abendmahlzeit, alsdenn begab ich mich zur Ruhe; ich machte mir auch zuweilen ein Vergnügen in meinem Kahne zu fischen. Allein ich war sehr aufmerksam, mich nicht zu weit zu entfernen. Dieses einförmige Leben war nicht ohne Anmuth Mylord! Ich war wohl der Ergötzlichkeiten der Gesellschaft beraubt, aber ich sah auch weder die Laster, noch die Verbrechen der Menschen; ob ich wohl nicht das Vergnügen hatte eine zärtliche Frau zu umarmen und meinen Kummer in ihren Schooß auszuschütten, ihre zarte Hand meine Thränen abtrocknen zu laßen; so hatte ich auch weder ihre Krankheiten, noch ihren Eigensinn,

noch

noch ihre Untreue, noch ihren Tod zu befürchten. Ich lebte entfernt von der Schwärmerey, welche so oft den Hausfrieden eines rechtschafnen Mannes störet; entfernt von der Galanterie, die ihn zu Grunde richtet und hintergeht; entfernt von dem falschen Freunde, der ihn bey dem geringsten Unglücke niederträchtig verläßt; entfernt von einem Wohlthäter welcher die Hand zudrückt in eben der Zeit, da er sie aufthut, um Wohlthaten auszutheilen; entfernt von dem verächtlichen Schmeichler, und einem hungrigen Schmarotzer; entfernt von dem Großen, der uns durch die Last seines Stolzes unterdrückt. Diese Betrachtungen trösteten mich, sie halfen mir die Augenblicke der Traurigkeit und der langen Weile ertragen, die von einer beständigen Einsamkeit unzertrennlich sind.

Es waren beynahe drey Monate, daß ich mich in dieser Wüste befand, und ich hatte mich noch nicht über eine halbe Meile von meiner Wohnung entfernt.

Ich entdeckte zwo Meilen in der Fläche, eine Art von Berge in Gestalt eines Zuckerhutes, von da konnte ich den ganzen Umfang des Landes übersehen, um versichert zu seyn, ob ich mich wie ich muthmaßte, auf einer Insel befände.

Mit Lebensmitteln und einer Flinte versehen, gieng ich eines Morgens dahin; ich gelangte nicht ohne Mühe auf den Gipfel des Berges. Als ich auf denselben ankam, ward ich überzeugt, daß ich auf einer wüsten Insel war, die mit einer ungeheuren Menge

Holz

Holz und hauptsächlich auf der östlichen Seite bedeckt war, welcher dem Theile, den ich bewohnte, gegenüber lag. Die Insel betrug von Osten gegen Westen ohngefähr drey Meilen, und von Norden gegen Süden sechs Meilen. Eine Kette von steilen Felsen umgab die Insel auf der Morgenseite; an denen Aesten der Bäume hiengen Früchte von bewundernswürdiger Schönheit und Geschmacke. Es war damals in der schönsten Jahrszeit, der Himmel war heiter, die Sonne brennend heiß; das Grüne der Bäume, der angenehme Geruch der Blumen, die Bäche, welche von den Felsen herabstürzten, und schlängelnd die Ebne benetzten; das buntfärbige Gefieder einer unzähligen Menge Vögel, welche mir gänzlich unbekannt waren; dieses alles machte einen bezauberten Anblick. Nachdem ich einige Zeit so viele Wunderwerke mit Erstaunen betrachtet hatte, stieg ich von dem Berge herab in ein kleines Gebüsche, welches die Kunst nicht regelmäßiger hätte anlegen können. Ich setzte mich an dem Fuße eines Baumes auf einen grünen Rasen, vor welchen das reinste und klärste Wasser vorbey floß. Ich kühlte darinne eine Flasche Burgunder Wein ab, und nahm aus einem kleinen Sacke eine Hasenpastete, dieses war eine köstliche Mahlzeit — „Was „sollte nun wohl meinem Glücke fehlen! rufte ich „aus! wenn die bezaubernde Gesellschafterinn, die „mir der Himmel gegeben hatte, mir nicht geraubt „worden wäre; oder wenn die göttliche Königsberg „noch lebte; wie glücklich würde ich mit ihr in dieser „Einsamkeit leben!„ Dieser Gedanke betrübte mich, ich vergoß einige Thränen und nahm mit großer Be-

Klem-

klemmung des Herzens, den Rückweg nach meiner Wohnung. Als ich daselbst angelangt war, warf ich mich für Müdigkeit auf mein Bette und fiel bald in einen tiefen Schlaf. Die Fräulein von Königsberg erschien mir im Traume; ich sah sie in ihrem ganzen Reize; aus ihrem Gesichte leuchtete eine himmlische Freude, ein kleines Lächeln vermehrte ihre Schönheit. „Mein Freund, sagte sie mit „einem empfindungsvollen Tone zu mir; faße ei„nen Muth, du bist dem Ziele deiner Sor„gen nahe, wir werden nach so vielen Un„glücksfällen wieder mit einander vereiniget „werden. In dieser Entzückung, darüber ich nicht Meister war, streckte ich meine Arme aus, sie zu umfassen; aber ich ergrif nur einen Schatten; über diese angenehme Vorstellung erwachte ich. Es war noch nicht Tag; ich stand auf, weil ich keine Ruhe in dieser Stellung finden konnte. Ich nahm meine Flinte und eilte aus meiner Wohnung. Der Mond schien; ich gieng einige Zeit an das Ufer hin, und vertiefte mich in die daran liegenden Gegenden; Vögel, kriechende und vierfüßige Thiere, alles schlief noch; die Stille herrschte vollkommen, kaum wurde die Luft durch das gelinde Blasen des Westwindes bewegt; ich glaubte auf einmal einen Seufzer zu hören, nach welchem diese wenigen Worte folgten: Großer Gott! wenn wird sich mein Unglück endigen? Dieses ward mit dem beweglichsten Tone ausgesprochen. Wie erschrack ich Mylord! Ein entsetzlicher Schauer überlief mich. Ich war für großer Bestürzung halbtodt; doch faßte ich wieder ein Herz und verdoppelte meine Schritte. Da ich aus einem kleinen Gehölze, worinn ich mich befand,

herauskam, sah ich ganz deutlich ein weiß gekleidetes Frauenzimmer. Sie ward mich kaum gewahr, als sie aus allen Kräften anfieng zu laufen; ich folgte ihr eilig nach, aber weil diese Gegend außerordentlich viele Schlupfwinkel hatte, welche sie wußte, es auch noch nicht recht Tag war, so verlohr ich sie aus meinen Augen.

Nachdem ich einige Stunden zugebracht hatte, sie zu suchen, begab ich mich wieder auf den Weg nach meiner Wohnung; entzückt über diesen Zufall überließ ich mich den schmerzhaftesten Vorstellungen. — Es ist eine Gefährtinn, die mir der Himmel zuschickt, ich werde sie finden, es sey über lang oder kurz. Wenn sie mich kennen wird, wird sie durch dasjenige gerührt werden, was ich erlitten habe; sie wird mich trösten; sie wird meinen Kummer mit mir theilen; ich werde an dem ihrigen Antheil nehmen: ohne Zweifel ist sie empfindlich, ihre Stimme kündigte es an, und warum sollte sie es nicht seyn? Sie hat ja gelitten und ist überdem ein Frauenzimmer. Die Verläumder dieses schönen Geschlechts mögen sagen, was sie wollen, eine empfindliche Seele ist doch ihr Antheil, die Zärtlichkeit ihrer Organen würde allein hinreichend seyn es zu beweisen.

Ich merkte mir den Weg, welchen sie genommen hatte; der Nachmittag wurde zu neuen Nachforschungen angewendet, welches aber auch vergeblich war; viele Tage verstrichen in dieser Beschäftigung und mit eben so wenigem Erfolg. Ich beschloß endlich einen Zeddel zu schreiben, den ich an einen großen Baum nagelte, und zwar an selbigem Orte, wo ich sie getroffen hatte. Ich fügte ein

Brodt

Brodt von zwey Pfunden, eine Flasche köstlichen Wein und ein gebratenes Huhn dazu. Ich war überzeugt, daß dieses Präsent vor eine Person einen großen Werth haben würde, welche, seit dem sie auf dieser Insel war, ohne Zweifel allein von Baumfrüchten und Wurzeln gelebt hatte; hier ist der Inhalt des Zeddels.

„Sie mögen seyn, wer Sie wollen, fliehen Sie „mich nicht. Der Himmel, welcher unsere Entde„ckung verfüget, hat dadurch seinen Willen ganz „deutlich erklärt. Abgesondert von dem mensch„lichen Geschlechte wollen wir uns nicht des Tro„stes berauben, den er uns schicket. Ich bin ein „Unglücklicher, den die Widerwärtigkeiten von „Kindheit an verfolgten. Wenn ich dem Augen„scheine trauen darf, so haben Sie eben so wenig „Glück. Wir wollen unsern Kummer theilen, und „unsere Thränen vereinigen, es wird ein Vergnügen „für uns seyn. Morgen um diese Stunde und an „diesem Orte will ich die Antwort holen, ich wün„sche, daß sie unsern beyderseitigen Vortheil begün„stigen möge.„

Nachdem ich den Korb unter den Baum gesetzt hatte, entfernte ich mich. — Urtheilen Sie! Mylord, von der Ungeduld, mit welcher ich den andern Tag erwartete. Ich eilte an den bestimmten Ort; man hatte alles weggenommen, welches mir ein gutes Zeichen zu seyn schien. Ich setzte mich in einen kühlen Schatten, und hatte die Henriade in der Hand; dieses fürtrefliche Gedicht, welches die Weisheit des Virgils mit dem Feuer des Homers verbindet. Ich las an dem Orte, wo der Dichter

wenn er von der Insel Jersey redet und dem Greise, der sich auf dieselbe begeben hatte, sagt:

„Nicht weit von diesem Ufer zeigt ein dunkel und „ruhiges Gehölze unter kühlen Schatten eine ange„nehme Zuflucht. Eine Höhle ist daben, deren ein„fache Bauart alle ihre Zierrathen den Händen der „Natur schuldig ist. Ein ehrwürdiger Greis hatte, „entfernt vom Hofe, den sanften Frieden in diesem „dunkeln Aufenthalte gesucht. Denen Menschen „unbekannt, frey von Unruhe, beschäftigte er sich „hier, sich selbst kennen zu lernen; hier ist es, da er „die Tage bedauerte, welche in Wollüsten verschwen„det waren. Auf den Glanz dieser Wiese, an dem „Rande der Quellen trat er die menschlichen Leiden„schaften unter seine Füße; ruhig wartete er hier, „bis der Tod seine Wünsche begünstigen und ihn „mit seinem Gott auf ewig vereinigen würde. „Dieser Gott, den er anbetete, trug für sein Al„ter Sorge; er ließ in diese Wüste die Weisheit „herabsteigen, und verschwenderisch gegen ihn mit „seinen göttlichen Schätzen, eröfnete er für seinen „Augen das Buch der Schicksaale.„

Die männlichen und erhabenen Gedanken dieses Dichters bezauberten mich; ich wiederholte sie mehr als einmal mit Vergnügen. Der Zustand des Einsiedlers von Jersey, ob er gleich durch mehr als einen Bewegungsgrund verursacht war, schien mir viel Aehnlichkeit mit dem meinigen zu haben.— „Wenn ich wie er, die Weisheit zum Grunde „hätte, so würde ich wenig Ursache haben, die „Welt zu bedauren, die mehr das Mitleiden, als „den Neid verdienet; ich würde die wahre Glückse„lig-

„ligkeit in der Erfüllung ihres Willens finden; ich „würde mir wohl Vergnügungen machen, die aber „frey von Gewissensbissen und allen Ausschweifun„gen vorzuziehen wären, welche das Laster hervor„bringt, und worauf die Reue, Krankheit, und „oft der Tod folgt.„ Mit diesen Gedanken unterhielt ich mich seit einer halben Stunde, als ich mitten durch die Aeste der Bäume die Person, welche ich erwartete, gewahr wurde. Sie hatte eine weiße Kleidung an; ihr Gang war langsam, ihre Gestalt fein und schlank; ein großer Schleyer bedeckte das Gesichte. Ich stand sogleich auf, und indem ich eine tiefe Verbeugung machte, trat ich näher zu ihr. In dem Augenblicke, als ich zu ihr gieng, erhub sie ein heftiges Geschrey; es schien, als wenn sie wankte, und sie würde wirklich gefallen seyn, wenn ich sie nicht erhalten hätte. Nachdem sie sich gesetzt, und mit dem Rücken an einen Baum gelehnt hatte, hob ich mit zitternder Hand den Schleyer auf, der sie bedeckte, um ihr herzstärkenden Spiritus zum riechen zu geben, den ich bey mir hatte. Hier **Mylord**! werden Sie erstaunen; diese Unbekannte, die ich gleichsam durch ein Wunderwerk, an einen wüsten Orte finde, werden Sie es wohl glauben, **Mylord**! diese Unbekannte, sage ich, ist dieselbe Fräulein von **Königsberg**, deren Tod ich so viele Jahre beweine. Ein einziger Blick war schon hinreichend, mich dessen zu überzeugen. Sie war allzu tief in mein Herz gegraben, als daß ich sie verkennen konnte; die ausserordentliche Blässe hatte die Regelmäßigkeit des Gesichts nicht verändert. Dieser Anblick wäre mir

beynahe schädlich gewesen, ich erholte mich nicht ohne viele Mühe von meinem Erstauen. Nachdem ich mich vor der schönen Königsberg auf die Knie warf, so bedeckte und benetzte ich mit meinen Thränen ihre Hände, die ich mit den meinigen hielte, und ihr den Spiritus in meinem Fläschgen zu riechen gab. Sie kam endlich wieder zu sich, und indem sie schmachtend ihre großen schwarzen Augen öfnete, sagte sie mit dem zärtlichsten Tone zu mir: „Wie? was? Sie sind es? der Ritter von Kilpar „ist es, den ich wiedersehe? den ich hier wieder„finde? — Was? unterbrach ich sie; die Fräu„lein von Königsberg ist es, die meiner Liebe wie„dergegeben wird? Ach! theurer und einziger Ge„genstand aller meiner Zärtlichkeit, Sie leben? wir „lieben uns noch? Wir sehen uns wieder vereinigt? O! „nun sind alle meine Wünsche erfüllt! Diese Insel „ist für mich ein göttlicher Aufenthalt„ — Was soll ich Ihnen sagen Mylord; nach der ersten Ausschüttung unserer Herzen, nach denen ersten Augenblicken des Vergnügens, da die Unruhe des Herzens sich bis in die Einbildungskraft verliert, da die Seufzer, da die Stimmen sich vermischen, da eben dieselbe Empfindung, die alle Kräfte der Seele einnimmt, auf hundert verschiedene Arten wieder hervorkömmt. Nach diesen Augenblicken, sage ich, wurde unsere Unterredung etwas bündiger. Ich hörte von der Fräulein von Königsberg, sie wäre noch frey, und Herr Bossant, ihr Oheim, befände sich mit ihr seit einigen Monathen auf dieser Insel; sie hätten Mangel an allen zum Leben nothwendigen Dingen und was noch das größte Unglück wäre, so würde dieser ehrwürdige

Mann, der ohnedem schon unter der Last eines hohen Alters seufzte, noch von einem grausamen Fieber gequälet, dabey er zu seiner Nahrung nichts weiter als Baum- und Hülsenfrüchte hätte; die kleine Erfrischung, die ich ihm verschaffet hätte, habe ihn erquickt. Aus dieser Ursache wünschte er mit mir bekannt zu werden; denn nach der Zeit, als er das Unglück gehabt hätte, mich zu verliehren, sey er entschloßen gewesen, in der Einsamkeit zu leben. Sie verschob die umständliche Erzählung ihrer Begebenheiten auf einen andern Tag. — „Was für ein „großes Vergnügen werden Sie meinem Oheim machen, fügte sie hinzu, Sie wissen wie sehr er Sie liebt; „ein so glücklicher als unerwarteter Zufall wird viel „zu seiner Wiederherstellung beytragen; aber wir „wollen uns nicht länger aufhalten, er möchte sonst „ungeduldig werden.„ Sie stand auf, und ich reichte ihr die Hand. Kaum hatten wir hundert Schritte gethan, als ich in der Höle eines ungeheuren Felsens, eine angebrachte Oefnung sah. — „Dieses ist „unsre Wohnung, sagte sie zu mir; Baumblätter, „grobe wollne Decken, die das Meer ausgeworfen „hat, dienen uns zu Betten; aber lassen Sie mich „vorangehen, um Sie anzumelden; Ihr Anblick, „möchte meinen Oheim, wenn ich ihn nicht dazu vor„bereitete, zu sehr bewegen.„ Die Fräulein von Königsberg war noch nicht eine Viertelstunde abwesend. — „Kommen Sie, sagte sie zu mir, über„häufen Sie meinen lieben Oheim mit Freuden, er „hört nicht auf, nach Ihnen zu seufzen.„ — Ich folgte ihr und wir giengen in die Höle, bey dem Scheine eines Stück angebrannten Holzes. Ich erblickte

den ehrlichen Herrn Bossant; das Alter, eine unbequeme Lebensart und Krankheiten hatten ihn außerordentlich verändert, aber doch nicht auf so eine Art, daß er unkenntlich geworden wäre; seine Gesichtsbildung, behielt mitten unter seinen Leiden, eine Miene der Gütigkeit, die seinen unterscheidenden Character ausmachte. „In welchem Zustande, in „welchen Gegenden, finde ich den großmüthigsten un„ter den Menschen wieder, sagte ich zu ihm.„ Er reichte mir die Hand, ich umfaßte ihn; wir hielten uns lange Zeit fest umarmet, ohne ein Wort hervorzubringen. Thränen flossen von seinen Wangen herab; endlich sprach er mit zitternder Stimme folgende Worte: „Nun will ich zufrieden sterben, „weil ich noch einmal in meinem Leben das Glück ge„habt habe, Sie zu sehen: ja, nun will ich ruhig ster„ben, weil ich meine Nichte einem tugendhaften „Manne hinterlaße, von welchen sie geliebt wird, „welchen sie liebt, und der ihr die Last des unglück„lichen Schicksaals wird ertragen helfen.„ — Mein „liebster Herr Bossant unterbrach ich ihn, laßen „Sie uns nicht diese Augenblicke vergällen, seyn Sie „allein bedacht zu unserm Wohl zu leben, und sich „wieder herzustellen. Vor allen Dingen müssen „Sie diese schreckliche Wohnung verlaßen, Ihre „Nichte und ich wollen Sie in meine Wohnung brin„gen, da Sie sich ungleich besser befinden werden. „Es soll Ihnen daselbst an nichts fehlen. Bey allen „meinem Unglücke bin ich solchem immer noch gar „vielen Dank schuldig, daß es mich in den Stand „setzt, etwas Gutes für diejenigen zu thun, die ich „auf der Welt vorzüglich ehre und hochschätze.„

Herr

Herr Bossant dankte mir in den rührendsten Ausdrücken: das Fieber verließ ihn; er stand auf, und begab sich ungeachtet seiner äußersten Schwachheit durch meine Hülfe auf den Weg; wir kamen in sehr kurzer Zeit in meine Wohnung. Er wurde ganz bezaubert über die Ordnung und den guten Geschmack, der darinnen herrschte. Ich zog geschwinde mein Bette weiß über, der Kranke legte sich darauf und versicherte, daß es mit vielen Vergnügen geschähe, nachdem er so lange Zeit dieser Annehmlichkeit beraubt gewesen sey. Ich hatte ihm auch ein Hemde gegeben, denn ich war überflüßig mit Wäsche versehen; ich machte ein kleines Bette an der Seite des seinigen für die reizende Fräulein von Königsberg. Wir machten eine vortrefliche Suppe und speiseten alle drey zusammen mit Zufriedenheit, welche drey Personen eigen ist, die einander zärtlich lieben und unverhoft sich beysammen befinden, nachdem sie lange Jahre getrennet gewesen sind. Ich mache Ihnen Mylord diese umständliche Erzählung, weil es etwas außerordentliches ist, daß man in einer wüsten Insel, an welche man durch einen Schifbruch geworfen wird, seine Bequemlichkeit so wie in der besten Stadt haben kann. Da es Nacht wurde, zündete ich ein Licht an, und wir schwatzten noch einige Zeit mit einander; ich begab mich in meine Höle, hinter mein Magazin; ich hatte daselbst ein Bette zurechte gemacht, und fiel in einen sanften Schlaf, welchen die Freude verursachte, daß ich Gutes gethan hatte und die Hofnung eines bevorstehenden Glücks. Ich fand den andern Tag früh Herrn Bossant viel besser. Seine liebens-

würdige Nichte, der ich Leinenzeug und einige Frauenzimmer Röcke gegeben hatte, die sich von ohngefähr unten in einer Küste fanden, hatten ihre natürlichen Annehmlichkeiten durch den Putz erhöhet. Wir durchliefen mit einander die umliegenden Gegenden meiner Wohnung. Sie bewunderten ihre glückliche Lage und die Art, mit der ich mir solche zu Nutze gemacht hatte. Sie konnten sich von ihrer Verwunderung nicht erholen, da sie die ansehnliche Menge von Sachen sahen, welche ich besaß. Ich führte sie in meine Schäferey; meine Heerde hatte sich beträchtlich vermehret; die Fräulein von Königsberg schien darüber vergnügt zu seyn. — Diese Sorge wird künftig die meinige seyn, sagte sie, ich habe die Lämmer allezeit sehr geliebt, ich werde ihre Mütter melcken; ich habe auch nicht vergessen wie man Käse macht, Sie sollen welchen bekommen. „Bezauberndes Fräulein, sagte ich zu ihr, indem „ich eine von ihren Händen ergrif, alles was Sie se„hen, gehört Ihnen; Sie können einen Gebrauch „davon machen, wie es Ihnen gefällt. Sie sind hier „eine unumschränkte Gebietherinn; befehlen Sie, „Sie werden gehorsame Unterthanen finden, die im„mer bereit sind, Ihren Verordnungen entgegen zu „eilen.„ Herr Bossant lächelte über diese Unterredung. „Wenn meine Nichte, unterbrach er mich, „eine Neigung zur Eitelkeit hätte, so würden Sie „ihr einen sehr üblen Dienst erweisen, indem Sie „sich dieser Sprache gegen sie bedienen; aber ich „weiß, das sie mehr empfindlich als eitel ist.„ — Unser Scherz wurde darauf ernsthaft. Ich erzählte ihnen die besondern Umstände des Schifbruchs, wel-

welcher mich an diese Insel geworfen hatte; den glücklichen Zufall, der mir alles, was sie sähen, in die Hände gegeben hätte; ich zeigte Ihnen das kleine Kästgen, worinn die zehntausend Guineen waren. „Ein einziges von Ihren Hemden, ein einziges von Ihrem Brodte, ist allen diesem Gelde vorzu„ziehen, sagte Herr Bossant zu mir; dieses ist hier „ein sehr schöner Beweis von den Thorheiten der mei„sten Menschen, welche alles wagen, es mag auch kosten „was es wolle, Geld zu erpressen, und dieses zu erlan„gen, öfters ihre Gesundheit in Gefahr setzen; ihr Le„ben verkürzen, und was noch ärger ist die abscheulich„sten Laster begehen. Weil man aber, setzte er hinzu, „in der menschlichen Gesellschaft dieses gefährliche „Metall nicht entbehren kann, so haben Sie sehr klug „gehandelt, daß Sie dieses Kästgen auf allen „Nothfall mit sich genommen haben; eben dasselbe „Ohngefähr, daß Sie auf diese Insel gebracht hat, „könnte Sie auch wieder anderswohin bringen.„

Wir setzten uns auf der Seite des Hügels; die Liebe zeigte mir einen Platz zu den Füßen der reizenden Königsberg. Wir betrachteten in der Ferne den Ocean, dessen wüthende Wellen, die hohen Bergen gleich stiegen, in dem Augenblicke da sie alles zu verschlingen schienen, sich an einer Sandbank brachen. Herr Bossant nahm daher Gelegenheit, die Macht des Schöpfers und die göttliche Vorsehung zu bewundern, welche über die Erhaltung der Welt und ihren Wesen, ein wachsames Auge hat. Die Unterredung führte uns unvermerkt auf uns selbst zurück, man forderte von mir eine umständliche Erzählung von alle dem, was mir seit der Eroberung

von

von Bergenopzoom begegnet war. Freude, Schmerz, Schrecken, Verwunderung, Mittleiden, zeigte sich dem Innhalte meiner Erzählung gemäß, auf ihren Gesichtern. Ich opferte dem Andenken meiner verehrungswürdigsten und geliebten Frau, der ich so große Verbindlichkeit schuldig war, noch einige Thränen; allein die Fräulein von **Königsberg** hatte eine viel zu erhabene Seele, als daß sie der Schwachheit eifersüchtig zu seyn, hätte fähig seyn können. Sie gab mir vielmehr Beyfall; sie vermischte ihre Thränen mit den meinigen; sie bewunderte so viel Großmuth, so viel Schönheit, so viel Tugend. Wir kamen mit beklemmten Herzen nach Hause, meine Erzählung hatte viele traurige Vorstellungen von neuen erweckt. Die Fräulein von **Königsberg** wollte schlechterdings die Mahlzeit zubereiten — „Ich schmeichle mir, fieng sie an, daß Sie mit der Köchinn zufrieden seyn werden.„ Ich wollte es nicht zugeben, aber es war umsonst; sie legte die Hand an das Werk, und zwar mit denen Reizen, die ihr natürlich waren, und die in ihren Händen den geringsten Dingen einen Werth gaben. Nach dem Mittagsessen giengen wir wieder spatzieren, bis gegen den Abend; alsdenn begab sich ein jedes bis zur Stunde des Abendessens auf die Seite.

Es waren nach der glücklichen Begegnung bereits einige Tage verfloßen. Die Gesundheit des Herrn Bossant fand sich zusehends wieder ein; ich genoß das reizende Vergnügen von einer Person, die ich anbetete, zärtlich geliebt zu werden; ich konnte sie alle Augenblicke sehen und sie durch meine Empfindungen unterhalten. Der Fischfang, die Jagd, das Le-

sen, und die Liebe theilten meine Stunden. Wir waren eines Tages in der kleinen Kammer des Herrn Bossant beysammen. „Meine Kinder sagte er zu „uns, meine Gesundheit ist wohl wieder hergestellt, „aber die Zerrüttung welche sie erlitten hat, und „mein hohes Alter zeigen mir den Tod in einer sehr „nahen Ferne. Es wird eine große Beruhigung „für mich seyn, wenn ich euch vor meinem Tode verhey„rathet sehe; ihr liebet einander, warum wollen wir „noch lange säumen die Bande, die euch schon lange vereiniget haben, anjetzo auf beständig zu befesti„gen? Das Wesentliche der Ehe besteht in der Ein„willigung beyder Personen; wir haben hier weder „Kirche noch Priester, versprecht euch einander bis an „den Tod die Treue, ich will der Geistliche seyn. „Der Beherrscher der Welt, der den Meineyd be„straft, wird Zeuge und Bürge der Heiligkeit eurer „Eidschwüre seyn, und wenn sich in der Folge die „Gelegenheit zeigt, so könnet ihr solches an den Al„tare verneuern.„

Ich antwortete den Herrn Bossant nichts, sondern warf mich zu seinen Füßen, um ihn für die ausnehmende Gunst, die er mir erwieß, zu danken. Seine Nichte sagte etwas erröthend: der Wille ihres Oheims sey ein Gesetz für sie. Den Augenblick nahm Herr Bossant ein Gebetbuch, und nachdem er uns niederknien laßen, bestätigten wir unsre Eidschwüre. Er that darauf eine sehr rührende Vermahnung wegen der Heiligkeit der Verbindung, die wir eingiengen, und gab uns seinen Seegen; nachdem er uns hatte aufstehen laßen, umarmte er uns zärtlich. „Nun sind meine Wünsche erfüllt, sagte

„die-

„dieser rechtschaffene Mann zu uns, nun kann der „Himmel über mein Leben gebiethen — *)

Sie sehen mich also **Mylord**, als den glücklichsten Besitzer der liebenswürdigsten und tugendhaftesten Frau. Wie soll ich Ihnen die Entzückungen, die sanften Bewegungen unsrer Herzen, die zärtlichen Empfindungen unsrer Seelen mahlen? Jede Stunde des Tages ward durch neue Vergnügungen bezeichnet, wir wünschten ohne Unruhe, wir genoßen ohne Ueberdruß; wie viel Freuden sind doch für empfindliche Herzen aufbehalten, die der Gegentheil niemals kennen wird? — Die Einsamkeit gab unsrer Liebe einen starken Grad des Feuers; abgesondert von allen Menschen stellten wir eine kleine Welt vor. Der ehrliche Herr **Bossant** war ganz entzückt; er wünschte nichts weiter als die Glückseligkeit seiner Nichte und die meinige. Es ist gewiß **Mylord**, diese Periode meines Lebens ist ohne Widerspruch die glücklichste gewesen; stellen Sie sich vor, wie angenehm es ist, weder den Pflichten des Wohlstandes, noch des Staats unterworfen seyn; sich selbst alle Augenblicke des Tages genießen; in der Einsamkeit keine Art des Verdrußes empfinden, der wie gewöhnlich davon unzertrennlich ist; sich unter dem Studieren, der Liebe und der Freundschaft theilen.

Un-

*) Der Uebersetzer hat zur Bequemlichkeit der Erzählung die Heyrath unsrer beyden Liebenden hieher gesetzt, die in der That, so wie es sich gehörte, nicht eher vor sich gieng, als bis die Fräulein von **Königsberg** den **Ritter von Kilpar**, von alle dem, was ihr seit ihrer Trennung begegnet war, unterrichtet hatte; man wird weiter unten die umständliche Erzählung davon finden.

Unsre Tage waren ohne Müßiggang; die Sorge für die Schäferey und für das Hauswesen, war für meine Frau bestimmt. Die auswärtigen Geschäfte, als der Fischfang, die Jagd, das Holzfällen, mit einem Worte alles, was Kräfte erforderte, war mein Antheil. Herr Bossant hatte sich die Sorge für das Federvieh vorbehalten. Die Hüner, die ich aus dem Schiffe mitgenommen, hatten sich beträchtlich vermehrt; unsre jungen Hüner waren so gut als die besten Hüner von Mans, wir machten uns oft das Vergnügen welche zu essen. Nachdem der Ueberschlag gemacht war, wie viel Korn wir auf ein Jahr brauchten, zeigte sich, daß wir wenigstens auf zehn Jahre damit versehen wären, daher wir unser Vorhaben zu säen änderten, weil wir nicht für gut befanden, uns eine überflüßige und ohne Zweifel vergebliche Arbeit aufzubürden, weil es nicht leicht möglich war, daß in einem so großen Zeitraume, sich nicht eine Gelegenheit zeigen sollte, die uns befreyen könnte. Die Zeit wurde nützlich angewendet. Wir lasen ein gutes moralisches oder historisches Buch, und wenn wir des Lesens müde waren, so fiengen wir abwechselnd an, uns die Zeit durch moralische und lehrreiche, auch zuweilen scherzhafte Erzählungen, so gut sie unser Gedächtniß behalten hatte, zu vertreiben.

Herr Bossant, der einen aufgeklärten Geist hatte, und mit einen glücklichen Gedächtnisse, eine richtige Beurtheilungskraft verknüpfte, mischte so viel angenehme als lehrreiche Betrachtungen mit ein, die er allezeit mit einem interressanten Zuge beschloß. Ihr Menschen in der großen Welt, wie wenig beneidete

ich

ich euch in dieser angenehmen Einsamkeit: eure rauschende Gesellschaften; eure unnützen Unterredungen, welche nur ein Schall von Worten sind; eure Spiele, die noch trauriger sind, als der träge Schlaf, den ihr zu vermeiden sucht; eure Mahlzeiten, deren Zurichtung die Natur schwächt und dabey der Appetit als das beste Gerichte gemeiniglich fehlet; eure Kutschen und Pferde; eure verschwenderischen Ausgaben, welche euch, wenn ihr Empfindung hättet, das Elend eures Nächsten vorwerfen würden; eure höfliche Manieren, die öfters Verrätherey und Meineyd verbergen; eure Versicherungen, denen nichts weiter als nur die Aufrichtigkeit fehlet; die aus den größten Lastern einen Scherz machen; euer Hochmuth, der weder Freund und Feind kennet; eure Niederträchtigkeit, denjenigen zu schmeicheln, welcher euch verachtet. In Zufriedenheit eine Frau besitzen, die ich anbete; mit einem alten ehrwürdigen Freunde zu leben, der mich unterrichtete; für unsre kleine Gesellschaft zu arbeiten; und die übrige Zeit der Liebe und den Wissenschaften widmen; also brachte ich meine Tage vergnügt hin. Mylady Kilpar hatte mir versprochen umständlich zu erzählen, was ihr nach unsrer Trennung begegnet war. An einen sehr schönen Frühlingstage, giengen wir Nachmittag alle drey zusammen in einem kleinen Gebüsche spazieren, es war nicht weit von unsrer Wohnung. Nachdem wir einigemal auf und abgegangen waren, setzten wir uns auf einen beschatteten Rasen. Ich erinnerte meine Frau ihr Versprechen zu erfüllen; sie that es in folgenden Buche.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Achtes Buch.

Geschichte der Fräulein von Könisberg.

Ich werde, so lange ich lebe, den schrecklichen Tag nicht vergessen; da die Franzosen Bergenopzoom eroberten. Sie erinnern sich ohne Zweifel, daß, ungeachtet meiner größten Schwachheit, mein Oheim und ich an diesem unglücklichen Tage nach Holland abreisen sollten. Kaum hatten Sie uns verlassen, als ich mein Bette mit Thränen benetzte; die grausame Vorstellung dieser Reise; meine Liebe zu Sie; die Gefahren, der Sie ausgesetzt waren; alles verdoppelte meine Traurigkeit, und ich konnte mich nicht anders als durch meine Thränen beruhigen. Die Nacht war beynahe verflossen, als ich endlich durch mein Unglück unterdrückt und von Müdigkeit entkräftet, ohnmächtig hinsank. Gott! was für ein abscheuliches Erwachen; Mylord, ich erzittere noch, indem ich daran gedenke. Man schlug mit verdoppelter Macht an die Thüre meines Zimmers; ich hörte auf der Gasse einen abscheulichen Lerm, der durch eine verworrene Vermischung von drohenden und klagenden Stimmen verursacht wurde; meine Kammerfrau trat

mit weinenden Augen hinein; — „Wir sind verloh-
„ren, sagte sie zu mir, der Feind ist schon in der
„Stadt.„ Kaum hatte sie noch so viel Zeit, mir einen Rock zu reichen; mein Zimmer wurde durch den Wiederschein der Flamme erleuchtet, welche die benachbarten Häuser verzehrte. Ich lief zu dem Fenster hin, und erschrack über dieses Trauerspiel; ich rufte meinen Oheim mit starker Stimme; ich wollte mich in ein Kabinet verbergen; ich wollte aus dem Hause und aus der Stadt laufen; ich wollte mich einschiffen, und beklagete, daß ich es nicht schon gethan hatte; ich befürchtete alle Grausamkeiten und wünschte todt zu seyn; ich wußte nicht was ich wollte, meine Entwürfe vereitelten einer den andern; mein Herz und mein Geist war nur bey Ihnen. Ihr Name war beständig in meinem Munde, Sie vergrößerten meine Schrecken; ich würde mehr Muth gehabt haben, wenn Sie Mylord nicht von so schrecklicher Gefahr bedroht gewesen wären. Sie zu verliehren; zwey Todesfälle zu erleben; diese Probe war zu hart für mich. In dem Augenblicke war mein Zimmer voll feindlicher Soldaten. Einige machten sich über den Hausrath her; andere brachen die Schränke auf; einige hielten mich für eine Beute, die ihrer würdig wäre. Es sind nicht jene Blicke, welche die Liebe regiert, da die Begierde nur unter dem Schleyer der Ehrfurcht erscheint, deren ganzen Werth nur die Empfindung kennt, welche diese Barbaren auf mich warfen: dergleichen Blicke sind nicht für sie gemacht; die zügellose Frechheit eines Satyrs ist in den ihrigen abgebildet. Umsonst rufte ich ihnen zu, was wollt ihr? — „Mein Geld? Da ist

„es,

„es, — mein Leben? — nehmt es mir, nur „schonet mein Geschlecht; laßt euch mein Un„glück rühren! Ich liege an einer Unpäßlich„keit, die mich fast an den Rand des Grabes gebracht „hat.„ Meine Thränen rührten sie so wenig, als mein Geschrey. Sie ergriffen mich mit Gewalt und schlepten mich ungeachtet meines Widerstandes fort. Meine Kammerfrau ward von diesen Tygern in Stücken zerhauen. Ich sollte auch das Opfer ihrer Wuth werden, als ein neuer Haufe von diesen Rasenden dazukam. Sie griffen diejenigen wüthend an, die mich fortschlepten; ihre Absicht war nicht, mich zu befreyen, sondern eine eben so niederträchtige Ursache, als die vorigen hatten, brachte sie hieher. In der Zeit, daß sie sich herumtummelten, erreichte ich die Thüre nach der Straße; ich lief hinaus, ohne zu wissen, auf welche Seite ich mich wenden sollte. Ich wurde, o! schrecklicher Anblick, meinen lieben Oheim, in Blute mit Stichen durchbohrt und kaum noch Athem holend gewahr; ich rufte ihn, er wollte auf mich zukommen, aber man führte mich fort, und er konnte mir vieler Mühe mir nur die Hand reichen — „Barbari„sche Menschen, schrie ich mit aller nur möglichen „Heftigkeit; behaltet eure Gnade, und laßt mich mit „demjenigen sterben, der hier im Blute liegt.„ Die Grausamen antworteten mit einem Fluche. Drey Mann von ihnen giengen ab; die übrigen umschlossen mich. Mein Widerstand würde meine Ehre nicht gerettet haben, wenn nicht der Himmel, der über mein Unglück wachte, einen der vornehmsten Officier von der französischen Armee mir zu Hülfe

geschicket. Der gebieterische Ton, den er an sich zu nehmen wußte, erschreckte diese Tyrannen; ich hatte mit dem Bajonet einen Stich in den Arm bekommen; ich verlohr viel Blut und wollte fast ohnmächtig werden. Er befahl zween von seinen Leuten, mich in das benachbarte Haus zu tragen; es war so ausgeplündert, daß man kaum noch eine Matratze darinnen fand. Nachdem der Officier selbst auf meine Wunde den Verband hatte legen sehen, setzte er eine Wache an die Thüre meines Zimmers, und eilte an den Ort, dahin ihn seine Pflicht rufte. Er kam bald wieder in Begleitung zwoer Frauenzimmer, welchen er mich anbefohl. Ich muß gestehen, daß ungeachtet des erschrecklichen Unglücks, das mich niederdrückte, ich doch von dieser Sorgfalt gerührt wurde. Ich bezeigte ihm meine Erkenntlichkeit. Er sagte zu mir: ich sollte mich beruhigen, und verließ mich mit lachendem Munde. Konnte ich wohl voraussehen, was mir begegnen würde? Sollte ich auf einen Mann ein Mißtrauen setzen, dem ich so große Verbindlichkeiten schuldig war? Sollte ich das Laster vermuthen, wo ich den größten Schein der Tugend gesehen hatte? Wie konnte ich glauben, daß ein Mann von guter Herkunft eine Unglückliche verderben würde, die er in seinen Schutz genommen hatte? Der Bösewicht war unterdessen auf meine Schande bedacht, aber der Himmel gestattete dem Verräther nicht, seinen niederträchtigen Entwurf auszuführen.

Ich wurde mit den beyden Frauenzimmern, die er den andern Morgen nach dem unglücklichen Tage zu mir gebracht hatte, nach Antwerpen geführt.

Man

Man hatte Sorge getragen, ein abgelegenes Haus für mich zu wählen, welches eine vortrefliche Aussicht hatte und mit den schönsten Meublen versehen war. Ich war kaum angelanget, als mich eine so große Schwachheit überfiel, daß man glaubte, ich würde sterben. Ein Fieber mit heftigen Anfällen brach auf einmal wieder aus. Die Natur war erschöpft, sie konnte so gewaltsamen und wiederholten Anfallen nicht widerstehen. Die Aerzte zweifelten im Anfange an meinem Leben; ich war vierzehn Tage lang in einer anhaltenden Hitze. Ihr Name Mylord fuhr alle Augenblicke aus meinem Munde. Als ich eines Tages einen dergleichen heftigen Anfall hatte, glaubte ich, Sie bey dem Kopfküssen meines Bettes zu sehen. Ihr Haupt, das sich schmachtend neigte, stützte sich auf eines von ihren Händen: Sie bedienten sich der andern, um die Thränen, die häufig von Ihren Wangen herabflossen, abzutrocknen. „Immer unglücklich, mein lieber Ritter! sagte ich zu „Ihnen, in dem Augenblicke getrennt, der unsere „Wünsche erfüllen sollte. Ach! wenn werden wir „doch einmal vereinigt werden, daß wir uns niemals „als durch den Tod wieder verlassen dürfen. — Aber, „sind Sie es auch, den ich sehe? welcher Zufall hat „Sie hiehergebracht?„ Sie antworteten mir nur durch Seufzer und Zeichen, die ich nicht verstand. Sie hoben die Augen gen Himmel; Sie streckten die Arme nach mir aus; ich reichte Ihnen die meinigen. Ich umfaßte nur einen Schatten, der wie ein Rauch verschwand, und mich in die Nacht der Verzweiflung versenkte. In dem Augenblicke brachte man mir eine Suppe. Es trat derselbe Officier herein,

dessen Gefangene ich war; ich erinnerte mich seiner vollkommen wieder: er nahm eine von meinen Händen, die er zärtlich drückte; und nachdem er mich der Frau empfohlen hatte, die mich bewachte, gieng er wieder fort.

Die Gefahr war noch einige Tage sehr groß; aber sie verminderte sich unvermerkt: die Natur behielt die Oberhand. Aber Mylord! ich gestehe es Ihnen, es geschah zu meinem größten Verdruß. Ich war des Lebens müde, ich erlag unter der Last meines Unglücks und sah keine andre Hülfe als den Tod. Es war sehr wahrscheinlich, daß mein Oheim und Sie umgekommen wären, weil ich keine Nachricht von Ihnen erhielt. Ohne Vermögen, ohne Glück, band mich nichts an die Welt, und da ich in dem innersten meines Herzens eine so viel unglücklichere Leidenschaft nährte, weil sie ohne Hofnung war, so entstand die natürliche Folge mir den Tod zu wünschen. So vernünfteln schwache Sterbliche; ihr eingeschränkter Verstand erstreckt sich nicht weiter als den gegenwärtigen Augenblick. Leiden sie einen Verlust, haben sie einen Kummer, begegnet ihnen ein Zufall; so ist schon alles verlohren. Man sehe nur, wie sie zittern, wie sie bestürzt sind, sie haben kein andres Mittel als die Verzweiflung; sie bedenken nicht, daß eine göttliche Vorsehung alle Begebenheiten dieses weitläuftigen Ganzen regieret; daß das Gute öfters aus dem Bösen entsteht, und daß ein jeder, der nach den Hafen trachtet, sich nicht schmeicheln kann, eher dahin zu kommen, als bis er viele Stürme ausgestanden hat. Konnte ich damals

glau-

glauben, daß eben diese Vorsehung, nachdem sie mich einen geliebten Oheim hatte wieder finden laßen, mich gleichsam bey der Hand in eine wüste Insel führen würde, wo ich das beste Glück finden sollte.

Hier unterbrach ich die Mylady Kilpar mit Innbrunst des Herzens, die ich nicht länger zurückhalten konnte. Wir umarmten uns zärtlich; einige Thränen und zwar solche, die nur empfindlichen Seelen bekannt sind, floßen aus unsern Augen, ohne daß wir uns Zwang anthaten sie aufzuhalten. Herr Bossant vermischte die seinigen damit; er umarmte uns wechselsweise, unsre Arme machten gleichsam eine Kette aus. Nachdem diese erste Entzückung vorüber war, fuhr Mylady in folgenden Worten fort:

Es währte nicht lange, so wurde ich von den Absichten desjenigen unterrichtet, zu dessen Gefangene mich das Schicksaal gemacht hatte. Er trat eines Tages in mein Zimmer; man hatte mich aus dem Bette gebracht. Er kam mit einer geschäftigen und galanten Miene, die denen französischen Officieren natürlich ist, auf mich zu und sagte zu mir: „Liebs„stes Fräulein, Sie haben uns in Schrecken gesetzt, „aber unsre Unruhen sind vorbey; Ihre Gesund„heit nimmt alle Tage wieder zu und Sie sind schö„ner als jemals.„ Nachdem er diese Worte gesagt hatte setzte er sich nieder; er sah mich mit Augen an, aus welchen seine ganze Leidenschaft hervorleuchtete, und fügte noch hinzu; „Glauben Sie denn, daß ich „so viele Reize mit Gleichgültigkeit kann ansehen? — „Ich bin überzeugt mein Herr, sagte ich zu ihm,

„daß Sie dieses großmüthige Mittleiden, so Sie mit „mir haben, allen Unglücklichen schuldig sind. Ich „werde es auch Zeitlebens erkennen; wollen Sie mir „aber die größte Wohlthat erzeigen, so geben Sie „mich meinem Vaterlande und meiner Familie wie„der; meiner Gesundheit wegen, kann ich diese Rei„se getrost unternehmen — Ich soll Sie abreisen „laßen, fiel er mir ins Wort, ich Sie verlaßen? Ich „soll mich von Ihnen trennen? Das wird nimmer„mehr geschehen; ich habe nicht für andre arbeiten „wollen, indem ich mir so viel Mühe und Unkosten „gemacht habe — Ach! mein Herr! rufte ich aus, „die Belagerung von **Bergenopzoom** hat meine „Familie zu Grunde gerichtet, unterdessen seyn Sie „versichert, Ihr ausgelegtes soll Ihnen bezahlt wer„den, erlauben Sie nur, daß ich nach Holland „schreibe — Nein, erwiederte er, nein, das wird „nicht geschehen. Ich liebe Sie und ich will mein „Leben mit Ihnen zubringen „ — Indem er diese Worte sagte, verließ er mich und gab mir Zeit ge„nung, die Bedeutung derselben zu untersuchen: **ich liebe Sie und ich will mein Leben mit Ih„nen zubringen.** „Grausame Worte für mich, „sagte ich seufzend, giebt man seine Liebe nur durch „Gewalt zu erkennen? er liebt mich und will mich „gleichwohl nicht abreisen laßen? er liebt mich und „behält mich gleichwohl als eine Gefangene zurück? „Er will sein Leben mit mir zubringen? — Was „versteht er dadurch? Mich zu seiner Wollust zu „gebrauchen, mich mit Schande zu überhäufen? „Ach! tausendmahl lieber den Tod. Sollte er wohl „rechtmäßige Absichten haben? Doch er ist deren

nicht

„nicht fähig, ich schließe es aus der wenigen Red-
„lichkeit in seinem Verfahren. Seine Sprache ist
„nicht die Sprache eines ehrfurchtsvollen Liebha-
„bers, der sich mit derjenigen, die er liebt, verbinden
„will Er bestimmt mir die ehrwürdige Stelle ei-
„ner Maitresse; wäre er auch Willens mich zu hey-
„rathen, so würde es nach dem Verluste, den ich an
„dem einzigen Manne, den ich liebte, erlitten habe, ver-
„geblich seyn; (ich zweifelte nicht einen Augenblick,
„daß Sie umgekommen wären) kein anderer Mann
„wird mir nützen, meine Tage werden in Traurigkeit
„verfließen, und ich werde mit Ungedult den Augen-
„blick, der sie endigen wird, erwarten.„ Hier vergoß ich einen Strom von Thränen; ich fand für nothwendig meine Ehre durch eine schleunige Flucht zu retten und diese Flucht schien mir unmöglich. Ich sah zwo Frauenzimmer, die dem Officier gänzlich ergeben waren, und mich nicht aus dem Gesichte ließen. Ich hätte vielleicht in Antwerpen Personen finden können, welche, da sie Correspondenten in Holland hatten, meine Umstände füglich dahin hätten berichten können; allein die Schwürigkeit war, wo ich Gelegenheit finden sollte, diese Personen zu sprechen. Außerdem befürchtete ich, und zwar mit Rechte, daß man mich in dieser Stadt nicht lange laßen würde. In so verworrenen Umständen, als die meinigen waren, sieht der Unterdrückte nur die Gegenstände mit Dunkelheit umhüllet und hat nicht einmal die Kraft, einen Entwurf zu machen. Der Tag vergieng, ohne daß ich mich zu etwas entschlossen hätte. Der Marquis von S*** (dieses ist der Name des französischen Officiers) ermangelte

nicht den andern Tag wieder zu kommen. Er redete viel von den Vergnügungen der Liebe, von den Annehmlichkeiten eines freyen Umganges; er hätte, sagte er zu mir, hundert tausend Pfund Einkünfte und hienge von niemanden ab. Das wäre schon genung, mir ein glückliches Leben zu verschaffen; ferner sagte er, er hätte ein sehr schönes Landhaus in der Gegend von Paris, wir könnten daselbst den Frühling zubringen und den Winter in Paris, wo aus allen Theilen der Welt Fremde, und alle Arten von Ergötzlichkeiten einen Zusammenfluß hätten. Der Ball, die Oper, die Comödie, eine prächtige Equipage, eine köstliche Tafel, witzige Köpfe, welche ich einzuladen Sorge tragen werde, um zu unsern Lobe zu dichten; alle diese Dinge werden uns daselbst auf die vergnügteste Art die Zeit verkürzen. Was könnte uns wohl fehlen, schönes Kind? Eine einzige Sache, mein Herr! versetzte ich, ohne welche alles übrige nichts ist, die Tugend! — Ich hatte viel Mühe meinen Zorn zurück zu halten; der Ton, mit welchen ich diese Worte aussprach, war voll von dieser Empfindung, er brach wider meinen Willen aus — Der Marquis wurde es gewahr und indem er mich mit einem boshaften Lächeln ansah, sagte er zu mir; ich wollte wohl ihr Wort Tugend lächerlich machen; ich wollte solche in das Land der Hirngespinste verweisen, wenn ich Ihnen eingeräumet hätte, daß dieses Wort noch einige Anhänger hat, hauptsächlich wenn es dem Eigennutze zur Masque dienet. Aber da Sie die Sache so strenge beurtheilen, so wollen wir diese Streitigkeit auf einen andern Tag untersuchen. Ich unterstehe mich Sie

zu

zu versichern, daß Sie nicht verzögern werden, eine Sittenlehre anzunehmen, die gelinder, und der menschlichen Schwachheit angemeßner ist — Nach diesen Worten verließ er mich.

Als ich mich allein befand, machte ich traurige Betrachtungen; ich bemerkte an diesem Marquis, daß er einer von denen süßen Herren ohne Grundsätze sey, welche den guten Namen und die Ehre eines Frauenzimmers für nichts halten; welche zufrieden sind, wenn sie nur die Person besitzen, und sich mehr nach den Gunstbezeugungen, als nach den Herzen bestreben, aus welchem sie entspringen; die bis zur Gewaltthätigkeit alle mögliche Mittel ergreifen, um sich ihres Besitzes zu versichern — „Großer Gott! „in welche Hände bin ich gerathen! rufte ich aus. „ Meine erschöpften Geister konnten diesen schnellen Bewegungen, die sie beunruhigten, nicht widerstehen; ich erstarrete, man ward genöthiget, mich ins Bette zu bringen. Ich wurde einige Tage von den ungestümen Anfällen dieses schrecklichen Menschen befreyet; es mochten ihm vielleicht neue Begebenheiten oder Geschäfte zurückhalten, kurz, er ließ sich eine lange Zeit nicht sehen. Diese Zeit über machte ich allerhand Anschläge, aus meiner Sclaverey zu kommen, aber ich wurde so genau bewacht, daß die verschiednen Versuche, die ich machte, meine Flucht zu beschleunigen, alle vergeblich waren. Der Kummer hatte meine Gesundheit nicht verhindert, sich wieder zu erholen. Mein Tyrann, (anders kann ich ihn nicht nennen) der von allen unterrichtet war, kam eines Morgens in mein Zimmer und kündigte

mir

mir an, daß ich auf sein Landgut abreisen müßte. Ich nahm zu Bitten und Thränen Zuflucht, ich fiel diesen abscheulichen Tyger zu Füßen; nichts konnte ihn rühren; er hob mich wieder auf, indem er mich versicherte, es sollte mir nichts unangenehmes begegnen; ich würde es ihm vielleicht noch danken und mein Widerstand wäre gar vergeblich — Was konnte ich machen? Ich ließ mich zu dem Wagen führen, der mich erwartete; ich stieg hinein, in Begleitung einer Frau, die mich bedienen und bewachen sollte; er setzte sich auch selbst zu uns; wir reiseten über Brüssel unter einer Bedeckung von vier Bedienten, die wohl beritten und gut bewafnet waren. Er redete mich verschiedene mahle an, ich gab ihm aber keine Antwort. Sie bezeigen sich unwillig sagte er zu mir, aber ich hoffe, daß Sie es nicht lange seyn werden. Wir kamen zu Brüssel an, wo man mit gleicher Vorsicht, wie zu Antwerpen meine Wohnung besorgte. „Mein Herr! sagte ich zu „ihm, brauchen Sie keine Gewalt, oder ich bin nicht „für mein Leben gut — Ich werde nicht nöthig ha„ben dieses Mittel zu ergreifen, mein schönes Kind, „antwortete er, indem er mir an das Kinn grif.„ Ich stieß ihn mit so viel Stärke als Zorn zurück; er verließ mich und wir setzten ohne einigen Zufall unsre Reise bis nach Paris fort. Wir fuhren ohne anzuhalten durch diese Stadt. Die Achse am Wagen zerbrach uns bey St. Denis; wir wurden also genöthiget uns einige Stunden hier aufzuhalten.

Der Marquis war ausgegangen, um etwas anzuordnen. Man hatte mich in ein entlegenes Zimmer

mer des Gasthofes, wo wir abgestiegen waren, verschlossen. Nachläßig in einem Lehnstuhl sitzend und mit meinen Unglücksfällen beschäftigt, bat ich den Himmel, daß er mich für der Gefahr, die mich bedrohte, schützen möchte. Auf einmahl hörte ich ein Winseln und Seufzen in einen daran stoßenden Zimmer; die Unglücksfälle vermehren gemeiniglich die dem schönen Geschlechte so natürliche Empfindlichkeit. Wer wird durch das Leiden seines Gleichen empfindlicher gerührt als ein Unglücklicher? Ich stand eilfertig auf und horchte aufmerksam; ich hörte deutlich die klägliche Stimme eines Frauenzimmers. Ihre Klagen verriethen keinen unordentlichen und boshaften Character; sie warf sich selbst durch ihre Leichtgläubigkeit alles das vor, was sie anjetzo litte. Die Ausdrücke, Verrätherey, Untreue, Meineyd, die ihr entfuhren, ließen mich urtheilen, daß die Liebe ihren Kummer verursachte, welches mich desto mehr für ihr Schicksaal einnahm. Ich hob das eine Ende der Tapete auf, und gerieth in ein angenehmes Erstaunen, als ich eine geheime Thüre fand die ich ohne Mühe aufmachte. Ich wurde eine junge Person gewahr, welche auf einem Ruhebette lag; sie schien in eine tiefe Traurigkeit versenkt zu seyn; mit einer Hand wischte sie mit ihrem Schnupftuche die Thränen ab, die aus ihren Augen flossen, und mit der andern Hand drückte sie alle Empfindungen der Verzweiflung aus. Sie sah mich nicht; ich schlich mich sachte zu ihr hin. „Mein „Gott! schönes Kind, sagte ich zu ihr, was hat „diese übermäßige Traurigkeit verursachet? Ver„trauen Sie sich mir an, ich kann Ihnen vielleicht

„nütz-

„nützlich seyn.„ Diese Worte brachten sie wieder zu sich selbst; sie richtete sich auf, und zeigte mir eines der schönsten Gesichter, das ich jemals gesehen habe. „Wie gütig sind Sie Madame, gab sie mir „zur Antwort, daß Sie für eine Unglückliche Sorge „tragen, die nicht die Ehre hat Ihnen bekannt zu seyn; „der Tod ist das einzige Mittel, so ich für mein Unglück sehe; ich bin von der ganzen Welt verlaßen, „ohne Hülfe, ohne Geld und mit Schande überhäuft; „was kan ich für eine Zuflucht hoffen? — Das „Weinen verhinderte sie weiter zu reden. — Aber „kurz, mein Kind, erwiederte ich, was haben Sie „denn für einen Kummer? Sehen Sie mich als ihre Freundinn an — Was soll ich Ihnen sagen, „unterbrach mich die schöne Betrübte, mein Kummer entspringt aus einem gar zu empfindlichen „Herzen; man hat wohl recht, wenn es heißt, daß „die Leidenschaften unsre Tage verkürzen. Ein „junger Mensch, den ich thörichter Weise liebte und „den ich für tugendhaft hielt, hat mich von einer „Unbesonnenheit zur andern, von einer Unternehmung zur andern, in den gefährlichsten Abgrund „gestürzet, und nachdem er mich meiner Ehre beraubet hatte, hat er mich genöthiget mein väterliches Haus zu verlaßen. Der Böswicht begieng „noch, ohne auf meine Jugend und auf die außerordentliche Zärtlichkeit zu sehen, die ich für ihm „hatte, die Grausamkeit, mich des wenigen, was ich „noch besaß, zu berauben. Er ist gestern früh verschwunden und seitdem habe ich keine Nahrung zu „mir genommen; er hat mich von allem so entblößt, „daß mir weiter nichts übrig ist, als die wenigen

„Klei-

„Kleider, die ich am Leibe habe. — Hier, mein „liebes Kind, sagte ich zu ihr, indem ich ihr zehn „Guineen gab, das ist es, was ich in diesem Au„genblicke für Sie thun kann, Sie sind mehr zu be„klagen als zu tadeln; wer kann der Stärke der Lie„be widerstehen? Der lasterhafte, der Sie verführt „hat, verdient allein die Verachtung rechtschafner „Leute; sein Verbrechen wird nicht unbestraft blei„ben, seine Gewissensbisse werden schon hinreichend „seyn, Sie zu rächen. Geben Sie sich die Mühe „mich in dem Schloße zu St. S*** zu besuchen, „nach welchem ich itzt reise, es ist nur einige Meilen „von hier. Aber Sie müßen vorsichtig seyn, dieses „Schloß ist ein Gefängniß, in welches man mich „führt; miethen Sie sich in dem Flecken, der dabey „liegt, eine Wohnung, ich werde auf Mittel denken, „Ihnen Nachricht von mir zu geben, und Sie wer„den mir dienen können.„ Indem ich also redete lag das arme Kind zu meinen Füßen, die sie aus allen Kräften drückte; ich hob sie zärtlich auf, umarmete und ermahnete sie, ihren lasterhaften Liebhaber zu vergessen. Sie wollte mir stammelnd danken; wir wollen diese Art von Dank unterlaßen, unterbrach ich sie; laßen Sie sich zu essen geben und vergessen Sie nicht was ich Ihnen gesagt habe. Ich umarmete sie zum zweytenmahle, und gieng wieder in mein Zimmer. Ich machte die Thüre zu und schlug die Tapete wieder herunter.

Warum, werden Sie vielleicht zu mir sagen, bedienten Sie sich dieser Gelegenheit nicht, um sich in Freyheit zu setzen? Wie konnte ich denn? der Mar-

quis

quis von S*** war bey der Thüre des Wirthshauses; seine Leute waren in der Nähe meines Zimmers und in der Küche, wodurch man nothwendig gehen mußte. Einige Augenblicke darauf trat der Marquis herein — „Der Wagen ist angespannt, wenn es Ihnen gefällig ist (sagte er zu mir, indem er mir die „Hand reichte) so wollen wir abreisen.„ Ich antwortete ihm nicht ein Wort, sondern gieng hinunter, wir setzten uns in den Wagen und kamen in weniger als zwo Stunden auf sein Landgut.

So viel mich das Aeußerliche seines Schloßes vergnügte, so bewunderte ich in der That den Glanz des Inwendigen noch weit mehr. Alles was der Aufwand nur verschwenderisches hat, war in den Meublen dieses Schloßes zu sehen. Die Zimmer waren in der besten Ordnung, Zierlichkeit und Bequemlichkeit abgetheilet. Ich wurde in eine dieser Abtheilungen geführet, welche vor mich bestimmt war. Sie bestand aus vier Zimmern; der Marmor an den Kaminen, das Crystall der Leuchter, das lebhafte der Tapeten, die Größe und Feinheit der Spiegel, die Vergoldung des Tafelwerks machten, ich muß es gestehen, einen blendenden Anblick. Die Fenster waren offen; ich entdeckte in der Ferne eine unermeßliche Fläche. Die Wiesen, die Hügel, die Heerden, die Gebüsche von Bäumen, welche von einer Entfernung zur andern regelmäßig gepflanzt waren; die Quellen; das bereits reife Korn; Städte, Dörfer, Flecken, Lusthäuser, königliche Schlößer, alles dieses zusammen genommen, war für das Auge ein entzückender Anblick. „Das ist, sagte der

„Mar-

„Marquis von S*** zu mir, die Einsiedeley, die „Sie verschönern sollen, und wo Sie mir erlauben „werden, daß ich Ihnen zuweilen meine Aufwartung „machen darf. — Ach! mein Herr, antwortete ich „ihm, was für einen lobenswürdigen Gebrauch „könnten Sie von ihren Reichthümern machen; „aber Sie bedienen sich derselben, eine Unglückliche „zu quälen, die Sie niemals beleidiget hat. Sind „Sie nur darum reich, ihre Nebenmenschen unglück„lich zu machen? Helfen Sie ihnen doch vielmehr, „als daß Sie sie unterdrücken; üben Sie eine lo„benswürdige That aus, die Ihren Beyfall, und den „Beyfall aller rechtschafnen Menschen verdienen „wird. Sie werden empfinden wie angenehm es „ist, Gutes zu thun; überwinden Sie die unwür„dige Leidenschaft, die Sie verhindert der Tugend „zu folgen; laßen Sie mich reisen, und geben Sie „mich meinen Anverwandten wieder.„

„Seneca würde nicht besser reden, antwortete „der Marquis; ich bedaure sowohl Sie als mich, „daß diese schönen Grundsätze, die aus einen noch „schönern Munde kommen, keine Wirkung haben; „in meinem Alter hat man gemeiniglich seine eigene „Denkungsart. Niemals, wahrhaftig niemals, wer„de ich mich von Sie als der angenehmsten Person „trennen; zum Trotze will ich Ihr Glück machen. „Sie werden es mir in der Folge danken. Welche „Sprache Mylord! was für ein Glück! Ist denn „auch ein Glück bey dem Laster zu finden? Kann „es wohl in dem Schooße der Wollust entstehen? „Wenn anders ein Glück auf der Erde ist, so besteht „es ohne Zweifel in Ausübung der Tugend.„

Ein mürrisches Stillschweigen war seine Antwort; der Marquis stand auf, und gieng in seinem Schloße Befehle zu geben. Ich begab mich in mein Schlafzimmer: das Bette darinnen war prächtig; an der Seite war ein Kabinet zum Nachttische wo ich Spitzen, Leinenzeug und Kleider, überhaupt alles fand, was man sich nur schönes vorstellen kann. Die Auszierung des Nachttisches war von rosenrother Farbe, nach dem neuesten Geschmacke gearbeitet.

„Das sind also die Waffen, rufte ich aus, mit „welchen man die Tugend bestreitet, und mit welchen man öfters siegt. Diese Triebfeder der Eitelkeit muß wohl sehr mächtig seyn, denn die tugendhaftesten Herzen scheitern zuweilen an dieser „Klippe.„

Ich untersuchte mein Zimmer und was mir am meisten gefiel, war ein großer Vorrath von Büchern, ohngeachtet ich nicht läugnen kann, daß der größte Theil Romainen waren; so unnütze dieselben auch sind, so haben sie doch auch zuweilen eine gute Seite. Es giebt wenige, aus welchen man sich nicht unterrichten kann. Außerdem waren auch noch einige moralische Bücher, z. B. die **Versuche des Montaigne**, die **Lehrsätze La Rochefoucoult**, die **Charactere des La Brüyere**, einige historische Bücher, die **Schauspiele des Corneille** und des **Racine**. Ich beschloß von diesen Hülfsmitteln, so lange ich in der Gefangenschaft seyn würde, einen Gebrauch zu machen.

Als die Stunde zur Abendmahlzeit herannahte, ließ mich der Marquis um meine Erlaubniß fragen; ich gab hierauf zur Antwort, ich hätte bey andern nichts zu befehlen, bäte aber gehorsamst, mich heute des Abendessens zu erlaßen, ich wäre müde und hätte der Ruhe nöthig. Wenige Augenblicke darauf trat das Mägdchen, das zu meiner Bedienung bestimmt war, mit einer silbernen Schüßel herein, worinnen eine sehr gute Kraftsuppe war. Ich fand mich genöthigt sie anzunehmen. Ich legte mich nicht eher zu Bette, bis ich alle mögliche Vorsicht gebraucht hatte, welche die Klugheit in dergleichen Umständen erfordert.

Ich war den folgenden Tag kaum angekleidet, als mich der Marquis schon besuchte. Seine Anträge waren noch immer die vorigen, und meine Antworten nicht anders. — „Sie können mir das „Leben nehmen, das Sie mir gerettet haben, mein „Herr! sagte ich zu ihm, aber glauben Sie nicht, „daß ich Ihnen dasjenige aufopfern werde, was mir „unendlich schätzbarer ist, als das Leben. — Heldenmüthige Gesinnungen! romanenhafte Gesinnungen! die nicht ewig dauern werden, gab er mir zur „Antwort. „ Wir speiseten zusammen an diesem Tage: wenige, aber vortrefliche Gerüchte machten die Mahlzeit aus. Den Nachmittag hatte ich eine neue Verfolgung auszustehen.

Wie können doch vernünftige Menschen ein Vergnügen daran finden, ein unschuldiges Frauenzimmer zu quälen, das sich nur durch ihre Thränen vertheidigen kann; ihr beleidigende Begierden vor zu sagen;

sich seiner Wohlthaten zu bedienen, um sie in Schande zu stürzen? Eine solche Aufführung hat etwas grausames; gleichwohl Mylord ist sie den meisten von ihrem Geschlechte eigen, wenn ihnen das Ungefähr eine junge Person in die Hände spielt.

Ich war unterdessen Tag und Nacht auf Mittel bedacht, aus der gefährlichen Sclaverey zu kommen, darinn ich mich befand. Ich hatte von einem unbändigen Menschen, der unfähig war, seine Begierden zu mäßigen, und der die Macht mit dem Willen böses zu thun verband, alles abscheuliche zu befürchten. Da er nun auf dem Wege der Güte nicht glücklich war, warum konnte er nicht den Weg der Gewalt ergreifen? Er wiederholte beständig den bekannten und von Menschen ohne Sitten erdachten Grundsatz, daß eine sanfte Begegnung dem Frauenzimmer gefiele und sie gefällig mache.

Ich brachte einen Theil des Nachmittags am Fenster zu, in Hofnung, die junge Person zu sehen, der ich zu St. Denis gedient hatte. Ohne Gesellschaft die Flucht zu nehmen, da ich noch unzählige Schwierigkeiten zu überstehen hatte, indem ich von vielen wachsamen Augen gehütet wurde, wäre fast unmöglich gewesen. Wie hätte ich in einem fremden Lande, ohne Freunde, ohne Bekannte, ohne Hülfe, ohne Geld, fortkommen sollen? Wo sollte ich Zuflucht suchen, und wo sollte ich sie finden? Ich hätte mich wohl einer Guarnitur Diamanten bedienen können, die ich auf meinem Nachttische gefunden und welche der Marquis mir geschenkt hatte. Aber ich mochte keine bedenklichen Geschenke, und

ich

ich würde mir ein Gewissen gemacht haben, mich daran zu vergreifen. Ich hatte noch eine goldne Repetiruhr, ein sehr werthes Geschenke von meinem lieben Oheim, dieses Kleinod war der Raubbegierde der Soldaten entzogen worden. Das kleine Hülfsmittel war wohl geringe, aber es konnte mir doch so lange helfen, bis ich Nachricht aus Holland bekam. Ich beschloß mich desselben zu bedienen, wenn ich das Glück haben sollte, die junge Person wieder zu finden, und der Wachsamkeit meiner Aufseher zu entkommen. Die Bitten des Marquis wurden alle Tage dringender; mein Widerstand diente nur, um ihn noch mehr zu erhitzen. Wenn er zuweilen genöthiget war, sich zu entfernen, um sich bey Hofe zu zeigen, so wechselten seine vertrauten Leute einander ab, um die Thüre meines Zimmers zu bewachen. Meine Ketten, wenn sie auch von Golde gewesen wären, wurden mir unerträglich; das Lesen war mein einziger Trost. Man erlaubte mir wohl in einem sehr schönen Garten spatzieren zu gehen, auf welchen mein Zimmer hinaus gieng, aber auch so gar bey diesem Spatziergange wurde ich begleitet.

Eines Tages, als der Marquis abwesend war, wurde ich aus meinem Fenster das junge Frauenzimmer gewahr, auf die ich so lange Zeit gewartet hatte. Urtheilen Sie Mylord von dieser Freude; ich gab ihr ein Zeichen mit der Hand, und indem ich in mein Cabinet gieng, schrieb ich folgenden Zettel.

„Finden Sie sich um Mitternacht an eben diesen „Orte ein; bringen Sie zwo Strickleitern mit.

„Wenn Sie oben auf der Mauer des Gartens seyn
„werden, so werfen Sie mir eine Strickleiter zu.
„Wenn es nöthig ist, so bringen Sie jemanden zur
„Hülfe mit, nur wählen Sie eine sichere Person.
„Verlaßen Sie sich in Ansehung meiner, auf eine
„beständige Erkenntlichkeit; schlagen Sie dreymahl
„in die Hand wenn Sie mit allen fertig seyn.

Ich wickelte diesen Zettel um eine marmorne Kugel, die auf meinem Kamine lag, und warf sie hinunter. Die kleine Schöne laß den Zettel und versicherte mir durch ein Zeichen mit dem Kopfe, daß sie sich zu rechter Zeit an dem bestimmten Orte einfinden würde. Sie entfernte sich eilig, aus Furcht entdeckt zu werden. Ich war unermüdet darauf bedacht, wie ich meinen Entwurf ausführen wollte. Mein Zimmer war im dritten Stockwerke; und das war es noch nicht allein in den Garten hinunter zu kommen, sondern man mußte auch über die Mauer die ihn von dem Wege trennte. Die ungeheure Höhe meiner Fenster setzte mich anfangs in Furcht; aber ich wurde bald Herr über diese erste Schwierigkeit, und was wagte ich denn wohl, wenn ich es recht überlegte? das Leben zu verliehren? das war ohnedem etwas geringes für mich; es konnte mir nichts rühmlichers begegnen, als in diesen Umständen zu sterben. Ich trug also kein Bedenken; ich machte mir von meinen Bettüchern eine Art von Seil, dessen Länge der Höhe meiner Fenster fast gleich war. Ich packte einen vollkommenen Frauenzimmer Anzug und ein Dutzend Hemden zusammen, weil ich weiter nichts mitnehmen wollte, als was ich höchst nothwendig

brauchte

brauchte. Ich speisete Abends eine Suppe, und nachdem ich mein Gebet verrichtet hatte, damit man mich in Ruhe laßen sollte, schloß ich mich in mein Zimmer und erwartete mit Ungeduld die bestimmte Stunde meiner Befreyung. Die kurze Zeit, die mir noch übrig blieb, wendete ich an, meine Sachen in Ordnung zu bringen, und an den Marquis einen Zettel zu schreiben; welcher ohngefähr in folgenden Ausdrücken abgefaßt war.

„Ihr Verfahren mein Herr! spricht mich von der „Erkenntlichkeit, die ich Ihnen schuldig bin, nicht „frey! Sie haben mir bey der Eroberung von Ber„genopzoom mein Leben und meine Ehre gerettet, „ich werde es nimmer vergessen. Daß ich die Flucht „ergreife und Ihr Schloß verlaße, schreiben Sie „allein sich selbst zu, weil Sie mir die Freyheit ge„raubt haben, an der Sie kein Recht hatten. Sie „werden alles in dem vorigen Stande finden. In „einem fremden Lande und von allen zum Leben noth„wendigen Dingen entblößt, sehe ich einer traurigen „Zukunft großmüthig entgegen; ich werde auch den „Verfolgungen eines Ungerechten und Grausamen „nicht mehr ausgesetzt seyn. Das wenige, was ich „mitnehme, will ich Ihnen zu seiner Zeit wieder er„statten.„

Ich machte drey bis vier Abschriften von diesen Zettel, die ich an unterschiedenen Orten meines Zimmers hinlegte. Endlich schlug es zwölfe. Kaum war das Zeichen gegeben worden, als ich mein kleines Bündel hinunter warf und mich in den Garten glücklich hinab ließ. Ich kam eilend zur Mauer

und fand daselbst eine Leiter, vermittelst welcher ich hinauf stieg, und kam glücklich auf der andern Seite hinunter; vorher aber gebrauchte ich die Sorgfalt, die Leiter zurückzuziehen.

Als ich mich in Sicherheit befand, umarmte ich meinen Schutzengel tausendmal. Ein guter ehrlicher Mensch, der sie begleitet hatte, nahm die Leiter wieder mit. Julie, (das ist der Name des liebenswürdigen Frauenzimmers) reichte mir ihre Hand. Wir verließen die Hauptstraße, auf welcher wir waren, und nachdem wir einen Nebenweg genommen hatten, der uns zur Rechten war, entfernten wir uns mit größter Geschwindigkeit, ohne zu wissen, wohin wir unsre Schritte richten sollten.

Der Mond schien sehr helle, der Himmel war heiter und es zeigte sich nicht das kleinste Gewölke, das seine Heiterkeit verdunkelt hätte. Wir giengen über zwo Stunden mit hurtigen Schritte ohne jemanden zu begegnen. Julie erzählte mir, daß ein heftiges durch den Gram verursachtes Fieber, sie einige Tage zurückgehalten hätte. So bald sie ihre Gesundheit wieder erlangt, wäre sie zu dem Schloße des Marquis geeilt; sie befände sich nur erst seit zween Tagen daselbst, als ich so glücklich gewesen wäre, sie aus meinen Fenstern zu entdecken. Der gute Mensch, der sie bey ihrer Unternehmung unterstützt hätte, wäre ein Dorfschenke, welchen die Ehre und das Mittleiden dazu bewogen; sie hätte ihn durch viel Bitten bereden müßen, eine halbe Guinee anzunehmen, die ihr noch übrig geblieben wäre. Ich umarmte von neuen die liebenswürdige Julie und versicherte

sicherte, daß sie beständig die beste meiner Freundinnen bleiben sollte, und wenn sich einmahl das Glück wieder mit mir aussöhnen würde, sie an allem, was ich besäße, gleichen Antheil nehmen sollte.

Wir unterhielten uns also ganz ruhig, ohne zu bedenken, daß zwo junge Mägdchen, auf einer Landstraße allein, vieler Gefahr ausgesetzt seyn.

Wir hatten ohngefähr anderthalb Meilen zurückgelegt, als wir uns bey einem Walde befanden. Wir waren einige Zeit unschlüßig, was wir vor einen Schluß ergreifen sollten? Der Mond hatte sich bereits versteckt, die große Finsterniß, damit wir umgeben waren, welche sich in dem dicken Walde ohne Zweifel verdoppeln würde, das Heulen der Wölfe und der andern Thiere, die Räuber, ꝛc. alles war fähig uns in Schrecken zu setzen. Gleichwohl mußten wir uns zu etwas entschließen, weil wir dem Landgute des Marquis noch zu nahe waren, als daß wir nichts mehr von ihm zu befürchten gehabt hätten, außerdem zeigte sich auch kein Haus zu unsrer Zuflucht. Wir setzten unsern Weg fort, mit dem Vorsatze, in das erste Haus, so wir antreffen würden einzukehren und daselbst um Herberge zu bitten. Bald befanden wir uns in einem unermeßlichen Walde; wir führten einander zitternd, wie ein Blat, das der Wind bewegt; die furchtsame Einbildung stellte uns an jedem Stamme des Baums einen Räuber vor.

Nachdem wir eine halbe Stunde in beständiger Furcht gegangen waren, hörten wir deutlich die klagende Stimme eines Menschen, welcher den Him-

mel um Hülfe anflehete. Zu gleicher Zeit brachte uns das verdoppelte Geräusche verschiedener Degen auf die Muthmaßung, daß dieses ein Unglücklicher wäre, welchen seine Feinde ermordeten. Dieser blutige Auftritt ereignete sich einige Schritte von uns. Wir legten uns halb tod vor Schrecken in einen tiefen Graben, der uns zur Rechten war, in welchen wir uns fest umarmet und den Kopf mit unsern Kleidern verdeckt hielten. Die Mörder giengen bey uns vorbey. Wie? die Rache bestraft nicht den Bösewicht, der ein so großes Verbrechen begangen hat? Warum stürzt er sich nicht in den ersten Abgrund? Die Bösewichter scherzten noch über ihren Meuchelmord, und sagten mit lachendem Munde: O! er liegt gut, er wird nicht wieder aufstehen, er wird keinen Zeugen wider uns abgeben; der Fang ist nicht unrecht, funfzig Guineen sind besser in unsern Beutel, als in den Beutel dieses Wucherers; wir wollen machen, daß wir wieder nach St. Denis kommen.

Urtheilen Sie von unserer Angst, Mylord, bey diesem ruchlosen Gespräche! Wir befanden uns über eine Stunde in diesem Graben, ohne daß wir uns unterstanden hätten, uns zu rühren. Als der Gesang der Vögel die Ankunft der Morgenröthe verkündigte, wagten wir es, unsern Aufenthalt zu verlassen. Ein schmaler Fußsteig, den wir folgten, führte uns, nachdem wir eine Viertelstunde gegangen waren, zu einem kleinen, auf dem Abhange eines Hügels, erbaueten Hause. Die Vorderseite war zwey Fenster breit, sie gieng auf einen kleinen Hof,

der

der mit einer Mauer umgeben war, welche ohngefähr drey Ellen hoch seyn mochte. „Es wohne „auch in dieser Einsiedeley, wer da will, sagte ich zu „meiner Gefährtinn, so werden wir doch Menschlichkeit darinne finden, auch weniger in Gefahr seyn, „als in dem Schlosse des Marquis, das wir verlassen „haben. Unter dem niedrigen Dache des Landmannes; in der Hütte des Weltweisen; gefällt es „der Tugend zu wohnen, und nicht in vergoldeten „Pallästen.„ Ich hatte kaum diese Worte ausgeredet, als sich die Thüre eröfnete. Es kam ein kleiner Mann heraus, der in seinen besten Jahren war; seine Augen waren voll Feuer; Aufrichtigkeit, Wahrheit, Redlichkeit, alle Tugenden waren in seinen Zügen abgebildet. Er schien anfangs sich zu wundern, vor seiner Thüre zwo junge Frauenzimmer zu finden, deren Gestalt etwas besonders ankündigte. „Mein Herr! sagte ich zu ihm, verwundern Sie sich „nicht! Sie sollen bald von unsern Unglücksfällen „unterrichtet werden; wenn ich die Tugend nicht „liebte, würde ich so früh nicht hier seyn.„ Die aufrichtige Miene, mit welcher ich diese Worte vorbrachte, überzeugte ihn. „Wenn Sie diejenige sind, „antwortete er mir, die Sie zu seyn scheinen, wie ich „denn nicht daran zweifele; wenn Sie die Tugend lieben, wenn Sie solche ausüben, so werden Sie bey „mir alle Hülfe finden, die mittelmäßige Umstände „verschaffen können.„ Er fügte noch hinzu, daß wir ihm folgen könnten, aber ohne viel Umstände, ohne uns die Hand zu reichen, ohne seinen Hut abzuziehen. Alles dieses schien keine üble Bedeutung zu seyn.

Wir traten in einen kleinen Saal, der schlecht, aber reinlich und mit wenigem Hausrathe versehen war: darneben befand sich eine kleine Küche. Hannon, sagte er zu seiner Haushälterinn, gieb uns etwas zu frühstücken! Sogleich deckte diese Haushälterinn, (welche ein Frauenzimmer von etliche vierzig Jahren, von keiner sonderlichen Gestalt, aber wegen des reinlichen Ansehens, sehr wohl zu leiden war) ein weißes Tuch auf den Tisch und brachte einen Schinken, nebst einer Flasche Burgunderwein, auch ein Brodt, dessen Weiße bewundernswürdig war. Der beschwerliche Weg bey der Nacht; die Gefahr, welcher wir ausgesetzt, und der wir durch eine Art von Wunder entkommen waren; das Vergnügen mich nach einer so harten Gefangenschaft frey zu sehen, die Hofnung in sehr gute Hände gerathen zu seyn, dieses alles hatte meine bisherige Schwermuth zerstreuet. Ich und die Julie speiseten mit sehr gutem Appetit. Unser Wirth schien sehr zufrieden zu seyn, allein er aß nur Brodt und trank ein Glaß Wasser. Er führte uns alsdenn in das erste Stockwerk hinauf. Es bestand aus drey kleinen Zimmern, die in eben dem Geschmacke, wie der untere Theil, ausgeziert waren. Sein Kabinet war mit Büchern und Papieren angefüllt, welche auf seinem Schreibtische, auf den Stühlen, und in großen Schränken, hier und da zerstreuet lagen; ich schloß daraus, daß er ein Liebhaber der Wissenschaften wäre, und sich damit beschäftigte. Seinem Zimmer gegen über war eine Kammer, in die er uns führte; es befanden sich zwey kleine Spanbetten darinne, nach indianischer Art und darneben ein kleines Kabinet —

Das

Das gehört Ihnen, sagte er zu mir, Sie können sich darinnen der Freyheit bedienen, als wären Sie zu Hause, und von Ihnen bitte ich mir aus, damit vorlieb zu nehmen.

Die Reden und das Betragen dieses Mannes bezauberten mich; er gieng in sein Zimmer zurück, und überließ uns einer Ruhe, die uns nach der grausamen Nacht, welche wir mit Schrecken zurückgelegt hatten, sehr nöthig war. Ein Schlaf von sechs Stunden stellte uns völlig wieder her.

Unser Wirth ersuchte uns zum Mittagsessen zu kommen. Eine sehr gute Suppe, vortrefliches Rindfleisch, Hammelbraten und köstliche Früchte, war unsere Mahlzeit. Der Weltweise speisete nur Wurzeln, Suppe und Früchte; er trank, wie gewöhnlich, Wasser.

„Ich habe mich schon lange Zeit (sagte er zu „uns) des Gebrauchs des Fleisches, als einer Sache, „die der Gesundheit schädlich ist, enthalten. Dieser „Gebrauch scheint mir überdieß die Menschlichkeit „zu beleidigen. Die Thiere haben Empfindung, es „ist eine Grausamkeit, sie des Lebens zu berauben, „um seinen Geschmack ein Genüge zu thun. Betrachten Sie ein wenig die falschen Schlüsse des „Menschen, fuhr er fort. Er hält den Wolf für „grausam, weil solcher die Lämmer frißt, und nennet „sich ein vernünftiges Geschöpfe, das vortrefliche „Geschöpfe! Er, der sich kein Gewissen macht, zu „seiner Nahrung eine Menge von allerhand Thie„ren unschuldig zu erwürgen, sie zu mästen, sie

„öf-

„öfters unter den schrecklichsten Quaalen sterben zu „lassen, damit ihr Fleisch desto schmackhafter werde. „Ich verlange nicht etwa durch diese Reden Sie „von ihrer Lebensart abzuschrecken; Ihre Nahrung, „wozu der Magen schon gewöhnt ist, würde sich bey „einer leichteren Speise nicht gar wohl befinden. „Nichts ist nach meiner Meynung ungerechter, als „wenn man verlangt, daß andere unsere Grundsätze „annehmen sollen. Ich werde mich niemals von den „meinigen entfernen, aber ich werde mich auch hüten, „sie irgend einen andern aufzudringen.„

Je mehr ich diesem außerordentlichen Manne zuhörte, und seine Handlungen betrachtete, desto mehr verdoppelte sich meine Bewunderung. Da die Mahlzeit geendiget war, giengen wir in einen kleinen Garten spatzieren, an dessen Ende eine Laube von Jesmin war, die er selbst angelegt hatte. Es befand sich darinnen ein Rasensitz, auf welchen wir uns setzten. Nachdem mich der Weltweise gebeten hatte, ihm zu erzählen, was für ein Umstand uns in seine Einsiedeley geführt hätte, so befriedigte ich seine Neugierde. Er hörte mir mit vieler Aufmerksamkeit zu, indem er von Zeit zu Zeit die Augen mit rührenden Geberden gen Himmel erhob. „Und ich sollte „nicht Ursache haben, die Menschen zu fliehen! (rufte der Weltweise aus, nachdem ich meine Erzählung geendiget hatte) was für abscheuliche Dinge ge„hen doch auf dem Schauplatze der Welt vor! Die „Menschlichkeit ist ganz daraus verbannt; die Falsch„heit regieret unumschränkt darinnen, die Entführung „und der Ehebruch werden nur für Kleinigkeiten „ange-

„angesehen: das ist die Sittenlehre derer, die man „ehrliche Leute nennt. Der Starke unterdrückt den „Schwächern; die Verrätherey, der Meineid sind „die Münzen der Großen und der Raub nicht we„niger; die Frauenzimmer, welche durch das Beyspiel „und die Erziehung bereits halb verdorben sind, „geben ohne Mühe den ersten Angrif der Verfüh„rung Platz. Der Reiche und Lasterhafte unter„drückt durch die Last seines Reichthums den Dürf„tigen und Tugendhaften. Der Reiche zieht alle „Blicke auf sich, und erwirbt sich eine allgemeine „Hochachtung; der Dürftige aber, wird als ein gerin„ges Insect, als der Koth, den man mit Füssen tritt, „angesehen. Wir wollen doch versuchen, ob es noch „Zeit ist, dem Unglücklichen zu helfen, der durch die „Räuber ermordet worden ist. Ein Umstand, den „man sehr selten bey den wildesten Thieren findet, „aber vielmehr bey den Menschen.„

Wir begaben uns also an den Orr, wo dieser abscheuliche Auftritt vorgegangen war, und fanden an diesem Unglücklichen noch einige Zeichen des Lebens— Wir wollen keinen Augenblick verliehren, sagte der Weltweise! Wir hieben sogleich einige Baumzweige ab, und machten einen Tragsessel, auf welchen wir ihn in die Einsiedeley brachten.

Unser Wirth, der alle nützlichen Künste erlernt hatte, untersuchte die Wunden, und legte einen fürtreflichen Balsam darauf, den er selbst gemacht hatte, und dessen Eigenschaft bewundernswürdig war. Nach diesem ließ er ihn in ein warmes Bette legen.— Wir wollen die Natur wirken laßen (sagte er) der

Mensch

Mensch ist noch jung, ich habe gute Hofnung. — Wir setzten unsern Spatziergang wieder fort; die Haushälterinn hatte Befehl auf den Verwundeten Achtung zu geben und uns zu benachrichtigen, wenn irgend ein böser Zufall dazu kommen sollte.

„Habe ich übel gethan, (sagte der Weltweise,) daß „ich mich in diese Einsamkeit begeben habe, wo ich „unter der Beschäftigung mit mir selbst und den „Wissenschaften ein ruhiges und angenehmes Leben „führe? Eingeschränkt in meinen Begierden und „zufrieden mit einem geringen Unterhalte, hat mir „die Ungerechtigkeit der Menschen, diese Glück„seligkeit verschaft. Ermüdet durch meine Bemü„hungen, die sie mir verursachet haben, indem ich „ihnen die Augen habe öfnen wollen; daß ich ih„nen deutlich gesagt habe, was in aller Herzen „geschrieben seyn sollte; daß wir alle Söhne von „einem Vater; daß wir alle nackt und bloß geboh„ren; daß die Reichthümer nur zu dem Ende gege„ben worden sind, um den Nothleidenden zu helfen; „daß die Erfindung der Künste und Wissenschaften, „die Verderbniß der Sitten angekündigt und be„gleitet haben; daß die aufgeklärten Jahrhunderte „immer noch die lasterhaftesten gewesen sind, welches „ich bewiesen zu haben glaube. Ermüdet sage ich, von „den epigrammatischen und beleidigenden Pfeilen, die „man auf mich abschoß; von den Streitigkeiten der „vermeynten Weltweisen; wegen allen, was ich sah „und hörte, habe ich mich in diese Einsamkeit begeben, „wo ich in Ruhe mir selbst überlaßen bin; wo mei„ne abwechselnde Beschäftigungen mich gegen die

„lange

„lange Weile in Sicherheit setzen; wo die reine Luft „die ich schöpfe zu meiner Gesundheit dienet, welche „seit einiger Zeit nicht so gar erwünscht gewesen ist. „Eine einzige Sache, die mir noch beschwerlich fällt, „ist die Nähe der Hauptstadt, welche mir öfters Be„suche zuzieht, die ich sehr wohl entbehren könnte. Wir unterhielten uns noch einige Stunden, in welchen wir des schönsten Spatzierganges genoßen und eine angenehme Luft schöpften.

Unser Weltweise besuchte den Verwundeten und fand ihn merklich besser, nachdem er einen neuen Verband auf seine Wunden gelegt hatte — Eine von „unsern Bedingungen, meine Frauenzimmer, sagte er „zu uns, soll seyn, daß wir uns keinen Zwang an„thun; ich habe die Gewohnheit, mich nach Son„nenuntergang in mein Zimmer zu begeben; erlauben „Sie also, daß ich Sie verlaße, um meine gewöhn„lichen Geschäfte zu verrichten; meine Haushälte„rinn wird Ihnen das Abendessen auftragen; eine „gute Wärterinn soll die Nacht bey dem Kran„ken wachen; machen Sie keine Umstände, morgen „werden wir uns wieder sehen.

Ich habe niemals dergleichen Mann gefunden, sagte ich zu Julien; wie schön weiß er sich verbindlich zu machen, und seine Anerbietung zu thun. Wie gut, wie menschenfreundschaftlich, wie mittleidig ist er doch! Was für eine Mäßigkeit! welche Fürtreflichkeit der Sitten! was für Wissenschaften! was für Geschicklichkeiten besitzt er nicht! wie großmüthig übt er die Gastfreundschaft aus! Gott! welch eine schöne Seele.

Um acht Uhr trug die Haushälterinn eine gute Mahlzeit auf; wir ersuchten sie, uns Gesellschaft zu leisten, aber sie verbat es mit vieler Ehrfurcht; wir thaten einige Fragen, auf welche sie mit Aufrichtigkeit antwortete. „Mein Herr, (sagte sie zu uns) „nimmt des Mittags nur einige Hülsenfrüchte und „Wurzeln zu sich; einen Theil des Nachmittags „bringt er in seinem Garten mit Arbeiten, oder „mit Spatzierengehen zu; mit Untergang der „Sonne geht er wieder in sein Zimmer und „arbeitet bis Mitternacht. Alsdenn nimmt er noch „eine Schaale voll Milch zu sich und legt sich zur „Ruhe. Die aufgehende Sonne findet ihn schon „mitten unter seinen Büchern und Pappieren. Er „erlaubt sich den ganzen Morgen kaum eine Stunde spatzieren zu gehen. Auf diese Art bringt er „seit einigen Jahren, die ich bey ihm bin, sein Leben „zu. Ich habe Befehl, Sie zu fragen, ob Sie morgen früh Coffee oder Chocolade bey ihm trinken „wollen; denn so streng er auch gegen sich selbst ist, „so richtet er sich doch gerne nach der Lebensart „seiner Freunde, und man findet in seinem Hause „alles zu Ihrer Bedienung, was die Verschwendung eingeführt hat.„ Bey jedem Worte der Haushälterinn verdoppelte sich unsre Verwunderung. Wir verweilten nicht, uns nach dem Abendessen niederzulegen; und überließen uns ohne Furcht einer süßen Ruhe.

Kaum erschien der Tag, als ich meinen Rock überwarf, und in den Garten gieng, um frische Morgenluft zu schöpfen. Ich fand unsern Weltweisen, der spatzieren gieng, mit einem Buche in

der

der Hand. — „Auf dem Spatziergange sagte „er lächelnd zu mir: Sie haben gewiß nicht wohl „geruhet? — Ja, mein Herr, sehr gut, ant„wortete ich ihm. Ich bin deswegen nur früh auf„gestanden, weil ich mich zeitig zu Bette gelegt ha„be; die Zeit ist edel, ich habe sie mir zu Nutze ma„chen wollen. — Sie haben Recht, sagte er zu mir, „in der Welt muß wohl nichts erhabeners über den „Anblick der Sonne seyn, die an einem heitern Him„mel aufgeht! Ist nicht die Majestät, die Allmacht „des Schöpfers auf eine wunderbare Art darinnen „zu finden? Es sind wenige Tage, daß ich mir nicht „dieses Vergnügen mache; es hat täglich neue Rei„ze für mich. Ich beklage die Verblendung der „schwachen und blödsinnigen Menschen, welche ihre „Vergnügungen darinne suchen, wo sie gewöhnlich „den bittersten Kummer finden. Die wahren Ver„gnügungen, liebsten Kinder, sind die reinen einfa„chen Vergnügungen, welche alle Menschen genießen „können. Sollte die große bewundernswürdige „Vorsehung solche bloß in die Reichthümer, in die „allgemeine Achtung, in die Würden, in die Ehren„stellen, welches unerschöpfliche Quellen des Verdru„ßes sind, gesetzt haben? Nein! der größte Theil „des menschlichen Geschlechts, der Lasterhafte würde „am glücklichsten seyn, während daß alle übrige un„ter der Last des Unglücks seufzten. Glauben Sie „das nicht; der allgemeine Vater liebt seine Kinder „in gleichem Grade, und wenn anders auf der Erden „eine wahre Glückseligkeit zu erwarten ist, so ist sie „ohne Zweifel der Antheil des tugendhaften Men„schen in einem mittelmäßigen Stande. „Mylord!

ich konnte mich nicht enthalten auszurufen! welch eine reine und wahre Sittenlehre, was für richtige und durchdringende Urtheile! Niemals widersprechen sich seine Grundsätze.

„Daß ich es nicht vergesse, sagte dieser tugend„hafte Mann, unser Verwundeter befindet sich über„aus wohl; ich habe aus seinem Munde gehört, „daß er in einer kleinen Stadt, einige Meilen „von hier, wohne; er treibe daselbst einen be„trächtlichen Handel, um seiner Familie Unterhalt „zu schaffen. Als er von diesen Bösewichtern ange„griffen worden, davon der eine ein Soldate ist, der „in seinem Hause gearbeitet, hätte er auf einem be„nachbarten Markte Vieh einkaufen wollen; er ha„be außer den funfzig Guineen, noch für mehr als „tausend Guineen Wechsel bey sich, die ich wirklich „in seiner Tasche gefunden und sie in mein Kabinet „eingeschloßen habe.„

Kaum hatte er diese Worte ausgeredet, als man an die Thüre klopfte; er eilte sie selbst aufzumachen. Es waren zwölf Personen, von verschiednen Alter und Geschlechte, die sich in eine gewisse Ordnung stellten. Alsdenn kam die Haushälterinn und theilte einem jeden einen Teller mit Suppe, Hülsenfrüchte, ein Pfund Brod, eine halbe Flasche Wein und etwas Geld aus. Als dieses geschehen war, giengen diese armen Leute wieder ihren Weg und wünschten dem Herrn des Hauses tausend Seegen.

„Ich bin nicht reich sagte er, (da er merkte, daß „ich mich ein wenig verwunderte) aber für so einge„schränkte Ausgaben, sind meine mäßigen Einkünfte „mehr als hinreichend genug. Ich glaube daß es

„meine

„meine Schuldigkeit ist (dieser Grundsatz ist mir ins „Herz geschrieben) dasjenige, was mir übrig bleibt, „zum besten meines Nächsten anzuwenden. Als „ich von dieser Einsiedeley Besitz nahm, habe ich in „der Nachbarschaft die genaueste Nachricht von al„len Unglücklichen eingezogen, welche das Alter und „die Schwachheiten verhindern, sich ihren Unter„halt zu erwerben. Eine durch einen außerordent„lichen Zufall, oder durch das Unglück der Zei„ten, in die Dürftigkeit gerathene Familie; ein „junges Mägdchen, welches das Laster dem Elende „entreißen will; das sind die Gegenstände, denen ich „meinen Ueberfluß mittheile. In der unzähligen „Menge der Elenden, womit ich umgeben bin, habe „ich, weil ich unmöglich allen helfen kann, eine ge„wisse Wahl treffen müssen. Ich habe dabey selbst „geurtheilet. Die Untersuchungen eines Pfarrers „sind gemeiniglich nicht genau bestimmt, die Par„theylichkeit herrschet oft in seiner Wahl, und man „sieht dergleichen Dinge allemahl besser ein, wenn „man sich die Mühe nimmt, sie selbst zu erforschen. „Ich muß bekennen, es hat vieles dazu beygetragen „mir vor der Hauptstadt einen Eckel zu machen, „weil darinn die Unbarmherzigkeit durch die Ver„schwendung eingeführt ist. Ein jeder denkt nur „an sich selbst; denjenigen aber, welcher halb na„ckend und demüthig die Hand ausstreckt, stößt man „mit Grausamkeit zurück. Wenn sich auch noch „einige tugendhafte und empfindliche Seelen finden, „denen man muß Gerechtigkeit wiederfahren laßen, „so haben sie doch nicht die Kräfte, das Gute auszu„üben. Man würde glauben sich zu erniedrigen,

„wenn man nicht bey geringen Leuten die traurigen „Opfer der Bosheit, der Wuth ꝛc. suchen und fin„den wollte: man verläßt sich auf die Augen derer, „welche doch oft gar übel sehen. Diese große Stadt „ist überdem mit müßigen Leuten, welche voll Rän„ke und Neid sind, angefüllt; die in dem innersten ih„rer Seele die Leidenschaft der Reichthümer nähren, „und die Noth der Armen gleichgültig ansehen, weil „ihnen das Verderben der Unglücklichen nichts kostet. „Der erste Grad der Verschwendung ist mit der „Equipage, und der letzte mit Schmauserey ver„bunden. Dem übertriebenen Stolze des Reichen „kann nichts anders verglichen werden, als die krie„chende Niederträchtigkeit desjenigen, der reich wer„den will.„

„Alles ist verkehrt und kündigt eine schreckliche Zer„rüttung der Sitten an, besonders wenn man in ei„nem Staate denen mehrentheils schlecht erworbenen „Reichthümern Achtung erweiset; und dieses ist es, „was man nur allzuoft in großen Städten antrift; „mit erhabner Seele und wenig Glücksgütern, ist „sehr schwer daselbst sein Glück zu finden.„

Ich hörte mit größter Aufmerksamkeit zu, und wurde entzückt über das, was ich hörte. Er wollte zu reden fortfahren, als er durch die Ankunft eines Mannes, den sowohl sein Alter als sein Ansehen ehrwürdig machte, unterbrochen wurde, der ihn bey Seite zog. Ihre Unterredung dauerte einige Augenblicke und schien mir sehr hitzig zu seyn. Der Weltweise hob die Augen gen Himmel und machte tausend rührende Geberden. Die Tugend und der Zorn zeigten sich in allen seinen Bewegungen; er

zog

zog aus der Tasche einen Beutel, und gab ihm zween Guineen; er verließ ihn und machte eine tiefe Verbeugung.

„In Wahrheit, sagte er zu mir, je länger ich lebe, „je mehr finde ich, daß die Welt ein Schauplatz al„les Abscheus ist; dieser Mann, den Sie eben gese„hen haben, wohnet einige Meilen von hier; er ist „nicht reich, aber die Ehre und Redlichkeit haben ihn „in Achtung gesetzt; man kann auf ihn deuten, „was einer unsrer größten Schriftsteller gesagt hat:

Unter seinem ländlichen Dache thut mein tugendhafter Vater das Gute, fliehet das Böse, und fürchtet Gott.

Er hatte alle seine Sorgfalt auf die Erziehung einer geliebten Tochter gewendet, und nichts verabsäumt, ihr Empfindungen einzuflößen, die ihrer und seiner würdig waren. Eine unglückliche Leidenschaft hat die Früchte derselben vergiftet; in dem Frühlinge ihres Alters, da diese junge Person die Reize der Gestalt mit den Gaben des Geistes und den guten Eigenschaften der Seele verband, ist sie die Beute eines Officiers worden, der bereits lange Zeit, wie viele seines gleichen, in der Verführung geübt war. Nachdem sie der Bösewicht geschändet hatte, hat er sie niederträchtig verlassen, und sie in die grausamste Verwirrung gesetzt; zum größten Unglück hat die Gesundheit dieses Kindes so sehr gelitten, daß ihr Vater ihren Tod befürchtet. Ich habe ihm gerathen, sich schleunig nach **Paris** zu begeben, wo seine Tochter alle Hülfe finden würde, die ihr schrecklicher Zustand erforderte. Welch eine unmenschli-

che Grausamkeit! Auf einmal ein armes Frauenzimmer ihrer Ehre, ihrer Gesundheit und ihres Lebens zu berauben, eine ganze Familie in Schande und Traurigkeit zu stürzen! Gleichwohl wie Sie sehen, geschieht dieses von den meisten sogenannten süßen Herren, für die man die Gütigkeit hat, sie in der Welt als Leute von angenehmer Gesellschaft aufzunehmen, die aber nur zu uns kommen, unsre Weiber und Kinder zu verführen — Aber itzt kommt die Stunde, daß ich mich in mein Cabinet begeben muß, ich bitte um Vergebung daß ich Sie verlaße; ich habe meiner Haushälterinn Befehl gegeben, Ihnen alles zu reichen, was Sie verlangen. —

Ich begab mich wieder in mein Zimmer und brachte daselbst den übrigen Theil des Morgens, mit Lesen und Gesprächen der Julie zu, die ich nicht wie eine mir zugehörige Bedienung, sondern vielmehr als eine Gesellschafterinn und treue Freundinn ansahe. Als die Stunde der Mahlzeit kam, giengen wir hinunter. Wir fanden unsern Weltweisen, er speiste wie gewöhnlich Hülsenfrüchte. Wir giengen nach dem Essen in das Gehölze spatzieren, das um sein Haus herum lag. Sein Umgang gab uns alle Augenblicke einen neuen Unterricht. Eine Blume, ein Vogel, ein Stein, ein Baum, das Gras, alles war für ihn ein Gegenstand der Betrachtung. Nachdem wir eine Stunde herumspatzieret waren, giengen wir zurück in die Einsiedeley. Seine Haushälterinn gab ihm einen Brief, den er mit vieler Bewegung durchlaß. „Verzeihen Sie mir, sagte er „zu uns, daß ich Sie jetzt verlaßen muß; die Sache „ist zu dringend, als daß ich sie verschieben könnte,

„ich muß dem Untergange zweyer Liebenden vorbeu-
„gen, welche die Liebe auf Irrwege gebracht hat.
„Warlich ich kan nicht eilfertig genug seyn.„ — Er gieng sogleich fort, nachdem er vorher auf die Wunden unsers Verwundeten einen Verband gelegt hatte, welcher, wenn man die Schwachheit ausnimmt, sich so befand, als man es wünschen konnte.

Er hatte uns vorhergesagt, daß er vermuthlich vor den andern Tag nicht wiederkommen würde, folglich waren wir auch ohne Sorgen, als er mit Anbruch der Nacht nicht wieder kam; wir speiseten also zu Abend sehr ruhig.

Unser Weltweiser kam auch wirklich nicht eher als am Abend des andern Tages zurück; wir hatten diesen Tag mit Nähen, Lesen, Schwatzen, Spatzierengehen, und in Gesellschaft unsers Kranken zugebracht. Endlich empfand ich nach so vielen unruhigen Monaten einige Zufriedenheit. Wir hatten beschloßen, ihm entgegen zu gehen; so bald als wir ihn bemerkten, verdoppelten wir unsre Schritte. Er grüßte uns mit heitrer Miene; „ich kann mich über mei-
„ne Reise nicht beklagen, sagte er zu uns, sie ist von
„gutem Erfolge gewesen. Wie sieht es mit unsern
„Kranken aus? ich muß ihn besuchen.„ Er fand den Verwundeten sowohl, daß er uns sagte, nun bin ich gut für sein Leben. Er war müde und verschob die Erzählung, die er uns machen wollte, bis auf den künftigen Tag. Wir speiseten bey guter Zeit zu Abend und begaben uns alsdenn in unser Zimmer.

Soweit war Mylady mit ihrer Erzählung, als die Annäherung der Nacht uns ankündigte, daß es

Zeit sey zurück in unsere Wohnung zu kehren; sie gieng, die Schaafe zu melken, da unterdessen Herr Bossant und ich ein Viertel von einem Lamm kochen ließen. Bey der Mahlzeit und bis zu der Zeit, da wir uns schlafen legten, war alles, was der Mylady begegnet war, der Gegenstand unserer Unterredungen und Betrachtungen. Ich war sehr ungeduldig, die Fortsetzung ihrer Geschichte zu hören. Wir begaben uns den folgenden Tag an den nämlichen Ort. Nachdem Mylady einige Augenblicke still geschwiegen hatte, fuhr sie in folgenden Worten fort.

Kaum war es Tag, als ich in den Garten spazieren gieng. Unser Weltweiser war mir schon zuvorgekommen; Julie verweilte nicht, mir zu folgen. Wir setzten uns in die kleine Laube, und er fieng an (so viel ich mich erinnere) folgendes zu erzählen:

Der Graf von M** und der Marquis von B** waren Nachbarn und durch die genaueste Freundschaft verbunden. Die Uebereinstimmung ihres Geschmacks, ihres Glücks und ihrer Herkunft, trug etwas zu ihrer Vertraulichkeit bey. Der Marquis hatte einen Sohn, welcher in der zartesten Jugend die beste Hofnung gab. Der Graf hatte eine einzige Tochter, schön wie ein Engel; um die Bande der Freundschaft genauer zu knüpfen, schlug der Marquis dem Grafen die Verheyrathung ihrer Kinder vor; der Vorschlag wurde mit Vergnügen angenommen, und von der Zeit an ließ man den jungen Leuten die Freyheit, sich beständig zu sehen. Sie brachten ihre Tage in Vergnügen zu, und trenneten sich niemals ohne Betrübniß.

Zween junge Bäume, welche beysammen gepflanzt sind, wachsen zugleich, um ihre Zweige zu vereinigen, hat einer unserer besten Dichter geschrieben.

Unterdessen schickte der Marquis seinen Sohn nach Paris, um seine Erziehung vollkommen zu machen, in Absicht, die Vermählung zu Stande zu bringen, wenn er ein Jahr auf der Akademie würde gewesen seyn. Ich übergehe den zärtlichen Abschied, den diese beyden Liebenden von einander nahmen. Er wurde mit ihren Thränen benetzt; Versicherungen, Versprechungen, einander ewig zu lieben, begleiteten ihn.

Der junge Marquis brachte sein Probejahr in einer beständigen Ausübung seiner Pflichten zu: Er ließ keine Gelegenheit vorbey gehen, ohne seiner Geliebten zu schreiben. Die Liebe flößte ihm seine Briefe in die Feder; die Liebe antwortete auch wieder darauf. Es näherte sich endlich der Augenblick, der seine Wünsche bekrönen sollte, als er den Tod des Grafen vernahm. Welch ein Donnerschlag für diesen Liebhaber! die Verzögerung seines Glücks war das geringste, was er befürchten konnte. Er kannte den ehrgeizigen Character der Gräfinn; ihre Tochter, die schön, reich, und von hoher Geburt war, konnte auf die ansehnlichsten Parthien Rechnung machen. Es war sehr unwahrscheinlich, daß sie mit einem bloßen Marquis zufrieden seyn sollte, der wohl Ehre und Reichthum besaß, aber ohne Rang und Amt bey Hofe war. In der That, sie antwortete auf die Ansuchung, welche der Marquis wiederholte;

holte; ihre Tochter wäre noch zu jung zum Heyrathen, und man müsse noch einige Jahre warten. Sie hatte unterdessen die Augen auf den Herzog von *** gerichtet, der wegen seiner ausschweifenden Verschwendung bekannt war. Dieser Herr, ohne Grundsätze und ohne Sitten, hatte wenig Achtung für die reizende Person und ihre liebenswürdige Gestalt. Er sah bey dieser Sache nur auf ihre Reichthümer, als ein Mittel, die Lücken, welche er durch seine üble Aufführung in seinem Vermögen gemacht hatte, wieder auszufüllen.

Der junge Marquis wurde gar bald von seinem Unglücke unterrichtet. Seine Geliebte, die gleiche Gesinnungen mit ihm hatte, berichtete alles umständlich und versicherte ihm, sie würde lieber sterben, als einen andern heyrathen; es sey ihr der Herzog so verhaßt, daß sie nicht ohne Zittern seinen Namen könnte nennen hören. Indessen wurde die Verfolgung so heftig, daß die junge Gräfinn, die bis zur Verzweiflung gebracht wurde, beschloß, sich in die Arme ihres Liebhabers zu werfen und mit ihm in ein fremdes Land zu fliehen, wo sie ihrer Neigung ohne Zwang folgen könnte. Sie waren bereits an den Gränzen des Königreichs, als sie angehalten und der junge Marquis in das Gefängniß gebracht, die junge Gräfinn aber zu ihrer Mutter geführt wurde. Die alte Gräfinn verklagte den Marquis als einen der Entführung Schuldigen; ein Verbrechen, das die Gesetze des Reichs mit einer Todesstrafe belegt hatten.

Der unglückliche Vater des Marquis, welcher mich schon seit langer Zeit mit seiner Gütigkeit beehrt,

ehrt, schrieb mir vorgestern, daß sein Sohn zum Tode verurtheilt werden sollte. Ich versäumete nicht einen Augenblick, mich zu der alten Gräfinn zu begeben; ich fand sie wüthend und rachgierig. Unvermerkt habe ich dieses stolze Herz besänftigt; ich habe ihr das grausame Verfahren vorgestellet, das sie gegen ihre Tochter ausübt. — Was Sie in Erstaunen setzen wird, meine Kinder, (fügte der Weltweise hinzu) ist, daß diese Dame mir versichert hat, wie der Herzog, ungeachtet dieses bedenklichen Vorfalles, darauf bestünde, ihre Tochter zu heyrathen; dergleichen Dinge sind bey diesen Leuten nicht seltsam.

„Warum, gnädige Frau, (sagte ich) wollen Sie „die Verbitterung bis zu dem Untergange eines Un„glücklichen treiben, dem Sie weiter nichts vorwer„fen können, als daß er Ihre Tochter allzusehr ge„liebt hat, und der bereits das Versprechen Ihres „Gemahls hatte? Kurz, wenn er ein Verbrechen „begangen hat, so müssen Sie doch einräumen, daß „Ihre Tochter großen Theil daran hat. Sie sagen, „der Herzog will Sie noch heyrathen; aber wird „Ihre Tochter auch darein willigen? Glauben Sie „dieses nicht, sie denkt viel zu edel. Wenn sie nun „auch ihren Geliebten verliehret, wird sie sich denn „wohl überwinden können, mit demjenigen vergnügt „zu leben, welchen sie mit Rechte als den Urheber „des Todes dessen, den sie liebte, ansehen kann? „Und Sie, gnädige Frau! wollten Sie wohl den „Dolch in die Brust Ihrer einzigen Tochter „stoßen, welche vorzügliche Verdienste hat und nur „denen Trieben ihres Herzens folgte, und weiter „nichts gethan hat, als daß sie dem Willen ihres Va-

„ters

„ters und auch dem Ihrigen gefolgt ist? Haben Sie „nicht Ihre Einwilligung zu dieser Verbindung ge„geben?„

Was soll ich Ihnen sagen, meine Kinder; diese Vorstellungen bewegten die Gräfinn. Ich habe Thränen aus ihren Augen fließen sehen; ich habe darauf meine Vorstellungen verdoppelt und sie haben ihren Beyfall gefunden. Ich eilte, diese gute Nachricht dem Marquis zu hinterbringen, welcher mich mit Entzückung umarmte, und mir versicherte, daß er den großen Dienst, den ich ihm erwiesen hätte, niemals vergessen würde. Er ist darauf seines Arrestes entlassen worden und zu der Gräfinn gegangen; sie haben sich ausgesöhnet und die Vermählung ward beschlossen. Sie sind gegenwärtig in Paris, um sie völlig in Richtigkeit zu bringen; sie haben mich gebeten, bey denen Lustbarkeiten gegenwärtig zu seyn. Allein, diese Art von Belustigungen schickte sich so wenig für mein Alter, als für meine Gemüthsart. Bey dergleichen Gelegenheiten muß man aufgeweckt seyn, man muß singen, lachen, tanzen und sich gefällig erweisen können. Ich aber bin nur erschaffen, Betrachtungen anzustellen; die Einsamkeit ist meine Ergötzung, die Arbeit meine einzige Beschäftigung. Wenn ich zuweilen meine Einsamkeit verlasse, so geschieht es bloß, meinen Nebenmenschen Hülfe zu leisten.

Damit ich es nicht vergesse, unser Kranke befindet sich so wohl, daß ich nicht zweifle, er wird die Bewegung des Fahrens ohne böse Folgen aushalten können; man soll ihn morgen in der Sänfte holen. Er hat mir ein ansehnliches Geschenk angebothen,

allein

allein ich dankte ihm, denn ich habe nichts nöthig. Für eine Lebensart, als die meinige ist, sind meine Einkünfte hinreichend genung. „Ihr Zustand sey „beschaffen, wie er will, er setzt sie in die Nothwen„digkeit, einen Beutel mit tausend Thalern, von ei„nem Manne anzunehmen, dem Sie das Leben ge„rettet haben —

„Weil Sie es vor billig halten, mein Herr, (gab „ich ihm zur Antwort) so will ich dieses Geld an„nehmen; jedoch mit dem Vorbehalte, es wieder „auszutheilen, so bald es die Umstände erfodern wer„den. Sie bringen also dieses Leben hin, um Gu„tes zu thun, sagte ich, eine edle Denkungsart! Eine „hochachtungswürdige Aufführung! wie sehr ist sie „doch den falschen Gewohnheiten derjenigen vorzu„ziehen, welche ihrer Schuldigkeit ein Genüge ge„than zu haben glauben, wenn sie in der Kirche den „größten Theil des Tages zurückgelegt haben. Der „Dienst des Höchsten, die Ausübung des Guten, „die Hülfleistung unsers Nächsten sind es, welches „Gott von uns fordert; und man glaube nur nicht „seine Pflicht erfüllet zu haben, wenn man demjeni„gen, der die Hand ausstreckt, eine geringe Münze „giebt. Nicht sowohl durch Geld, als durch Be„mühung, durch guten Rath, durch Vorsprüche, „die zu rechter Zeit und mit Eifer zum Vortheil des „Unglücklichen vorgebracht werden, macht man sich „nützlich; sondern man muß auch alle Sorgfalt an„wenden, diese Verdienste zu untersuchen, welche „sich gewöhnlich in der Dunkelheit verbergen. Eine „durch unvermutheten Zufall in die Dürftigkeit ge„rathene Familie, ein Unschuldiger, welcher als das

„Opfer

„Opfer der Bosheit in dem Gefängnisse schmachtet, „eine Wittwe, die weder ihren eigenen, noch den Unter„halt ihrer Kinder zu finden weis, der zitternde und „durch die Last des Elendes erdrückte Wayse, der „durch den Starken unterdrückte Schwache; das „sind die wahren, das sind die einzigen Gegenstände, „die empfindliche Herzen rühren sollen.— Sie re„den die Sprache des größten Weltweisen, sagte un„ser Einsiedler zu mir, man sieht leicht, daß Sie sich „den Umgang der Engländer zu Nutze gemacht ha„ben, das ist die Sittenlehre der vornehmsten un„ter ihnen; eine bewundernswürdige Sitten„lehre, welche die allgemeine des menschlichen Ge„schlechts seyn sollte.„— Bey dem Worte **Eng„länder** überfiel mich eine merkliche Röthe, meine Augen wurden dunkel, ich vergoß Thränen;— „Sie „weinen, rufte er aus! O! diesesmal habe ich eine Un„bescheidenheit begangen, ich habe ein gar zu zärtli„ches Andenken berühret, ich habe Wunden aufge„rissen, die noch bluteten. Jetzt kommt die Stunde, „die mich wieder zu meiner Arbeit ruft; ich verlasse „Sie.„— Ich war wirklich nicht böse, daß er mich allein ließ, um mich in Freyheit meinen Gedanken zu überlassen; ich fand beynahe eine Art von Beruhigung, mich mit traurigen Vorstellungen zu beschäftigen.

Der Sohn des Verwundeten Kaufmans kam den andern Tag in einer Sänfte zu uns. Nachdem er in rührenden Ausdrücken gedankt hatte, gab er mir im Namen seines Vaters, einen Beutel, worinnen tausend Thaler an Golde waren, mit Versicherung, es sey seinem Vater leid, daß er nicht mehr geben könn-

könnte, ich sollte aber im Fall der Noth allemal Zuflucht bey ihm finden. Ich nahm diese Summe mit der Bedingung an, daß ich solche, wenn es meine Umstände erlauben würden, wiedergeben wollte. Er reisete ab, und überhäufte uns mit vielen Wünschen.

Der Weltweise ward genöthiget, sich noch einmal zu entfernen: er kam aber nach Verlauf zweyer Tage wieder zurück. „Hier sind, sagte er, zwey tausend „Thaler, welche Ihnen einer der vornehmsten Herren „des Reichs, unter dem Namen eines Darlehns anbie„tet, im Fall Sie sich ein Bedenken machen, solche „als ein Geschenk anzunehmen. Geben Sie dieses „Geld in die Handlung, so werden Sie ihren Ver„lust einigermaßen wieder ersetzen können. — Das „ist auch meine Absicht, antwortete ich ihm; aber „ich möchte gern vorher Nachricht von meinem Oheim „haben —. Ich habe bereits nach Amsterdam ge„schrieben, unterbrach er mich; wir werden vielleicht „in kurzen gewisse Nachricht erfahren, alsdenn wollen „wir dasjenige beschließen, was Ihnen am vortheil„haftesten seyn wird. — In Wahrheit, rufte ich aus! indem ich die Mylady unterbrach, ihr Weltweiser ist ein bewundernswürdiger Mann; ein wahrer Menschenfreund, voll Edelmüthigkeit und voll Großmuth! Es ist noch nicht genug, daß er Sie mit Gütigkeit aufnimmt; er überläßt Ihnen auch auf eine großmüthige Art das Geschenke, so für ihn bestimmt war. Ich zweifle nicht, dieser große Herr ist der Marquis, der Vater des jungen Herrn gewesen, der ihm das Leben zu danken hat. Er thut noch mehr; er schreibt nach Holland, um Sie wieder zu ihren Oheim zu bringen: welches mich voll-

kommen von der Fürtreflichkeit seiner Seele überzeugt. In Ansehung Ihrer Jugend und Schönheit könnte man das besondere Betragen des Einsiedlers, als einen bedenklichen Umstand zu Ihrem Nachtheile auslegen. Setzen Sie Ihre Erzählung fort, meine liebenswürdige Mylady, ich bitte um Vergebung, daß ich Sie unterbrochen habe. — Mylady fuhr also fort:

Dieser bewundernswürdige Mann ist allzuweit über die Schwachheiten der Menschen erhaben, als daß er derselben fähig seyn könnte: die Liebe verdunkelt niemals seine Handlungen. Seine große Seele siehet allein auf das Vergnügen Gutes zu thun. Es war beynahe ein Monat, daß ich mich in dieser Freystadt befand; ich würde daselbst das angenehmste Leben geführt haben, wenn nicht Ihr Andenken zuweilen einige Bitterkeit darunter gemischt hätte. Eines Tages, da ich in meinem Zimmer die verschiedenen Begebenheiten überdachte, welche den Lauf meines Lebens in Unruhe gesetzt hatten; machte der Weltweise eilig die Thüre auf, und meldete mir die Ankunft meines Oheims. Er trat in selbigem Augenblicke herein. Wie sehr hatte sich doch dieser theure Oheim verändert! Mein unruhiges Auge hatte alle Mühe von der Welt ihn zu erkennen. Man sah an ihm nicht mehr die vorige muntere Gesichtsfarbe; die lachende Miene, welche bey glücklichen Zeiten die Ruhe und die Schönheit seiner Seele ankündigten. Der Gram hatte mit vielen Runzeln alles erlittene Unglück auf seinem Gesichte verbreitet. Ich warf mich in seine Arme und hielt ihn lange Zeit fest umschlossen. Er erwiederte meine

Liebs-

Liebkosungen doppelt, wir konnten aber kein Wort hervorbringen. Nachdem die ersten Bewegungen ein wenig vorüber waren, erzählte mir mein Oheim, daß der ganze Untergang seiner Güter ihn bey weiten nicht so sehr gerührt habe, als mein Verlust; nachdem er der Gefahr des Sturmes der Festung Bergenopzoom entgangen sey, und vermeynet, daß ich dabey umgekommen wäre, so hätte er sich nach Amsterdam begeben, wo er wegen seines Unterhalts genöthiget worden, in der Schreibstube eines seiner Freunde zu arbeiten; er habe kurz darauf seine Frau durch den Tod verlohren. Unter der Last seiner Betrübnisse würde er ihr bald gefolgt seyn, wenn er nicht zu gleicher Zeit den Brief von meinem Einsiedler erhalten; diese unverhofte Nachricht habe ihm das Leben erhalten, und da er sich noch stark genung befunden hätte, wäre er sogleich abgereist. Da nun unsere Begebenheiten in Zukunft mit einander verbunden seyn werden, wird er es wohl übernehmen, Ihnen die Fortsetzung derselben zu erzählen.

Mylord! ohne Zweifel wird Ihnen diese Erzählung zu einer Betrachtung Anlaß gegeben haben; warlich, die Vorsehung verläßt niemals ihre Kinder; sie stellt selbige wohl auf die Probe, sie züchtiget sie auch zuweilen, aber sie giebt ihnen auch Hülfsmittel, so gar in denen Augenblicken der Verzweiflung an die Hand. Ich sollte die Beute eines rasenden Menschen werden, der weder Tugend noch Gewissen kannte. Die Achse seines Reisewagens zerbricht; ich finde Gelegenheit, einem unglücklichen Opffer der Liebe einen geringen Dienst zu erweisen;

der Himmel bediente sich dieses schwachen Werkzeuges, um mich der Gefahr, womit ich bedrohet ward, zu entreißen. Er führte mich an einen Ort, wo mein Leben und meine Tugend, in Sicherheit sind, wo ich den redlichsten Mann von der Welt finde, der mich aufnimmt, mich tröstet, mir eine beträchtliche Summe Geldes verschaft, um meinen Verlust einigermaßen wieder zu ersetzen, der mich auch meinem Oheim wieder giebt. Dieselbe Vorsehung läßt mich in einer wüsten Insel, die ich als mein Grab betrachtete, einen zärtlichen Geliebten wieder finden; mein Glück wird befördert durch das Unglück. Es giebt wenig Unglückliche in der Welt, die nicht eine Probe von dieser Wahrheit empfunden haben; Dieser Gedanke könnte uns bewegen, die grausamsten Unglücksfälle mit Standhaftigkeit zu ertragen, hauptsächlich, wenn wir sie nicht uns selbst zugezogen haben. Das Zeugniß eines guten Gewissens hält, nach meiner Meynung, allen Uebeln das Gleichgewicht. Ich gab meiner lieben Mylady Beyfall, und umarmte sie mit Zärtlichkeit; da wir in unsere Wohnung zurückkamen, gieng ein jedes an seine gewöhnliche Arbeit.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Neuntes Buch.

Wir begaben uns den folgenden Tag an denselben Ort, und nachdem wir uns unter einen Baum gesetzt hatten, fuhr Herr Bossant in seiner Erzählung in folgenden Worten fort.

Urtheilen Sie von meiner Freude, als ich den Brief erbrach, welcher mir Nachricht gab, daß meine Nichte in der ehrwürdigsten Gesellschaft am Leben und noch bey vollkommner Gesundheit wäre. Nach den grausamen Augenblicken, da wir getrennet wurden und alle meine Bemühungen wegen ihres Schicksaals vergeblich waren, hatte ich ihren Tod für gewiß gehalten. Der Tod meiner Frau, welcher sich unter diesen Umständen ereignete, hatte vollends die Bande zerrissen, die mich an die Welt knüpften. Unter der Last so vieler wiederholten Schläge fehlte mir der Muth, eine männliche Standhaftigkeit auszuüben, die uns über alle Zufälle wegsetzt. Wenn ich mir gleich nicht den Tod wünschte, so geschah es allein deswegen, weil ich solchen nicht mehr weit entfernt hielte, auch noch nicht alle Empfindungen der Religion erloschen waren; die Vorstellung der ewigen Strafe, kann auch die unerschrockensten Menschen in Furcht setzen.

Eine angenehme Nachricht lesen, mich zur Abreise fertig machen und abreisen; war eine Sache von vier und zwanzig Stunden. Meine Nichte hat das Bild, welches sie von ihren Philosophen machte, nicht übertrieben. Man konnte mit Wahrheit sagen, daß er ein Freund und Vater des menschlichen Geschlechts war; seine Sorgfalt, seine klugen Einsichten, sein Geld, alles ward zum Nutzen der Nothleidenden angewendet, und da er bey der Hülfe, die er erweist, nicht auf die Erkenntlichkeit rechnet, so hält ihn auch der Undank nicht zurücke Gutes zu thun; er ist viel zu großmüthig, daß er Dank erwarten sollte. Wir untersuchten die Mittel, wodurch unsre verlohrne Sachen wieder hergestellt werden konnten. Sein Rath war auch der meinige; **zwey tausend Thaler** in Waaren anzulegen, und mit dem ersten holländischen Schiffe, welches nach Indien seegeln würde, dahin zu reisen. Aber, da uns die Witterung nicht günstig war, bat er so inständig, noch einige Zeit bey ihn zu bleiben, daß wir solches nicht abschlagen konnten. Wir machten uns diese Gelegenheit zu Nutze Paris zu besehen. Diese fürtrefliche Hauptstadt, die wegen ihrer unermeßlichen Größe; der Pracht ihrer Gebäude; der großen Anzahl und Kostbarkeit der Kutschen; der ungeheuern Menge ihrer Einwohner; der vielen Fremden; der Wissenschaften; der Künste; der Verschwendung, die sich von den Großen bis unter das Volk ausgetheilet hat; ohne Widerspruch, die vornehmste Stadt der Welt ist. **Mylord!** ich will nicht die Verschwendung, welche daselbst herrschte billigen; sie eröfnet den bösen Rän-

ken,

ken, dem Neide, den Ausschweifungen, der Lügen und der Verrätherey die Thüre. Wenn zu Paris so viele Diebereyen, so viele Meuchelmorde begangen werden, so muß man es warlich der Verschwendung zuschreiben. Die Frauenzimmer des gemeinen Haufens, auch von der folgenden Classe, werden daselbst fast alle zum Laster verführt. Es geschieht sehr selten, daß sie dem Glanze des Goldes widerstehen. Die Leichtsinnigkeit, mit der man seine Ausschweifungen zu verbergen weiß, macht die Untreue in den Ehen überaus gemein. Man versichert aber doch, daß unter dem Adel, und der vornehmsten Bürgerschaft, den reichen Kaufmanns Familien, die Frauenzimmer mit so viel Ordnung als Anstande sich aufführen; die fürtrefliche Erziehung, und die wenigen Gelegenheiten, die sich ihnen darbiethen, tragen viel dazu bey. Ich sage die wenigen Gelegenheiten und glaube damit nichts paradoxes zu behaupten: die Gegenstände, welche alle Augenblicke entstehen; die Menge der Gespielinnen, die von dem Eigennutze, und von der Wollust entstehenden Bewegursachen, alles dieses ist Ursache, daß man sich sehr selten in Paris mit der Liebe beschäftiget. Man läßt die tugendhaften Frauenzimmer aus der Acht, weil man andere sehr artige findet, welche kaum so viel Zeit laßen die Begierden zu mäßigen. Der Künstler, der Kaufmann, der Handwerksmann, denken nur auf Mittel den Fremden zu hintergehen, und es trift sich oft, daß sie in dieselbe Falle gerathen, welche sie andern gestellt haben.

Ich habe bemerkt, daß die Pariser keinen vernünftigen Gebrauch von ihren Nutzen zu machen

wissen, weil sie das Gegenwärtige dem Zukünftigen aufopfern. Man sollte glauben ihre flüchtigen Einsichten erstreckten sich nicht auf die Zukunft. Sie denken nicht, daß sie jemanden abschrecken, wenn sie ihn unbilliger Weise einen Thaler abfodern, daß sie sich das Mittel rauben, bey einer andern Gelegenheit einen Louisd'or von ihn zu ziehen. Mit einem Worte, sie gebrauchen bey ihren Verfahren keine Klugheit; ihre Haabsucht wird bald entdeckt. Ich rede immer noch von dem gemeinen Haufen, und von der Classe die an denselben gränzet. Man findet zu Paris auch große Tugenden, aber sie sind sehr verborgen: die Dunkelheit ist ihr Antheil, und wie sollten sie bekannt werden? die Achtung ist für die Reichthümer bestimmt, und gemeiniglich bahnt das Laster den Weg dazu. Dieses ist das vorzüglichste meiner Anmerkungen in dem kurzen Aufenthalte, den wir daselbst hatten.

Eine traurige Begebenheit, die sich in einer mittägigen Provinz von Frankreich ereignet hatte, war ein Gegenstand der Unterredungen in der Stadt und am Hofe Der Sohn eines wegen seiner Redlichkeit hochachtungswürdigen Vaters, welcher ein Kaufmann war, hatte sich des Selbstmordes schuldig gemacht Dieser Kaufmann bekannte sich zur protestantischen Religion; mehr war nicht nöthig, um ihn mit einen abscheulichen Laster in den Augen des Pöbels anzuschwärzen, der immer bereit ist, sich von Vorurtheilen hinreißen zu laßen; der nur aus Leidenschaft sich den rasendesten Ausschweifungen überläßt, wenn er durch einen falschen Religionseifer angetrieben wird.

Das

Das Gerüchte verbreitete sich, der Selbstmörder hätte in wenig Tagen seine Irrthümer abschwören, und das katholische Glaubensbekenntniß ablegen wollen. Der Vater, welcher von dem Vorhaben seines Sohnes unterrichtet worden, hätte den jungen unglücklichen Menschen zum Tode verdammt; er selbst, seine Frau, sein andrer Sohn, und einer von seinen Freunden, hätten das Urtheil vollstreckt. Die Einbildung hat niemals dergleichen abgeschmackte Dinge hervorgebracht, allein die Bosheit findet in allen Möglichkeit, auch in dem was möglich ist Wirklichkeit. Der Vater nebst seinen vermeynten Mitthelfern wurden in ein Gefängniß geworfen und nach vielen Monaten auf die härteste Tortur gebracht. Er ward zum Tode verurtheilet, nachdem er vor dem Angesichte Gottes betheuert, daß er unschuldig an dem Tode seines Sohnes sey.

Sie werden erstaunen Mylord! daß der Schwindelgeist die Richter dermaßen ergriffen hatte, daß sie diesen Unglücklichen gegen alle Gesetze verurtheilten. Es war kein einziger Zeuge, der etwas wider ihn aussagte, sondern alle bezeugeten seine Unschuld. Unmittelbar nach dem Tode des Vaters, hatte man ein zweytes widersprechendes Urtheil gefället, welches der Wittwe, seinem Sohne, seinen Freunden und Bedienten, die Thüren des Gefängnisses öfnete. Diese unerschrockene Frau hatte kaum ihre Ketten abgelegt, als sie sich in ihrer Betrübniß an den Thron des Königs wandte und ihn um Gerechtigkeit anflehte. Ihre Unglücksfälle hatten ihr mächtige Freunde erworben, welche durch ihr Ansehen alles mögli-

che zu ihrer Hülfe anwendeten. Unser Weltweiser war nicht der letzte, ihr zu dienen. Dieser vor das menschliche Geschlecht so schimpfliche Proceß, war mehr als zu sehr im Stande, ein Herz, wie das meinige ist, zum Mitleiden zu bewegen. *)

Da mitlerweile die schöne Jahrszeit sich wieder einfand, reisete ich und meine Nichte nach Amsterdam; es geschah nicht ohne viele Thränen, daß wir uns von dem ehrlichen Manne trennten, den wir so große Verbindlichkeiten schuldig waren.

Ich hatte oft daran gedacht Mylord! Ihnen von unserm Zustande Nachricht zu geben, meine Nichte wollte es haben; aber da ich alles überlegt hatte, sagte ich zu ihr, der Ritter ist ohne Vermögen, wie könnte er eine Frau erhalten, welche ihm nichts mitbrächte. Wir wollen nach Indien reisen, es wird uns daselbst glücken, und wenn wir ein Vermögen zusammengebracht haben, so wollen wir nach Europa zurückkehren; alsdenn können wir dem Ritter alles entdecken; und wenn er noch am Leben ist (wie ich nicht zweifle) so soll er an unserm Glücke Theil nehmen.

„Mein Herr! sagte ich, indem ich dem Herrn Bos-
„sant ins Wort fiel, glauben Sie mir, daß ich mich
„dieser

*) Die Richter, welche von seiner Majestät ernennt wurden, diesen Proceß durchzusehen, haben alle einstimmig die Angeklagten für unschuldig erklärt. Die Ehre des Johann Calas ist wieder hergestellt worden und seine Majestat hat dieser unglücklichen Familie 36000 Livres bewilliget.

„dieser Art zu denken widersetze! wie vieles Kummers „hätten Sie mich überheben können, wenn Sie an„ders gehandelt hätten: es würde sicher keine so große „Lücke in meinem Leben gemacht haben; der Gram „würde gewiß nicht dasselbe mit so vieler Betrübniß „angefüllt haben; ich gestehe es, mein Glück war „schlecht; aber, wenn ich mich des Ihrigen theilhaf„tig gemacht hätte, würde ich alsdenn nicht an mei„ner theuern und liebenswürdigen Mylady einen „Schatz gefunden haben? — Das ist die allge„meine Sprache der Liebe, unterbrach mich Herr „Bossant; Sie hätten mit uns zugleich Schifbruch „gelitten und vielleicht würden wir alle vor Hunger „gestorben seyn; der Himmel hat Sie hieher gesandt „uns zu retten, indem Sie uns alle Bequemlichkei„ten des Lebens verschaft haben; und wenn dasselbe „Schicksaal, das uns hieher gebracht hat, uns wieder „davon befreyen sollte, so haben wir Vermögen ge„nung, daß wir in unserm Vaterlande ein angenehmes „Leben führen können. Wir können auch (welches „gewiß nichts geringes ist) den Unglücklichen nütz„lich seyn, wir wollen nicht die Vorsehung in dem „laufe unserer Begebenheiten tadeln, sie weiß bes„ser als wir, was uns nützlich ist; und öfters ist „dasselbe, was wir für ein Unglück halten, eine Quelle „der Glückseligkeit für uns. Ich mußte bekennen, „daß Herr Bossant recht hatte.„ Er fuhr in seiner Erzählung also fort.

Wir fanden ein Schiff von Amsterdam, das mit dem ersten guten Winde unter Seegel gehen wollte. Ich handelte mit dem Capitain wegen unsrer Reisekosten und nachdem ich einen ansehnlichen Theil unsers

fers Geldes in Waaren angeleget hatte, schiften wir uns ein.

Unsre Schiffarth war glücklich, wir hielten uns einige Tage auf dem Vorgebürge der guten Hofnung auf. Der Wind blieb uns immer noch günstig, wir kamen in sechs Wochen nach **Bantam** auf der Insel Java. Die Neugierde machte, daß wir uns einige Tage daselbst aufhielten. Die Holländer stehen hier in sehr großer Achtung. Ein Holländer der sich vor kurzer Zeit daselbst niedergelaßen hatte, erbot sich, uns überall hinzuführen. Der Pallast des Königes war dasjenige, was uns am merkwürdigsten zu seyn schien; die Bauart, welche wohl nicht regelmäßig, ist dennoch nicht ohne Annehmlichkeit; Gold und Seide sind in dem innern Schloße, aber ohne Geschmack, verschwendet, doch bleibt der Anblick davon blendend.

Die Sitze bestehen in viereckigten Pfeilern, die in Symmetrie der vier Ecken des Zimmers angebracht sind. Es zeigte sich nicht ein einziger Sclave auf unserm Wege: der Holländer, welchen ich um die Ursache dieses Umstandes fragte, sagte mir, daß in allen Gemächern des Königs nicht zehen Bedienten wären; die meisten welche den Dienst bey ihm haben, halten sich in einen entfernten Quartier auf, und diejenigen, so sich bey seiner Person befinden, sind nur da, um bey dem ersten Winke demjenigen Nachricht zu geben, dessen Dienste der König verlangt.

Wir bewunderten einen Garten, der in Gänge eingetheilt und mit Gewächshäusern angefüllet war, worin-

worinnen verschiedene junge Bäume waren. Hinten befand sich ein Gitter, das mit Bogen durchbrochen war, und auf einen viel größern Garten hinausgieng, auch zween Flügel von einen Gebäude sehen ließ, dessen Umfang meine Augen nicht abmessen konnten. Es ist niemanden erlaubt durch dieses Gitter zu gehen, wenn man nicht besondre Erlaubniß dazu hat. Nichts schien uns bewundernswürdiger in diesem Schlosse zu seyn, als ein großes Vogelhaus, worin man alle Arten von Vögel, die in Indien bekannt sind, antraf. Die Verschiedenheit ihrer Gestalt und ihres Gefieders, gab einen Anblick, an welchen sich meine Augen nicht genung sättigen konnten. Das Vogelhaus ist so schön, daß man es vor einen prächtigen Tempel halten würde; Es liegt am Ende der Frauenzimmer Wohnung, um ihnen zur Ergötzung zu dienen.

Als wir aus dem Schlosse kamen, giengen wir die Stadt zu besehen. Die Gassen sind nicht gepflastert, welches die Mitte derselben beständig staubig oder kothig machet; aber alle Häuser sehen sehr glänzend aus, weil man sie mit Firniß überstrichen hat, worauf die schönsten Gemählde angebracht sind. Es giebt keine öffentlichen Gebäude, ausgenommen einige Zufluchtsörter für die Kranken und Armen. Wir besuchten einige Indianer, die unser Begleiter kannte; sie nahmen uns sehr höflich auf, und setzten uns vortrefliche Weine nebst einer Art von Gebackenen vor, das aus Reiß, Honig und Gewürze bestand. Außer der Annehmlichkeit des Geschmacks, hat es noch diese Eigenschaft, den Magen zu stärken.

Ueberhaupt giebt der Anblick dieser Stadt eine überaus reizende Aussicht: die gemahlten Häuser, welche durch Gärten, so mit Cocosbäumen bepflanzt von einander abgesondert, und durch eine große Anzahl kleiner Thüren unterschieden, so nach verschiedenen Mustern gebauet sind, ist der erste Gegenstand, der in die Augen fällt. Die Holländer, die Chineser, die Malayer, die Abyßinier, und viele andere Kaufleute, die sich zu Bantam niedergelassen haben, wohnen außer der Stadt. Ein jeder hat nach dem Geschmacke seiner Nation gebauet, welches eine sehr angenehme Veränderung in den Vorstädten machet, die von einem großen Umfange sind.

Wir hielten uns nicht lange zu Bantam auf, und als uns ein glücklicher Wind in wenig Stunden aus der Meerenge von Sundau brachte gelangten wir den folgenden Tag in den Hafen zu Batavia an.

Die Natur muß noch niemals etwas mehr bezauberndes für die Augen gebildet haben, als die umliegenden Gegenden dieser berühmten Stadt. Canäle, Alleen von Bäumen, prächtige Schiffe, sind die ersten Gegenstände, wenn man das Ufer betrit; das Land sieht einer großen Stadt gleich, in deren Mitte Batavia gleichsam eingeschlossen ist. Sie ist so groß wie Amsterdam, auch nach eben dem Geschmacke gebauet; alle Gassen sind mit einem breiten Canal versehen und mit großen Bäumen besetzet, die einen beständigen Schatten geben; der Hafen ist breit und bequem; das ist nur was sich gleich beym ersten Anblicke zeigt. Allein die besondern Schönheiten, die Reichthümer und der Stolz dieser

Stadt

Stadt übertreffen alle Beschreibungen. Die indianischen Holländer unterscheiden sich von den europäischen Holländern durch die Verderbniß der Sitten, und durch den Hochmuth, der daselbst bis zur Ausschweifung getrieben wird. Die Vornehmen und auch die Gemeinen nehmen daselbst bald den Geschmack der asiatischen Wollust an. Die Pracht in ihren Kleidern, und in ihrem Hausgeräthe; die Menge ihrer Sclaven; der Stolz, mit welchen sie sich öffentlich sehen lassen; die Verschwendung, welche sie für ihren Tisch und ihre Ergötzlichkeiten machen; dieses giebt den stärksten Begrif von einer Republick, welche zwey tausend Meilen von solchen Unterthanen vorstehet.

Man sieht keine Kaufmannsfrau auf der Gasse, ohne sie, nach ihrem Gefolge, vor eine Prinzeßinn zu halten, welche durch ihre Unterthanen im Triumphe einherziehet; sie wird auf einem Sessel getragen, welcher von einer großen Menge Sclaven gehalten wird; einige gehen vor ihr her und andere folgen nach; Gold und Seide glänzen auf diesem Tragesessel und auf ihren Kleidern. Sie wird für der Sonne oder für den Regen durch Schirme beschützt, deren Galanterie ihrem Reichthume beykommt. Von der Menge und dem Glanze ihrer Diamanten wird man ganz bezaubert.

Das Rathhaus, der Saal des Staatsraths, das Zeughaus, die Waarenlager sind Gebäude zu Batavia, deren Schönheit man bewundert. Alle diese Gebäude führen so, wie die meisten Gassen der Stadt, eben dieselben Namen, wie zu Amsterdam.

Wenn

Wenn man die Waaren ausnimmt, die durch den Gebrauch genutzt werden; so ist die Handlung in Batavia nur eine Niederlage. Also sieht man daselbst weder Manufacturen, noch geschickte Künstler, noch neue Erfindungen; kurz, man sieht von alle dem nichts, was man zu London und Amsterdam erblickt. Alles wird aus Indien für Holland, oder aus Holland für Indien dahin gebracht. Man verarbeitet wohl daselbst die Perlen und Edelgesteine, aber die meisten von den andern Kaufmannsgütern sind entweder in denen Niederlagen, in welche sie ihrer Bestimmung gemäß gebracht werden müssen, oder auf den Schiffen, welche in den Hafen liegen und den Zoll bezahlen, sowohl wenn sie abgehen, als wenn sie ankommen.

Dieses Mylord, sind meine Anmerkungen über die Hauptstadt der Holländer in Asien. Ich habe geglaubt, sie würden Ihnen nicht mißfallen, daher habe ich es gewagt, sie Ihnen mitzutheilen. Sie wissen gar wohl, daß in dem Kriege der Holländer mit Frankreich in einem zu Amsterdam gehaltenen großen Rathe einstimmig beschlossen worden, daß, wenn Frankreich mehr Vortheile erhielte, ganz Holland sich in diese reiche Pflanzstadt begeben wollte. Und man hätte nach meiner Meynung, nicht übel gethan; die Moräste von Holland sind der Mühe nicht werth, die sie verursachen; und es ist besser, den ganzen Handel in Indien zu treiben, und gleichsam die Oberherren von Asien abzugeben, als eine kleine Macht in Europa vorzustellen.

Ich hatte Empfehlungsschreiben an einen der vornehmsten Leute von Batavia, und wurde von

ihm sehr wohl aufgenommen; mein Name war ihm bekannt; er war meinem verstorbenen Vater einige Verbindlichkeiten schuldig, und hatte solches nicht vergessen. Er nahm uns in sein Haus und an seinen Tisch. Bey diesem ersten Dienste ließ er es nicht bewenden, sondern übernahm auch unsere Waaren und ließ sie auf seine Rechnung setzen. Unser Vermögen wurde in wenig Monaten dreyfach vermehret; er nahm mich auch mit in seine Handlung. In einer Zeit von zweyen Jahren sahen wir uns über hundert tausend Thaler reich.

Es fanden sich in dieser Zeit für meine Nichte verschiedene Parthien, aber sie blieb ihrer ersten Verbindung treu, und schlug die andern alle aus. Als ich merkte, daß unsere Sachen so gut liefen, that ich meiner Nichte den Vorschlag nach Europa zurück zu kehren. „Sie sind mir zuvorkommen, „mein lieber Oheim, sagte sie zu mir, ich wollte es „Ihnen selbst vorschlagen. Unser Vermögen ist „hinreichend ein zufriedenes Leben in dem Schooße „des Mittelstandes zu führen; der Weise verlangt „nicht mehr. Wir wollen abreisen; vielleicht wird „uns der Ritter nicht vergessen haben, und es wird mir „ein Vergnügen seyn, ihm meine Hand und Herz „anzubiethen.„

Wir brachten unsere Sachen schleunig in Ordnung, und nahmen Wechsel auf die Bank von Amsterdam, die am Werthe so viel betrugen, als wir besaßen, und nachdem wir unsern ehrlichen und großmüthigen Handelsmanne einer ewigen Erkenntlichkeit versichert hatten, schifften wir uns nach Amsterdam ein.

Die ersten Tage unserer Schiffarth waren sehr schön; gegen Abend am dritten Tage wurde der Himmel trübe, die Wolken thürmten sich auf, und bald erhob sich ein wüthender Sturm. So sehr auch die Matrosen dergleichen Zufälle gewohnt sind, so gestanden sie doch, daß sie niemals dergleichen gesehen hätten. Der Capitain, der ganz von Schrecken eingenommen war, versicherte uns, daß wir ohne alle Hülfe verlohren wären, wenn dieses Wetter noch einige Stunden anhielte. Wir hatten alle unsere Seegel eingezogen und bey der Unmöglichkeit, auf dem Verdeck zu bleiben, überließ man das Schiff dem Spiele der Wellen. Mitten in der allgemeinen Bestürzung, besaß meine Nichte allein eine bewundernswürdige Ruhe. Ich bewunderte sie, ohne ihr nachahmen zu können: alle meine Betrachtungen über die Gewißheit des Todes, über die Hofnung eines andern Lebens, über meine vorige Aufführung die mir nichts wesentliches vorwarf, verminderte sich gleichwohl nicht meine Furcht. Ich muß gestehen, Mylord! die Weltweisheit leistet sehr wenig Hülfe in denen schrecklichen Augenblicken, wo die unruhige Seele mit einer gegenwärtigen Gefahr beschäftiget ist; die Religion kann allein die Bitterkeit des Todes versüßen. Mittlerweile scheiterte das Schiff, welches mit einem erschrecklichen Krachen an eine Klippe getrieben wurde. Das Wasser drang mit so großer Gewalt hinein, daß uns nicht die geringste Hofnung übrig blieb; das Geschrey, die Verzweiflung ließ sich von allen Seiten hören. Zu selbiger Zeit, da der ganze Haufe trostloser Menschen zitternd den Tod erwartete, gab

diese

diese große Gefahr mir die Gegenwart des Geistes wieder. Ich ergrif etliche Breter, welche fest zusammen gebunden waren, und eine Art von Flöße formirten; nachdem ich ein Seil um meine Nichte und mich gelegt hatte, band ich uns fest an die Flöße, und überließ solche den Wellen. Das Schiff wurde augenblicklich vom Meere verschlungen. Nachdem wir einige Stunden in einer schrecklichen Gefahr herum geschwommen und an die Insel getrieben wurden, verließen uns die Kräfte: hätten wir noch eine halbe Stunde länger im Wasser bleiben müssen, so wären wir ohne Zweifel umgekommen. Zu allem Glücke hatte ich eine Flasche Spiritus in meine Tasche gesteckt; ich gab meiner Nichte einige Tropfen und brauchte auch selbst davon. Ich hatte ein Feuerzeug bey mir, wir brachten Holz zusammen, und nachdem wir Feuer gemacht hatten, trockneten wir uns. Wir begaben uns in eine Höhle, nicht weit vom Ufer, und versetzten den Eingang derselben, mit unsern Brettern. Vor Müdigkeit fielen wir in einen tiefen Schlaf, der bis an den folgenden Morgen dauerte.

Als nun unsere Kräfte einigermaßen wieder hergestellt waren, durchliefen wir die Gegend der Insel, wo wir angelandet waren, und nahmen unsere Wohnung daselbst, wo Sie uns gefunden haben. Kräuter, Früchte, Muscheln, Fische, machten einige Monate unsere ganze Nahrung aus.

Mein durch das Alter und den Gram sehr geschwächter Körper, konnte eine so außerordentliche Lebensart nicht ertragen; ich fiel in eine gefährliche

Krankheit, und näherte mich gar merklich der letzten Stunde. Wenn ich das Leben bedauerte, so war es bloß um meiner unglücklichen Nichte willen, die ich allein in einer Wüste von allen Bequemlichkeiten des Lebens entblößt, zurücke ließ. In diesem beweinenswürdigen Zustande, Mylord! hat Sie der Himmel uns zu Hülfe geschickt. So elend auch unser Zustand war, wurde er doch auf einmal reizend, weil unsre Wünsche in Erfüllung giengen. Wenn anders ein Glück auf Erden zu finden, so hat es ohne Zweifel seine Wohnung anitzo bey uns aufgeschlagen; mit diesen Worten endigte Herr Bossant seine Erzählung.

„Aber, mein Herr! sagte ich zu ihm, mein Theu„rer und Geliebter! Sie haben ja in Ihrer Er„zählung nichts von Julien gedacht, einer Person, „der ich alles zu danken habe, weil sie die Mylady „gerettet hat — Julie, antwortete er, folgte uns „nach Batavia, wo sie sich mit einen reichen „Künstler verheyrathet hat. Ehe ich Sie, My„lord, gefunden hatte, verließ ich mich auf die Ju„lie, im Fall ich einmal so glücklich seyn sollte, aus „dieser Insel zu kommen. Es ist nicht nöthig zu „wiederholen, daß wir bey dem Schiffbruche alles „verlohren haben. Ich hoffe aber doch, wenn die „Personen, von welchen ich meine Wechselbriefe em„pfangen habe, noch leben, sie keine Schwierigkeit „machen werden, mir mein Geld wieder zu geben, „wenn uns etwa das Schicksaal über kurz oder lang „wieder in unser Vaterland bringen sollte. Mein „Herr! sagte ich zu ihm, in dieser Insel kommen „die angenehmen Regungen meines Herzens wieder

„her-

„hervor; Tugend, Liebe, Freundschaft, machen mir „hier so vergnügte Tage, daß, wenn ich auch nach „Europa zurücke zu kehren wünsche, es bloß geschieht, „um Ihnen in Ihrem Alter die nothwendigen Be„quemlichkeiten zu verschaffen.

„Ich läugne es nicht, Mylord, antwortete mir „Herr Bossant, wenn Sie sich selbst betrachten, „daß der Zustand, in welchem sich ein Mann von „Ihren Character befindet, einen jeden andern vor„zuziehen sey; allein, Sie müssen bedenken, daß un„sere Schuldigkeit ist, in Gesellschaft der Menschen „zu leben; daß Sie darinnen dem Uebel vieler Un„glücklichen nützlich seyn werden, und daß die Vor„sehung Sie nicht hat lassen gebohren werden, um „Ihr Leben in einer Wüste zuzubringen — Wenn „ich die Richtigkeit dessen, was Sie behaupten, ein„räume, sagte ich zu ihm, so werden Sie auch ohne „Zweifel gestehen müssen, mein Herr, daß wir eben „dieser Vorsehung, welche uns alle drey an diese In„sel geworfen hat, uns ohne Murren unterwerfen „müssen. - Mein Gehorsam ist nicht sehr groß, fügte „ich hinzu, und küssete meine liebste Mylady zärt„lich.„ Wir standen auf, und setzten unsern Spa„ziergang fort nach unserer Wohnung.

Mylady wurde gewahr, daß sie die Früchte un„serer Liebe in ihrem Schooße trüge; diese Entde„ckung machte dem ehrlichen Herrn Bossant ein un„aussprechliches Vergnügen. In einem andern Orte würde es mich bezaubert haben, aber welche Hülfe konnten wir der Mylady hier leisten? Ihr sehr zarter Körper ließ mich alles für ihr Leben befürch-

ten. Ich würde ohne Zweifel einen unglücklichen Zufall nicht überlebt haben; der bloße Gedanke erregte in mir ein Schrecken. Es traf gar oft, daß ich bis zum Weinen gerührt wurde; allein Mylady gab mir zärtliche Beweise wegen meiner Traurigkeit. „Fangen Sie etwa an, sagte Sie „zu mir, dieses angenehmen und stillen Lebens, welches „für Sie so viele Reize hat, müde zu werden? Ihr „größres Vergnügen ist, Ihrer Traurigkeit nachzu„hängen. Woher kömmt diese Veränderung? Soll„te Ihnen Ihre zärtliche Gemahlinn nicht lieber „seyn? — Was für Vorwürfe meine liebenswür„dige Mylady! wie wenig verdiene ich solche! wie „sehr würde es Ihren Gemahl betrüben, wenn Ihre „Zärtlichkeit für ihn in Kummer gerathen sollte! „Ich, Sie nicht mehr lieben! Ich, der ich mein Le„ben für Sie geben würde! ich, der ich nur wegen „Ihrer bedenkliche Umstände besorgt und traurig „bin, weil ich den Augenblick fürchte, den ich doch „mit Eifer wünschen sollte. Ach, Mylady! möch„ten Sie doch das innerste meines Herzens, dieses „Herzens kennen, das sie anbetet! — Mein bester „Schatz! sagte Sie mit einem liebreichen Lächeln zu „mir, nun bin ich wieder beruhiget; verzeihen Sie mir „diese Unruhe, welche derjenigen natürlich ist, die „eben so heftig liebt, als Sie; — Der geringste „Schein einer Kaltsinnigkeit von Ihrer Seite macht „mich vor Schrecken starr; auf Ihre Gleichgültig„keit würde ohne Zweifel bald mein Tod folgen; „eine empfindliche Seele in Schrecken zu setzen, ist „ohnedem eine gar leichte Sache.„ Herr Bossant trat herein, eine so zärtliche Unterredung mit anzuhö-

hören. Der ehrliche Mann weinte für Freuden über unsere Einigkeit; er konnte den Himmel für die Gnade, so er ihn am Ende seiner Tage erwieß, nicht genung danken.

Wir giengen an einem Nachmittage in einer kleinen Entfernung von unsrer Wohnung spatzieren, die Gegend war etwas hoch, und nahe am Meere. Wir betrachteten mit vieler Bewunderung den erhabenen und mächtigen Umfang des unermeßlichen Weltmeeres. Ich glaubte auf einmal etwas bewegliches gewahr zu werden, das mir ein Schif zu seyn schien. Ich betrachtete es mit einem vortreflichen Fernglase das ich beständig bey mir trug. Ich irre mich nicht es ist ein Schiff, das seinen Lauf nach Westen richtet, rufte ich aus! Die Bauart scheint mir Englisch zu seyn, aber aus seinen unordentlichen Lauf urtheilete ich, daß es viel gelitten haben muß. Hr. Bossant fällte das nehmliche Urtheil davon. Ich verlohr keinen Augenblick; legte schleunig einige Stücken Holz auf einen Haufen zusammen, und zündete solchen an; ich hatte Ursache zu glauben, daß man solches auf dem Schiffe wahrnahm, denn ich bemerkte daß sie alle Seegel aufgespannt hatten, und das Vordertheil auf uns gerichtet war.

In einem Augenblick thürmten sich die Wellen auf und verdunkelten die Luft; es erhob sich ein wüthender Wind, welcher immer heftiger ward, und endlich in den schrecklichsten Sturm ausbrach.

Der Regen, der Hagel, die Blitze, der Donner nöthigte uns eilfertig in unsre Wohnung zurückzu-

kehren. Mylady warf sich ganz trostlos in meine Arme; ihr zärtliches Herz ward so bewegt, daß sie kaum ein Wort deutlich aussprechen konnte. „Mein „liebster Freund, (sagte sie endlich stammelnd zu „mir) wie sehr beklage ich die Unglücklichen, welche „in diesem Schiffe sind! Wie viel Dank sind wir „dem höchsten Wesen schuldig, das uns in dieser In„sel wieder vereinigt hat! Wir finden hier alle An„nehmlichkeiten des Lebens, ohne so abscheulichen Ge„fahren ausgesetzt zu seyn; warum sollten wir uns „denn von hier wünschen?

„Hieraus lernet man, sagte Herr Bossant, die „Thorheit der Menschen kennen; anstatt in Frie„den das väterliche Haus zu bewohnen, opfern sie „ihre Gesundheit auf; sie laufen, den Tod am äußer„sten Ende der Welt zu suchen; aus was für Be„wegungsgründen thun sie dieses? Ist es Schul„digkeit? Ist es Ehre? Ach nein! ganz und gar „nicht; es ist ein niedriger Eigennutz; es ist die Be„gierde Reichthümer zu erlangen; und was helfen „ihnen denn diese Reichthümer? Ohne Zweifel wol„len sie dadurch den Unglücklichen ihr Elend erträg„licher machen; ach nein! es geschieht bloß um ih„re Tage in Wollust, Verschwendung und Laster „hinzubringen; die Unschuld zu verführen; sich de„nen Gesetzen der Obrigkeit zu widersetzen; eine „liebenswürdige und tugendhafte Frau den Ar„men ihres zärtlichen Gemahls zu entreißen; eine „ansehnliche Familie in Schimpf und Schande zu „stürzen; prächtige Kutschen und köstliche Tafel zu „halten.„

Also

LB Coburg

Also philosophirte Herr Bossant, mit eben so viel Wahrheit als Gründlichkeit. Wir hörten aufmerksam zu und gaben ihm Beyfall. Der Sturm hielte mit der größten Heftigkeit an, wir glaubten sogar eine Erschütterung oder Erdbeben zu empfinden. Es war den andern Tag früh, als sich der Wind legte; der Himmel nahm wieder seine Heiterkeit an. Ich kletterte auf den Gipfel eines Felsen, aber ich entdeckte nichts; wir zweifelten also nicht, daß das Schif, welches wir den Tag vorher gesehen hatten, untergegangen wäre.

Wir nahmen unsere gewöhnlichen Beschäftigungen wieder vor. Die Weltweisheit, die Freundschaft und die Liebe ersetzten uns dasjenige was uns mangelte. Eines Morgens war ich ausgegangen frische Luft zu schöpfen; indem ich von ohngefähr die Augen auf das Meer warf, wurde ich in einer sehr kleinen Entfernung von der Insel ein Schiff gewahr, aus dessen unbeweglicher Lage ich urtheilte, daß es auf einer Sandbank gestrandet sey. Ich kehrte schleunig um, meiner Frau und Herrn Bossant diese Nachricht zu hinterbringen.

Die Witterung war schön, und das Meer ruhig. „Ich habe Lust, sagte ich zu ihnen, mich in meinem „Kahne an Bord dieses Schiffes zu begeben, wel„ches wahrscheinlicher Weise eben dasselbe ist, was „wir vor einigen Tagen entdeckten.„ Meine Frau wollte nicht darein willigen, allein die Hofnung einen Unglücklichen retten zu können, bewegte sie doch endlich; sie wollte mich begleiten, allein mein Bitten und das Ansehen des Herrn Bossant hielten sie zurück. Ich löfete meinem Kahn loß, sprang hinein, und fuhr

an das Schiff, welches aufs höchste eine Meile entfernt seyn mochte. Ich kam in drey viertheil Stunden dahin, und fand wie ich gemuthmaßet hatte, das Schiff auf einer Sandbank gestrander; ich band meinen Kahn feste, vermittelst eines Taues, welches ich bey mir hatte, und kletterte auf das Schiff; in der Kagüte des Hintertheils ward ich einen Mann und eine Frau gewahr, die sich fest umarmt hielten. In dieser rührenden Stellung hatten diese Unglücklichen den Tod erlitten. Das Wasser, welches mit Gewalt hineingedrungen war, hatte sie erstickt; sie schienen noch beyde jung zu seyn. Ach! sagte ich zu mir selbst, das sind ohne Zweifel zwey zärtliche Ehegatten, welche der Tod in ihren besten Jahren hingeraft hat; sie sind umgekommen, indem sie sich schmeichelten, noch eine lange Reihe von Jahren zu leben. Der Gott, dessen allmächtiger Arm die grösten Bäume mit der Wurzel ausreißt und Berge umwirft, hat sie wieder in Staub verwandelt. Was ist nun aus ihren Vorstellungen des Glücks geworden, die sie bewegt haben ihr Vaterland zu verlaßen, und der grösten Gefahr Trotz zu bieten? Was bleibt ihnen von dem lebhaften Vergnügen übrig, welches die Liebe gegen sie verschwendet hat und welches durch diese rührende Stellung so natürlich vorgestellet ist? Alles ist mit ihnen untergegangen; das ist es also wo wir in wenig Jahren auch hinkommen werden. Schwache und unbedachtsame Sterbliche! dieses Ziel, das ihr nicht vermeiden könnet, sollte euch wohl vom Ehrgeiz, von Begierde nach Reichthümern, von Haß und Neide, von allen gewaltsamen Leidenschaften heilen, die euch bekriegen, wenn ihr nur eure

Blicke

Blicke darauf richten wolltet. Würdet ihr wohl so viel Stolz in euren Betragen äußern? Würdet ihr denen, die das Schicksaal unter euch gesetzt hat, mit so vieler Härte begegnen? wenn ihr überlegtet, daß ihr eurer Geburt nach, alle einander gleich seyd, und daß eure Gebeine sich in kurzen, ohne Ansehen der Person vermischen und vereinigen werden.

Neben diesen Unglücklichen befand sich ein junges Kind ausgestreckt, an welchem noch, ohngeachtet dem Schrecken des Todes, die Munterkeit hervorleuchtete: es schien mich anzulächeln. Glückseliger Reisender! rufte ich, du hast kaum die Welt erblicket, und bist schon in den Hafen angelanget: du hast noch nicht die Mühe, die Unglücksfälle, den Gram, die Sorgen erfahren, welche in dem Laufe der Welt so gewöhnlich sind, und die öfters dem standhaftesten Muthe Thränen abzwingen.

Ich durchsuchte unterdessen das Schiff, jeder Schritt, den ich that, verdoppelte den Kummer meines Herzens; hier lagen Matrosen, dort reich bekleidete Personen männlichen und weiblichen Geschlechts. Aus der Größe des Schiffes, und was ich aller Orten erblickte, wo das Wasser nicht eingedrungen war, urtheilte ich, daß es reich beladen seyn müßte. Einige Papiere, die ich in der Kagüte des Capitains fand, unterrichteten mich, daß es ein englisches Schiff wäre, welches der indianischen Gesellschaft gehörte, und von **Batavia** auf der Rückreise nach **London** begriffen sey.

Ich hatte bey nahe alles durchgesucht, was nicht unter Wasser stand, und wollte wieder in meinen Kahn steigen, weil ich mir die genauere Untersu-

chung

chung bis auf den folgenden Tag vorbehielt, als ich am Vordertheile des Schiffes eine Thüre gewahr wurde, die ich vorher nicht bemerkt hatte. Da nun gedachtes Vordertheil außerordentlich hoch lag, so war zu vermuthen, daß das Wasser nicht hineingedrungen seyn würde. Ich machte also die Thüre hitzig auf; der erste Gegenstand, der sich meinen Augen zeigte, war ein junges Frauenzimmer auf einen kleinen Bette. Das regelmäßige ihres Gesichts, die angenehme Gestalt, drang durch die Todesangst hindurch. Ich seufzte, weil ich sie für tod hielt, aber indem ich mich näherte, und sie genauer betrachten wollte, glaubte ich gewahr zu werden, daß sie noch athmete; ich irrte mich nicht, hob sie auf, nahm sie in meine Arme, und trug sie in den Kahn. Stolz über die kostbare Last, die ich in den Armen hatte, fuhr ich an das Ufer. Die zärtliche Mylady, welche schon über mein Verweilen unruhig war, erwartete mich daselbst mit ihrem Oheime.

Kaum war ich ausgestiegen, als sie die Augen auf das junge Frauenzimmer warf, die neben mir noch immer als todt ausgestreckt lag; sie rief aus, was sehen meine Augen! ist sie todt mein Geliebter? Nein, mein Schatz, sagte ich zu ihr, aber die Ohnmacht ist so stark, daß sie der schleunigsten Hülfe nöthig hat. Wir eilten, sie in unsre Wohnung zu tragen.

Die arme Julie, sagte Mylady, in was für einem betrübten Zustande sehe ich sie wieder! wie glücklich würde ich seyn, wenn sie sich wieder erholte. Mein Schatz! Sie werden sie lieben, wenn Sie sie kennen lernen. Das ist die Julie, der ich so große

Ver-

Verbindlichkeiten schuldig bin und die ich in Batavia wohl versorgt zurück ließ. Die Vorsehung hat sie nicht hieher geführet, um sie vor unsern Augen sterben zu laßen; sie ist uns vielleicht zu einem Troste und zur Hülfe gesandt worden.

Der Mylady erste Sorge war, sie auszukleiden und in ein warm Bette zu legen; das herzstärkende Wasser wurde nicht gespart. Unsre Sorgfalt hatte endlich den guten Erfolg, den wir uns davon versprochen hatten. Nach Verlauf einiger Stunden öfnete Julie die Augen, und endlich erhielt sie auch den Gebrauch ihrer Sinne wieder. Je mehr sie zu sich selbst kam, je mehr erstaunte sie, sich bey unbekannten Leuten, an einem Orte zu finden, von dem sie sich nicht den geringsten Begrif machen konnte. Mylady wollte sich nicht eher als den andern Tag sehen laßen, indem sie mit Recht befürchtete, ihre Gegenwart möchte in ihrem schwachen Körper eine allzustarke Bewegung verursachen.

„Seyn Sie ruhig mein liebes Kind! sagte ich zu „ihr und näherte mich ihrem Bette; Sie sind hier „in Sicherheit bey empfindsamen Menschen, welche „den stärksten Antheil an allen Unglück nehmen, das „sie betrift.„ Ich brachte ihr eine kräftige Suppe, die sie zu sich nahm; sie dankte mir durch eine Bewegung mit dem Kopfe. Der Schlaf stellte ihre Kräfte völlig wieder her; Mylady wollte sich aber nicht eher zu erkennen geben, bis ich sie vorher dazu vorbereitet hätte.

Bey jedem Worte meiner Erzählung that Julie einen Seufzer. Als ich ihr endlich gesagt hatte Fräulein von Königsberg sey meine Gemahlinn;

daß

daß sie nebst ihrem Oheime, sich auf dieser Insel befände, dahin uns der Schiffbruch geführet hätte; so rufte sie aus; „Wo ist sie? ich muß sie sehen! Ich „muß sie umfassen! ich sterbe zu den Füßen meiner „wohlthätigen Gebietherinn „

„Du wirst nicht weit gehen dürfen, meine liebste „Julie, sagte meine Frau, indem sie sie umarmte.„ Sie vermischten ihre Thränen und hielten sich fest in ihre Arme. Dieser rührende Auftritt dauerte einige Minuten. Die stolzen Thoren, welche mit dem Maaßstabe alles was zum Wohlstande gehört ausmessen, werden es für etwas außerordentliches und lächerliches halten, daß eine Frau von Stande ein Frauenzimmer, die in ihren Diensten gewesen ist, mit Liebkosungen überhäuft. Diese Unempfindlichen sind nicht fähig die Empfindung zu schätzen, die zärtlichen Herzen (welches die einzigen sind, um deren Beyfall man sich bewerben muß) werden die Entzückungen der Mylady nicht mißbilligen. Vornehmlich, wenn man sich erinnern will, daß diese Julie sie aus der Gefährlichkeit gerettet hat, worein sie bey dem unglücklichen Kriege gerathen war.

Julie erzählte uns, nachdem sie zu Batavia so viel erworben hätte, als zu einem guten Auskommen in ihren Stande nöthig gewesen wäre, habe sie ihren Mann überredet, nach Europa zurück zu kehren; nach einer Schiffarth von einigen Tagen hätten sie durch einen Sturm viel gelitten, der sie bis in das Gesichte unsrer Insel getrieben hätte; sie wären das Feuer, so ich angezündet hätte, sehr deutlich gewahr worden, und da sie im Begrif gewesen einen Ort zu suchen, wo sie in Sicherheit anlanden könnten, wären

sie

sie von einen erschrecklichen Sturm ergriffen worden, der sie auf das hohe Meer geworfen hätte, und endlich, nachdem sie einige Tage das Spiel der Wellen gewesen, hätten sie auf dieser Sandbank gestrandet. Wie ich die Matrosen schreyen hörte, wir sind verlohren! das Wasser dringt mit Wuth in das Schiff, und ich merkte daß die Wellen mit verdoppelten Stößen an die Seiten des Schiffs schlugen; so warf ich mich auf mein Bette. Der Schrecken durchdrang alle meine Glieder, und bald darauf verlohr ich alle Empfindung. Mein Mann hatte mich verlaßen, um bey der Schiffsarbeit mit Hand anzulegen; ohne Zweifel ist er umgekommen. Hier vergoß sie über seinen Tod noch einige Thränen.

Ich urtheilte aus Juliens Erzählung, daß alles, was sich auf dem Schiffe befunden hatte, durch die Heftigkeit der Wellen entweder zerschmettert oder ersäuft worden wäre, und daß das Wasser nur durch ein Wunderwerk nicht in die Kagüte gedrungen, worinne sie sich befunden hatte.

Den folgenden Tag fuhr ich wieder an das Schiff. Vergebens stellte ich die genauesten Untersuchungen an; ich fand nur todte Leichname; ich nahm aus der Kagüte des Capitains eine kleine Kiste, die mit Frauenzimmer-Kleidern, Wäsche, Tafelzeuge und einigen andern Geräthe angefüllt war, das zu unserm Gebrauche dienen konnte, nebst einem Sacke mit Gold, der beynahe tausend Guineen enthalten mochte. Und endlich nahm ich auch ein vollständiges Bette, etwas Reiß, sehr schönes Mehl und eine Küste vortreflichen Madera-Wein mit.

„Nehmen Sie dieses, sagte ich zu Julien, indem „ich ihr die tausend Guineen gab, sie gehören Ihnen „zu, mein schönes Kind. — Wir haben nur fünf„hundert mitgenommen Mylord sagte sie zu mir; „wenn Sie wieder in das Schiff kommen, werden „Sie unter meinem Bette einen kleinen Coffre fin„den, worinnen meine Kleider sind — Ich will so„gleich diesen Coffre holen, antwortete ich; aber die„ses Geld gehört Ihnen nichts desto weniger. Viel„leicht wird es Ihnen, wenn wir einmahl Europa „wiedersehen sollten, noch nützlich seyn können.„

Ich that wirklich den folgenden Tag eine neue Reise an das Schiff; ich brachte Juliens Coffre mit, nebst einem Dutzend silbernen Tellern, einige Tafeltücher, einen Kasten mit Büchern, einen andern mit Zucker und Lichten, ein Fläschgen mit Pommeranzblüthwasser und einige Stücke indianischen Zeug; das ist auch beynahe alles was ich aus diesem sehr grossen Schiffe nehmen konnte, welches einige Tage vorher sehr reich beladen aus Batavia abgefahren war.

Dieses trug vieles bey, unser Leben bequem zu machen; wir fanden uns auf lange Zeit gegen alle Bedürfnisse in Sicherheit gesetzt. Meine Frau hatte an Julien eine liebenswürdige Gesellschafterinn, die ihr vornehmlich bey gegenwärtigen Umständen hülfreiche Hand leisten konnte.

Ich hatte noch eine große Anzahl Breter, und bauete neben dem Zimmer des Herrn Bossant noch zwo andre, eines für Julien und das andre für die Mylady; ich tapezierte sie mit dem indianischen Zeuge aus, das ich aus dem Schiffe genommen hatte; brachte auch hinten einen Saal an, den ich eben so aus-

austapezierte. Mit dem Reste putzte ich meine Küche und die großen Magazine aus, worinnen unsre Sachen lagen. Also Mylord fehlte uns in dieser Einsamkeit auch nicht eine einzige Bequemlichkeit des Lebens.

Die Zeit der Niederkunft meiner Mylady rückte immer näher heran, ich fürchtete das Ende derselben und konnte nicht ohne Zittern daran denken, daß ihr Leben in Gefahr wäre. Ich bat sie, sich nicht mehr des Hauswesens anzunehmen, ihr Zustand erforderte Ruhe; Herr Bossant stellte es ihr auch vor, allein sie gab unsern Bitten nur mit Widerwillen nach, so sehr liebte diese theure Gemahlinn das arbeitsame Leben; wir kamen ihr fast gar nicht von der Seite, fürnehmlich Herr Bossant, den das Alter schon anfieng stumpf zu machen. Wenn sich der Tag neigte und die Geschäfte verrichtet waren, versammelten wir uns, ohne Julien davon auszuschließen, in den Saal; wir lasen daselbst gemeinschaftlich und mischten unsre Betrachtungen mit ein. Auf das Lesen folgte gemeiniglich eine Unterredung. In dieser Vertraulichkeit eines Umganges voller Vergnügen, in der sanften Verbindung unsrer Herzen und unsrer Seelen, dachten wir nicht einmal an jene betrügerische und boshafte Welt, daran wir keinen Theil mehr nahmen. In der That, wenn wir alle Unglücksfälle überdachten, die wir darinnen erlitten hatten, wie wenig hatten wir Ursache, sie zu bedauren. Wenn die liebenswürdige Julie, die wir alle liebten, und die es wegen der seltnen Eigenschaften, womit sie begabt war, verdiente, einen Mann gehabt hätte oder Herr Bossant nicht so alt gewesen wäre, und sich mit ihr verbin-

den können, so würde unser Vergnügen vollkommen gewesen seyn. Ich redete mit ihm davon und zwar sehr ernstlich. „Auf unsrer Insel herrscht kein Vor„urtheil, sagte ich zu ihm, ich sehe wenig Wahrschein„lichkeit aus derselben zu kommen; bey ihren hohen „Alter besitzen Sie noch alle Munterkeit der Jugend; „warum wollen Sie sich nicht eine Gefährtinn neh„men? Julie ist jung, von einen liebenswürdigen Character, von einer reizenden Gestalt: sie hat zwar „(ich muß es gestehen) das Unglück gehabt, eine „Schwachheit zu begehen; allein die gute Auffüh„rung, die sie nach der Zeit bezeiget, hat diesen Feh„ler schon längstens vergessend gemacht — In ei„ner Wüste, wo die Vernunft allein die Herrschaft „führt, muß man auch derselben Gehör geben und „das Vorurtheil zum Stillschweigen bringen — „Ach! nun verstehe ich erst, (unterbrach mich Herr „Bossant) was Sie wollen; ich soll Julien hey„rathen; ich räume ein, daß der Fehler, den ein „Kind von zwölf Jahren begangen hat, keine üble „Folgen haben kann, zumalen da er durch ein or„dentliches Leben von vielen Jahren verbessert wor„den ist. Allein, der wahre, der einzige Einwurf, „den man mir unmöglich widerlegen kann, gründet „sich auf mein Alter. Was ist wohl ein siebzigjäh„riger Greis einem Mägdchen von zwanzig Jahren „nütze? Könnte ich mir wohl schmeicheln, von ihr je„mals geliebt zu werden? Mylord! man muß mir „Gerechtigkeit wiederfahren laßen, in meinem Alter „muß man nur an den Tod denken. Wenn Sie mir „einige alte Thoren anführen, die anders gedacht ha„ben, so werde ich Ihnen zur Antwort geben, daß

man

„man sie nicht zu Mustern wählen muß, und daß es „sehr übel gethan seyn würde, sich mit ihnen auf glei„che Weise lächerlich zu machen.„ Ich sah mich genöthiget, dem Herren Bossant einzuräumen, daß er recht hätte und weiter wurde nicht mehr daran gedacht.

Ich verließ meine Mylady beynahe nicht mehr, ausgenommen ein oder zweymahl die Woche, da ich auf die Jagd ausgieng; ich kam niemals zurück, ohne einige Stück Wildpret mit nach Hause zu bringen.

Ich hatte an einem Nachmittage zwey Rebhüner geschossen, die ich der Mylady zu überreichen mir ein Vergnügen machen wollte. Indem ich nach unsrer Wohnung eilete, rufte Herr Bossant: „Ich „suche Sie schon lange mein Freund (sagte er zu mir) „um Ihnen eine gute Neuigkeit zu bringen; Ihre „Gemahlinn ist auf die glücklichste Weise von der „Welt, mit einer Tochter nieder gekommen, sie seufzet nur nach Ihnen; Julie ist bey ihr geblieben „und ich bin fortgegangen„ — Bey diesen Worten umarmte ich den Herrn Bossant und indem wir die Schritte verdoppelten, kamen wir in wenig Minuten in unsre Wohnung. Mylady reichte mir die Arme so weit als sie konnte, ich warf mich hinein, hielt sie fest umschloßen, benetzte sie mit meinen Thränen, und war gleichsam außer mir, daß ich sie von einer Gefahr befreyet sah, die ich mir so fürchterlich vorstellete.

Da die Bewegungen der Liebe befriedigt waren, überließ ich mich ganz und gar dem Vergnügen der Natur, ich nahm mein liebes Kind aus Juliens Händen; ich betrachtete es mit einem Vergnügen welches nur zärtliche Väter kennen; ich fiel auf die

Knie, um dem höchsten Wesen für die Gnade womit es mich überhäufte zu danken. Ich bat inbrünstig dieses junge unschuldige Kind in seinen göttlichen Schutz zu nehmen und es der Tugend theilhaftig zu machen. Hier war nicht die Frage dem Kinde eine Amme zu geben, welches, wenn wir uns in London befunden hätten, würde nöthig gewesen seyn. Die Mutter des Kindes hatte sich gleich beym Anfange unsrer Ehe darüber erklärt. „Niemals, sagte sie, „niemals werde ich zugeben, daß eine andre mein „Kind säuge; welcher Gefahr von mancher Art „sind nicht diese unschuldigen Kinder ausgesetzt, wenn „sie von einer um gewissen Lohn gedungenen Frau „gesäugt werden; wenn sie gebrechliche ungesunde „schwache Kinder sehen, so dürfen sie nur die Ursa„che darinne suchen: wenn sie ihre lasterhaften „Neigungen, welche mit dem Alter zunehmen und zu„weilen die traurigsten Wirkungen hervorbringen se„hen, so schreiben sie es kühn der Milch zu, die sie „eingesogen haben. Ach! mein Freund, sollte eine „Mutter nicht verbunden seyn, ihre Kinder selbst zu „säugen? dieses ist ihre erste Pflicht! Wer wird „wohl für ihr Kind sorgen, wenn sie es selbst ver„läßt? Ist es wahrscheinlich, daß eine Fremde, eine „Frau von dem niedrigsten Pöbel, die zärtliche Nei„gung einer Mutter haben kann?„ Das war die Sprache dieser würdigen und tugendhaften Gemahlin.

Herr Bossant war für Freude ganz außer sich; er küßete wechselsweise die Tochter und die Mutter. Als sie nach Verlauf von einigen Wochen vollkommen wieder hergestellet war, nahm sie ihre gewöhnlichen Geschäfte wieder vor. Dieser Umstand machte

te unsre kleine Gesellschaft von neuen belebt. Wir genoßen die beste Gesundheit, ohne dem Getümmel der Welt ausgesetzt zu seyn; ohne Sorgen für die Zukunft, führten wir ein ruhiges und vergnügtes Leben; zufrieden in unserer Einsamkeit, erwarteten wir mit Gedult den Augenblick, diese Insel zu verlaßen.

Meine Tochter wurde täglich größer, ihre Füße fiengen an Schritte zu machen, und ihre Zunge Wörter zu lallen. Ihr Gesicht kündigte eine schöne Bildung an, die Farbe wurde lebhaft, das liebenswürdige Kind. Welche angenehme Blicke machte es mir! Wie sehr bezauberten mich ihre kleinen Liebkosungen! sie war ihrer Mutter vollkommen ähnlich. Nach fünf Jahren war ihre Gestalt fein und schmächtig. Mitten unter den sanften Bewegungen der Natur, überfielen mich dennoch traurige Vorstellungen.

Ach! rufte ich aus, dieses Kind mit so vielen Reizen, und ohne Zweifel empfindlichen Herzen, wird niemals die Annehmlichkeiten einer ehelichen Liebe schmecken! Hat sie die Natur, mit ihren kostbaren Gaben deswegen beschenkt, daß sie ihre Tage im ledigen Stande zubringen soll? Was? sie soll nicht einmal eine Gesellschaft, mit welcher sie den Kummer und die Annehmlichkeiten des Daseyns theilen kann, dem sie ihr Herz eröfnen könnte, um sich haben? Welch ein trauriges Leben für dieses liebe Kind! Diese Betrachtungen preßten mir öfters Thränen aus; Mylady merkte es und vermischte die ihrigen damit. Durch ein mit unsern elenden Leben verbundenen Verhängniß, welches deutlich beweißt Mylord, daß der Mensch hier auf Erden keine Glückseligkeit suchen soll, wurde uns diese Insel, die

anfangs so viel Reize für uns gehabt hatte, nach und nach unerträglich, wir beklagten uns bitterlich über die Grausamkeit des Schicksaals, das uns in derselben so lange Zeit zurück hielt; unsere Augen waren beständig auf das Meer gerichtet; die unruhige Einbildungskraft stellte uns öfters ein Schiff vor, welches hier anlandete, darauf wir uns einschiften um nach Europa zurück zu kehren, diese Klage betraf bloß meine Gemahlinn und mich. Herr Bossant und Julie waren in einem ruhigern Zustande. Wenn ihnen etwas Sorge machte, so war es die plötzliche Veränderung, die bey uns entstanden war. Dieser Zustand der Unzufriedenheit dauerte bey uns viele Monate; die überzeugenden Vorstellungen des Herrn Bossant, die Vernunft und die Zeit brachten uns unvermerkt wieder auf bessere Gedanken; wir überließen uns dem Willen desjenigen, der alles regiert, und waren weiter auf nichts, als auf die Erziehung unsrer lieben Tochter bedacht.

Ich übernahm die Bildung ihres Verstandes, und ihre Mutter dasjenige, was zu denen Beschäftigungen ihres Geschlechtes gehörte. Vornehmlich aber ließen wir uns beyde angelegen seyn, ihr Herz zu bilden, und sie mit allen Tugenden auszuzieren; entfernt von aller menschlichen Gesellschaft, hatten wir weder böse Beyspiele zu besorgen, noch Vorurtheile zu bestreiten. Diese sanftmüthige Seele nahm in unsern Händen die Gestalt an, die wir ihr geben wollten, wir bewunderten ihre Scharfsinnigkeit.

Da ich aus der Erfahrung wußte, wie sehr die Wissenschaften die Seele stärken und erleuchten, auch was für Hülfe sie uns in denen grausamen Augenblicken leisten, wo das Schicksaal mit seinen härtesten

Strei-

Streichen auf uns herabfällt; so lernte ich meiner Tochter die lateinische und französische Sprache, auch die alte und neuere Historie, die Erdbeschreibung, die Geometrie und den Theil der Weltweisheit, der den Menschen die vornehmsten Pflichten sowohl gegen sich selbst, als auch gegen seinen Nächsten, dessen Mittglied er ist, lehret. In Ansehung der Naturlehre, erwählte ich nur den Theil, der sich auf Erfahrungen gründet, indem alles übrige systematisch ist, folglich in die Klaße der Hirngespinste gezählt werden muß. Ich gab ihr auch die Vernunftlehre vom Port-Royal zu lesen, ein bewundernswürdiges Werk die Beurtheilungskraft zu bilden; sie überließ sich den Wissenschaften mit einer Hitze, die ich oft mäßigen mußte.

Unterdessen mußten wir bedacht seyn, uns mit Getrayde zu versorgen, weil das unsrige zusehends abnahm. Herr Bossant wollte ungeachtet seines Alters von achtzig Jahren mit aller Gewalt an dieser Arbeit Antheil nehmen; ich habe schon gesagt, daß wir viele Ackerwerkzeuge im Besitz hatten, wir hatten auch Bücher, welche vom Ackerbau handelten. Nach unsern Erforschen der Natur des Erdbodens und Clima, pflügten wir ein Stück Land, das wir besäeten; unsre Arbeit war nicht ohne Nutzen: da die Zeit der Erndte heran kam, brachten uns zehn Säcke Korn hundert; das war schon genug, uns auf einige Jahre gegen den Mangel in Sicherheit zu setzen.

Unser Frauenzimmer (ausgenommen meine Tochter, welche noch nicht neun Jahr alt war) halfen uns das Korn schneiden, dreschen, sieben, und in das Magazin schaffen, das ich hinter unsrer Wohnung angelegt hatte.

Es waren beynahe vierzehn Jahre, daß wir uns in dieser Wüste befanden, als wir das Unglück hatten, den Herrn Bossant zu verliehren. Ungeachtet seines sehr hohen Alters, machte uns die Lebhaftigkeit seines Temperaments gute Hofnung, daß wir ihn noch einige Jahr behalten würden. Er starb ohne Schmerz, ohne Verzückungen, beynahe ohne Todeskampf, indem er bis auf den letzten Augenblick, sich seiner selbst bewußt war. Seine tugendhafte Seele war bereit sich nach ihrem Schöpfer zu wenden, er gab uns seinen Seegen und bat uns unsre Betrübniß zu mäßigen. „Habt ihr mich für unsterblich „gehalten? wiederholte er sehr oft. Ist es denn „nicht billig, nach einer so langen Zeit denen andern „Platz zu machen? Ich sterbe zufrieden, weil ich euch „in glücklichen Umständen laße: Ihr mögt nun „eure Tage in dieser Insel hinbringen, oder das Un„gefähr mag euch aus derselben befreyen, so ist doch „eure zeitliche Glückseligkeit hinlänglich befestiget.„ Wir standen um sein Bette und antworteten nichts; unser Stillschweigen und Thränen redeten für uns; nur allein der rechtschaffene Mann Herr Bossant, hatte noch eine bewundernswürdige Standhaftigkeit. Seinem tugendhaften Wandel zu Folge, konnte sein Tod nicht anders als sanfte seyn. Wir erwiesen ihn die letzten Pflichten so feyerlich als es uns möglich war, die Insel hatte einige Marmorgruben, daraus brachen wir einen sehr schönen Stein, und legten solchen auf sein Grab; Ich schrieb folgende Aufschrift darauf: Hier ruhet ein tugendhafter Mann; voll Vertrauen auf das höchste Wesen erwartet er den Augenblick, der ihn in dem Himmel mit Gott vereinigen wird.

Mei-

Meine Tochter war nun kein Kind mehr; ihre Beurtheilungskraft war in ihrem Alter von dreyzehn Jahren so stark, daß sie nun für uns eine angenehme Gesellschafterinn ausmachte, und den Verlust des guten Herrn Boffant einigermaßen ersetzte. Sie hatte sich die Erziehung, die wir ihr gegeben hatten, so wohl zu Nutze gemacht, daß ich oft bedauerte so viel Annehmlichkeiten in dieser Einsamkeit verborgen zu sehen. Sie war von einer sanften Gemüthsart, die zur Schwermuth geneigt war; wenn es auf sie angekommen wäre, so hätte sie lieber mit dem Buche in der Hand beständig allein seyn mögen, aber sie that sich auf unser Zureden Zwang an, uns Gesellschaft zu leisten. Ihr Umgang hatte so viel Anmuth als Gründlichkeit für uns; die Aufrichtigkeit selbst war auf ihren Lippen; man würde schwerlich eine schönere Gesichtsbildung gefunden haben; ihre Augen und die Haare hatten das schönste Schwarz von der Welt; die Gesichtsfarbe war braun und röthlich, der Mund klein, die Zähne bewundernswürdig weiß, der Leib war wohl gewachsen, schlank und fein, der Fuß klein; ein wenig Blödigkeit vermehrte das Einnehmende; ihre Mutter und ich, liebten sie bis zur Anbetung.

Es war beynahe alle Hofnung verlohren aus dieser Insel zu kommen, als an einem Morgen, ein starker Kanonenschuß uns aufmerksam machte. Wir eilten an das Ufer, und ich entdeckte durch Hülfe meines Fernglases zwey Schiffe, die einander hitzig beschossen. Der Wind trieb sie an unsere Küste, und sie waren nicht über eine halbe Meile von uns entfernt. Ich bemerkte deutlich, daß das eine ein englisches Schiff war, welches mit Wuth

ein französisches angrif; dieses vertheidigte sich mit Lebhaftigkeit; und obgleich die Tapferkeit von beyden gleich groß war, so fiel doch der Vortheil augenscheinlich auf die Seite des englischen. Das grobe Geschütz des englischen war viel besser besetzt, als das französische, und das Musquetenfeuer übertraf es bey weiten.

Nach einem sehr hitzigen Gefechte, welches beynahe eine Stunde dauerte, empfieng das französische Schiff einen Kanonenschuß unter Wasser, der es in Grund bohrte; wir bemerkten, daß dieses Orlogschiff von einem Wirbel verschlungen wurde, der sich auf der Höhe des Meeres erhob, Das englische Schiff setzte seine Schaluppe aus, um einige von diesen Unglücklichen zu retten, wenn es möglich sey.

Ich verlohr keinen Augenblick Feuer zu machen, ergrif meine Flinte, und that damit verschiedene Schüsse. Sie wurden gehöret; man fertigte sogleich von dem Schiffe eine Schaluppe ab mit etlichen Mann, die an Land stiegen. Wie groß, Mylord! war das Vergnügen für uns, unsere Landsleute zu sehen, nachdem wir so viel Jahre von einander abgesondert gelebt hatten. Ich konnte nicht unterlassen, viel Fragen zu thun; sie waren sehr verwundert, eine engländische Familie in dieser wüsten Insel anzutreffen; aber sie wurden es noch weit mehr, als ich sie in unsre Wohnung geführt hatte; sie bewunderten die gute Ordnung, welche sie darinne fanden. Sie konnten nicht begreifen, woher der Ueberfluß von allen Sachen, auf einem unbewohnten Orte kommen könnte. Ich richtete eine Mahlzeit an, die sie mit Vergnügen annahmen; einer von ihnen diente als Freywilliger, und hatte eine vornehme

Erzie-

Erziehung gehabt. Er berichtete uns, der Krieg habe sich vor kurzen zwischen England und Frankreich, wegen der Gränze des mitternächtlichen Amerika erhoben; da sie aus Indien zurück gekommen und nach England zu seegeln im Begrif gewesen, wäre ihnen das französische Schiff, so sie eben in Grund gebohret, begegnet. Der Sieg sey ihnen aber theuer zu stehen gekommen, sie hätten viel Volk eingebüßt, unter andern ihren Lieutenant und einige andere vornehme Officiers, sie hätten auch viele Verwundete, und da ihr Schiff von allen Seiten Wasser schöpfte, so wären sie genöthiget, es an dem ersten Orte, wo sie einlaufen könnten, auszubessern. Ich rieth ihnen, in dieser Gegend vor Anker zu legen, indem es sehr schwer halten würde, daß sie einen bequemern und sichern Ankergrund finden könnten; ich that ihnen auch den Vorschlag, sogleich zu ihren Kapitain zu fahren, um ihn dahin zu bereden. Mein Vorschlag wurde angenommen, und ich fuhr mit ihnen an Bord; sie stellten mich dem Herrn Keppel, ihrem Kapitain, vor. Dieses war ein junger Mann, von kriegerischer Gesichtsbildung, voll Geist und Leben, und schien mit seinen Ueberlegungen beschäftiget zu seyn; er war begierig, die Umstände zu wissen, welche mich auf diese Insel geführet und die Art, wie ich so viel Jahre auf derselben zugebracht hätte. Als ich ihn befriedigt hatte, gieng er auf meinen Rath bey dem Eingange einer kleinen Bay, welche gegen Osten der Insel lag, vor Anker.

Ich verließ ihn, um mich wieder zu meiner Frau und Tochter zu begeben, welche vermuthlich über meine lange Abwesenheit unruhig werden konnten. Mylord Keppel kam den folgenden Tag seinen

Be-

Besuch bey uns abzustatten; er war über die Ordnung, über den guten Geschmack, und die Zierlichkeit, die in unserer kleinen Wohnung herrschte, sehr zufrieden: er sagte zu meiner Frau und Tochter die verbindlichsten Worte, und fügte noch hinzu, er wollte sich die Gelegenheit zu Nutze machen, sein Schiff auszubessern, und bäte mich also, ich möchte ihm doch erlauben, daß er seine Verwundeten an Land bringen könnte, und das benöthigte Holz dürfte fällen lassen. Ich gab ihm zur Antwort: er wäre Herr von dieser Insel, ich erböthe mich in allen, was mir möglich wäre, zu seinen Diensten zu seyn. Dagegen ersuchte ich ihn, meine Familie und mich, mit nach England zu nehmen: Er verwilligte mir sogleich mein Ansuchen, und wollte schlechterdings nichts für die Fracht und Unterhalt annehmen.

Ich durchlief mit ihm einen guten Theil der Insel, um einen bequemen Ort zu finden, da er sein Lager aufschlagen konnte. Wir wählten einen kleinen Hügel, der mit Bäumen bedeckt war, und von vielen Bächen benetzt wurde, die ein reines und für den Geschmack gesundes und angenehmes Wasser bey sich führten, überdieses war er auch nicht weit von dem Meere entlegen. Gleich den folgenden Tag ließ er die Kranken und Verwundeten dahin bringen; sie wurden von Wundärzten und Zimmerleuten begleitet: er selbst befand, daß seine Gesundheit viel gelitten hatte, ließ also sein Zelt daselbst aufschlagen und brachte einige Tage darunter zu. Ich bat ihn, aber vergeblich, des Zimmers sich zu bedienen, worinne Herr Bossant gewohnt hatte. Er war ein viel zu großer Freund von guter Ordnung, als daß er

sich

sich von seinen Leuten getrennet hätte: er theilte die Sorgfalt mit ihnen und seinem Schiffe; die Zimmerleute arbeiteten mit so vielen Eifer daran, daß es in wenig Tagen fertig war unter Seegel zu gehen. Es starben einige gefährlich Verwundete; allein die guten Mittel, mit welchen man denen zu Hülfe kam, deren Wunden nicht tödtlich waren, die gesunde Luft und das vortrefliche Wasser, hatte sie bald wieder hergestellet. Da sich Mylord Keppel auch selbst vollkommen wohl befand, so suchte er seinen Weg fortzusetzen. Ich hatte den größten Theil meiner Güter an Bord bringen laßen; Mylord hatte die Gütigkeit gehabt, uns zwey kleine Zimmer abzutreten, welche durch eine Thüre mit einander verbunden waren, eines für die Mylady und mich, das andere für meine Tochter und Julien. Diese liebenswürdige Tochter war seit einigen Tagen so niedergeschlagen, daß ich ganz untröstlich darüber wurde; ich wollte die Ursache ihrer Traurigkeit wissen. „Mein „theuerster Vater, ich will es Ihnen ohne Umstände „gestehen, sagte sie zu mir. Ich bedaure diese Einsamkeit, sie ist mein Vaterland, ich liebe es; ehedem „führte ich hier unter Ihrer Aufsicht und den Augen „meiner Mutter ein sehr angenehmes Leben; keine „Nahrungssorgen oder wenigstens solche, die leicht „zu befriedigen waren; weit entfernt vom Elende „und von den Lastern, die auf dem Schauplatze der „Welt so gemein sind. Aber, o Himmel! was für „eine Zukunft bereitet man uns! ich schließe die böse Folge aus alle dem was ich sehe, seitdem diese „Leute bey uns in der Insel angelandet sind; schon „ihre Reden sind mir zuwider — Mein liebes Kind

„du treibst die Menschenfeindschaft gar zu weit, ant-
„wortete ich; wir sind gebohren, in Gesellschaft der
„Menschen zu leben; mit unsern Fehlern Gedult zu
„haben, uns einander in dieser Pilgrimschaft zu un-
„terrichten. Wenn auch schon viel Laster auf der
„Erde anzutreffen sind, so findet man doch auch gro-
„ße Tugenden. Der Wohlstand nöthiget uns zu-
„weilen, lasterhafte Leute zu erdulden; wenn du nur
„erst mit denen Umgang haben wirst, welche durch
„Sanftmuth und gute Sitten bekannt sind, so bin
„ich versichert, diese werden deine Hochachtung ver-
„dienen. Die Reden welche du täglich höreſt, sind
„nur denen Menschen eigen, die in der Grobheit er-
„zogen und gebohren sind; diejenigen, welche du in
„der Folge antreffen wirst, so lasterhaft sie auch im
„Grunde des Herzens sind, borgen wenigstens im-
„mer die Sprache der Tugend, dieses ist eine Pflicht
„welche sie ihr erweisen. Ueberdiß, meine liebe
„Tochter, wenn dir das lärmende und unruhige Le-
„ben nicht gefällt, so kanst du in der menschlichen
„Gesellschaft eben so abgesondert leben, als hier.
„Wir verlaßen einander nicht und werden uns auch
„niemals verlaßen, sey es versichert mein Kind!
„fügte ich hinzu, indem ich sie in meine Arme schloß
„und mit meinen Thränen benetzte.„ Ach! konnte
ich wohl das künftige voraus sehen, wie ich dieses
sagte? Unsere Tage stehen nicht in unsrer Gewalt;
wer kann wohl auftreten und sich rühmen, daß er
sein Leben nur um eine Stunde verlängern könne?
Allein wir wollen der Ordnung der Begebenheiten
nicht zuvorkommen.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Zehendes Buch.

Alles war zur Abfahrt bereit; meine Frau, meine Tochter, Julie und ich waren bereits einige Tage am Bord, man wartete auf einen günstigen Wind; ein Matrose, der auf dem Mastkorb des Schiffes auf der Wache stand, rufte, daß er ein Seegel entdeckte! In dem Augenblicke gab **Mylord Keppel** seine Befehle zum Streit, man spannte die Seegel des Schiffs auf, ein jeder lief an seinen Posten; die Kanonen wurden geladen. Es würde sich nicht geschickt haben, da ich mich mit auf dem Schiffe befand, daß ich einen ruhigen Zuschauer von dem Gefechte abgeben sollte, mein Vaterland war mir allezeit lieb; bey dergleichen Gelegenheiten, **Mylord**, muß ein jeder Bürger Soldat seyn. Ich bat den **Mylord Keppel** mich überall zu gebrauchen, wo er es für gut befinden würde; ich stellte ihm vor, da ich einige Jahre als Soldat gedient hätte, so würde ich vielleicht so glücklich seyn, mich nützlich machen zu können.

„Ich bin Ihnen verbunden, antwortete er mir „mit einer lächelnden Miene, ich nehme Ihr Anerbieten mit Vergnügen an; nehmen Sie, wenn es „Ihnen gefällig ist, Ihren Platz bey mir, Sie werden mir sehr nützlich seyn.„

Der Wind war stark, folglich kamen wir dem Schiffe bald so nahe, daß wir es deutlich unterscheiden konnten; es führte die englische Flagge, allein der Bau war französisch, daher wir unsere Vorsicht verdoppelten. Als es näher kam, steckte es seine Flagge auf; es war also nicht mehr zu zweifeln, daß es eines von unsern Landsleuten war; wir blieben aber so lange auf unsrer Hut, bis wir gewiß davon überzeugt waren. Sie schickten eine Schaluppe ab, worinne sich einer ihrer Officiers befand. Nach dem Berichte, den er dem Mylord Keppel brachte, war dieses Schiff einige Monate vorher von Portsmouth abgegangen; die Bestimmung war nach Jamaica, dahin es hundert junge Weiber und eben so viel Mannspersonen bringen sollte; aber ein heftiger Sturm, der es genöthigt, um die Spitze von Africa zu segeln, hatte es in diese Gegend verschlagen.

Ich muß gestehen Mylord, daß ich mich ungerne entschloß, diese Einsiedeley zu verlaßen, in welcher ich so viele Jahre ein sehr angenehmes Leben geführt hatte; ich glaubte so gar, wenn ich solches nicht meiner Familie schuldig wäre, ich mich niemals dazu würde haben entschließen können. Ich fieng an in das Alter zu treten, in welchem die meisten Menschen die Ruhe lieben; die Gewohnheit hatte mir die Einsamkeit fast natürlich gemacht und Mylady dachte beynahe eben so wie ich.

Wir segelten mit dem Kapitain Pitt in Gesellschaft, und sollten uns erst bey der Spitze von Africa von einander trennen. Unser Schiff war mit fünfhundert Mann Equipage besetzt, die beynah alle jung und beherzt waren; es führte achtzig Kanonen;

das

das Schiff des Capitain Pitt führte funfzig und hatte ungefähr dreyhundert Mann am Bord. Mylord Keppel glaubte (ungeachtet er als Sieger den Kampfplatz verlaßen und seine Pflicht erfüllt hatte) er müße sich, ehe er diese Gegenden verließe, durch eine Unternehmung hervorthun.

An der Mündung des Flußes Senegal liegt eine kleine Festung, welche die Franzosen daselbst angelegt haben, um den Eingang des Flußes zu bestreichen und die Insel Gorea zu decken, die nicht weit davon entfernt ist; diese Insel ist ein Gegenstand von großer Wichtigkeit für sie, und ist die Niederlage ihres africanischen Handels; sie treiben hier den Handel mit Negern. Die Festung wegnehmen und sich Meister von der Insel machen, war dieser americanischen Pflanzstadt der Franzosen ein Streich, von welchem sie sich nicht leicht wieder erholen würden. Dieses ist der rühmliche Entwurf, den Mylord Keppel zu machen wagte. Er machte sich eine Windstille von einigen Tagen zu Nutze, die vornehmsten Officiers der beyden Schiffe zusammen zu berufen: er erwieß mir die Ehre, mich in diesen Rath aufzunehmen. Er eröfnete uns sein Vorhaben und bekräftigte es mit vielen vortheilhaften Gründen, um uns von dem Nutzen und von dem Ruhme, welcher uns daraus zuwachsen würde, zu überzeugen. Wenn man die beyden Gegenstände den Nutzen und den Ruhm mit einander verbindet, so erhält man von den Engländern alles, was man sich nur wünschen kann. Das Vorhaben des Mylord Keppel erhielt einen allgemeinen Beyfall; es war weiter von nichts die Rede, als die bequemsten Mittel ausfün-

dig zu machen, diese Unternehmung glücklich auszuführen. Man verließ sich in diesem Stücke auf die Einsicht und Geschicklichkeit des **Mylord**; die Sache wurde folgender Gestalt ins Werk gesetzt.

Wir warfen vier Meilen von der Mündung des Flußes Anker. Da die Küste von dieser Seite mit einer Kette von Felsen umgeben war, und verschiedne Krümmungen machte, so war es unmöglich daß man uns aus der Festung gewahr werden konnte. **Mylord Keppel** wußte, daß sie nur eine Besatzung von zweyhundert Mann hatte; er glaubte, eine gleiche Anzahl der Seinigen würde hinreichend seyn sie wegzunehmen; er wählte die besten Leute und hatte die Gütigkeit mir die Anführung derselben anzuvertrauen. Meine Frau und meine Tochter wendeten alle mögliche Mühe an, mich zu hindern diese Ehrenstelle anzunehmen, aber vergeblich; ich antwortete ihnen mit den Worten eines französischen Schriftstellers:

„Ich weiß daß uns die Liebe entschuldigen kann,
„aber sie muß uns auch niemals verächtlich machen.„

Sie zitterten, aber ich beruhigte sie wieder; sie weinten, und ich tröstete sie. Bey Anbruch der Nacht setzte ich meine Leute in zwo Schaluppen und wir fuhren ganz ruhig an das Ufer. **Mylord Keppel** folgte uns mit seinen beyden Schiffen, um uns im Falle der Noth mit seinem groben Geschütze zu decken: wir kamen gegen Mitternacht an. Es war auf der Küste alles stille; die Nacht war finster. Wir stiegen eine halbe Meile unter der Festung aus; **Mylord** rückte einen Kanonenschuß vor.

Nach-

Nachdem wir ausgestiegen waren, stellte ich meine Soldaten in eine Colonne, die zwar wenig Fronte hatte, aber sehr lang war; in dieser Ordnung führte ich sie bis an die Contrescarpe. Das Meer, welches zurück getreten war, hatte den Graben trocken gemacht. Ich ließ Halte machen, man hatte uns noch nicht entdeckt; Niemand bewegte sich in der Festung. Ich befahl einem Unterofficier, dessen Unerschrockenheit mir Mylord Keppel gerühmt hatte, mit zehn auserlesenen Leuten in diesen Graben zu steigen und Sturm zu laufen. „Wenn euch die „Schildwache anruft (sagte ich zu ihn) so könnet ihr „auf das **wer da** zur Antwort geben, **es lebe Frankreich!** Wenn sie Feuer giebt, müßt ihr sie „niederstoßen, und mit zehn Mann die Thorwache „anfallen, welche nur aus acht Mann besteht, womit „ihr bald fertig seyn werdet. Funfzig Mann, welche euch bald nachfolgen werden, sollen euch unterstützen. Als Besitzer vom Thore müßt ihr es für „uns öfnen und die Zugbrücke herunter laßen; für „das übrige werde ich sorgen.„

Die Sache wurde ausgeführt, wie ich sie angeordnet hatte; die Schildwache ward niedergehauen, ohne einen Flintenschuß gethan zu haben; unterdessen läuft ein Soldat von der Wache, der das Glück hat, zu entkommen, in die Casernen und macht Lermen. Das Gerüchte breitete sich aus, daß die **Engelländer** in der Festung sind, ein jeder ergreift sein Gewehr; sie laufen herbey, sich vor die Casernen zu stellen, die meisten waren noch im Hemde. Ihr Anführer stellte sich an die Spitze und ermahnte sie, den Muth nicht sinken zu laßen. Ich verlohr keine

Zeit und nachdem ich mich des Thors, der Wälle und des Waffenplatzes bemächtiget und Wachen ausgestellt hatte, damit wir den Rücken frey behielten, gieng ich auf die Casernen loß, indem ich vorher meinen Leuten ein tiefes Stillschweigen zu beobachten und nicht eher zu schießen befahl, bis sie einen gewissen Schuß hätten.

Kaum konnten uns die Feinde erreichen, als sie schon Feuer auf uns gaben, aber ohne sonderliche Wirkung. Es wurden mir in allen nur vier Soldaten getödtet, und zween verwundet. Wir kamen ihnen bald näher und indem wir vier Schritte von ihnen Feuer gaben, setzten wir über funfzig außer Stand zu fechten, und die übrige Mannschaft legte das Gewehr nieder und bat um Quartier. Der Commendante verlangte nach einem Widerstande von einigen Augenblicken zu capituliren; er hatte sich mit zwanzig Soldaten in einen Thurm gezogen, von welchem man die Festung beschießen konnte, und hätte sich auch wirklich noch einige Zeit darinne halten können, wenn er Lebensmittel gehabt hätte.

Der Tag brach an, ich hatte auf dem Walle die englische Flagge aufstecken laßen um Mylord Keppel von unsern Vortheilen zu benachrichtigen. Ich schickte einen Officier an ihn ab, um von den glücklichen Erfolge umständliche Nachricht zu geben, auch Verhaltungsbefehle von ihm zu erwarten; ich befand außerdem für gut, die Capitulationspuncte von ihm bestimmen zu laßen. Diese Aufmerksamkeit von meiner Seite, erwarb mir seine Hochachtung; nach einigen Höflichkeiten, ließ er dem französischen

sischen Commendanten sagen, er wollte von keiner Capitulation hören, wenn man ihm nicht die Insel Gorea einräumte. Dieser gab zur Antwort, die Sache käme nicht auf ihn an, wenn aber Mylord erlauben wollte, sich zu dem Gouverneur, der sich daselbst aufhielte, zu begeben, so wollte er alles anwenden, ihn dahin zu bewegen. In der That, nachdem ihm Mylord solches erlaubt hatte, kam er den andern Tag mit der Vollmacht, diese Sache zu Stande zu bringen; die Capitulationspuncte wurden aufgesetzt und an eben demselben Tage unterzeichnet. Mylord Keppel wurde in den Besitz der Insel Gorea und dessen was dazu gehört gesetzt; dagegen machte er sich verbindlich, die beyden Befehlshaber nebst der Besatzung, die sich ohngefähr auf 300 Mann belaufen konnte, nach Frankreich führen zu laßen; er wollte aber nicht erlauben, ihr Gewehr mit sich zu nehmen, und er hatte Recht. Da er sich genöthiget sahe, zu Gorea eine Besatzung von 200 Mann zu laßen, so blieben ihm in allen kaum 300 Mann übrig. Also kostete diese wichtige Eroberung England nur ein Gefechte von einer Stunde, und sechs oder sieben Mann Soldaten.

Mit welchem Vergnügen, mit wie vieler Zärtlichkeit des Herzens umarmte mich nicht meine Frau und Tochter. Sie hatten die Nacht in tödtlicher Angst zugebracht; sie verwünschten tausendmahl den Augenblick, in welchem Mylord Keppel an unsre Insel gekommen war. „Sein Leben in Gefahr zu „setzen, sagte Mylady, wenn man aus Pflicht dazu „verbunden ist, oder wenn man davor bezahlt wird „es zu thun, das laße ich wohl gelten; aber wenn

„ein Haus vaterohne Nothwendigkeit, sondern allein „aus Liebe zur Ehre, ein für die Seinigen so noth„wendiges Leben wagt, das ist den Grundsätzen einer „gesunden Vernunft ganz und gar zuwider — Sie „irren sich Mylady, eine blinde Zärtlichkeit verblen„det Sie, und verdunkelt ihre natürlichen Einsich„ten. Ein jeder Bürger muß bey Gelegenheit Sol„dat seyn und alle übrige Bewegungsgründe müßen „demjenigen weichen, sich seinem Vaterlande nützlich „zu machen. Der gewinnsüchtige Lohnarbeiter, „welcher nur dient weil er bezahlt wird, ist niemals „fähig, etwas großes, lobenswürdiges und schönes zu „unternehmen. Die Liebe zur Ehre, diese so mäch„tige Triebfeder großer Seelen, die so viel schöne „Thaten hervor gebracht hat, ist unendlich weit erha„ben über die Liebe zum Vaterlande; ich unterstehe „mich zu behaupten, daß bloß dieser letztere Bewe„gungsgrund mir auf der Insel Gorea die Waf„fen in die Hand gab. Als die Unternehmung aus„geführt war, so befand ich mich wieder in der Klasse „ruhiger Bürger.„

Wir kamen glücklich an das Vorgebürge der guten Hofnung; wir blieben einige Tage daselbst vor Anker liegen, um Erfrischungen einzunehmen, und nachdem wir uns von dem Capitain Pitt, der nach Jamaica unter Seegel gieng, getrennet hatten, setzten wir unsre Reise wieder fort. Nach einer Schiffarth von drey Wochen stiegen wir zu Portsmouth aus. Mylord Keppel reißte an eben demselben Tage ab, um den König von dem Erfolge seiner Reise Rechenschaft zu geben; er verließ uns, nachdem er seine gütigen Anerbietungen wiederholt

und

und wir versprochen hatten, ihm Nachricht von unserm Zustande zu geben.

Ich bezog ein Haus zu Portsmouth und blieb einige Tage daselbst, damit wir sowohl von unsern Beschwerlichkeiten ausruhen, als auch über den Entschluß, den wir zu ergreifen hatten, schlüßig werden konnten.

Die Menge von Menschen und Häusern, die sich an einem Orte beysammen befanden, war ein sehr angenehmes Schauspiel für meine Tochter; ihre Neubegierde konnte nicht satt werden, sie that alle Augenblicke über jeden Gegenstand, der sich ihren Augen zeigte, neue Fragen an mich.

Ich hatte nach London geschrieben, um zu erfahren, ob der ehrliche Herr Brüß noch lebte. Ich hörte mit vielem Vergnügen, daß er in einem sehr hohen Alter noch einer vollkommenen Gesundheit genöße. Er war kaum von meiner Ankunft zu Portsmouth unterrichtet, als er Freudenthränen vergoß, eine Kutsche miethete, und sich mit größtem Eifer angelegen seyn ließ, uns sogleich zu besuchen.

Wir wollten eben Thee trinken, als ich ihn hineintreten sah. Ich erkannte ihn ohne Mühe, ohngeachtet der Veränderung, welche funfzehn Jahre auf seinem Gesichte hatten machen können. Seine grauen Haare gaben ihm ein ehrwürdiges Ansehen. Wir hielten uns lange Zeit fest umarmet, ohne daß wir ein Wort vorbringen konnten. „Ach! Mylord, „rufte er endlich aus, sehe ich Sie noch einmal wieder? Nun mag das höchste Wesen über mein Leben gebiethen; wie viel Thränen habe ich nicht wegen Ihnen vergoßen!„ Als unsre Sinnen wieder

ein wenig beruhigt waren, betrachtete er die Gegenstände, die uns umgaben. Ich stellte ihm, dem Hn. Brüß, meine Frau und meine Tochter vor, er grüßte sie mit vieler Hochachtung. Ich machte ihm eine umständliche Erzählung von allem, was mir seit unsrer Trennung begegnet war. Dieser gute Alte, hörte mir mit Entzücken zu; er konnte die unbegreiflichen Wege Gottes nicht genung bewundern, welche mich in diese Wüsteney geführt hatte, um mich mit der tugendhaften Fräulein von Königsberg zu vereinigen, die ich seit so langer Zeit für tod gehalten hatte. Er nahm daher Gelegenheit uns an eine Sache zu erinnern, an die wir nicht mehr dachten. „Ihre vor „Gottes Angesicht mit Einwilligung des Herrn „Bossant geschloßene Ehe, ist ohne Zweifel recht„mäßig, sagte er zu uns; aber da die Umstände nun „nicht mehr dieselben sind, so müßen Sie nun auch „den Ceremonien der Kirche sich nothwendig unter„werfen.„ Wir gestanden ihm, daß er Recht hätte und baten zugleich nicht einen Augenblick anzustehen uns den ehelichen Seegen zu ertheilen, welches er mit Vergnügen that.

Den Tag darauf reiseten wir zusammen nach London, und stiegen bey dem Herren Brüß ab, der uns schlechterdings bey sich haben wollte. Sein Haus, welches wohl nicht so viel Raum übrig hatte, war gleichwohl so nutzbar angelegt, daß wir sehr bequem und ohne ihm zur Last zu werden, darinne wohnen konnten.

Ich entdeckte ihm, daß wir Willens wären, ein Landguth zu kaufen, auf welches wir uns begeben wollten;

wollten. Er schlug uns dasjenige vor, welches meiner ersten Frau in der Grafschaft Devontshire gehört hatte. „Es ist zu verkaufen, sagte er zu mir, „wenn es Ihnen gefällig ist, so will ich deswegen an „meine Tochter schreiben, welche noch immer mit ih„rem Manne den Mayerhof besitzt, den sie von Ih„rer Freygebigkeit erhalten hat.„ Ich dankte dem Herrn Brüß und bat ihn, er möchte sich doch alle Mühe geben, diese Sache in Richtigkeit zu bringen. Die unzählige Menge Volk, das man zu allen Stunden in den Straßen von London findet; die Menge und die Pracht der Kutschen; das regelmäßige und der große Umfang der öffentlichen Plätze; die fürtrefliche Bauart der Palläste, die sie zieren; die angenehme Aussicht; die bewundernswürdige Policey, so in dieser Stadt herrscht; alles dieses war für meine Tochter ein so prächtiges als neues Schauspiel, ich führte sie überall hin. Mit einem angebohrnen Geschmacke an das Schöne, welcher die Stelle der Kenntniß vertritt, fielen ihr die kostbaren Gemälde, die schönen Stücke der Bildhauerkunst in die Augen und erwarben sich ihre Verwunderung. Vornehmlich bewunderte sie das schöne Denkmahl der Baukunst, wo sich alle Tage die vornehmsten Handelsleute aus Europa versammlen, welches man die Börse nennt. Sie hatte weiter noch nichts als die Straßen, die Marktplätze und die Schauspiele von London gesehen.

Auf meine Vorstellungen entschloß sie sich die Moral über die verschiedenen Stände des dermahligen Lebens zu studieren; ich machte mit dem Bürgerstande den Anfang, und brachte in wenig Tagen

eine Gesellschaft darinnen zu Stande. Eine Sache, so meine Tochter verdrießlich machte, war die übertriebene Kleiderpracht, welche unter beyden Geschlechtern, vornehmlich aber unter den Frauenzimmern herrschte; alle Stände waren von dieser Seuche angesteckt, und das schlechteste, was man die Frau eines Bedienten tragen sah, war Taffent. Die vornehmen Frauenzimmer unterschieden sich durch das Unanständige in ihrer Kleidung. Sie zeigten jedermann ihre bloßen Brüste und ihre nackten Schultern. Diese Mode, welche von unsern Nachbarn zu uns gekommen war, hatte die Bürgerschaft noch nicht angesteckt; die Frauenzimmer dieses Standes trugen einen durchsichtigen Schleyer, und dadurch unterschieden sie sich. Sie standen aber wie die andern des Tages drey Stunden vor dem Nachttisch. Auch wie jene, unterwarfen sie sich der Etiquette, und änderten bey jeder Jahreszeit die Kleider; sie giengen schwarz, wenn der Hof in Trauer war. Wie viel junge Personen wurden nicht dieser Eitelkeit des Putzes, dieser Verschwendung, die so viel Verwüstungen angerichtet hatte, aufgeopfert. Man erröthet wohl über seine Armuth, aber man schämet sich nicht, sich eines größern Lasters theilhaftig zu machen, um nur den Vorwurf der Armuth zu vermeiden. Der Eigennutz ist das einzige Augenmerk. Man kennet keine Treue mehr, man bricht sein Wort mit eben der Geschwindigkeit als man es giebt. Lügen, Betrug, Niederträchtigkeit, alles dieses waren gleichgültige Dinge, deren man sich bediente, um seinen Zweck zu erreichen. Wie ofte wurde nicht meine Tochter durch ihr gutes Herz hin-

hintergangen? Bald kam eine Betrügerinn, die ihr fünf und zwanzig Guineen abborgte, die sie ihr niemals wieder geben wollte. Bald fand sich eine Elende, die ihr durch das rührende Klagen ihrer exdichteten Unglücksfälle, Thränen ablockte, und nachdem sie einige Guineen erhalten hatte, an liederliche Oerter gieng und sie verschwendete.

Man meldete eines Tages den **Ritter von Motla** einen Baronnet aus dem Herzogthume **York** bey mir an. Ich hatte ihn noch niemals gesehen, aber sein Ruhm war bereits bis zu mir erschollen; er wurde mit Recht für einen der redlichsten Männer in England gehalten. Mit der Tapferkeit eines Soldaten verband er auch die Großmuth, die Sanftmuth, die Leutseligkeit, ꝛc. außerdem besaß er Talente, die durch eine unermeßliche Belesenheit gebildet waren. Ich nahm ihn seinen Verdiensten gemäß auf. „Ich habe nicht die Ehre Sie zu ken„nen Mylord, sagte er zu mir, aber ich habe von „dem wohlthätigen Character reden hören, der Sie „bewegt, elende Menschen glücklich zu machen; es „bietet sich anitzo eine Gelegenheit dazu an. Der „Oberste **Fling**, ist nach einem Dienste von fünf „und funfzig Jahren (es sey nun Unglück oder üble „Aufführung daran schuld, welches wir nicht unter„suchen wollen) in die grausamste Dürftigkeit ver„setzt; soll ich es Ihnen sagen Mylord, in einem bey„nahe achtzigjährigen Alter, ist er jetzt aller zum Le„ben nothwendigsten Dinge beraubt und überdieses „von einem heftigen Fieber geplagt. Es kommt „darauf an, ihn in ein Haus zu bringen, wo er die „Pflege haben kann, die sein Alter und Schwachheit „erfodern;

„erfodern; ich habe mir schon viel Mühe darum ge-
„geben und endlich war ich doch so glücklich eines
„ausfündig zu machen, allein man fordert funfzig
„Guineen; ich allein bin nicht im Stande diese
„Summe aufzutreiben, aber mit Hülfe meiner
„Freunde habe ich doch vierzig zusammengebracht
„und in Ansehung der zehn übrigen wende ich mich
„an Sie Mylord — Ich gebe Sie Ihnen mit des-
„sto größern Vergnügen, (sagte ich zu ihm) da mir
„dieses Gelegenheit giebt, mit einem so schätzbaren
„Manne als Sie sind bekannt zu werden.„ Der Ritter dankte mir und gieng fort, indem er mich bat zu erlauben, daß er mir zuweilen seine Aufwartung machen dürfe.

Er fand sich in der That nach diesem sehr oft bey mir ein; meine Frauenzimmer fanden Geschmack an ihm und ich wurde mit Vergnügen gewahr, daß ihm meine Tochter gefiel. Er war noch jung von einer angenehmen Gestalt und guter Herkunft, er besaß ein Vermögen von etlichen tausend Guineen; konnte ich nun wohl etwas bessers thun, als ihn zum Eydam wählen? Was mich noch mehr zu seinem Vortheile bewegte, war sein Titel als Jüngstgebohrner von einem berühmten Hause; ich zweifelte nicht, daß er die Namen und das Wappen von Kilpar annehmen und bey uns bleiben würde; ich liebte meine Tochter so zärtlich, daß ich mich niemals von ihr würde haben trennen können. Ohne Zweifel geschah es, mich für diese blinde Zärtlichkeit zu strafen, daß das höchste Wesen den grausamsten Zufall erlaubt hat, der mir noch alle Tage Thränen kostet.

Ich entdeckte mein Vorhaben meiner Tochter nicht; meine Absicht war nicht, ihr in einer so wichtigen Sache, als das Heyrathen ist, Zwang anzuthun; ich wollte vielmehr, sie sollte Herr über ihr Schicksaal seyn, und der Gehorsam, den sie ihrem Vater schuldig war, sollte kein Recht dabey haben; dieses hatte ich ihr schon verschiedenemal zu verstehen gegeben.

Wir hatten keine Lustbarkeiten, bey welchen nicht der Ritter zugegen war; wir giengen mit einander in die königliche Abtey **Westmünster**; meine Tochter konnte nicht müde werden, diese traurigen und majestätischen Denkmähler zu betrachten, welche von der Nation zum Ruhme der Könige, die sie beherrscht haben, aufgerichtet worden sind. Aber was meine Tochter besonders entzückte, war dieses: die Talente und Tugenden mit den Ehrentiteln vermischt zu sehen; einen berühmten Mann an der Seite eines Königs liegend; den **Ritter Newton** mit der Königinn Elisabeth; den Hrn. **von St. Evermond** mit Carl dem Zweyten vorgestellt. Als eine Wohlerfahrne in der Geschichte, entwarf sie uns die vornehmsten Handlungen der Helden, die sich unsern Blicken zeigten. Der Ritter konnte nicht begreifen, daß ein Frauenzimmer in einem so zarten Alter, so viel Gelehrsamkeit besitzen könne.

Da wir aus der Abtey heraus kamen, giengen wir nach Hause. Hr. **Brüß** hatte Nachricht von seiner Tochter erhalten; sie schrieb ihm (nachdem sie sich über unsere Ankunft erfreuet hatte) daß wir das Landguth bekommen könnten, wenn wir die Summe

von

von fünf tausend Guineen bezahlen wollten, und sie würde auf seine Antwort eilen, den Kauf zu schließen. Ich kannte den Werth und die Annehmlichkeiten dieses Landguthes allzuwohl, dahero war ich viel zu begierig, solches an mich zu bringen. Ich gab also dem Hrn. Brüß mein Wort, welcher sogleich an seine Tochter schrieb.

Diese Sache, welche so schleunig und so glücklich zu Ende gebracht wurde, machte mich außerordentlich vergnügt. Ich behielt den Ritter zum Abendessen; nach der Mahlzeit that ich einen Vorschlag, in den Garten von **Vaurhall** spatzieren zu gehen; aber **Mylady**, die sehr müde war, bat mich, sie dessen zu überheben. Der Ritter, meine Tochter und ich, fuhren also in diesen berühmten Garten. Das Wetter war schön und der Himmel heiter; wir versprachen uns um so viel mehr Vergnügungen, weil das Schauspiel, so aufgeführet werden sollte, vor meine Tochter etwas ganz neues war.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Eilftes Buch.

Mylord! Dieser prächtige Garten von Vauxhall, ist ein Gegenstand, der mit Recht die Aufmerksamkeit der Fremden verdienet. Welch ein angenehmes Schauspiel war es, als die Gänge dieses Gartens in einem Augenblicke von einer unzählbaren Menge Lampen erleuchtet wurden, welche an den Gipfeln der Bäume, als eben so viel Diamanten hiengen, und aus der dunkelsten Nacht einen hellen Tag machten. Man genoß auf diesem Spatziergange eine republikanische Freyheit, worauf das Volk zu London so hitzig ist, und welche so oft von ihnen gemißbrauchet wird. Der **Lord** setzt sich ruhig an die Seite des **Handwerksmanns**, und schwatzt vertraulich mit ihm, indem daß dieser seine Pfeife Toback raucht; oft wird der engländische **Pair** von einem gemeinen Manne mit dem Ellenbogen gestoßen, und der Pair macht es mit dem Gemeinen eben also; alles ist da einander gleich.

Nachdem wir die große Allee einigemal auf und abgegangen waren, setzten wir uns nieder und ließen uns Erfrischungen bringen. Die Gestalt meiner Tochter war viel zu einnehmend, als daß man sie nicht hätte bemerken sollen. Wir sahen uns gar

bald

bald von einer Menge Menschen aller Art umgeben, welche dieses verführerische Gesichte, mit erhitzten und starren Augen betrachteten. Erstaunend von allem was sie sah, und wenig auf sich selbst bedacht zu seyn, gab sie anfänglich nicht Achtung darauf; endlich aber machte sie die Grobheit dieser verliebten Herren ungeduldig. Sie kam aus aller Fassung, und indem sie sich auf mich zukehrte, rufte sie aus: „Mein Gott! lieber Vater! mit was für Unver„schämtheit betrachtet man mich, ich schäme mich „fast, lassen Sie uns diesen Ort verlassen.„ Wir standen auf, und erwählten eine etwas abgelegene Allee. Wir wurden von viel jungen Leuten begleitet; unter andern war einer darunter, dessen edle Miene seinen hohen Stand ankündigte, für welchem die andern viel Achtung zu haben schienen. Er besaß mehr Verwegenheit als die übrigen. Er redete uns an: „Meine Verwegenheit, sagte er zu uns, ist „zu entschuldigen; es ist etwas sehr besonders, die „schönste Person von ganz England kennen zu ler„nen.„ Ich wollte mit Lebhaftigkeit darauf antworten, als der Ritter, welcher diesen jungen Herrn noch nicht recht angesehen hatte, ihn erkannte. Er nahm mich bey der Hand und sagte ganz leise zu mir, das ist der Herzog von *** — Nun mußte ich zurück halten. „Dieses Frauenzimmer ist gewiß „eine Fremde, fuhr er fort. Es ist wahr, Mylord! „sagte ich zu ihm, sie ist nicht in England gebohren, „aber ihr Vater ist ein Engländer. Ist er es „etwa selbst, unterbrach mich der Fürst, mit dem ich „die Ehre zu reden habe? Ja, gab ich ihm zur Ant„wort, er ist es selbst. Ich habe in diesem König-

„reiche

„reiche etwas zu sagen, erwiederte er. Sie können „sichere Rechnung machen, daß ich mir jederzeit „werde angelegen seyn lassen, Ihnen bey der ersten „Gelegenheit zu dienen.„ Der Ritter machte sich diesen Augenblick zu Nutze, ihm das nothwendigste von den vorzüglichsten Begebenheiten meines Lebens zu erzählen. Vornehmlich lenkte er sie auf die Eroberung der Insel Gorea, an welcher ich Theil genommen hatte. Der Fürst hörte dieser Erzählung mit vieler Aufmerksamkeit zu. „Wie! rufte „er aus, ein so tapferer Mann sollte sein Leben „ohne irgend einige Belohnung zubringen, das „wird nicht seyn können; ich werde mit dem „Könige davon reden. Durchlauchtigster Fürst, „sagte ich zu ihm, ich bin schon belohnt genug für „das Wenige, was ich gethan habe; ich würde un„würdig seyn, meinem Vaterlande zu dienen, wenn „mich zu dem Dienste desselben etwas anders, als „die Schuldigkeit meine Pflicht zu erfüllen, antriebe; „ich verlange nichts. Mit dem Wenigen zufrie„den, was ich besitze, schränke ich mich ein, mein Leben „in Mäßigkeit und in Tugend zu endigen; ich bin „schon glücklich genug, wenn ich bey meinem Sterben „meine Tochter mit einem rechtschaffenen Manne, der „sie glücklich macht, verheyrathet zu sehen, verlassen „kann. Das ist eine Sorge, die Sie sich nicht ein„mal machen sollten, unterbrach mich der Herzog; „mit so viel Reizen kann es ihr gar nicht fehlen, auf „eine sehr vortheilhafte Art versorgt zu werden.„ Diese Unterredung würde noch lange gedauert haben; allein sie fieng an mich zu beunruhigen. Die Röthe meiner Tochter verrieth gar sehr ihre außer-

ordentliche Verlegenheit. Wir giengen wieder zurück zu der Thüre des Gartens, und stiegen in unsern Wagen, nachdem wir von dem Herzoge, der meine Tochter durchaus bey der Hand nehmen, und sie in den Wagen heben wollte, Abschied genommen hatten. Er wiederholte bey unserer Abreise seine dienstlichen Anerbiethungen. Wir legten den Weg von dem Garten bis nach Hause zurück, ohne ein Wort zu reden; ein jedes von uns hieng seinen Gedanken nach. Der Ritter träumte als ein Liebhaber, der seines Schicksaals ungewiß ist, und der noch Nebenbuhler befürchtet; Meine Tochter Cäcilie, als ein junges in Erstaunen und Furcht gesetztes Frauenzimmer; ich als ein zärtlicher und bekümmerter Vater und wenn ich es sagen darf, als ein englischer Weltweiser. Ich wußte, daß der Herzog, (welcher wohl gebildet und von einer reizenden Gestalt war) die Frauenzimmer mit vieler Leidenschaft liebte; und was diese Neigung noch in ihm vergrößerte, war die Begierde sie zu befriedigen. Es ist etwas sehr seltenes, daß Personen vom ersten Range die Regeln der Billigkeit beobachten. Die Gränzen ihrer Macht schränken sich nur immer auf ihre Wünsche ein; sie lachen über die Gesetze, weil sie solche nicht fürchten; die Geschichte giebt uns hiervon tausend Beyspiele. Ich durfte nicht mehr zweifeln, daß meine Tochter auf den Herzog einen starken Eindruck gemacht hatte; die verliebte Miene, mit welcher er sie angesehen hatte, die schmeichelhaften Reden, die er ihr vorgesagt hatte, die Höflichkeit, durch die er mich verbindlich zu machen suchte; alles dieses verrieth seine Empfindungen, und lehrte mich, wie sehr ich Ursache hätte, Ihn zu fürchten. Nachdem uns

der

der Ritter bis zu unserer Wohnung begleitet hatte, gieng er sehr traurig von uns. Meine Tochter begab sich sogleich zu Bette, und ich war diese Nacht sehr unruhig, indem ich wohl tausendmal den Augenblick verfluchte, in welchem ich auf den Einfall gekommen war, nach Vauxhall zu fahren.

Den folgenden Tag benachrichtigte ich die My. Lady und den Hrn. Brüß von meiner Unruhe. Sie fanden solche gegründet, und waren beyde der Meynung, unsere Sachen schleunig in Ordnung zu bringen, und uns auf unser Landguth zu begeben; wir hatten es bereits durch die Besorgung des Hn. Fitz-Patrick käuflich an uns gebracht. Es fehlte weiter an nichts, als daß wir noch Meublen hinschaffen ließen, und dieses war eine Sache von wenig Tagen. Ich behielte beynahe noch **vier tausend und fünf hundert Guineen** übrig; fünf hundert davon wendete ich zu dem Ankaufe der Meublen an; tausend behielt ich zurücke, um die Ausgaben zu bestreiten, so ich genöthigt gewesen war, nach meiner Ankunft in London zu machen, als auch um beständig etwas baares Geld, (nach der Methode, der ich allezeit gefolgt war) auf den Nothfall vorräthig zu haben; und die übrigen drey tausend brachte ich bey einem berühmten Kaufmann, einem Freunde vom Hrn. Brüß unter.

Unterdessen machte mir alles dieses nur noch mehr Lust, meine liebe Cäcilie zu verheyrathen. Die Liebe des Ritters war kein Geheimniß mehr, er kam fast nicht aus meinem Hause. Ich hatte Ursache zu glauben, daß ihn meine Tochter auch nicht mit Gleichgültigkeit ansähe. Ich wollte mir Gewisheit

davon verschaffen, und beschloß dieser Sache mit ehesten ein Ende zu machen, wenn meine Vermuthung eintreffen sollte.

An einem Nachmittage, als der Ritter eben ausgegangen war, zog ich meine Tochter auf die Seite, und redete folgendes mit ihr:

„Du weißt, meine liebe Cecilie, mit was für „Zärtlichkeit ich dich erzogen habe. Ich bin dir von „jeher mehr Freund, als Vater gewesen, erweise „mir die Freundschaft durch ein offenherziges Be„känntniß, rede frey heraus, und beantworte die „Frage aufrichtig, die ich itzt an dich thun werde. Der „Ritter von Motla liebt dich heftig, solltest du wohl „für sein Bestes eingenommen seyn? Ich? mein „liebster Vater, rufte sie aus, indem sie erröthete. „Nun meine Tochter, rede nur fort, sagte ich zu ihr, „das Unglück wäre eben so groß nicht. Der Rit„ter hat gute Sitten, und ist von ansehnlicher Fami„lie, ich würde ihn mit Vergnügen zu deinen Mann „wählen. Mein lieber Vater! (fiel sie mir ins „Wort) ich bin ja noch so jung; sollte es nicht allemal „noch Zeit seyn mich zu verheyrathen? Der Ehestand „ist ohne dem nur eine Sclaverey für uns, deren „Fesseln nach dem Charakter des Mannes, den uns das „Schicksaal bestimmet hat, mehr, oder weniger schwer „sind; wenn Sie in das Innere meines Herzens „sehen sollten, so würden Sie finden, daß ich meine „Tage allein bey Ihnen hinzubringen verlange. Ich „schätze den Ritter hoch, das ist eine Empfindung, „die man ihm nicht versagen kann; allein es schränkt „sich auch bloß nur auf diese Empfindung ein. Bis „hieher kenne ich die Liebe weiter nicht, als der

„Be-

„Beschreibung nach, welche die Dichter von ihr ge„macht haben, und ich wünsche so gar, sie niemals „anders zu kennen: denn eine Leidenschaft, welche de„nen Sinnen die Herrschaft über die Vernunft giebt, „ist eine gefährliche Leidenschaft, die man nicht sorg„fältig genug vermeiden kann. Man mag immer„hin behaupten, daß sie den angenehmsten Theil des „Lebens ausmache, ich antworte darauf, daß die „Sturmwinde niemals die Schiffahrt angenehm ma„chen, eine angenehme Stille ist ihnen weit vorzuzie„hen; in einer Gleichgültigkeit leben und das Gute „standhaft ausüben, dieses hilft die Mühseligkeiten „versüßen, die von dem menschlichen Leben unzer„trennlich sind.„

Zu einer Zeit, wo das Herz von Liebe angefüllet ist, die erhabene Sprache der Philosophie reden, ist wohl eine kleine Heucheley, werden Sie ausrufen, Mylord! Allein Cecilie, die mit einem ernsthaften Charakter gebohren, und zu Betrachtungen geneigt war, hatte schon in der Einsamkeit, darinn sie erzogen worden, diese Gewohnheit an sich genommen; ihr Verstand hatte durch das fleißige Studieren, schon in einem Alter von funfzehn Jahren, den Grad der Vollkommenheit erlangt, der sich für ein solches Alter nur denken läßt. Nunmehro hielt ich sie für eine Person, welche standhaft wäre, und die Wahrheit liebte; ich drang nicht mehr in Ansehung des Ritters in sie; ich gieng fort und überließ ihr allein die Sorge der Gleichgültigkeit zu besiegen. Wir besuchten mit Vergnügen das prächtige und berühmte Hospital, worinne die kranken und verwundeten Matrosen einen eben so sichern, als angenehmen Zu-

fluchtsort finden. Es werden ihnen darinne alle Annehmlichkeiten eines gemächlichen Lebens im Ueberflusse verschaft. Die Ordnung, die Reinlichkeit, welche darinne herrschen, setzen alle Fremde in Verwunderung. Jeder Matrose hat ein eigenes kleines Zimmer, worinne er sich selbst überlassen ist, ohne jemanden zur Last zu seyn, und ohne von andern belästigt zu werden; ein Stuhl, ein Tisch, ein Bette, machen den ganzen Aufputz desselben aus; gehet er aus seinem Zimmer nur einige Schritte in den Saal, so trift er eine große Menge von seines Gleichen, mit denen er sich unterhalten kann. Sie haben ihre gesetzten Stunden zur Mahlzeit, und andere sind ihnen bestimmt, wo sie sich wieder in ihre Gemächer begeben müssen, auch sind ihnen welche ausgesetzt, wo sie dem höchsten Wesen das ihm schuldige Opfer bringen müssen, und wer diesen nicht genau nachkommt, wird bestraft, man wird gezwungen zur Strafe einen rothen Rock zu tragen, und auf einige Tage des Bieres beraubt. Dieses Haus steht an dem Ufer der Themse; wie auch die schöne Kirche des heil. Paulus, deren Bauart mit allen andern um den Vorzug streiten könnte. Wir giengen auch hin und besahen die Hospitäler, die nicht so schön auch nicht so reinlich waren, als das vorher beschriebene, die aber dem ungeachtet sehenswerth, und der Aufmerksamkeit würdig waren. Mylady, welche schon die Hospitäler zu Paris gesehen hatte, und von der wenigen Ordnung und Reinlichkeit, so darinne anzutreffen, von den unzählichen Mißbräuchen die darinne bezangen werden, von der Nachläßigkeit, mit welcher man den Gottesdienst abwartet, ein Zeuge gewesen

wesen war; Mylady, welche in diesen Hospitälern drey oder auch wohl vier Kranke in einem Bette hatte liegen sehen, deren Krankheiten von ganz verschiedener Art gewesen waren, und die einander wechselsweise angesteckt hatten, konnte überdieses, was sie sah, nicht genung erstaunen.

Man muß doch zugeben Mylord! ohne sich von einen Nationalvorurtheile verführen zu lassen, daß die Engländer in Ansehung der christlichen Liebe und der Wohlthätigkeit unter allen Völkern in Europa den ersten Rang verdienen. Es ist etwas seltenes bey uns, einen ehrlichen Mann in der Dürftigkeit zu sehen; wenn jemand durch einen widrigen Zufall, (welches auf dem Schauplatze der Welt nur gar zu gemein ist) in Dürftigkeit geräth, so stehen ihn tausend Wege offen, sich wieder daraus zu helfen; er findet Hülfe von jeder Art, und das ist ohne Zweifel ein Vortheil, den man nirgend anders wo hoffen kann, weil es nur gar zu gewöhnlich ist, den tugendhaften Mann, dem das Glücke nicht wohl gewollt hat, hart abzuweisen und verächtlich anzusehen.

Wir wendeten noch einige Tage an, die verschiednen Theile der Stadt zu durchgehen, welche wir noch nicht gesehen hatten. Hernach dachten wir an nichts weiter als unsre Abreise zu beschleunigen. Die Begebenheit von Vauxhall machte mir weiter keine Unruhe mehr. Ich hatte von dem Herzoge nicht mehr reden hören, vermuthete also und zwar nicht ganz ohne Grund, daß die hinreißenden und mannigfaltigen Gegenstände, welche die Stadt London aller Augenblicke aufweißt, die tumultuarischen Ergötzlichkeiten, die er nach seinem Geschmacke aufsuchte

und denen er sich mit Eifer überließ, würden verursachet haben meine Tochter zu vergessen. Herr Brüß und Mylady fällten das nehmliche Urtheil.

Unterdessen ward diese liebe Tochter auf einmal plötzlich von einer schrecklichen Schwermuth überfallen. Sie hielt sich beständig in dem innersten ihres Zimmers eingeschloßen, und war nicht anders als mit Gewalt daraus zu bringen. Ihre lebhafte Farbe hatte allen Glanz verlohren, und aus ihren Augen blitzte nicht mehr das vorige Feuer. Sie vergieng zusehends; ich hielt dafür, sie wäre von einer Krankheit überfallen worden, die unter dem Namen Verzehrung bekannt ist. Ich ließ die geschicktesten Aerzte rufen, welche mir versicherten, daß sie die wahre Beschaffenheit der Krankheit nicht einsehen könnten, aber allem Anscheine nach wäre der Grund derselben in irgend einem heimlichen Kummer zu suchen welches alle ihre Kunst nicht im Stande wäre zu heben, sie riethen mir ich sollte sie reisen lassen. Ich that meiner Tochter den Vorschlag nach Montpellier zu reisen, einer Stadt, die wegen der gesunden Luft und der geschickten Aerzte, welche daselbst befindlich, besonders berühmt ist. Sie antwortete mir in einem gewöhnlichen bangen Tone, sie würde alles thun was ich wünschte, allein wenn sie ihrer Neigung folgen dürfte, so würde sie diesen ländlichen Aufenthalt allen vorziehen.

Als ich eines Morgens in ihr Zimmer trat, hielt sie ein Pappier in der Hand, welches sie in größter Eil zusammen drückte; es kam mir vor als ob sie sich schämte, daß ich sie überrascht habe; auch schienen mir ihre Augen ganz roth und voll Thränen zu

seyn.

seyn. Ich wurde gerührt von dem was ich sah, und überzeugt, daß dieser Augenblick mir das Geheimniß entdecken würde, das ich so lange Zeit zu erforschen bemüht gewesen war; ich setzte mich an ihre Seite, ich ergrif eine von ihren Händen, und schloß sie zärtlich in die meinigen. „Liebstes Kind, sagte „ich zu ihr, nun bin ich nicht mehr dein Freund! in „der That, von deiner Freundschaft hätte ich mir „mehr versprochen. Ach! bester Vater, sagte sie „zu mir, indem sie einen tiefen Seufzer ausstieß, wie „unglücklich bin ich! Ich verdiene weder ihre Ach„tung noch Ihre Freundschaft; kaum kann ich noch „Ihr Mitleid verlangen. Du erschreckst mich „mein Kind! unterbrach ich sie; doch nein, ich kenne „dich besser, als du dich selbst kennen kanst. Dein „Herz so rein als die Sonne am Himmel, ist keiner „Empfindung fähig, die nicht auf die Tugend abzie„let. Oefne mir dieses Herz, und fürchte nichts: „vielleicht werden wir ein Mitrel für dein Uebel fin„den. Ach! mein theuerster Vater, rufte sie aus, „o! der beste, der liebenswürdigste unter den Men„schen! Ich bedarf Ihrer ganzen Nachsicht, ich „weiß nicht wo ich anfangen, noch wie ich ein solches „Geständniß ablegen soll? fast sterbe ich vor Schaam „darüber; der Herzog — doch nein — ich würde „mich niemals unterstehen — Hier dieser Brief wird „Ihnen mehr Licht geben.„ Sie ließ mir ein Pappier zurück, und lief mit hurtigen Schritten sich in ihr Cabinet einzuschließen; nachdem sie mir den Namen des Herzogs kaum gesagt hatte, war das Geheimniß schon entdeckt. „Sie liebt den Herzog, „sagte ich zu mir selbst, ihre Vernunft hat den ver„füh-

„führerischen Reizen dieses Fürsten nicht widerste-
„hen können; das ist auch die wahre Ursache ihrer
„Gleichgültigkeit gegen den armen Ritter. Aber
„sollte sie wohl die Pflichten, die sie sich selbst schul-
„dig ist, überschritten haben? Nein, das glaube ich
„nicht. Die Leidenschaft, die ihr Herz naget, ist kei-
„ne verdammliche Leidenschaft; Ceciliens tugend-
„hafte Seele ist nicht für das Verbrechen geschaf-
„fen, der hitzige Kampf kann allein schon hinreichend
„seyn, sie in den traurigen Zustand zu setzen, in wel-
„chem sie sich gegenwärtig befindet; wenn sie schon
„überwunden worden wäre, würde sie nicht mehr käm-
„pfen; wir wollen ihr an dem Ufer des Abgrundes
„zu Hülfe eilen; wir wollen ihr eine wohlthätige
„Hand reichen.„ Dieser letzte Gedanke beruhigte mich wieder, er verlieh mir Kräfte den Brief zu le-sen, dessen Innhalt folgender ist;

„Sie lieben mich, darf ich es aber auch glauben?
„Ohne Zweifel kennen Sie nicht die Schminke der
„Verstellung; welch ein beruhigender und schmei-
„chelnder Gedanke! Begegnen Sie also meiner
„Zärtlichkeit nicht mehr mit eitlen und tiefsinnigen
„Bedenklichkeiten, die mich noch in Verzweiflung
„bringen. Die Opfer müßen der Liebe nichts ko-
„sten; ich weiß mehr als zu wohl, daß wenn mein
„Leben zu Ihrem Glücke etwas beytragen könnte,
„ich es unverzüglich der Cecilie aufopfern würde.„

„Komm, meine liebe Tochter, komm und wirf
„dich in die Arme deines Vaters; komm und suche
„die Hülfe bey ihm, welche du itzt bedarfst; Gott
„wird dich in der Gefahr nicht verlaßen; der Sieg
„den du davon tragen wirst, wird die Belohnung
„seyn,

„seyn, die deine Tugenden verdienen. Verzeihen „Sie mir, rufte meine liebenswürdige Tochter aus, „indem sie sich um meinen Hals warf, und mich „mit ihren Thränen benetzte. Dir verzeihen? er„wiederte ich, und was hast du denn für einen Feh„ler begangen? der Herzog ist liebenswürdig, Ce„cilie hat ein zärtliches Herz, sie liebt ihn, wo ist „denn das Verbrechen? Hier ist nur die Frage wie „wir dieser Liebe Grenzen setzen, und wo wir Kräfte „hernehmen wollen, sie zu besiegen? wenn du anders „fürchtest, daß sie die Herrschaft über dich gewinnen „möchte; die Abwesenheit ist allein das Mittel den „Sieg davon zu tragen. Welch eine außerordent„liche Gütigkeit und Nachsicht! sagte meine Toch„ter zu mir.„ Ich verließ sie, um in das Zimmer der Mylady zu gehen. Ich fand den Herrn Brüß bey ihr. Ich benachrichtigte sie von dem, was ich eben erfahren hatte. Mylady wurde sehr unruhig darüber; und Herr Brüß, welcher den hitzigen und hinreißenden Charakter des Fürsten kannte, schien es nicht weniger zu seyn. Es wurde beschloßen, daß wir noch einige Tage früher abreisen wollten. So bald wir nun mit unsern Geschäften zu Stande waren, konnte uns nichts mehr zurücke halten. Ein Brief, den mir meine Tochter den folgenden Tag zustellte, bestärkte mich vollends in meinem Entschluße. Hier ist er:

„Sollten Sie wohl andern Sinnes seyn? Ich „fürchte es. Ich habe mich gestern bey Ihnen ge„zeigt, allein man hat mich abgewiesen; gleichwohl „weiß ich, daß Sie zu Hause, und zwar ganz allein „waren. Auf meinen letzten Brief habe ich noch

„immer

„immer keine Antwort. Was soll ich davon denken?
„Beruhigen sie doch den zärtlichsten Liebhaber.„

Meine Tochter ergrif auf meinen Befehl die Feder, und antwortete in folgenden Worten:

„Es mag nun Unbeständigkeit oder Vernunft „daran schuld seyn, so kann ich doch nur die Ehr„furcht für Sie haben, die ich Ihrem Range schul„dig bin. Sie werden mich verbindlich machen, „wenn Sie sich keine Mühe mehr geben, mich zu „besuchen; sie würde nur vergeblich seyn. Ich „melde Ihnen also im voraus, daß ich ihre Briefe „nicht mehr lesen werde, und daß dieser der letzte „seyn wird, den Sie von Cecilien empfangen werden.

Nachdem dieser Brief geschrieben, gesiegelt, und fortgeschickt war, gieng ich den Augenblick, und miethete einen sechsspännigen Wagen in der Absicht den folgenden Tag auf mein Guth zu fahren. Von den Meublen, die ich geschickt, hatte Herr Fitz Patrick ein Zimmer aufputzen laßen, und das war es alles, was man vor der Hand nöthig hatte, bis uns Herr Brüß das übrige nachschicken würde; er hatte durchaus diese Sorge über sich nehmen wollen. Bey meiner Abreise ließ ich ihm einen Beutel mit tausend Guineen zurück, um ihn für den Aufwand, den ich sowohl vor meiner Abreise nach Indien, als auch nach meiner Zurückkunft verursacht hatte, schadlos zu halten. Zween Tage hernach gelangten wir auf unserm Landguthe an.

Geschichte des Ritters von Kilpar.

Zwölftes Buch.

Wir kamen bey guter Zeit auf unserm Guthe an. Herr Fitz-Patrick, dem unsere Ankunft schon vorher gemeldet worden war, hatte meine Unterthanen in drey Reihen stellen lassen; sie erinnerten sich noch der Wohlthaten, die ich in der kurzen Zeit als ich ihr Herr gewesen war, ihnen erzeigt hatte; sie begrüßten uns mit einem dreyfachen Feuer aus ihrem Gewehr. Herr von Fitz-Patricks Sohn, ein Mensch von ohngefähr siebzehn bis achtzehn Jahren, war ihr Anführer; er machte mir eine sehr anständige Verbeugung. Herr von Fitz Patrick der Vater und seine Gemahlinn erwarteten uns unten an der Treppe. Der lange Zeitraum, der nach unserer Trennung verflossen war, hinderte mich nicht sie bey dem ersten Augenblicke zu kennen. In der Tiefe ihres Alters behielten sie immer noch die Munterkeit des Frühlings; das sind allemal die Früchte eines ordentlichen, mäßigen und tugendhaften Lebens. Ich umarmete sie alle beyde mit einem unaussprechlichem Vergnügen; ich stellte ihnen meine Gemahlinn und meine Tochter vor, wir giengen alle zusammen in den Saal hinauf, wo wir eine sehr köstliche

Mahl-

Mahlzeit fanden. Ich ließ unter das arme Landvolk Geld austheilen, wofür es uns tausend Seegen wünschte. Kurz darauf erschien der Pfarre mit seiner Frau: ich stellete in meinem Schlosse eben das vor, was ein mächtiger König mitten unter seinen Hofleuten ist; ein jeder drang sich heran mich zu sehen, ein jeder beeiferte sich um die Wette, einen gnädigen Herrn an mir zu haben. Ich muß es Ihnen gestehen **Mylord**, daß ich geschmeichelt wurde, und zwar nicht etwa von der Huldigung, die man mir leistete, sondern von dem Vermögen, das ich in meiner kleinen Sphäre hatte, denjenigen Gutes zu erzeigen, über welche mich das Schicksaal zum Herrn gemacht hatte. **Cecilie**, meine Gemahlinn und ich durchliefen die Zimmer des Schloßes; das zärtliche Andenken einer liebenswürdigen und tugendhaften Gemahlinn, die ich darinnen besessen hatte, kostete mir einige Thränen; **Mylady** billigte sie, und vermischte die ihrigen damit. „Hier war es, sagte ich zu ihr, wo wir dem höchsten „Wesen dasjenige wieder gaben, was ihm gebührte, „wir dankten ihm für die Gnade, die er uns erwiesen „hatte; hier fügte ich hinzu, hörten wir die Klagen „unserer Unterthanen, und ließen ihnen Gerechtig„keit wiederfahren. In diesem Cabinet war es, wo „Mylady die Namen der Unglücklichen aufzeich„nete, die sie um ihre Hülfe anfleheten, und wo sie „auf Mittel dachte, ihnen unter die Arme zu grei„fen. In diesen Zimmer war es, wo ihr der trau„rige Zufall begegnete, der sie der Welt entriß; in „demjenigen hier schlief sie sanft in dem Schooße des

Urhebers

„Urhebers ihrer Tage ein. Da ist auch das Zimmer, „in welches sie alle Tage die armen Mägdchen aus „dem Dorfe zusammen kommen ließ um sie zu unter„richten; sie ließ sich es auch nicht verdrießen, ihnen „selbst lesen und schreiben zu lernen, es war so gar „eine ihrer angenehmsten Beschäftigungen.„ Jeder Schritt den wir thaten, erinnerte uns an eine von ihren Tugenden.

Herr Fitz Patrick bat uns, wir möchten doch erlauben, daß sich den folgenden Tag die Jugend beyderley Geschlechts in dem großen Saale des Schloßes versammeln und den Tag mit Tanzen hinbringen möchten. Kaum waren wir aufgestanden, als sich das Fest schon anfieng. Es traten zwölf junge, feingebildete und wohlgewachsene Knaben, in weißen Kleidern mit Bändern an ihren Hüten herein, deren jeder ein junges weiß gekleidetes und mit einem Blumenkranze bekröntes Mägdchen führte; ihnen folgte ein Haufe mit Instrumenten, welche, ob es gleich nur ländliche seyn mochten, dem ohngeachtet nicht weniger melodisch waren. Sie öfneten den Ball mit einen allegorischen Tanze, welcher die Rückkehr des Alters ausdrückte; dieser Tanz wurde mit eben so viel Regelmäßigkeit als Annehmlichkeit zu Ende gebracht; und alsdenn folgten die Landtänze. Zum Beschluß gab ich noch eine große Mahlzeit; Cecilie, Mylady, Julie die beyden Fitz-Patrick, und ich setzten uns mit diesen ehrlichen Leuten zu Tische, die von Erkenntlichkeit ganz durchdrungen zu seyn schienen.

Wie

Wie wenig kostet es doch, wenn ich daran denke Mylord, denjenigen ein Vergnügen zu machen, die das Schicksaal unter uns gesetzt hat; eine mäßige Gefälligkeit, die geringste Freundlichkeit, macht sie uns schon verbindlich, und wie unmenschlich ist es nicht gehandelt, ihnen eine so schlechte Sache abzuschlagen, und gleichwohl thut es der meiste Theil unter den Großen, man sollte meynen ihre Untergebenen wären von einer ganz andern Maße als sie. Durch ihre stolzen und verächtlichen Mienen, durch ihren gebietherischen und beleidigenden Ton, schmähen sie ihre Nebenmenschen, nichts als ihre Höflichkeit ist an ihnen zu finden, woran nicht der deutlichste Beweis ihrer Verachtung zu erkennen wäre.

Nach der Mahlzeit fieng man wieder an zu tanzen. Dieser Tag wurde mit einer Feyerlichkeit beschloßen, die um so viel mehr reizender war, als man sie weniger vermuthet hatte. Diese zwölf paar junge Leute wurden in der Schloßkapelle getrauet. Mylady, die meines Beyfalls schon versichert war, hatte mit dieser Wohlthätigkeit den Anfang machen wollen. Es kostete uns nur fünf und zwanzig Guineen, um vier und zwanzig Personen glücklich zu machen. Cecilie und meine Frau überhoben mich dieses angenehmen Vergnügens, ich muß bekennen und ihnen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich in der Kunst Gutes zu thun, nur ihr Schüler war.

Da ich also beschloßen hatte, mein Leben auf diesem Landgute zu beschließen, so war ich sorgfältig bedacht

dacht, mir den Aufenthalt daselbst so angenehm zu machen, als es nur möglich seyn würde. Nach wenig Tagen erhielt ich von London die Meublen, welche mir noch fehlten, und ob sie gleich nicht unter die prächtigsten gehörten, so waren sie doch schön genug mein Zimmer auszuzieren. Ich ließ die Mauren und die Decken an den Zimmern weißen, und das Tafelwerk putzen. Durch diese Verbesserungen befand ich mich in einer sehr angenehmen Wohnung. Kaum war ich damit zu Stande, als der benachbarte Adel, seinen Besuch abzulegen, kam. Ich würde es sehr gerne gewünscht haben, daß einer von diesen Edelleuten meiner Cecilie gefallen hätte, denn meine Absicht war, sie versorgt zu wissen; aber wie ich schon gesagt habe, ich wollte sie nicht gerne zwingen. Es wurden viele von ihnen in sie verliebt; auch waren einige, die Ansuchung thun ließen; unter andern wurde mir einer, mit tausend Guineen jährlichen Einkünften vorgeschlagen: ohne ein gekünsteltes Betragen, welches den Hofmann von andern unterscheidet, ohne eine lebhafte und glänzende Einbildungskraft, welche oft die Stelle eines andern Verdienstes ersetzen muß, besaß er das Vorzügliche von der Höflichkeit, nehmlich ein gutes Herz und einen gesunden Verstand, überdem war er Herr über sich selbst, und in einem Alter von fünf und vierzig Jahren. Von seinem guten Character konnte sich diejenige, welche seine Gesellschafterinn werden wollte, ein glückliches Schicksaal versprechen; meine Genehmigung machte der guten Cecilie nur neue Sorgen; sie nahm solche mit ihrer gewöhnlichen Sanftmuth und Gefällig-

keit auf, sie gestand mir sogar wenn ihr Entschluß nicht schon gefaßt gewesen wäre, und wenn sie sich jemals hätte überwinden können einen Mann zu wählen, es vorzüglich dieser seyn würde; sie fügte noch hinzu, daß er alle Eigenschaften besäße, die sie von einem Ehemanne nur wünschen könnte; allein sie fühlte sich, daß ihr unbezwinglicher Widerwille vor dem Heyrathen, immer noch eben derselbe wäre. Das unglückliche Kind! welches ein Sclave und Schlachtopfer einer Leidenschaft war, über welche es nicht Herr werden konnte.

„Ach! mein wertheſter Vater, sagte sie eines Ta„ges zu mir. Sie haben erlaubt, ja sogar befohlen, „Ihnen mein Herz zu öfnen, und Sie in das innerſte „desſelben sehen zu laßen. Ich glaubte, das eifri„ge Lesen und meine Betrachtungen würden mir „die Ruhe, nach welcher ich so sehr seufze, wieder„geben, allein ich habe mich sehr geirret. Der „Fürſt hat meinen Untergang geschworen, er hat „mir den zärtlichſten Brief zuſtellen laßen; da „ist er, fügte sie hinzu. Er bittet um eine Zusam„menkunft; er redet von der Aufrichtigkeit seiner „Gesinnungen; er ist offenherzig; er will mit mir „eine heilige Verbindnug eingehen. Ach wie un„glücklich bin ich doch, ihn gesehen zu haben! Mei„ne Tochter, sagte ich zu ihr, nachdem ich den Brief „gelesen hatte: ich danke dir für das Zutrauen, das „du in mich setzeſt; willſt du meinem Rathe folgen? „laß dich nichts abschrecken, kämpfe ritterlich, es ko„ſtet allerdings etwas Mühe ich weiß es, aber kurz „diese Neigung wird dir das Unglück deines Lebens

zuberei-

„zubereiten, es ist dahero nothwendig, daß du solche „mit Hülfe einer edeln und tugendhaften Empfin„dung, die ich an dir kenne, erstickest. Das sicherste „Mittel ist wohl unstreitig dieses, dich zu verheyra„then; ein Mann würde gleichsam der verehrungs„würdige Gegenstand seyn, welcher dich auf der Hut „gegen dich selbst erhalten würde. Was vermag nicht „die Pflicht über eine Seele, welche die Eigenschaft „der deinigen hat? Der Fürst will dich verführen, „dieses ist gewiß. Steht es denn bey ihm über dich zu „gebiethen? Ist er seinem Daseyn nicht den Staat „zu beschützen schuldig? und wie können denn Per„sonen von seinem Range sich so sehr vergehen, ihre „böse Neigung zu erzwingen? Vielleicht würden ihm „weniger Schwierigkeiten entgegen stehen, wenn er „die Krone trüge, alsdenn würde er nur den Willen „des Staats zu bekämpfen haben; Eduard der „IV. vermählte sich auch aus Neigung, aber diese „Vermählung beunruhigte und verwüstete sein Kö„nigreich, auch fehlte nicht viel, daß sie ihn nicht „vom Throne stürzte.„

„Theuerster Herr Vater! antwortete die sanftmü„thige und zärtliche Cecilie, indem sie viel Thrä„nen vergoß, ich habe alles dieses gar wohl überlegt „und ich werde gewiß über mich siegen, sollte es mir „auch das Leben kosten; nur aber verlangen Sie „von Ihrer Tochter nicht, in eine Heyrath zu willi„gen, die mich zur Unglücklichsten unter den Wei„bern machen würde!„ Nun drang ich nicht mehr in sie. Mittlerweile bemühte ich mich eifrig, dieses mir so werthe Kind bey aller Gelegenheit zu belu-

stigen. Ich war mit ihr auf einige Tage in eine kleine Stadt gereißt, die nicht gar weit von unserm Guthe lag, Julie war uns nachgefolgt; wir kamen alle drey in meinem Wagen wieder zurück. Zwey Bediente zu Pferde, waren unsre Bedeckung, sie führten ein vortrefliches Reitpferd an der Hand, dessen Besitz ich einem besondern Zufalle zu danken hatte, wir reiseten sehr langsam. Die Unterredung unter uns konnte nicht anders als ernsthaft seyn, denn die eine hatte das Veränderliche, die andere das Harte des Glücks erfahren, und die dritte war gegenwärtig noch der heftigsten Leidenschaft ausgesetzt.

Ach! sagte die zärtliche Cecilie, sind wir denn „nur gebohren um zu leiden? Das physicalische und „moralische Uebel bestürmt uns von allen Sei„ten. Ein empfindliches Herz, in einem schwachen „Körper, ein Sclave seiner Leidenschaften seyn; „dasjenige wünschen, was man nicht erlangen kann; „an dem, was man besitzet, einen Eckel haben; die „Vernunft zur Vermehrung seiner Noth anwenden; „und endlich wenn alles dieses vorbey ist, sterben; „das ist der Antheil des Menschen — Sterben wiederholte sie, nachdem sie einige Augenblicke stille geschwiegen hatte? — Der Tod, den man so sehr „fürchtet, ist warlich nichts schreckliches, sondern „vielmehr das Ende unsrer Mühseligkeiten — Und „welcher vernünftige Mensch, würde wohl verlangen „nicht zu sterben? — Meine Liebenswürdige, (sagte „Julie zu ihr) Sie werden mir Beyfall geben, daß „dieses sehr traurige Betrachtungen sind! Warum „(erlauben Sie, daß ich dieses sage) sehen Sie die

Sache

„Sache bloß von der übeln Seite an? Warum „machen sie sich auch nicht die Lage der guten Seite „zu Nutze? Das Leben an sich selbst ist ohnstreitig „ein großes und schätzbares Gut; allein es wird noch „unendlich schätzbarer, wenn wir die Vortheile er„wägen, die mit demselben verknüpft sind. Ob „auch gleich zuweilen die Empfindlichkeit Bekümmerniße verursacht, so werden Sie mir doch zugeben, „daß sie auch die Quelle vielen Vergnügens ist. Die „Leidenschaften sind das Element des menschlichen „Herzens, ohne sie läßt sich nichts großes denken; sie „führen uns zu dem Erhabnen von jeder Art, und was „würde ohne die Leidenschaft aus uns werden? Die „Vernunft — Ach diese ist das schönste Geschenke, „das die Menschen von Gott empfangen haben.

Ich wiederhole nur diese Unterredung, um meinen Schmerz zu lindern, indem ich die traurige Erzählung noch zurück halte, welche ich Ihnen zu machen habe. Mylord! meine Wunden sind bereits wieder geöfnet, niemals wird die Zeit solche vollkommen heilen. „Meine theure Cecilie, mein „vielgeliebtes Kind, du bist das wahre Vergnügen „meines Lebens, wer wird mich über deinen Verlust „trösten können?„

Wir hatten nicht mehr eine volle Stunde, bis nach meiner Wohnung zu reisen, als wir in einem Gehölze einigemal pfeifen, und in einem Augenblicke darauf, verschiedene Flintenschüsse hörten. Ich würde mich wenig beunruhiget haben, wenn die Gefahr mich allein betroffen hätte; aber ich gestehe aufrichtig, daß ich für das kostbare Pfand,

welches ich bey mir hatte, zitterte. Wir fuhren immer fort, wiewohl ganz langsam und wurden quer durch die Bäume, zwey Personen in reichen Kleidern gewahr, welche sich mit einer erstaunenswürdigen Tapferkeit, gegen sieben bis acht Räuber vertheidigten, einige Schritte von ihnen stand eine Kutsche; man hatte die Stränge von den Pferden abgehauen, einige Frauenzimmer, die in der Kutsche saßen, machten ein klägliches Geschrey. Ich bedachte mich nicht lange, ließ meinen Wagen halten und nachdem ich mich ungeachtet des Bittens meiner Tochter, die für mein Leben zitterte, auf das Pferd gesetzt hatte, eilte ich nebst einem meiner Bedienten denen Unglücklichen zu Hülfe. Meinem andern Bedienten befahl ich, er sollte bey dem Wagen bleiben, und ihn im Fall der Noth vertheidigen. Ich vermuthete, und zwar mit Recht, daß eine so unerwartete Hülfe, wie die unserige war, schon hinreichend wäre, die Mörder, so ohnedem wegen ihres Verbrechens in Schrecken gesetzt werden, auseinander zu treiben. Wir brachten gleich bey unserer Ankunft mit zwey Pistolenschüssen zween Räuber außer Stand, sich zu wehren, die übrigen vertheidigten sich nicht weiter, sondern flohen in das Gehölze. Einer von diesen Bösewichtern schoß seinen Carabiner auf der Flucht loß, die Kugel traf durch eine Seite meines Wagens, worauf sich sogleich ein klägliches Geschrey hören ließ. Ich eilte in aller Geschwindigkeit herbey, und fand meine liebenswürdige, meine unglückliche Cecilie verwundet im Blute liegen. Julie hielt sie mit der einen Hand, und mit der andern

dern bemühte sie sich, mit dem Schnupftuche das Blut zu stillen, welches aus ihrer Wunde floß. Ihr Gesichte, welches sie an Cecilien ihres gedrückt hatte, war mit Thränen bedeckt. Mein Gott! wie wurde mir zu Muthe, Mylord! bey diesem tragischen Anblicke; ich erstarrte und blieb einige Augenblicke in einem Zustande, wo ich mehr todt, als lebend war; auf einmal verwandelte sich das Aengstliche, in eine Art von Raserey; ich sprang vom Pferde und warf mich zu den Füßen meiner liebenswürdigen Tochter; ich schloß Sie fest in meine Arme, ich küßte ihre Hände mit heftiger Entzückung, ich machte tausend andere Ausschweifungen; kaum that sie noch einen Blick auf mich. Gott! welch ein Blick! Sie öfnete den Mund, allein das Wort erstarb auf ihren Lippen; der Schrecken des Todes bedeckte schon alle ihre Annehmlichkeiten. Was war nun zu thun? Was sollte ich anfangen? Die Nacht überraschte uns; meine Diener, die noch etwas mehr bey Vernunft waren als ich, hieben in aller Geschwindigkeit, etliche Aeste von einem Baume ab, und machten einen Tragesessel, sie setzten meine Tochter darauf, nachdem sie vorher ihre Wunde, so gut als möglich verbunden hatten, und trugen sie fort. Julie hielte Cecilien den Kopf, ich gieng ihr zur Seite und drückte ihre Hände sanft in die meinigen; indem ich mich mit dem traurigen Gegenstande, den ich vor Augen hatte, beschäftigte, war ich auf alles übrige nicht mehr aufmerksam. Der eine von den beyden Personen, denen ich zu Hülfe gekommen, war sehr gefährlich verwundet; man hatte ihn in den

Wagen gesetzt, der andere setzte sich vorne auf den Kutscherstz, und fuhr ganz sachte fort, der meinige war mitten auf dem Wege stehen geblieben. Einer von den verwundeten Räubern, hatte sich wieder erholt, und sich in das Gebüsche versteckt, wir hatten Ursache zu fürchten, daß er mit seiner Gesellschaft uns von neuen überfallen würde. Was für Widerstand hätte ich ihnen thun können? Ungeachtet meine Leute sehr betrübt waren, so übersahen sie mich doch. Die Gefahr, in welcher wir uns befanden, zu entkommen, beschleunigte die Reise, so viel möglich war.

Endlich kamen wir in meinem Schlosse an; ein Umstand, den ich fürchtete, war die Gegenwart der Mylady. Diese zärtliche Mutter, meine verehrungswürdige Gemahlinn, war zu dem Ende ausgegangen, uns einzuholen. Sie erstaunte über das traurige Fuhrwerk, das ganz langsam herannahete. Welch ein schrecklicher Anblick! Zitternd verdoppelte Sie ihre Schritte; was erblickt Sie? Ach! laßt uns nicht mehr daran denken, was in ihrer Seele vorgieng; man muß sich in einem gleichen Zustande befinden, man muß ein eben so empfindliches Herz, als das ihrige ist, haben, um solches sich vorzustellen; Sie konnte dem Schmerze hier nicht widerstehen, Sie wankte und fiel in Ohnmacht. Unglückliche Vater und Gemahl! ich verließ meine Tochter, um ihre Mutter zu retten; Herr und Madame Fitz-Patrick, Julie und beynahe alle meine Leute kamen herben gelaufen. Einer von denselben, ohne auf meinen Befehl zu warten, (konnte ich denn wohl

in

in dieser Verfassung Befehle geben?) setzte sich augenblicklich zu Pferde und ritte in vollen Galop einen Wundarzt zu holen, welcher durch seine Curen sich bereits berühmt gemacht hatte; ein anderer brachte den Wundarzt aus dem Dorfe herbey; dieser legte nur einen Verband auf, ohne die Beschaffenheit der Wunde zu untersuchen. Sie hatte wohl kein Fieber, aber der Puls war so matt und die Ohnmachten wurden so häufig, daß wir alle Augenblicke ihren Tod befürchteten. **Mylady**, welche man in das nächste Zimmer gebracht hatte, nachdem sie wieder zu sich selbst gekommen war, machte ein heftiges Geschrey und sehnte sich nach ihrer Tochter; man führte sie zu ihrem Bette. Das liebenswürdige Kind, hatte nicht die Kraft zu reden, aber sie bezeugte uns ihre Erkenntlichkeit durch die Sanftmuth ihrer Blicke; ihre Gebärden drückten ihre Empfindlichkeit aus.

Der Wundarzt kam endlich herbey; alle Anwesende traten auf die Seite und erwarteten mit einem traurigen und tiefen Stillschweigen seine Entscheidung. Dieser in seiner Wissenschaft erfahrne Mann, war kein Heuchler, welches man sonst sehr oft bey diesen Kunstverwandten antrift. Er sagte die lautere Wahrheit und kehrte sich wenig daran, ob sie denjenigen, welchen er sie sagte, betrübte oder nicht. Dieser Umstand bewog mich, die **Mylady** inständig zu bitten, sich zu entfernen; diese liebreiche und gefällige Frau, welche niemals meinen Bitten etwas versagt hatte, bestand hartnäckig darauf bey ihrer Tochter zu bleiben. Ich bat also den Wundarzt, sich in Acht zu nehmen und niemand anders, als mir,

den Zustand meiner unglücklichen Tochter, zu entdecken. Er versprach es mir, nicht etwa, als wenn ich mehr Stärke des Geistes gehabt hätte als Mylady, nein, vielleicht hatte ich wohl noch weniger als sie; aber meine Leibesbeschaffenheit konnte diesen Anfällen leichter widerstehen.

Der Wundarzt nahm den Verband ab, und nachdem er die Wunde untersucht hatte, zog er mich auf die Seite. „Ich kann Ihnen nicht verhehlen Mylord! (sagte er zu mir) daß die Gefahr sehr groß „ist, der Schuß ist in die Brust gegangen; Sie muß „sterben, wenn man ihr nicht am Fuße zur Ader läßt, „doch stehe ich nicht davor, daß sie dadurch gerettet „wird; aber es ist das einzige Mittel, ich wiederhole es noch einmal, sie muß sterben, wenn man „ihr nicht zur Ader läßt: ich möchte nicht gern einen „Schnitt wagen, wenn es nicht unumgänglich nöthig ist; Ihre Schmerzen werden nur vergrößert, „da ihr Zustand ohnedem sehr bedenklich aussieht— „Machen Sie, was Sie wollen, mein Herr, gab „ich ihm zur Antwort! was ist es nöthig, daß Sie „mich um Rath fragen? Ich werde Ihnen mit „Vergnügen die Hälfte meines Vermögens schenken, „wenn Sie mein liebes Kind retten.„ Da ich mit gutem Grunde befürchtete, daß in der großen Schwachheit, in welcher sie sich befand, nachdem sie bereits so viel Blut verlohren hatte, das Aderlaßen ihr Ende befördern möchte, so bestand ich von neuem darauf, daß meine Frau aus dem Zimmer gehen sollte. „Nein, mein Freund, sagte sie zu mir, „ich will meine Tochter nicht verlassen, ich will mit „Ihr sterben.„

Das

Das Aderlaßen gieng ohne einen bösen Zufall ab, ich versprach mir dahero viel gutes; der Wundarzt versicherte mich auch einige Augenblicke hernach, daß es merklich besser wäre, und wenn sie sich den folgenden Tag in den nämlichen Zustande befände, so würde er den nöthigen Schnitt machen, so schmerzhaft als er auch seyn würde. Nach dieser Versicherung begab ich mich auf mein Ruhebette. Die viele Unruhe verursachte mir einige Stunden Schlaf welcher aber sehr oft unterbrochen ward; Mylady brachte die Nache in einem Lehnstuhle zu. Ich war lange vor Anbruch des Tages munter, der Wundarzt nahm den Verband ab, seine Meynung war wohl nicht die beste, doch auch nicht ganz ohne Hofnung. Gegen acht Uhr bekam meine liebe Cecilie ihre verlohrne Sprache wieder, nachdem sie abwechselnd ihre Mutter und mich angesehen hatte, sprach sie zu uns: „Warum betrüben Sie sich? ich „befinde mich ja besser, und überhaupt verdiene ich „denn wohl so sehr bedauert zu werden?„ — Diese wenigen Worte durchdrangen mich. Ich ergrif die Hände dieses lieben Kindes, und drückte solche an meine Lippen, mit einer Hitze, die ich nicht mäßigen konnte. — Nein, sagte ich zu ihr, nein, meine „liebe Cecilie, der Himmel wird Mittleiden mit „mir haben, du wirst mir noch nicht entrissen wer„den — Mein bester Vater! gab sie mir zu Ant„wort, man muß alles mit Gelaßenheit erdulden; die „Wege Gottes sind gerecht, wir müssen sie anneh„men, ohne solche zu erforschen; wenn Gott mich in „der Blüte meines Lebens zu sich ruft, so hat er sei„ne Ursachen dazu; es ist ein Merkmal seiner Gü-

„tigkeit, ich würde vielleicht nicht stark genug gewe„sen seyn, der Neigung, die mich überwältigte, zu wi„derstehen; vermuthlich geschieht es, mich von mei„ner Schwachheit zu heilen, daß dieser barmherzige „Gott mich aus der Gesellschaft der Lebendigen weg„nimmt, ich sterbe voll Vertrauen auf seine Barm„herzigkeit, er reicht mir die Hand und öfnet mir „die Thüre zur himmlischen Wohnung, warum be„trüben Sie sich also mein lieber Vater! O! die „zärtlichste, die liebenswürdigste aller Mütter, Ihre „Tochter wird ewig glücklich seyn.„ So wendete diese liebe Tochter ihre letzten Augenblicke an, uns zu trösten; sie war in einer bewundernswürdigen Ruhe, und wir zerfloßen alle in Thränen. Die Kräfte welche sie anwendete zu reden, hatten ihre Gesichtsfarbe erhitzt, man konnte sie nicht ohne Verwunderung ansehen. Der Geistliche trat herein, wir entfernten uns alle. Nachdem er sich einige Augenblicke mit ihr unterredet hatte, sprach er zu uns; „Ihre Tochter ist ein Engel; welche Er„gebung! welcher Eifer! beklagen Sie sie nicht, ihr „Schicksaal ist glücklich, die verderbte Welt war „nicht werth, eine so vortrefliche Seele länger zu be„sitzen „

Gegen Mittag überfiel sie eine heftige Schwachheit, die uns eine tödliche Unruhe verursachte; als sie den Gebrauch der Sinne wieder bekam, sagte sie: „wollen Sie wohl erlauben, mein lieber Vater und „auch Sie, meine zärtliche Mutter, daß ich der „Julie ein Merkmaal meiner Erkenntlichkeit geben „darf! Erlauben Sie, daß ich sie mit meiner Uhr „und Leinenzeug beschenke. Desgleichen bitte ich

„meine

„meine Kleider, mein Halsband von Perlen,
„und meine Diamantnen Schnallen zu verkaufen;
„dieses Geld theilen Sie unter die Armen in ihrem
„Landguthe aus.„ Ich antwortete ihr durch ein Zeichen mit dem Kopfe. Hierauf ließ sie sich ihr Geldkästgen bringen, und vertheilte ohngefähr hundert Guineen unter die Bedienten, welche alle weinten. Julie und ich brachen in Thränen aus, Mylady befand sich traurig und niedergeschlagen.

„Ich danke Ihnen mein bester Vater und zärtli-
„che Mutter, fieng Cecilie von neuen mit einer
„freudigen Miene an; bringen Sie Ihre Gewo-
„genheit gegen mich aufs höchste; bewilligen Sie
„mir noch eine Gnade; ich fühle, daß ich schwach wer-
„de, überheben Sie sich eines fürchterlichen Anblicks;
„entfernen Sie sich, vermehren Sie nicht durch Ihre
„Gegenwart die Bitterkeit in meinem letzten Augen-
„blicke; Ihr übertriebenes Klagen könnte strafbar
„werden; laßen Sie mich meine Gedanken zusam-
„men nehmen, und Gott ein nothwendiges Opfer
„freywillig anbieten. Werden wir uns nicht an je-
„nem Tage wieder vereinigen und uns alsdenn nie-
„mals trennen?„ Wir entfernten uns, aber Mylady war nicht zu bewegen, sie blieb bey ihrer Tochter — „Sie wollen mich also betrüben, meine liebste
„Mutter! sagte dieser Engel zu ihr, wo ist Ihre
„vorzügliche Vernunft geblieben, die Sie sonst stand-
„haft gezeiget haben? Bedenken Sie doch, daß der
„Urheber Ihres und meines Daseyns durch Ihre
„Verzweiflung beleidiget wird, welcher doch Gehor-
„sam verlangt. — Nach einem kurzen Stillschwei-
gen hörte ich einen Seufzer, wir näherten uns ihrem

Bette

Bette; Cecilie die tugendhafte, die anbetenswürdige Cecilie war nicht mehr; sie war sanft ohne Schrecken des Todes, mit einem Worte sie war als eine Gerechte entschlafen.

Mit dieser traurigen Begebenheit, endige ich meine mit so vielen Unglücksfällen angefüllte merkwürdige Erzählung. Mylady von dieser schrecklichen Empfindung niedergedrückt, fiel in eine gefährliche Krankheit. Von dieser Zeit ist sie in eine Art von Auszehrung gefallen, die mich befürchten läßt, daß ich sie nicht lange behalten werde.

Was mich betrift, so lebe ich in der größten Einsamkeit; mein einziges Vergnügen ist, daß ich täglich bey dem Grabe meiner Tochter weine und in einer Cypressenallee, so nicht weit davon entfernt ist, spatzieren gehe. Der ehrliche Herr Brüß hat London verlassen, um näher bey uns zu leben, ich finde in seinem Umgange eine unerschöpfliche Quelle des Trostes; seine Tochter sein Schwiegersohn, seine Enkel und Julie, sind unsre Gesellschaft, wir haben alle einen Willen. Es ist nunmehro keine Freude, kein Vergnügen für uns in der Welt. Mylord! dieses liebe Kind war die Annehmlichkeit unsers Lebens: wir wünschen nichts mehr, als den Augenblick, welcher uns wieder mit ihr vereinigen wird. Glücklich sind wir, wenn das höchste Wesen uns diese Gnade erzeiget, welches die einzige ist, so wir begehren und die wir zu verdienen uns befleißigen werden, bis an unser Ende.

LB Coburg

27. 12. 77

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gain de Montagnac, Louis-Laurent-Joseph, / Fielding, Henry, / Wiedmer, Gottfried Rudolf,

Geschichte des Ritters von Kilpar

Leipzig 1769

Coburg, Landesbibliothek -- C III 7/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920109-4